



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

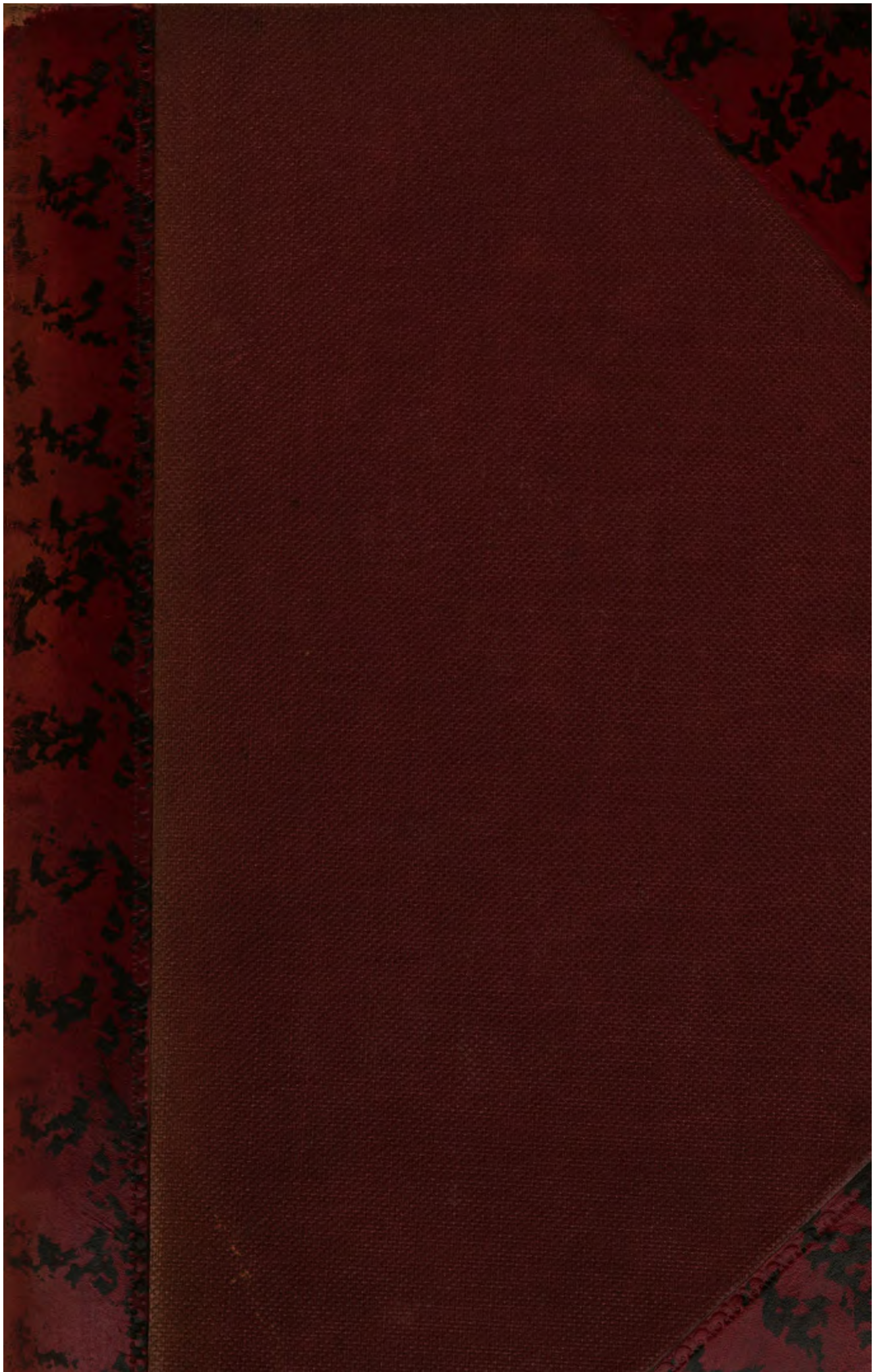
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>

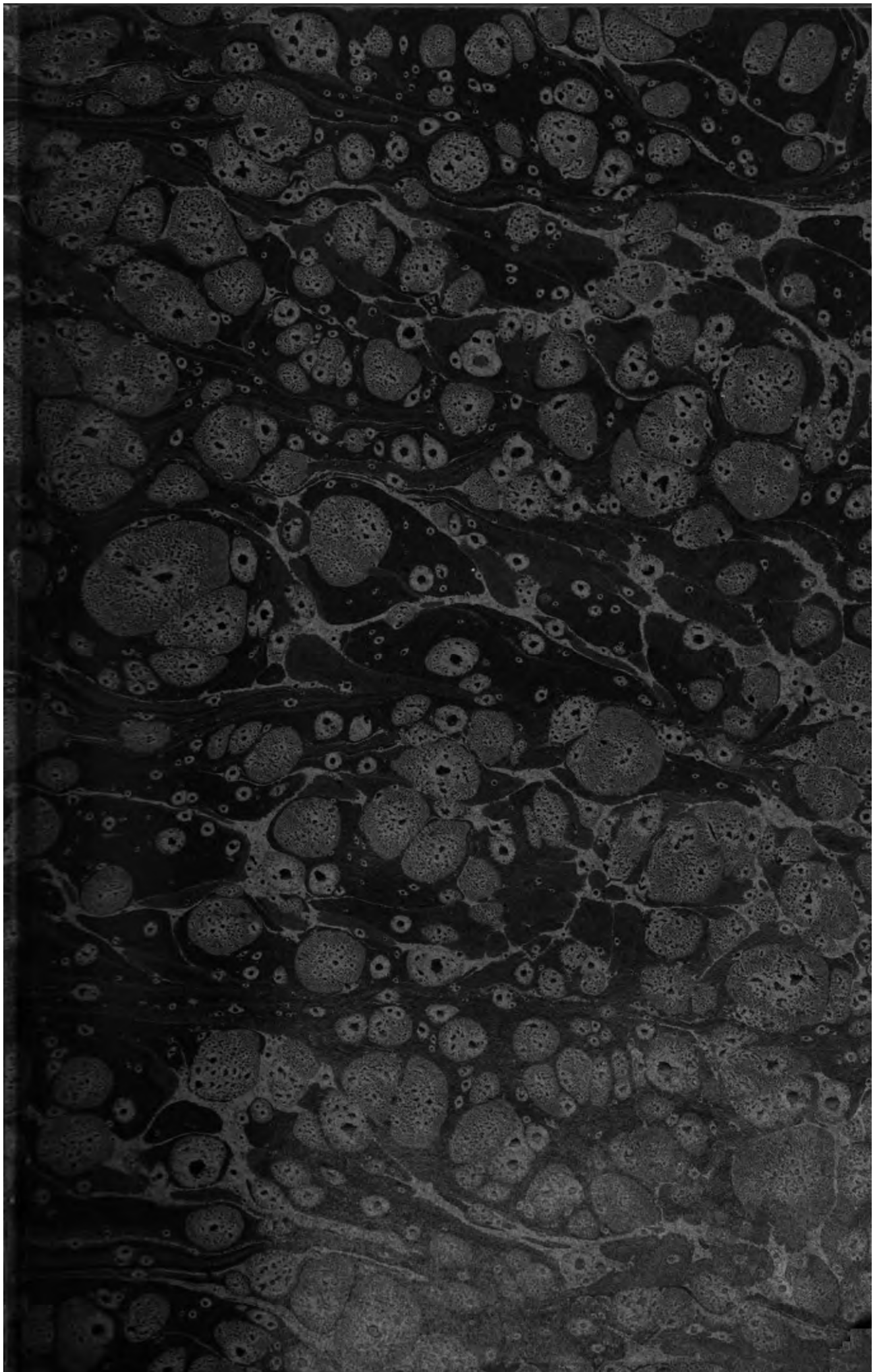


This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



✓
38.9.90









Deutsche Dichter

des

sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Elfter Band.

Die Narrenbeschwörung von Thomas Murner.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

—
1879.

Die Narrenbeschwörung

von

Thomas Murner.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke.



Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1879.

3000



Einleitung.

Thomas Murner, über dessen Leben und Wirken hier eine kurze quellenmäßige Uebersicht gegeben werden soll, hat von seinem ersten Auftreten an unter den gehässigen Berunglimpfungen erbitterter und gewissenloser Gegner mehr als sonst jemand auf dem weiten Gebiete der Literatur zu leiden gehabt. Das Bild, das die Gegner unter seinen Zeitgenossen von ihm entworfen haben, obwol durchaus falsch und muthwillig verzerrt, hat sich bis auf die Gegenwart erhalten. Selbst die Geschichtschreiber und Herausgeber, die aus seinen Werken und besonders aus seinen Dichtungen eine bessere Meinung über ihn gewonnen hatten und ihm als Dichter-Gerechtigkeit widerfahren lassen wollten, standen unter dem Eindrucke der frühern Schilderungen und glaubten sein Leben preisgeben zu müssen. Seit G. E. Waldau seine „Nachrichten über Thomas Murner's Leben und Schriften, als einen kleinen Beitrag zur Reformationsgeschichte“ (Nürnberg 1775) aus dürftigen Quellen zusammengestellt hat, ist für Murner im einzelnen aus den Archiven mancherlei bis dahin Unbekanntes veröffentlicht worden, aber selten hat einer dieser Quellenforscher sich von der Tradition freigemacht oder sich auf Murner's Standpunkt zu stellen gewagt. Selbst die katholischen Schriftsteller, die sich mit seinem Leben beschäftigten, haben seine Sache als eine verlorene angesehen und ihm gleichfalls die Berunglimpfungen nicht erspart, mit denen die Prote-

stanten ihn von altersher überhäufte. Als seine Werke nicht mehr wie Curiositäten betrachtet und nicht bloß äußerlich beschrieben, sondern vom literarhistorischen Gesichtspunkte behandelt, ja nach ästhetischem Maßstabe beurtheilt wurden, war L. Wachler der erste, der Murner's schriftstellerische Eigenthümlichkeit eingehend und anerkennend würdigte, aber auch er sagte seinem Charakter die übelsten Dinge nach: „Mangel an sittlicher Kraft und vorsichtige Weltflugheit oder gemeine Selbstsucht bestimmten ihn, der Kirchenverbesserung, welche Aufopferung und Entfagung forderte, Widerstand zu leisten. Unruhiger Ehrgeiz und vorlaute grobe Freimüthigkeit hatten ihn in den entlegensten Ländern Europas umhergetrieben; ihm erschien verbraucht und nicht des großen Aufsehens werth, was er von rein sittlicher Seite und als heilige Angelegenheit der Menschheit zu betrachten unfähig war, und so bestritt er, um sicher zu gehen, was er einst selbst verkündigt hatte, um sich geltend zu machen. Diese Nachtseite seines Lebens kann über seine frühere tapfere Thätigkeit für Wahrheit und gesellschaftliche Gerechtigkeit von mildern Beurtheilern vielleicht vergessen werden.“ Wärmere Theilnahme als Wachler zeigte Bilmar, der den Muth hatte, Murner's stärkste Satire gegen Luther und dessen früheste Anhänger für eine sehr bedeutende Dichtung zu erklären und dem katholischen Polemiker selbst den heutigen Protestanten gegenüber das Wort zu reden. Doch auch Bilmar schreibt ihm einen unruhigen, fast wilden Charakter zu, der sich unstet an den verschiedensten Orten umhergetrieben, voller Entwürfe und Pläne, voll Neid und Misgunst, voll Hochmuth und Dünkel, überall Streit und Händel anspinnend, und diesen Charakter der Ungebundenheit, des trotzigen Selbstgefühls, der Unstetheit und Roheit, meint Bilmar, verleugnen auch seine Werke nicht. Daran ist ebenso wenig Wahres wie an der ungünstigen Schilderung, die Heinrich Kurz, der Herausgeber eines seiner bedeutendsten Werke, der ihn literarisch zu Ehren zu bringen suchte, nicht unterdrücken konnte: „Freilich“, sagt er,

„Ist Murner kein Tugendheld, und wir wissen, daß sein Leben nicht ganz zu den reinsten gehörte.“ Wir wissen freilich nur, daß ein muthwilliger Pasquillant ihm eine Reihe von Abscheulichkeiten nachsagte, die erlogen waren, und daß die Spätern auf Treu und Glauben aus dieser trüben Quelle schöpften, als sei ein Pasquill eine urkundlich beglaubigte Geschichtserzählung. Selbst Max Kadlkofer, der mit ernstem Fleiße einige der Hauptwerke Murner's studiert hat und das Bestreben zeigt, ihm gerecht zu werden, verschont ihn nicht mit dem Namen eines ruhelosen Streithahns, der wie ein fahrender Ritter von Fehde zu Fehde, von Turnier zu Turnier ziehe und dessen Auftreten überall Aufsehen erregend, charlatanmäßig sei. Bei seiner Streit- und Spottsucht sei es nicht zu verwundern, wenn er sich zahlreiche Feinde zuziehe, auch häufig seine Vorgesetzten oder die Behörde, mit der er gerade zu thun habe, gegen sich aufbringe. Dies mache ihn gegen alle Höhergestellte eifersüchtig und misstrauisch; er werfe sich ihnen gegenüber als Volkstribun, als Vertheidiger des gemeinen Mannes auf.

Wenn schon die günstig Gesinnten sich solcher Beschuldigungen nicht enthalten können, so läßt sich leicht errathen, mit welchen Ehrentiteln ihn die Gegner in alter und neuer Zeit belegt haben. Der alte Waldau, den die meisten aus Bequemlichkeit abschreiben, nennt seinen sittlichen Charakter, wenn er denselben gleich nicht aus häufig wider ihn gedruckten Schmähchriften bestimmen wolle, „gewiß nicht den besten“; sein Stolz und sein Hochmuth, besonders aber seine unkeusche Lebensart seien die Ursache gewesen, daß er nirgends einen langen Aufenthalt gefunden, sondern immer unstet und flüchtig von einem Orte zum andern gewandert sei und bald von der Kanzel, bald vom Katheder gelehrt habe. Je mehr die Urtheile sich der Gegenwart nähern, desto rücksichtsloser und verleumderischer werden sie. Während die Hottinger, welche sich mit der Darstellung der kirchlichen und politischen Geschichte der Schweiz beschäftigt haben, die Verunglimpfungen

der frühern Jahrhunderte wiederholten und leidenschaftliche Parteiismähungen wie verbürgte Thatsachen und berechtigte Urtheile aufs neue in Umlauf setzten, fanden die elsfässischen und besonders die straßburgischen Theologen eine Genugthuung darin, ihrer berühmtesten Landsleute einen herabzuwürdigen. A. Jung, der in seinen „Beiträgen zur Geschichte der Reformation“ mancherlei Urkundliches ans Licht gefördert, aber meistens in herabwürdigendem Sinne benutzt hat, auch da wo seine Quellen ihm widerstreiten, spricht von Murner's unstemem Treiben, von seinen unverschämten Klagen und von lügenhaften Gerüchten, die er verbreitet habe. Dreister tritt schon ein anderer Straßburger auf. Fr. W. Köhrich behauptet als etwas Selbstverständliches, daß Murner's Charakter niedrigen Motiven zugänglich, daß ihm für Geld alles feil gewesen sei, daß er sich durch Gemeinheit und Unverschämtheit bei den Koryphäen einer Universität um sein Ansehen gebracht habe, da doch diese Universität ihm — vielleicht deshalb? — die Würde eines Doctors beider Rechte ertheilte. Ein Herr J. W. Baum, der sich die Lebensbeschreibungen reformirter Theologen zur Aufgabe gemacht, fühlt in der über Capito und Butzer, zwei Verleumder Murner's, in einer Weise sein Mithchen, die nicht Murner, sondern Herrn Baum kennzeichnet, indem er ihn „den oft unflätig=genialen Eulenspiegel in der Kutte“ nennt und von ihm als „einem scurrilen und verkäuflichen Klopffechter“ spricht. In ähnlicher Weise suchen die reformirten Schriftsteller, die Murner's gedenken, an ihm zu Nittern zu werden, aus keinem andern Grunde als dem, daß er zur Zeit der Kirchenänderung der päpstlichen Kirche getreu blieb und den Vorkämpfern der neuen Lehren mit unerbittlicher Beharrlichkeit immer und immer wieder die Eigenmächtigkeiten und Gewaltthätigkeiten vorhielt, ohne die sie nicht bestehen konnten. Er, der Bertheidiger des Bestehenden gegen die Angriffe der Neuerer, wurde nach der beliebten Logik der Zeit zum Angreifer gemacht und demgemäß auf das allerschimpflichste

behandelt, verleumdet, geschändet, und als er sich dann seiner Haut wehrte, wie ein Verbrecher geheßt und verfolgt, sodaß noch jetzt die leidenschaftlichen Parteigänger in dies Horn stoßen, ja auch wohlmeinende Forscher unter dem Eindruck der herkömmlichen Auffassung stehen.

Unter solchen Umständen kann es gewagt, ja als ein vergebliches Bemühen erscheinen, wenn man es unternimmt, das feststehende Bild durch ein anderes verdrängen zu wollen. Aber die Wahrheit und die Gerechtigkeit, die im Parteikampf verleugnet wurden, können jetzt, wo die Dinge so weit hinter uns liegen, daß sie kaum noch eine Leidenschaft erwecken, nicht mehr umgangen werden. Wo die einfache Darlegung der Thatfachen so unzweideutig redet wie im gegenwärtigen Falle, ist es nicht erforderlich, allen Verdrehungen der Zeitgenossen und Berunglimpfungen der Späteren im einzelnen zu folgen. Die Grenzen dieser Einleitung in die „Narrenbeschwörung“ würden weit überschritten werden müssen, wenn das gesammte Material der Urkunden und der Tradition erörtert werden sollte. Es kann nur darauf ankommen, die einfachen Hergänge in der richtigen Beleuchtung zu geben, und diese Aufgabe ist um so leichter gelöst, je weniger auf die abgeleiteten Quellen Rücksicht genommen wird.

Wir wissen von Murner's Anfang und Ende so gut wie nichts. Denn alle, die seinen Geburtstag auf den 24. December 1475, einen Sonntag, ansetzen, folgen dabei der unzuverlässigen Angabe einer Schmähchrift des angeblichen Raphael Musäus, der, um seine Nativität in lächerlicher und beschimpfender Weise stellen zu können, Murner aussagen läßt, er sei, nach der Versicherung seiner Aeltern, am vierten Tage nach dem Neumonde 1475 im zwölften Monat nachmittags 6 Uhr geboren. Murner selbst gibt seinen Geburtstag nirgends an, wohl aber gedenkt er seines Vaters Matheus Murner und seiner Mutter, beide von ehrbarem und ehrlichem Geschlecht von Straßburg und aus der Nähe im Elsaß, von denen er ehelich geboren sei. Die Ehe war kinderreich,

da Murner gelegentlich erwähnt, daß seine Mutter sieben Kinder geboren habe. Einige seiner Brüder sind bekannt. Einer, Johannes Murner, war Anwalt in Straßburg und hat sich auch als Dichter in einem Büchlein über „Nutz und Beschwerden des Ehestandes“ bekannt gemacht; er wurde noch 1539 vom Bischof von Straßburg in einer Rechtsfahche als Bevollmächtigter gebraucht. Zwei andere, Sixtus und Beatus, waren Buchdrucker in Freiburg und in Frankfurt, scheinen aber früh gestorben zu sein. Eine Schwester, Maria, wurde von jungen Straßburgern, aus dem patrizischen Geschlechte der Wölfe, gewaltsam um ihre Ehre gebracht, woraus sich ein langdauernder Proceß entspann, der ohne genughuendes Resultat scheint verlaufen zu sein.

Die Familie, die aus dem elsässischen Städtchen Oberhenheim stammte, wo noch 1489 ein Thomas Murner Stettmeister war, der 1492 nach Straßburg übersiedelte und dort 1500 starb, gehörte zu den wohlhabenden der Stadt. Der Vater war Procurator. Daß er früher Schuhflicker gewesen sei, ist eine spöttische Bemerkung des erbitterten Jac. Wimpfeling, die er selbst mit einem „wenn ich nicht irre“ ebenso als Unwahrheit kennzeichnet wie die Angabe, daß Murner zu Ehenheim geboren sei. Dieser und mehrere seiner Heimatgenossen sagen ausdrücklich, er sei in Straßburg geboren, und Murner nennt sich noch in spätern Jahren dem Magistrate gegenüber ein straßburger Kind. Die Aeltern bestimmten ihn zum geistlichen Stande, vielleicht um ihn den feindseligen Einflüssen gefürchteter Mächte zu entziehen, die ihn in früherer Jugend, wie er berichtet, seiner Gesundheit beraubt hatten. Ein altes Weib, das sich als Freundin der Mutter ausgab, soll ihn behext und gelähmt haben. Nachdem er ein Jahr krank gewesen, sei er durch einen Mann, durch Berührung eines Sackes und durch Waschung mit Spüllicht plötzlich geheilt worden, aber schwach und gebrechlich geblieben. Er trat als Knabe von 15 Jahren, also, wenn die Angabe über seinen Geburtstag als annähernd richtig angenommen wer-

den darf, im Jahre 1491 in den Barfüßerorden, „anfangs uß sonderer gehorsame miner lieben vater und muter, ouch uß liebe und innigem willen, so ich von jugend zu genann-tem heiligen orden getragen, in das kloster zu Straßburg“.

Im väterlichen Hause hatte er, in den Unterhaltungen seines Vaters und seines Oheims Jacob Murner, oft über die Barettsleute, die Doctoren der Jurisprudenz, klagen hören, wie sie die armen Leute rechtlos umtrieben und hinhielten, sodasß er diese Klagen hoch zu Herzen nahm und meinte, es müßte vor Gott ein großes Almosen sein, den armen Rechtsuchenden zu Hülfe zu kommen. Dies Ziel behielt er fest im Auge, ohne seine geistlichen Studien zu verabsäumen. Denn er machte so gute Fortschritte, dasß er, wenn Wimpfeling zu glauben ist, schon im neunzehnten Lebensjahre, also etwa 1494, die Priesterweihe erhielt und von seinen Obern zum weitem gelehrten Studium bestimmt wurde, wozu auch seine Eltern Beisteuer und treue Hülfe leisteten. Beim Antritt seiner Bildungsreisen band ihm sein Vater die Liebe zur Heimat auf die Seele. Wenn ihm in der Fremde jemand begegne, der nach Straßburg reise, so möge er ihm einen Gruß an die heilige Jungfrau in der Vaterstadt auftragen und ihn bitten, wenn er auch das Münster selbst nicht betrete, den Gruß des Fernen an die Jungfrau zu richten, sobald er die Thürme des Münsters erblicke. Als Ordensgeistlicher hatte er mancherlei Erleichterung, indem er an den Orten, die er seiner weitem Ausbildung wegen besuchte, in den Barfüßerklöstern Wohnung und Unterhalt fand. Nach einer unzuverlässigen Angabe des Peter Günther, eines Gegners, soll Murner selbst in einer (unbekannten) Anrede an die heilige Jungfrau Paris, Freiburg, Köln, Rostock, Prag, Wien und Krakau als die von ihm besuchten Universitäten genannt haben. Dasß er nach Köln und Rostock gekommen, ist sonst nirgends bezeugt, von letzterm Orte auch nicht sehr wahrscheinlich. Dagegen steht fest, dasß er vor dem Mai 1499, als er wieder in Straß-

burg war, Magister der freien Künste geworden; er selbst nennt sich als solchen, mit dem Zusatz, daß er Studiosus der Theologie zu Paris sei. Wahrscheinlich hatte er die Magisterwürde in Paris erworben. Den Sommer 1499 verbrachte er in Krakau, wo er unter dem Rectorate des Valentin von Olkusch, nebst hundertfünfundneunzig andern Studenten, unter Erlegung der vollen Taxe, immatriculiert wurde und das theologische Baccalaureat erwarb. Er wohnte in dem Franciscaner-Kloster zu St.-Bernardin in der Vorstadt Stradomia. Unter seinen Lehrern rühmt er den Johannes von Glogau, Professor der Philosophie und Mathematik. Vorlesungen scheint er damals nicht gehalten zu haben, auch nicht in seinem Kloster. Im October 1499 treffen wir ihn in Freiburg, vermuthlich als Aufseher des jungen Johann Werner von Mersburg, der ihn (in Murner's Tractat über „zauberische Lähmung“) seinen geliebten Lehrer nennt und längere Zeit durch freundschaftliche Neigung ausgezeichnet hat. Eine Verbindung mit Jac. Kocher konnte damals in Freiburg nicht stattfinden, da dieser schon im Januar 1499 Freiburg verlassen hatte und erst im Sommer 1503 dorthin zurückkehrte. Von Freiburg machte Murner im folgenden Jahre, 1500, eine Reise nach der Schweiz, um die dortigen Klöster kennen zu lernen, und verweilte längere Zeit in Solothurn, wo er den Brüdern eine Rede hielt, die er nach seiner Heimkehr 1502 zugleich mit einer andern Schrift drucken ließ, welche in gewisser Weise verhängnißvoll für ihn geworden ist, da er damit die Lorbern einer Autorität antastete, die sich für untrüglich hielt.

Die Verdienste Jacob Wimpfeling's aus Schlettstadt um die Begründung und Ausbreitung der humanistischen Studien am Oberrhein und dadurch in ganz Deutschland sind im hohen Grade anzuerkennen und verlieren nichts an ihrem Werthe, wenn man auch die Rehrseite nicht außer Acht läßt. Wimpfeling, der so viele Schüler herangezogen, hielt sich, nach der Art vieler Stubengelehrten, nun auch berufen, auf

die öffentlichen Angelegenheiten einzuwirken. Er hatte schon einige Werkchen in diesem Sinne, meistens kleine Compilationen, veröffentlicht und war seit einiger Zeit bemüht, in Straßburg durch den Magistrat eine gelehrte Schule errichten zu lassen, die den jungen Leuten, welche sich fürs praktische Leben weiterbilden wollten, eine von den Klosterschulen unabhängige, dieselben ergänzende und fortführende Ausbildung gewähren sollte. Um sich und seinen Plan dem Rathe der Stadt Straßburg zu empfehlen, widmete er demselben eine Schrift: „Germania“, in welcher er nachweisen wollte, daß Straßburg und die andern Städte auf dem linken Rheinufer niemals unter gallischer Herrschaft gestanden, was unter andern Ludwig, Dauphin von Frankreich, im Jahre 1444 behauptet hatte, als er seinen Raubzug ins Elsaß und gegen Straßburg unternahm. Die Blößen, die Wimpfeling sich gab, mochten seine Schüler und Gönner kaum bemerken, die unangenehm aus ihrem Glauben an die Vortrefflichkeit der Schrift aufgeschreckt wurden, als Murner in seiner „Germania nova“ durchaus sachlich und ruhig die Irrthümer und grundlosen Behauptungen aufdeckte. Dieser Schritt des Jüngern gegen den um fünfundzwanzig Jahre Ältern wurde von Wimpfeling und den Seinen wie ein Verbrechen behandelt. Der alte eitle Mann war schwach genug, zu drohen, er werde sich vertheidigen, und zwar so vertheidigen, daß Murner beide Ohren gellen sollten, daß die Schamröthe ihm in die Wangen steigen sollte, wenn er noch ein Gewissen habe und nicht mit dem Teufel in Sünden verstockt sei. Von dieser Drohung ist nichts in Erfüllung gegangen; dagegen hat die weitere: „Ich werde alle meine Freunde, Zöglinge und Schüler gegen dich aufrufen“, um so mehr Erfolg gehabt. Besonders zeichneten sich zwei Freunde Wimpfeling's, Peter Günther und Thomas Wolf der Jüngere, durch maßlos heftige Schmähungen gegen Murner aus, und ein Neffe Wimpfeling's, Nicolaus Wimpfeling, lieferte eine Sammlung von Schimpfwörtern, wie sie selbst in dem derben 16. Jahrhundert nicht wieder vorkommt.

Anderer jüngere Burschen schlossen sich diesen Ergüssen der Wuth an, und der alte eitle Wimpfeling suchte auch den allgemein und auch von Murner hochgeachteten Münsterprediger Johann Geiler von Kaisersberg in den Streit zu ziehen, indem er einen Brief Murner's an Geiler veröffentlichte und beantwortete, die Herausgabe der Schmähungen seiner Schüler aber billigte und sich mit ihnen auf einem dieser Pasquille, Murner bekämpfend, abbilden ließ, Murner mit der verächtlichen Ueberschrift: „Praeter me nemo“, Außer mir niemand.

An sich hätten diese bübiſchen Angriffe keine Bedeutung gehabt und wären auch in Straßburg bald vergessen worden. Aber die saubere Genossenschaft bediente sich des Kunstgriffs, Murner, den Ordensgeistlichen, als Gegner der gelehrten Bildung überhaupt hinzustellen. Weil er eine Schrift Wimpfeling's kritisiert hatte, welcher die Vorschläge zur Errichtung eines Gymnasiums angehängt waren, wurde die Sache so dargestellt, als habe er, um die Concurrenz mit der Schule des Barfüßerklosters nicht aufkommen zu lassen, sich auch gegen Wimpfeling's Pläne erklärt. Auch diese Beschuldigung entbehrte des Grundes, aber dessenungeachtet machten die Wimpfeling's dieselbe zum Ausgangspunkt einer Reihe von Angriffen gegen Murner, dem sie in seiner solothurner Rede grammatische Fehler aufstachen (*parcebunt* für *percent*), um zu beweisen, daß er nicht befähigt sei, die Jugend zu unterrichten. Auch aus seinen Vorträgen in der Barfüßerschule über Boethius mußten sie ihm prosodische Fehler auf. Und nicht zufrieden damit, eine gelehrte Zänkerey zu einer Sache von Bedeutung aufgebaut zu haben, stellten sie Murner's Auftreten gegen Wimpfeling's Behauptung, Straßburg habe nie unter gallischer Herrschaft gestanden, wie eine Art von versuchtem Landesverrath dar, sodaß der Rath den Mönch eidlich verpflichtete, die ganze Auflage seiner „*Germania nova*“ zu unterdrücken und bei Leib und Gut weder zu veräußern noch sonst bekannt zu machen. Es waren sechs-

hundert Exemplare gedruckt und sechs verkauft, von denen nur eins auf der züricher Bibliothek vom Untergange gerettet ist, das kürzlich in Genf neu gedruckt worden. Ein Verbot der „Germania“ Wimpheling's ist nicht bekannt geworden. Die Gegner hatten also freies Feld, eine rein sachliche und ruhig gehaltene Gegenschrift als eine Schmähchrift zu bezeichnen, eine Charakteristik, die bisher oft wiederholt worden ist, obgleich eingeständenermaßen niemand die Schrift Murner's gesehen hatte. Murner selbst antwortete auf die Schmachbüchlein in einer ruhigen Schrift: („Honestorum poematum laudatio etc.“), die er ausdrücklich als Vertheidigung, nicht als Angriff bezeichnet und in der er sich gegen seinen Hauptgegner, Thomas Wolf den Jüngern, erbietet, ihm vor seinen geistlichen Obern zu Recht zu stehen, die Sache mit ihm in einer öffentlichen Disputation auszumachen oder der Universität Freiburg zur Entscheidung zu überweisen und sich deren Spruch zu fügen. Die Gegner giengen auf seine Vorschläge nicht ein und spielten noch lange Jahre auf diesen Streit an, indem sie Murner als überwiesenen Verleumder bezeichneten, während er der Geschmähte und Verleumdete war. Diese Praxis ist, so lange er öffentlich wirkte, gegen ihn beobachtet worden. Kein Wunder, das die nachbetenden Jahrhunderte sein Bild mehr und mehr verunstaltet haben.

Bald nach diesen Streitigkeiten muß Murner von Maximilian den poetischen Lorber erhalten haben, und zwar, wie er in der „Narrenbeschwörung“, 5, 81 fg. angibt, zu Worms, wohin der Kaiser im Frühjahr 1505 gekommen sein mag, obwol über dessen Aufenthalt in der RheinStadt ebenso wenig etwas bekannt geworden ist wie über den Grund und die nähern Umstände der Dichterkrönung selbst, die man für einen Scherz des Narrenbeschwörers halten könnte, wenn nicht die Erlaubniß des Ordensgenerals Egidius Delphin de Ameria aus Viterbo vom 26. September 1506 vorläge, den kaiserlichen Dichterlorber zur Ehre des Ordens anzunehmen. Murner selbst hat sich, außer der scherzhaften Stelle in der

„Narrenbeschwörung“ dieser Auszeichnung niemals gerühmt und den Titel eines gekrönten Poeten niemals auf den Titeln oder in den Vorreden seiner Schriften oder sonstwo geführt.

Ob vor oder nach dieser Dichterkrönung Murner's zweiter Aufenthalt in Krakau stattgefunden, ist nicht sicherzustellen, jedenfalls fällt derselbe vor seinen zweiten Aufenthalt in Freiburg, wo er, wie hier gleich erwähnt werden muß, den theologischen Doctorgrad erwarb, während er auf dem Titel der ersten Ausgabe des „Logischen Kartenspiels“, die im Februar 1507 in Krakau erschien, noch als Baccalaureus genannt wird. Vielleicht zog ihn der schon erwähnte Johann von Glogau wieder nach Krakau, der am 11. Februar 1507 gestorben ist. Dieser rühmt ihm in einem undatierten Zeugnisse nach, er habe mit seiner Methode, die Logik zu lehren, so unerhörte Erfolge gehabt, daß man in Krakau gemeint, es sei Zauberei im Spiele; als man aber Aufklärung von ihm gefordert und infolge davon seine Lehrart kennen gelernt habe, sei man von Bewunderung erfüllt worden und habe ihn für seine fast göttliche Kunst ausgezeichnet und mit 24 ungarischen Gulden beschenkt. Das Buch selbst ist nicht das erste der Art von Murner, das eine Wissenschaft durch Formeln und Zeichen, die auf Kartenblättern vorgestellt wurden, zu lehren suchte. Schon vor seiner Heimkehr nach Straßburg im Jahre 1501 hatte er das Römische Recht auf Kartenblättern zu lehren gesucht und dadurch nicht allein den Spott wachgerufen, sondern auch die alberne Klage, daß ihm nichts heilig sei, da er das kaiserliche Recht zum Kartenspiel herabwürdige. Der Erfolg seines „Logischen Kartenspiels“, das schon 1509 in Straßburg neu gedruckt und noch 1629 in Paris neu herausgegeben wurde, ist uns freilich nicht mehr recht begreiflich, muß aber nach dem Urtheile der Zeitgenossen ein löblicher gewesen sein und scheint Murner veranlaßt zu haben, seine Methode auch auf andere Zweige des Wissens anzuwenden, wovon er in Freiburg Proben gegeben hat.

Dorthin wandte er sich zur weitem Ausbildung im Winter 1505—1506, wo er mit Jac. Locher, der 1503 von Ingolstadt nach Freiburg zurückgekehrt und kurz vor Murner's Ankunft in einen heftigen Streit mit Ulrich Zasius gerathen war, eine herzliche Freundschaft schloß. Locher vertrat mit großem Eifer und unbefangenen Freimuth die Sache des Humanismus, die Sache der Bildung durch die alte Literatur, im Gegensatz zu den kirchlichen Anschauungen, denen Zasius, der einflußreiche Jurist, der als solcher verdienstvoll, im übrigen aber ein beschränkter Kopf war, völlig huldigte. Locher hatte, wie früher, außer Grammatik und Rhetorik die Erklärung lateinischer Dichter, wie Horaz und Lucan, zum Gegenstande seiner Vorlesungen gemacht und wußte die Jugend durch frischen fröhlichen Sinn für die humanistischen Anschauungen, denen er auch auf seine eigenen Dichtungen Einfluß gestattete, zu gewinnen und zu begeistern. Da aber auch sein Leben in diesem Sinne sich gestaltete, fanden die alten Herren der Universität seine Richtung bedenklich und misbilligten sie. Daraus entspann sich denn mit Zasius, welcher seinen Verdruß nicht verbarg, jener Streit, der dahin führte, daß Locher am 16. März 1506 Freiburg wieder verließ und nach Ingolstadt zurückkehrte.

Hatte die humanistische Richtung eines weltlichen Lehrers schon Anstoß erregt, so mußte das bei einem Geistlichen noch weit mehr der Fall sein. Murner, der am 26. März 1506 in Freiburg Licentiat der Theologie geworden war und am folgenden Tage die theologische Doctorwürde erworben hatte, beides, wie bezeugt wird, unter Erlegung der vollen Gebühren, hielt es, trotz der Fehde zwischen Locher und Zasius, mit seiner geistlichen Stellung sehr wohl vereinbar, den heidnischen Poeten sein Studium zu widmen. Er erklärte — wenn der Geschichtschreiber der Universität Freiburg nicht bloß Vermuthungen aufstellt — die Aeneide, zunächst seinen Ordensgenossen im Franciscanerkloster. Dies erregte das Misfallen des Juristen Zasius, der an Murner schrieb: „Ich habe es

immer verabscheut und tadelt es, wenn Ordensgeistliche, die Gott, die der Betrachtung himmlischer Dinge, die der Seelenerbauung, die der Erlangung höherer Vollkommenheit dienen sollen, sich mit der im höchsten Grade eiteln heidnischen Literatur beschäftigen, in der nichts als Wortgepränge zu finden ist.“ Die Ordensgeistlichen, die der Welt abgestorben seien, müßten es auch in Bezug auf die weltliche Literatur sein und hätten sich nur mit heiligen Dingen zu befassen. Murner hielt seine entgegengesetzte Meinung nicht zurück: Von denen, welche durch ihr Gelübde der Welt abgestorben seien, möge das gelten, nicht so von den Ordensgeistlichen, die darauf angewiesen seien, mit der Welt zu verkehren und durch Wort, Vorbild und Leben zur Frömmigkeit anzuleiten; diesen gebühre es, um in der Welt wirken zu können, sich eine dazu geeignete Bildung zu verschaffen, zu der auch die Kenntniß der alten Literatur gehöre. Doch unterschied er zwischen der Kenntnißnahme und der Einführung ins Leben. Er verwünschte die verworfenen und verruchten Studien, welche die Flamme der Frömmigkeit auslöschen, aber das sei keineswegs eine nothwendige Folge der Beschäftigung mit der alten Literatur, die sich sehr wohl mit einem frommen und züchtigen Leben vertrage.

Ähnliche Gedanken hatte er in seinen Vorträgen entwickelt. Er las in Freiburg ein Colleg über eine Art kirchlicher Aesthetik, indem er die Ansichten der Kirchenväter Augustin und Hieronymus über den Werth der Dichter zusammenstellte und mit denen einiger Neuern, wie Franciscus, Bonaventura und Guillermus, in Einklang zu bringen suchte. Von dieser Grundlage aus unterzieht er die Tendenz einer Kritik, welche die heidnischen Dichter in christliche Schulen einführen und der neuern Dichtung als nachahmungswürdige Muster aufstellen wollte. Er erklärt dabei wiederholt auf das unzweideutigste und nachdrücklichste, daß es sich gar nicht um seine eigenen Ansichten handle, sondern lediglich und allein um die der Kirchenschriftsteller. Auf die Frage, ob

Virgil und die übrigen Profanscribenten — denn auch die Profaiser wie Plato und Plutarch werden unter die Poeten gezählt — zu den Dichtern zu rechnen seien, antwortet er mit Nein, fügt aber sofort hinzu: „Das ist nicht meine Antwort, sondern die des heiligen Augustin.“ Und da dieser Kirchenvater nach Murner's Darstellung unter den drei Stufen der Poesie, der des Alterthums, der Kaiserzeit und der Kirche, nur die letzte als eigentliche Poesie gelten läßt, so kann es niemand wundernehmen, wenn Virgil von der Zahl der Dichter ausgeschlossen erscheint. Murner wenigstens ist also an dem Mißverständnisse nicht schuld, als spreche er aus eigenem Munde dem Virgil, Horaz u. s. w. den Dichternamen ab. Seine Correspondenz mit Zasius und Johannes Schott sowie die Widmung an Jac. Kocher, den er den Ersten der Dichter nennt, läßt seine eigene Meinung genugsam erkennen, und die angehängte Erlaubniß, den kaiserlichen Dichterlorber anzunehmen, enthält keine Mißbilligung derselben. Zasius aber gehörte fortan zu Murner's Gegnern und machte seiner feindseligen Gesinnung noch in spätern Jahren in wenig ehrenvoller, aber gänzlich erfolgloser Weise Luft.

Murner, der sich an die Feindseligkeiten der alten Herren wenig kehrte, hielt auch Vorlesungen über Prosodie und benutzte dabei wieder seine Methode, in mnemonischer bildlicher, freilich ganz mechanischer Weise spielend zu lehren. Seine „Anleitung zur Kenntniß der Quantitätsregeln“ bediente sich des Schach- und Bretspiels und ist in drei Formen noch vorhanden: als „Scacus infallibilis“, in Patentform, als Wandtafel schön und prächtig gedruckt, ohne Namen des Druckers; dann als „Praxis carminandi“, bei seinem Bruder Sixt auf zehn Quartblättern gedruckt; und als „Ludus studentum Friburgensium“, von seinem Bruder Beatus in Frankfurt 1511 auf sechzehn Quartblättern gedruckt. Auf diese Schrift, deren drei Ausgaben als stete Erweiterungen zu betrachten sind, näher einzugehen, ist ohne Weitläufigkeit nicht

thunlich. Es würde auch nur wenige interessieren, und schwerlich fände Murner's Methode gegenwärtig auch nur annähernd den Beifall, zu dessen bereitem Verkünder sich ein Schüler, Veit Geißfell von Hagenau, gemacht hat.

Der General des Franciscanerordens hatte Murner bei Ertheilung der Erlaubniß zur Annahme des Dichterlorbers befohlen, oder wenn man will, ihn eingeladen, sich bei dem auf Pfingsten 1507 nach Rom berufenen Generalconvent des Ordens einzufinden. Ob Murner dem Befehle Folge geleistet, ist nicht berichtet und auch sonst nicht wahrscheinlich zu machen, da seine Erwähnungen eines Aufenthalts in Italien („Narrenbeschwörung“, 88, 35—44) ebenso gut einer frühern Zeit angehören können. Was von seiner Schule in Venedig u. s. w. erzählt und noch in den Büchern der neuern Zeit wiederholt wird, gehört ins Bereich der Verleumdungen, die ein böswilliger Pasquillant gegen ihn in Umlauf gesetzt hat. Wenn Murner die Generalversammlung besuchte, so war er dort Zeuge, wie übel seinem Gönner Egidius mitgespielt und wie dieser zur Abdankung gezwungen wurde, worüber Wadding, der Geschichtschreiber des Ordens, ausführlich berichtet. Jedenfalls ist Murner nicht lange in Italien geblieben und wieder nach Freiburg zurückgekehrt, von wo er 1508 sein „Logisches Kartenspiel“ seinem Landsmann Johannes Adelpus, einem Angehörigen des Wimpfelingischen Kreises, widmete. Er blieb dort, wenn auch vielleicht mit Unterbrechungen, bis in den Sommer des folgenden Jahres und hatte mehrfach unter der Ungunst der Juristen zu leiden. Unter dem Rectorat des Angelus de Besutio wurde ihm am 25. November 1508 bei seinem Eide verboten, etwas auf die Kanzel zu bringen, was die Rechte des Münsters beeinträchtigen oder Angelegenheiten zwischen dem Münsterpfarrer und den Ordensgeistlichen herbeiführen könne. Unter dem Rectorat des Juristen Eichhorn beschwerte Murner sich am 8. Juni 1509, daß die Universität ihn bei seinen Ordensobern in einigen Punkten denunciert habe, erhielt aber

die Antwort, die Universität habe gethan, was sie gedurft und gemußt habe. Genaueres ist nicht bekannt geworden.

Jedenfalls hatte Murner in Freiburg durch seine Predigten von sich reden machen und Gerüchte hervorgerufen, die noch lange Zeit hernach ihn verfolgten und verleumdeten. So erzählte Utz Eckstein, den Murner für Zwingli hielt, im „Concilium“, Murner habe an einem Charfreitag zu Freiburg in einer Predigt gesagt, daß die Schwaben über Christus hinter einem Berge gestanden und die Hinterhut gehalten, und falls Christus den Juden entronnen wäre, würden ihn die Schwaben gefangen und erhenkt haben. „Das seind, du verlogener Bube, deine Schelmenstück“, antwortet Murner, „die du mit mir bruchest und gegen ehrbare Länder und Leute gern verunglimpfest. Du meinst vielleicht, ich sei deins leckerischen Glaubens, daß ich uf den heiligen Karfreitag solche unchristliche Fablen und Gespött treibe uf dem Sterben und Leiden Christi meins Herrn und Gotts, als ihr Schelmen nimmer leichtfertiger seid denn uf den heiligsten Tagen.“ Von gleichem Schlage wie die Lüge Eckstein's ist die des angeblichen Raphael Musäus im „Murnarus Leviathan“, daß Murner in Freiburg über Christus gepredigt habe: „Do man ihn nun vom Krütz gethan, do konten sie den Schelmen (d. i. todten Körper) nit begraben, denn die Nacht fiel zuher und ward die Zit zu kurz; auch was es, daß der Sabbath anfienge und sie des Gesetz halber ihn nit begraben dorsten. Was sollten sie thun? Da giengen sie dar und wurfen den Schelmen über den Zaun und ließen ihn liegen; indem do kam er hinweg, wißt niemand net wohin.“ Auch auf dies „Verschwägen“ antwortet Murner im „Großen lutherischen Narren“ (434 fg.) und stellt es den übrigen gegen ihn erfommenen Lügen gleich. Diese mögen auf burschikose Erfindungen der freiburger Studenten von der Gegenpartei zurückweisen und verdienen nicht mehr Glauben wie die Studentenspäße alter und neuer Zeit, durch welche den aka-

demischen Lehrern, und meistens den ausgezeichnetesten, lustige und auch wol schimpfliche Geschichten aufgeheftet werden.

Mit den angeblichen Predigtscandalen selbst fallen natürlich auch die daraus abgeleiteten Folgen, daß, wie Jung frischweg behauptet, „seine ungeschliffene Predigtweise bald allgemeines Aufsehen erregte und seine Entlassung verursachte“. Von einer Entlassung kann überhaupt keine Rede sein, wo eine Anstellung nicht stattgefunden. Murner predigte als Mönch und lehrte als Doctor der Theologie, beides konnte ihm nicht verwehrt werden; eine Professur hat er niemals bekleidet, und von einer wider seinen Willen geschehenen Entfernung aus Freiburg ist nirgends eine gleichzeitige oder überhaupt glaubwürdige Nachricht vorhanden. Wohl aber mochten seine Obern ihn beauftragt haben, seinen Aufenthalt in Freiburg zu unterbrechen und sich nach Bern zu begeben, weil seine Anwesenheit dort dem Orden ersprießlich sein konnte. Ob er, wie Martin Stauffacher in seinen handschriftlichen Annalen der Barfüßer zu Straßburg 1501 — 1510, also gleichzeitig (bei Jung 2, 249) berichtet, dorthin als Lesemeister, d. h. als Prediger, gesandt wurde, ist ohne Bedeutung, da der Zweck seiner Sendung nicht im Predigen, sondern im Nachforschen und Berichten bestand.

Der sogenannte Feserhandel, über den in so vielen Flugschriften der Zeit und in allen Schweizergeschichten berichtet wird, darf als im allgemeinen bekannt vorausgesetzt werden. Der Orden der Dominicaner hatte seit langer Zeit die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria geleugnet und heftig dagegen gekämpft, während der Franciscanerorden sich auf das eifrigste dafür erwärmte und eine große Anzahl gebildeter Laien, wie Sebastian Brant, auf seiner Seite hatte. Um den Gegnern einen entscheidenden Schlag zu versetzen, beschloßen die Dominicaner in einer Kapitelversammlung zu Wimpfen, in Bern, wo nicht viel Kunst bekannt und die einfältigen Leute leicht zu täuschen seien, ein Wunder zu veranstalten. Der Zufall kam ihnen zu Hilfe. Ein Schneider,

Fezer, der Aufnahme in das Dominicanerkloster zu Bern verlangte, wurde ausersehen, ihm (wie dem heiligen Franciscus) die Wunden Christi beizubringen und ihn durch nächtliche Erscheinungen zum Zeugen gegen die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria zu vermögen. Dabei war es hauptsächlich auf die Verkleinerung der Franciscaner in Bern gemünzt. Anfänglich hatte der Betrug großen Erfolg, wurde aber dann durch Fezer, der seine Martern nicht länger ertragen konnte, verrathen, und der Handel endete damit, daß die vier betrügerischen Dominicaner am 31. Mai 1509 verbrannt wurden.

Da die Sache selbst vertuscht werden sollte und im Proceffe nicht alles ganz sauber zugegangen war, dem Franciscanerorden aber daran gelegen sein mußte, den gegen sein Ansehen gerichteten Betrug bekannt zu machen, wurde Murner im Sommer 1509 nach Bern gesandt, um den Hergang aus den zuverlässigsten Quellen zu erforschen und zu beschreiben. Er entledigte sich des Auftrages in der gereimten Erzählung „Von den vier ketzeren Predigerordens der obseruantz zu Bern im Schwenzerland verbrannt“ (ohne Ort und Jahr, 14 Bogen quart), die ohne seinen Namen erschien und schlicht und einfach nach den Untersuchungsacten berichtete, aber durch die Umständlichkeit und Genauigkeit der Darstellung, bei aller Ruhe des Erzählers, die schärfste Verurtheilung des Fezerhandels lieferte. Es war seine erste Arbeit in deutscher Sprache und sein erstes Werk in der damals üblichen poetischen Form der kurzen Reimpaare, vermuthlich erst in Frankfurt ausgearbeitet, wohin sein Orden ihn, ähnlicher Händel wegen, gesandt hatte.

In Frankfurt hatte, schon vor dem berner Handel, ein Dominicanermönch, Wigand Wirt, auf der Kanzel Streitigkeiten mit dem Stadtpfarrer und dessen Helfer Hans Spengler, einem Barfüßer, über die unbefleckte Empfängniß angezettelt, die größere Ausdehnung annahmen und auch Sebastian Brant mit verwickelten, weil dieser dem Spengler Rechtshilfe geleistet. Die Sache setzte den Bischof von Mainz, den Pfalzgrafen

und selbst die päpstliche Curie in Thätigkeit und war noch nicht erledigt, als Murner, besonders dieses Handels wegen, nach Frankfurt gesendet ward, um wirksamer als der alte Stadtpfarrer und sein in Rom abwesender Helfer die Sache der Franciscaner zu vertreten. Seine Predigten erregten großes Aufsehen und fanden weit über das Gebiet der Stadt hinaus den lebhaftesten Beifall. Er selbst schildert die Art derselben in einem Briefe an Philipp Keilbach, einen Frankfurter in Mainz, dem er von Freiburg her befreundet war, in anziehender Weise („Arma patientie.“ 1511. 4 Bl. 4.), indem er eine derselben analysirt. Daß er dort auch über die Themata seiner „Schelmenzunft“, die bei seinem Bruder Beatus, und über die „Narrenbeschwörung“, die bei Grüniger in Straßburg gedruckt erschien, lateinisch geschrieben und deutsch dazu gepredigt habe, berichtet er selbst am Schlusse beider Dichtungen, die ihm unter den Satirikern Deutschlands den ersten Platz sichern. Da die „Schelmenzunft“ nur eine kürzer gefaßte, meistens dieselben Stoffe behandelnde Narrenbeschwörung ist, die er, um seinem Bruder aufzuhelfen, bei diesem drucken ließ, und da die ausführlichere „Narrenbeschwörung“ selbst vollständig vorliegt, bedarf es einer eingehenden Charakteristik jener nicht. Nur die eine Bemerkung scheint nöthig, daß Murner, wo er in erster Person spricht, nicht immer und in den seltensten Fällen von sich, sondern in der Regel aus der Person eines seiner Narren spricht, mit denen er sich, nach Art der Satiriker, mitunter identifiziert. Dabei ist zugleich zu beachten, daß Murner nur aus den Originalausgaben richtig gewürdigt werden kann, während die interpolierten Drucke, besonders die augsburger Ausgabe der „Schelmenzunft“, die Waldau 1788 hat abdrucken lassen, während die Originalausgabe in der neuern Zeit nicht wiederholt wurde, mannichfache Zusätze von unberufener Hand, zum Theil sogar Verhöhnungen Murner's enthalten, die ohne viel Ueberlegung von den Neuern für echt gehalten und selbst gegen Murner geltend gemacht worden sind. Mit großem

Freimuth schildert Murner in beiden Dichtungen, besonders in der „Narrenbeschwörung“, die Gebrechen aller Stände, nicht bloß die Uebelstände der Geistlichkeit, die allerdings am häufigsten zum Gegenstande seiner Satire dient, sondern auch der Bauern, der Bürger, des Adels, ja der Fürsten bis zum Kaiser und Papst hinauf. Worüber er klagt, die Häufung der Pfründen, die Ertheilung derselben an Unwissende, die Leichtfertigkeit der Geistlichen mit ihren unsaubern Liebchaften, die Geldgier und den Handel mit den kirchlichen Tröstungen und Segnungen, über alles das klagten die Zeitgenossen auch, wenn auch nicht in so lebendiger Darstellung wie er. Aber außer Brant sind kaum Namen neben ihm zu nennen, die der Widerwilligkeit und Unbotmäßigkeit der Fürsten des Reiches einen so blanken Spiegel vorhalten wie Murner, der den Verfall des Reiches trotz dem guten Willen des Kaisers, der nur ein einziger Mann sei ohne den Beistand der Fürsten und Städte, aus dieser Quelle, dem schlaffen Gehorsam und der überwiegenden Selbstsucht, herleitet. Wenn die Städte aufgerufen werden, ihre Schuldigkeit zu thun, so haben sie kein Geld, an dem es ihnen nie fehlt, wenn sie Schlösser und Landschaften zu Pfand nehmen sollen. Der fromme Adel, anstatt die Sicherheit der Straßen wie eine Ehrenpflicht zu behandeln, raubt wo er kann und betrachtet das Kaufmannsgut zu Wasser und zu Lande, wie der König von Spanien die neu entdeckten Länder, als unerschöpfliche Quelle des Gewinns. Mit seinen armen Kindern überschwemmt er die Klöster und Stifter und zehrt dann selbst von den Einkünften der Pfründen. Während der Adel sich bäuerisch trägt und benimmt, suchen Bürger und Bauern sich über ihren Stand zu erheben. Die Bürgerweiber thun es einander an Ueppigkeit und Aufwand in der Kleidung zuvor und drohen, wenn der Mann sich nach der Decke zu strecken mahnt, sie würden zu den Pfaffen und Mönchen laufen, die ihnen dann wol zum Kleiderluxus die Mittel schaffen würden. Ein Beispiel dieser Art schildert er in seinem treuherzig-

komischen Gespräch mit dem Hündchen Weckerlin (NB. 31), das, weil es durch seine Treue dem Herrn die leichtfertige Frau verrathen hat, nun das Leder gefressen haben muß, aber, wie der Dichter tröstet, für sein unschuldiges Leiden in der Hunde Himmel kommen wird. Von gleichem Humor ist die Narrenbeichte (Nr. 95) erfüllt. Der arme sterbende Narr beichtet die größten Missethaten und weiß für jede eine Beschönigung zu finden, sodaß er sich selbst für ganz schuldlos hält und, da er eigentlich nichts als diese selbstverständlichen Kleinigkeiten des Stehlens, des Ehebrechens, des Meineides, der Mishandlung der Aeltern gethan, im übrigen aber noch seine fünf Sinne hat, ohne viel Umstände absolviert zu werden verlangt. Die Bauern verprassen die Frucht vor der Ernte und werfen dann, wenn ihnen das Wasser an die Kehle geht, die Fahne der Empörung auf (Nr. 79), um im allgemeinen Tumult Adel und Geistlichkeit zu plündern. Ergötzlich ist die Schilderung der Landgeistlichen gehalten (Nr. 28), die alles für die Kirche thun, das heißt ihre unehelichen Kinder für den Dienst derselben zeugen und bestimmen und selbst die schlechtesten Wege nicht scheuen, wenn sie nur Vortheil davon haben. Gegenüber steht die Schilderung, wie die FISCAL, um den geldbedürftigen Bischöfen ergiebige Quellen zu eröffnen und den Sackel zu füllen, die Landgeistlichen ihrer Köchinnen wegen schätzen (Nr. 32). In ähnlicher Weise und im bunten Wechsel, ohne bestimmte Reihenfolge der Themata geht er geistliche und weltliche Stände durch, bald ernst, bald munter; niemals aber geht er über den Tadel der Misbräuche kirchlicher Einrichtungen hinaus, geschweige daß er gegen die Verfassung oder gegen Lehrsätze der Kirche aufträte. Die Stellen, welche allenfalls dahin gedeutet werden könnten (NB. 77, 19 und 81, 17), daß die Seligkeit nicht von der Erfüllung kirchlich vorgeschriebener Handlungen, sondern von der Gnade Gottes abhängig sei, unterscheiden sich wesentlich von der paulinisch-lutherischen Lehre. Die oft vorgebrachte Beschuldigung, daß

Murner vor der Reformation bekämpft und nach derselben vertheidigt habe, was die Reformatoren bekämpften, ist ganz und gar unbegründet. Vor wie nach erklärte er sich gegen die Misbräuche, aber zu keiner Zeit hat er die päpstliche Kirchenverfassung angegriffen, oder ist er gegen die Verehrung der heiligen Jungfrau und der Heiligen aufgetreten, oder hat er die Lehre der Kirche angefochten, daß die Messe ein Opfer für die Lebendigen und die Todten sei. Auch hat er sich weder vor noch nach Luther's Auftreten als Einzelnem jemals die Befugniß beigelegt, erkannte Misbräuche auf eigene Hand abstellen zu wollen, sondern früher als selbstverständlich betrachtet, was er später oft und nachdrücklich ausgesprochen, daß nur die Berechtigten, sei es Kaiser, Papst oder Concil, zur Abstellung misbräuchlicher Einrichtungen schreiten könnten. Die Besserung des persönlichen Verhaltens der Geistlichen wie der Weltlichen ist ihm dagegen immer eine Herzenssache geblieben, und wo er in diesem Sinne Anlaß findet, gegen Leichtsinm und Böswilligkeit aufzutreten, hat er es kräftig und unerschrocken gethan. Er versichert, daß er dabei niemals die Person, sondern immer nur die Sache vor Augen habe; und wenn sich auch viele getroffen fühlten, und wenn er auch seine kleinen individuellen Schilderungen von bestimmten Anlässen und Persönlichkeiten hergenommen haben wird, vor der Reformation wenigstens nennt er niemand bei Namen oder bezeichnet er (mit Ausnahme des dunkeln Wagens, NB. 19, 25) einen Ort so deutlich, daß man den Namen errathen könnte.

Kann nun auch die beliebte Phrase von einem Reformator vor der Reformation auf Murner keine Anwendung finden, da er niemals einen Lehrsatz der Kirche angefochten hat, so gebührt ihm doch immer der Rang eines der einsichtigsten, unbefangenen und freimüthigsten Ordensgeistlichen seiner Zeit. Dies zeigt sich auch in einer besondern, ihm zur Ehre gereichenden und auch zur Ehre gerechneten Richtung.

Als die Kölner Theologen in ihrer geistigen Beschränktheit den Sturm gegen die hebräische Literatur und ihren Verfechter Reuchlin erhoben und unterhielten, war es nicht ungefährlich, sich auf die Seite des Verfolgten zu stellen, und manche alte Freunde Reuchlin's, darunter Sebastian Brant, zogen es vor, sich behutsam zurückzuhalten und den Dingen ihren Lauf zu lassen. Nicht so Murner. In den „Briefen der Dunkelmänner“ berichtet ein Johannes Cocleariligneus über seinen Auftrag, in Frankfurt der Verschwörung nachzuforschen, die einige Poeten und Juristen zur Vertheidigung Reuchlin's gestiftet haben sollten. Es heißt darin: „Ihr sollt wissen, daß ich großen Fleiß mit Nachsuchen und Nachfragen aufgewendet habe und zuletzt an einen Buchhändler aus dem obern Deutschland gekommen bin. Dieser sagte mir Wunderdinge und nannte mir viele und sagte, daß er ihre Schriften gesehen, die sie sich untereinander schicken. Und er sagte zum ersten von Doctor Murner, der gewissermaßen das Haupt jener Gesellschaft ist, daß er gewiß wisse, daß er ein Buch über die Scandalgeschichte der Predigermönche geschrieben und ein anderes zur Vertheidigung Reuchlin's.“ Der Bericht ist ein Scherz des Crotus Rubeanus, beweist aber, daß Murner damals von den Verfassern der „Dunkelbriefe“ zu den Ihrigen, wenigstens zu den Gegnern der Kölner und ihrer Genossen gezählt wurde. Mit dem Buche gegen die Predigermönche ist Murner's Schrift über „die vier Ketzer“ gemeint. Hat sich nun bisher auch kein Werk Murner's zur Vertheidigung Reuchlin's nachweisen lassen, so ist doch zu erweisen, daß er sich an den Fanatismus der Kölner nicht lehrte, sondern sich mit der Erlernung des Rabbinischen beschäftigte. Er übersetzte 1512 in Frankfurt die Ostergebräuche und die Ostergebete der Juden ins Lateinische und Deutsche, beides sicher nicht, um die Juden zu verkleinern. Welcher Hülfe er sich dabei bediente, wissen wir nicht. Mag nun auch die Uebersetzung, wie Waldau an Kleinigkeiten darthun wollte, mangelhaft sein, darauf kommt

wenig an, da die Beschäftigung mit der jüdischen Literatur und das öffentliche Bekenntniß dazu in jener mislichen Zeit ein ehrendes Zeugniß unbefangener Denkweise bleibt und Murner's Stellung zu den Bewegungen und Parteien jener Tage hinlänglich charakterisiert. Doch was ihm bei uns zum Ruhme gereicht und auch damals von vielen als rühmlich anerkannt wurde (die „Dunkelbriefe“ gedenken seiner noch mehrfach als eines Verächters der Herren Magistri nostri), sahen nicht alle mit gleich günstigen Blicken an. Es fehlen uns zwar aus den nächsten Jahren genauere Nachrichten und namentlich feste Zeitbestimmungen für Murner's Leben und Wirken, aber es läßt sich vermuthen, daß er mitten in Parteikämpfe hineingedrängt wurde, und daß in gewisser Weise die Kämpfenden für und gegen ihn stritten. Es wird bezeugt, daß er auf einem Ordenskapitel zu Nördlingen, wir wissen nicht wann, zum Guardian erwählt, aber bald wieder abgesetzt wurde. Während seiner Amtsführung wurden mehrere Väter und Beamtete seines Ordens, doch ohne sein Verursachen, ihrer Aemter entsetzt. Man warf auf ihn den Verdacht, die Absetzungen seien von ihm ausgegangen, und man verleumdete ihn hinterrücks, er habe dem Convent vor Ablauf eines Jahres eine ansehnliche Summe Geldes (500 Pfund Pfennige und 11 Gulden) verschwendet, worüber er keine Rechnung abzulegen vermocht. Die Folge davon war, daß er des Guardianats beraubt, und daß die Sache an die aus dem Rathe der Stadt Straßburg verordneten Pfleger gebracht wurde. Damals war Murner, vermuthlich um sich in der Jurisprudenz auszubilden, in Italien; als er von den Anklagen hörte, kehrte er in seine Vaterstadt zurück, um sich zu verantworten und durch Rechnungsablage zu beweisen, daß er in Verweisung seines Amtes dem Convent „über bezwangliche Nothdurft“ nichts verschwendet oder vergeudet habe. Und obwol an der Rechnung selbst nichts auszusetzen war, erklärte doch ein Bruder, Namens Hans Wingersheim, einer der Abgesetzten, im Beisein anderer Väter und Brüder,

er wolle Murner sein Messer ins Herz stoßen und seines Bluts in hohen Freuden trinken. Umsonst beschwerte sich Murner bei dem Provinzial, Georg Hofmann, den wir noch näher kennen lernen werden. Er wurde länger als ein ganzes Jahr mit Schmachreden und unwirschen Worten abgefertigt und in schnöder parteiischer Weise umgetrieben. Unter solchen Umständen berief sich Murner auf die öffentliche Meinung. Er ließ unterm 18. August 1515 ein Placat drucken, in welchem er den Hergang erzählte und sich erbot, vor Papst oder Kaiser, vor Bischof oder Fürsten, vor Landgerichten und vorab vor dem Rathe Straßburgs zu Recht zu stehen. Niemand hat ihn in Anspruch genommen, aber die Verleumdung war nicht zum Schweigen gebracht. Uz Eckstein beruft sich noch 1526 darauf, und bis in die neueste Zeit ist sie wiederholt worden.

Unsere Erzählung ist einige Jahre voraufgeeilt, um diese Vorgänge im Zusammenhange zu geben. Inzwischen war Murner ruhig seinen Weg weitergegangen, als sei er an den Kämpfen der Parteien unbetheiligt. Als die „Narrenbeschwörung“ erschienen war, zog sie die Aufmerksamkeit des Kaisers auf sich. Wie uns der fleißige Wender berichtet, ließ Maximilian, der 1513 einen seiner Beamten, Namens Hans Mur oder Murng, in gewissen Geschäften nach Straßburg schickte, diesen beauftragen, fleißig nach dem Doctor zu fragen, der „das ander Narrenschiff“ gemacht habe, und so er den erfahre, solle er an Meister und Rath begehren, daß sie mit demselben verschaffen, daß er sich zu kaiserlicher Majestät füge, dann sein kaiserliche Majestät ihne in etlichen Sachen brauchen werde, die ihm auch zu Nutz dienen werden. Ob diesem Auftrage Folge geleistet wurde, wissen wir nicht. Es ist eine bloße Vermuthung, wenn ich annehme, Murner habe davon erfahren, sei dem Rufe gefolgt und sei vom Kaiser mit einem vertraulichen Auftrage nach Italien gesandt worden. Fand eine Zusammenkunft mit dem Kaiser statt, so konnte es nicht fehlen, daß Murner seines Vorhabens gedachte, die Aeneide

zu übersetzen, die er dem Kaiser gewidmet hat, und ebenso wenig, daß er mit dem Kaiser über seine Absicht sprach, die römischen Rechtsbücher zu übersetzen, die er dem Kaiser widmen wollte. Da die Wissenschaft des Civilrechts vorzugsweise in Italien gepflegt wurde, und da jeder, der für einen guten Juristen gelten wollte, auf einer italienischen Universität gehört haben mußte, mochte Murner einen dahin gehenden Wunsch äußern und beim Kaiser freundliches Entgegenkommen finden. Doch gebe ich dies lediglich als Vermuthung, der, soviel ich sehe, eine verbürgte Thatsache nicht entgegensteht.

In die Zeit seines ergiebigsten dichterischen Schaffens fällt eine Dichtung Murner's, die unter allen seinen Arbeiten die geringste Theilnahme gefunden hat und wol von den wenigsten, die über ihn geschrieben haben, gelesen ward: „Ein andechtig geistliche Badenart, zu Straßburg in dem Bad erdicht“ (Straßburg. 1514. 5. August. 15 Bogen 4.), von der ein sonst wohlwollender Beurtheiler sagen mochte, Murner habe darin die Geistlichkeit besonders heftig angegriffen, und von der Waldau, der das Buch vor Augen hatte, die unglaublichsten, übrigens lügenhaften Dinge zu berichten wußte: „Man urtheile nach dem Titelholzschnitt, der eine Weibsperson in einer Badewanne und einen Mönch mit der Bibel und Crucifix vor ihr sitzend vorstellt, von dem übrigen!“ Das alles ist gelogen. In der Badewanne liegt ein Mann mit Käppchen und kurzem Haar, neben ihm ein „Junger“, ein Schüler, der nicht eine Bibel, sondern nur ein aufgeschlagenes Manuscript auf den Knien und in der Linken ein Tintenfaß, in der Rechten nicht ein Crucifix, sondern eine Schreibfeder hält. Der Holzschnitt illustriert den Eingang der Dichtung, nach dem Murner oder der Dichter krank ist, weder lesen, noch schreiben, noch predigen darf und nun, um nicht müßig zu gehen, seinem Jungen eine geistliche Badenfahrt in die Feder dictiert. Diesem Bilde entspricht die Dichtung. Es liegt dabei der biblische Spruch zum Grunde: „Lavabis me, domine, et super nivem dealabor“, Du wirst mich baden,

Herr, und ich werde weißer werden als Schnee. Murner stellt den sündigen Menschen dar, den Christus ins Bad ruft und in der Weise, wie ein Bader den Badenden reinigt, von seinen Sünden entledigt. Dies Bild ward im Mittelalter oft benutzt, nur nicht so weitläufig und bis in alle Einzelheiten des Badens durchgeführt. Man kann das gegenwärtig geschmacklos finden: damals galt es nicht dafür, da man Ausdrücke vom Baden häufiger anbrachte als heute und an Allegorien aller Art, auch die frostigsten, gewöhnt war. Ueberdies ist diese Dichtung unter denen Murner's die formell geschlossenste, da die zum Grunde liegende Vorstellung eine strenge Reihenfolge bedingte und Abschweifungen nicht gestattete. Der Schluß, in welchem dem Bader Christus und der Baderin, der heiligen Jungfrau, gedankt wird, nimmt einen wärmern Ton an und zeugt von Murner's inniger Liebe zu seinem Vater und seiner Vaterstadt. Er ließ, wenn ihm in der Fremde ein Reisender bekannt wurde, der nach Straßburg wollte, durch ihn die heilige Jungfrau grüßen, wenn die Thürme ihres Münsters sichtbar wurden, wie es ihm sein Vater mit auf die Reise gegeben, der nun, als die „Badenfahrt“ beendet wurde, schon todt war:

und denk ietz sunderlich daran,
so ich nim hab den frumen man.

Eine durchaus verschiedenartige Dichtung fällt in dieselbe fruchtbare Zeit, ist aber auf Widerstand gestoßen: „Die Mülle von Schwyndelßheim und Gredt Müllerin Jarzeit“ (Straßburg 1515. 36 Blatt 4.). Im Jahre 1514 — wenn Köhrich bei „Illgen“ 591 die Jahreszahl richtig angibt — erschien (nach den handschriftlichen Notizen Brant's aus den Rathsprotokollen) der Ammeister mit der Anzeige, der Guardian zu den Barfüßern klage, wie Murner bei Hupsuff wider sie drucken lasse. Der Rath beschloß, den Buchdrucker zu beschicken. Damit wurden die Rathsherren Musler und Hoffmeister beauftragt und ihnen gesagt, wenn Hupsuff etwas habe, das wider die Mönche sei, solle er's nicht drucken, auch

sonst, bei seinem Eide, nichts, es sei denn zuvor in der Kanzlei besichtigt, also von Brant geprüft. Dabei wird die „Geuchmatt“ genannt. Nach einem Briefe Murner's an Brant, den Wencker aufbewahrt hat, leider ohne Datum, hatte Hupfuff für die „Geuchmatt“ vier Gulden gezahlt, die er zurückverlangte, als der Ammeister das Manuscript weggenommen und beim Stadtkanzler hinterlegt hatte. Dort untersuchten es die Rathsherrn Bartholomäus Barpfennig und Johannes Kochersperg und fanden darin allerlei unschickliche Anspielungen auf den Kaiser, das Haus Oesterreich und die Eidgenossen. Die Handschrift wurde nun, nach dem Briefe Murner's an Brant, dem Buchdrucker zurückgegeben, dabei aber der Druck derselben förmlich verboten, zugleich dem Convent der Barfüßer über die ganze Sache ein Bericht mitgetheilt. Wenn diese Nachrichten genau sind, was sich kaum nachprüfen läßt, da die Papiere, auf denen sie beruhen, bei der Belagerung Straßburgs 1870 verbrannten, so hat Murner sich zu helfen gewußt und seine Dichtung, vielleicht abgekürzt und stellenweis verändert, unter anderm Titel herausgegeben. Denn die „Mühle von Schwindelsheim“ ist eine Abkürzung der erst 1519 in Basel erschienenen „Geuchmatt“, oder diese eine Erweiterung der „Mühle“, wie sich aus einer Vergleichung der betreffenden Abschnitte und aus der wörtlichen Uebereinstimmung ganzer Versreihen unzweifelhaft ergibt. In beiden Dichtungen ist von unschicklichen Anspielungen auf den Kaiser, das Haus Oesterreich und die Eidgenossen nichts zu entdecken, wie es denn überhaupt unwahrscheinlich ist, daß Murner dem von ihm hochverehrten Kaiser mit Spott begegnet sein sollte. Eher darf man bei den Rathsherrn ein mangelhaftes Verständniß voraussetzen, sodaß Murner's Einkleidung, wie etwa im 92. Abschnitt der „Narrenbeschwörung“, an sich sehr unschuldig und nach dem Tone des Ganzen zu beurtheilen, zu jener Mißdeutung Anlaß gegeben haben kann. Denn Scherz verstehen nicht alle, und Rathsherrn in Straßburg waren dazu nicht verpflichtet. Dagegen mochten die

Barfüßer in Straßburg sich vielleicht getroffen fühlen, ohne daß Murner sie insbesondere gemeint haben müßte; denn aus dem allgemein treffenden Bilde einer Satire entnimmt bekanntlich seit altersher jeder auch nur theilweis Gestreifte die Gewißheit, daß es besonders auf ihn abgesehen gewesen. Und daß im Franciscanerkloster zu Straßburg wenigstens einzelne Typen der Schilderungen vorhanden waren, die Murner von liederlichen Männern entwirft, lehrt der Provinzial Georg Hoffmann, von dessen ärgerlichem Wandel hier nicht weiter die Rede sein kann.

Die Dichtung benutzt, wie in der „Badenfahrt“ die einzelnen Abschnitte sich den successiven Beschäftigungen des Badens anschlossen, die einzelnen Thätigkeiten des Müllerhandwerks. In der einleitenden (gereimten) Vorrede wundert sich der Dichter über die seltsamen Reden von der drei Meilen von Straßburg gelegenen Mühle Schwindelsheim. Jeder Ungehobelte, jeder eigensinnige Kopf, der weder Schimpf noch Ernst verstehe, müsse nach Schwindelsheim gehen, um sich vom Müller taufen zu lassen. Daher sei im ganzen Lande ein großer Aufruhr entstanden, denn jeder, der an Schwindel leide, eile dorthin. An Schwindel aber leiden alle, welche sich in Gesellschaft bei Tisch dem Zorne überlassen, die Scherz treiben wo es Ernst gilt, die Gott einen Bart von Stroh flechten u. s. w. Es folgt nun eine kurze Aufzählung aller der sittlichen Unvollkommenheiten, Schwächen oder Fehler, die in der „Schelmenzunft“ und „Narrenbeschwörung“ durchgehechelt sind, meistens in kurzen Schlagworten. Alle damit Behafteten laufen nach Schwindelsheim, um die Fahrzeit der verstorbenen Müllerin Grete zu begehen, deren buhlerische Art mit derben Zügen geschildert wird. Man läutet die große Glocke zur Fahrzeit, die man nur zu den höchsten Zeiten in Schwung setzen sollte, aber jetzt tönen läßt, wenn sich eine Adamsrippe regt. Es wird Gretemüllerin Opfer gegeben, d. h. die Männer werden verspottet, die das Ihrige den Weibern anhängen, sodaß sie selbst nichts behalten. Nach dem Opfer

wird ein roher Narr gefressen, wobei mancherlei Arten thörichten Thuns aufgezählt werden, die alle von diesem Imbiß kommen. Und wie hier die Männer, so werden im „Schlepp= sack“ die Weiber, mit Einschluß der Klosterfrauen, durchgenommen, die der Müller mit dem Schlepp sack geschlagen hat, d. h. die lieberliche Gedanken hegen; sie begehren geistliche Freiheit, das ist, sie laufen den Geistlichen ins Haus. Von den frommen Frauen will der Dichter nicht gesprochen haben. Nun richtet der Müller alle Wasser auf seine Mühle (alles trachtet nach Geld), setzt einen Rechen vor (Vermeidung des bösen Beispiels); wie um den entfallenen Sack der Esel trauert, so die, welche zu Prälaten gewählt werden und ein iüppiges Leben führen. Das Schützbret aufziehen schildert die Säufer. Vor Zeiten setzte man Gutterolf auf, Gläser mit engem Halse, jetzt muß man's in Kübeln auftragen. Der Doppelsack, mit dem der Müller schlägt, von Frau Kriemhilt gesponnen, hat die Wirkung, daß der Getroffene sein Uebelang ein Gauch bleibt, er verzehrt das Seine im Zuscht (in einem Augenblick, im Hui), stolziert mit neuen Moden, läßt sich von den Weibern plündern, die ihrerseits der Hoffart und des Gnippen=gnappens beim Kirchgange kein Maß wissen u. dgl. Aber eine Rede ist keine Rede, man soll auch den andern Theil hören. Deshalb darf sich auch der Müller verantworten: Nach dem Tode seiner Frau Margret habe er niemand zu ihrer Jahrzeit geladen, alle seien von selbst gekommen, daß, wenn jeder nur einen Heller zahle, er genug daran habe. Aber sie bringen Schauben und Mäntel, Röck und Schleier, besonders die Ordensgeistlichen. Des Tuchmanns Buch zeige das lächerlich an, wie Herr Peter, Henrich, Thomas grünen Arras und für drei Nieder rothes Tuch genommen, wie Herr Priester Niklaus funfzehn Ellen rothes Tuch und auch gelben Arras genommen, Farben, die doch kein Geistlicher trägt, alles nur zum Opfer für Gretmüllerin Jahrzeit. Aber daran sind die Weiber mit ihrer Sucht nach Kleiderpracht schuld, die hinter der Nach=

barin nicht zurückbleiben wollen und dem Manne, der ihnen Maßhalten empfiehlt, drohen, zu den Mönchen, dem Adel, den Pfaffen zu laufen (vgl. NB. 81, 27 fg.). Also nicht dem Müller, sondern den Weibern fällt die Verantwortung zu. Zum Schluß klagt der Müller, daß man ihm seinen Esel entfremdet, auf ein Kissen gesetzt, mit goldenem Stüd gekleidet und gekrönt habe, daß er ein fürstliches Leben führe. Die Bürger haben ihn in den Rath gesetzt, der Kaiser hat ihn geadelt. Bei Kaufleuten und Handwerkern gibt man ihm den Vorrang, im Chor steht er obenan und gibt sich für einen Doctor aus. Als der Müller ihn heimtreiben will, wollen es ihm alle wehren, aber der Müller besteht auf seinem Rechte. Da entrann er zu den Barfüßern und wurde Guardian; bei den Predigern wird er Prior; bei den Augustinern, Karmelitern und Kartäusern hält er in den Schulen Vorlesungen; auf der hohen Schule sitzt er auf dem Lehrstuhl. Er ist in allen Ständen zu so hohen Ehren gekommen, daß er auch Latein hat lernen sollen, und hat doch in dreißig Jahren nicht mehr als ia begriffen. (Die letzten Verse fehlen in dem wolfsbütteler Exemplar; auch das berliner ist unvollständig.) Man sieht, die Allegorie ist weit loser durchgeführt als in der „Badenfahrt“. Murner selbst nennt sich in dem Gedichte nirgends, aber seine Autorschaft ist unzweifelhaft, und aus dem Schluß geht auch hervor, daß die „Mühle“ das Werk ist, das der Barfüßer-Guardian unterdrücken wollte.

Im August 1515 fanden wir Murner noch in Straßburg; am Andreastage, 30. November, desselben Jahres kündigte er in Trier Vorlesungen über die Institutionen und die Grundlagen des kanonischen Rechts nach einer Methode an, vermöge deren auch die mittelmäßig Vorbereiteten oder ganz Unwissenden binnen vier Wochen vollständige Kenntniß in den betreffenden Fächern erlangen sollten. Aber sein Aufenthalt in Trier und seine dortige juristische Lehrthätigkeit, über die im Zusammenhange zu berichten ist, erscheint

vorläufig minder beachtenswerth als seine Stellung zu der Universität überhaupt. Wäre die Erzählung des angeblichen Raphael Musäus begründet, während alles, was er gegen Murner vorbringt, frech erlogen ist, so hätte es Murner durch sein Auftreten gegen die Bankerte und Kanoniker zu Trier so gänzlich mit der Universität verdorben, daß ihm aufgegeben worden sei, sich schleunigst zu entfernen, wenn er nicht mit der Mosel nähere Bekanntschaft machen wolle (ni Mosae amnem velim epotare). An sich wäre es gerade kein Vorwurf gegen Murner, wenn die Domherren ihm eine solche Vergeltung etwaiger Bemerkungen über ihr sittenloses Leben und ihren Nepotismus angedroht hätten; aber die Sache scheint sich ganz anders zu verhalten, und die Gründe für eine mögliche, aber nicht erwiesene Abkürzung seines Aufenthaltes in Trier scheinen ganz anderer Art gewesen zu sein, als der Pasquillant, dessen Schmähschrift alle für eine glaubwürdige Quelle gehalten haben, angibt. Aus den „Dunkel-Briefen“ geht hervor, daß Murner, im Gegensatz der mit den Kölnern verbundenen Lehrern der Universität, noch auf der Seite Reuchlin's und seiner Freunde gedacht wurde und also wol auch noch zu ihnen hielt. In einem köstlichen Briefe läßt Crotus Rubeanus den Magister Stephanus Komedellantis an Ortvinus Gratius über Murner's Auftreten in Trier berichten: Murner sei ein Freund Reuchlin's, und es stehe zu befürchten, daß er die Kanoniker und die übrigen Geistlichen auf die Seite Reuchlin's bringe. In der Unterredung, die Magister Stephanus mit ihm führt, und über die er mit großer Naivetät Bericht erstattet, spricht Murner von Pfefferkorn und den hinter demselben stehenden Kölnern mit größter Geringschätzung, und Magister Stephan erzählt, daß Murner in Gegenwart vieler unverhohlen gesagt habe, ein Kind könne die Thorheiten und Albernheiten und Bosheiten der kölnischen Theologen und ihrer Anhänger erkennen, und wenn der Papst nicht ein Einsehen habe und sie von ihrer Verkehrtheit herumbringe, so werde es zum Schisma

in christlicher Kirche und christlichem Glauben kommen. Wenn der Papst jenen solche Dinge gestatte, wie sie dort im Gange seien, so werde niemand mehr Fleiß auf die Studien wenden und gelehrt werden wollen. Neuchlin könne der Kirche an einem einzigen Tage mehr Nutzen schaffen, als seine Gegner in Köln in hundert Jahren. Wenn es rechtliche Leute wären und wenn sie gerechte Sache hätten, warum sie dann nicht selbst gegen Neuchlin aufträten, anstatt sich hinter einem getauften Juden zu verstecken und ihre scandalösen Bücher gegen den rechtschaffenen Doctor jenem Gaukler unterzuschieben? — Mag diese Schilderung auch erfunden sein, so läßt sich bei der Tendenz der „Dunkelbriefe“ doch nicht annehmen, daß sie an einen Namen geknüpft sei, der nicht dazu paßte. Bei der großen Personen- und Ortskenntniß, die Erotus Rubeanus überall bekundet, muß im Gegentheil vorausgesetzt werden, daß die Nachrichten, die ihm zur Grundlage seiner Scherze dienten, zuverlässig waren, und daß Murner, damals wenigstens noch, auf der Seite stand, die ihm hier angewiesen ist. Daraus würde sich dann auch sehr einfach erklären, weshalb seines Bleibens in Trier nicht lange gewesen, wenn anders die Nachricht über seine ungewollte Entfernung Glauben verdiente. Sein unbefangenes Auftreten für Neuchlin und dessen Freunde mochte ihn mit den Domherren in Verwickelungen gebracht haben, die für ihn keineswegs unehrenvoll waren. Dafür spricht auch eine gelegentliche Bezeichnung jener Zeit: er wird Apostat genannt, und zwar Apostat des alten Glaubens, wie die Kölner ihn verstanden und handhabten, also ein Freund der Wissenschaften. Als solcher konnte er damals in Trier keinen Boden finden, selbst bei der Jugend kaum, als deren Repräsentant jener Stephanus Romedelantis aufgestellt sein mag, dessen Schilderung übrigens, wie hier beiläufig bemerkt sei, vor Murner's Ankündigung seiner juristischen Vorlesungen fällt, da sie derselben nicht gedenkt, wohl aber der

früheren Kartenlehrbücher über Logik und Prosodie, seiner Kenntniß des Hebräischen und seiner deutschen Verse.

Ueber die nächsten Jahre nach 1515 fehlen genauere Angaben. Nach der Schmähschrift des Musäus, die selbst die etwaigen Thatfachen, daß Murner sich von da oder dort anderswohin begeben habe, in der verkehrtesten Reihenfolge gibt, wäre er von Trier nach Straßburg zurückgekehrt und von dort einige Zeit verschwunden oder nach Bologna gegangen. Letzteres wäre möglich und könnte richtig sein. Wir wissen durch Murner's eigene Aussage, daß er nach dem Tode des Kaisers Maximilian (12. Januar 1519) abermals in Italien gewesen ist; nur kann dieser dritte oder vierte Aufenthalt dort nicht lange gedauert haben. Das führt uns auf seine juristischen Studien zurück. In seinem letzten Werke auf dem Gebiete des Rechts berichtet er selbst darüber im Zusammenhange, und zwar in der an Ritter Hans Bock gerichteten Widmung „der kaiserlichen Statrechten“ (Straßburg, 1521. 4.).

Es habe ihn, sagt er, seit langer Zeit verdrossen, daß in so manchen Städten des Römischen Reichs die Meister und Rätthe, weil ihnen die lateinische Sprache unbekannt sei, das Recht, nach dem sie regieren und Urtheile sprechen sollten, von den lateinischen Doctoren hätten erbetteln müssen, die sie und die Parteien dann so lange aufgezogen, verwirrt und umgetrieben, daß es jeden Freund des Rechtes habe erbarmen müssen. Von Jakob Murner und von Matheus Murner, seinem Vater, habe er oft genug über die Umtriebe klagen hören, mit denen die Baretlinleute die Armen rechtlos hingehalten, sodaß es ihm zu Herzen gegangen und er gemeint habe, es müsse vor Gott ein großes Almosen sein, den armen Rechtsuchenden mit Verdeutschung der Rechtsbücher zu Hülfe zu kommen. Da er jedoch den eigenen Kräften wenig zutraut, habe er sich bei vielen Doctoren des Deutschen Reiches befragt, ob dies Unternehmen möglich sei. Alle hätten ihn ausgelacht und ungetröstet entlassen. Seitdem habe er,

fest an die Möglichkeit glaubend, mehr Zurückhaltung beobachtet, da jene Widerfechter ihn nicht allein verspottet, sondern ihm auch wol gedroht hätten, der Welt Fabel aus ihm zu machen. So habe er „das edelste Buch kaiserlichen Rechts, ein Fundament und wahren Brunn aller Rechte, nach Laut und Ordnung des lateinischen Buchstabens verdeutscht und in Druck lassen kommen, mit hohem Aufhorchen, ob doch solche hinter dem Ofen Beller etwas dazu reden wollten“.

Damit ist die 1519 in Basel erschienene Uebersetzung der „Institutionen“ gemeint, die jedoch nicht die erste Arbeit auf diesem Gebiete war. Von den Karten, die er schon um 1500 zur Erläuterung der „Institutionen“ in Venedig veröffentlicht hatte, abgesehen, ist an das „Chartiludium Institute summarie“ zu erinnern, über das er 1515 in Trier Vorlesungen angekündigt, das er aber erst 1518 erscheinen ließ. Dies Buch hatte den Zweck, das gesammte Recht (Personen-, Sach- und Obligationenrecht) vom einfachsten grundlegenden Satze aus durch stete Unterabtheilung der daraus hergeleiteten Sätze in der Weise deutlich zu machen, daß Zeichen des Kartenspiels benutzt wurden, die einzelnen Sätze einzufügen und durch den bloßen Anblick deutlich zu machen, in welchem Verhältniß sie zu den höhern oder abzuleitenden Sätzen standen. Wie man eine genealogische Tafel in solche Karten zerlegen könnte, zerlegte Murner den Begriffsstammbaum in zwölfmal so und sovielen Blätter, wie sie das Kartenspiel hat, sodaß man z. B. bei den Sprüchen in die Zehn der Farbe (Schellen, Eichel, Herz, Schild u. s. w.), nachdem man sich in die Bedeutung der Farben eingewöhnt, sofort wußte, daß man eine ganze Genealogie von Begriffen im Gedanken nachzuholen habe, um die Stellung und Bedeutung des betreffenden Satzes zu verstehen. Ein fleißiges Auswendiglernen und festhaltendes Gedächtniß waren dabei vorausgesetzt; das Ganze blieb ein mechanisches Mittel zur leichtern Beherrschung des Stoffs. Für das Verständniß und die Anwendung der einzelnen Rechtsregeln, die in die Zeichen

der verschiedenen Blätter gedruckt waren, hatte Murner nichts gethan, die weitere Belehrung darin vielmehr dem Lehrer vorbehalten, der seine Arbeit wesentlich erleichtert sehen mußte, wenn das Gefäß, die Formel, schon vorhanden war, in die er die Begriffe legen konnte, die für die Gefäße, die Formeln, die richtigen waren. Es ist ganz wohl glaublich, daß für das äußerliche Einlernen die Methode sehr förderlich war; den begrifflichen Erläuterungen war damit nicht vorgegriffen, sie wurden als unumgänglich nothwendig vorausgesetzt. So seltsam und fremdartig der Gegenwart diese Art der Einübung einer Wissenschaft auf mechanischem Wege erscheinen mag, so wenig auffallend würde sie sein, wenn man sich lediglich das Kartenspiel wegdenken wollte. Es bliebe dann eine in Abtheilungen und Unterabtheilungen gebrachte, nach logischer Methode vom Ganzen ins Einzelne fortschreitende Inhaltsübersicht der „Institutionen“ übrig, wie sie jedem Lehrbuche als Conspectus, vielleicht etwas zu sehr ins Detail zerlegt, vorgedruckt werden könnte. Die Wissenschaft selbst ist damit nicht gelehrt, nur ein Bild ihrer Gliederung gegeben. Und mehr hat Murner nicht gewollt. Er wandte sich damit an die studierende Jugend. Sein eigentliches Absehen ging aber über dieselbe hinaus und war auf die rechtsbedürftigen Laien gerichtet, und dabei begünstigte ihn das Glück des Erfolges anscheinend mehr.

Popularisierung der Rechtskunde scheint ein Bedürfniß der Zeit gewesen zu sein. Man meinte, wenn man die lateinischen Texte in deutscher Uebersetzung vor sich habe, müsse man sie auch verstehen oder doch leichter verstehen. Die „Klagspiegel“, die „Laienspiegel“, die Uebersetzung des „Belial“ und ähnliche Werke erschienen zu Anfang des 16. Jahrhunderts, um den Laien das Verständniß des Rechts leicht und bequem zu machen. Die zahlreichen Auflagen dieser Bücher sprechen für das Bedürfniß und für den Glauben an die Zweckmäßigkeit dieser Literatur. Diesem Zuge der Zeit folgend, hatte Murner die Titel der Rubriken der Justinia-

nischen Rechtsbücher, der „Lehnsbücher“ und der „Goldenen Bulle“ lateinisch, mit beigefügter deutscher wörtlicher Uebersetzung, erscheinen lassen („Utriusque juris tituli et regulae in Alemanicum traducti eloquium“. Basileae, Oct. 1518. 4.); in gleicher Weise war das Kanonische Recht behandelt, und hinzugefügt waren die Regeln des Civil- und des Kanonischen Rechts aus den Pandekten, den Decretalen und dem Sert, lateinisch und deutsch. Murner widmete diese Arbeit den Rechtsbesessenen der Universität Basel. Er meinte, mit der bloßen Uebersetzung des Lateinischen sei schon ein beträchtlicher Nutzen gestiftet. Und im gleichen Sinne und zu gleichem Zwecke ließ er die Uebersetzung der „Institutionen“ (Basel, 8. April 1519. 4.) folgen. Auch dies Buch ist seinen „Hörern“ gewidmet. Aus der Zuschrift geht hervor, daß er im Sommer 1518 Vorlesungen über die „Institutionen“ gehalten, wobei er um Verdeutschung derselben gebeten worden. Er sei willfährig gewesen und habe dadurch, wie er meine, ein gutes Werk gethan. Die Uebersetzung, die mit und ohne Murner's Namen mehrere Auflagen erlebte und auch ins Holländische übertragen wurde, ist sehr gut, leicht und treu. Selbst R. Stinzing („Geschichte der populären Literatur des Römischen Rechts in Deutschland“ [Leipzig 1867], S. 469), der sonst nicht gut auf Murner zu sprechen ist, sein Hauptwerk aber nicht einmal nennt, gesteht: „Diese älteste deutsche Uebersetzung der «Institutionen» ist jedenfalls nicht das schlechteste von Murner's Werken. Man kann ihr eine gewisse Sicherheit im Gebrauch der Sprache und eine gewisse Treue nachrühmen. Aber sie ist auf der andern Seite auch so sklavisch getreu und mechanisch behandelt, daß eben dadurch das Verdienst gestört wird.“ Der Uebelstand liegt jedoch anderswo. Da die Rechtsbegriffe durch technische Worte bezeichnet werden, ist jede, auch die beste Uebersetzung unnütz für den Laien, dem mit den deutschen Ausdrücken, die der Einzelne für „actio“, „obligatio“ u. s. w. an die Stelle setzt, ohne die Kenntniß der mit jenen tech-

nischen Worten von den Juristen verbundenen Begriffe nicht allein nicht genützt, sondern eher geschadet wird, da das deutsche an die Stelle des lateinischen tretende Wort dieses nicht genau deckt und deshalb zu Verwirrungen Anlaß geben muß. Das trifft aber nicht etwa ausschließlich Murner's, es trifft jede Uebersetzung, und nicht blos die Uebersetzungen juristischer Werke, sondern jedes Werkes der Wissenschaft, die mit technischen Ausdrücken operiert. Murner war im Irrthum, wenn er meinte, mit der getreuesten Uebersetzung könne die wirkliche Rechtskenntniß unter den Laien gefördert werden, aber Stinzing geht doch ein wenig über die Grenzen der Billigkeit hinaus, wenn er sagt: „Murner's gesammte Thätigkeit in der Jurisprudenz (die Stinzing nicht einmal kennt) stellt sich uns dar, nicht sowol als eine hülfreiche für die Bedürfnisse des Lebens und die Noth der ungelehrten Praktiker, sondern als die gemeine Art, nach Ruhm und Popularität zu haschen durch servile Dienstleistung für die Masse derjenigen, deren Trägheit vor ernster Anstrengung zurückschreckt, in einer Zeit, welche schon höhere Anforderungen stellen durfte.“ Es ist, als ob Murner schon Beurtheiler dieser Art vor Augen gehabt, wenn er sagt, er habe, nachdem seine Uebersetzung erschienen, nach großem Geschrei wenig Wollgefallen gefunden, sich nun aber fest vorgenommen, das ganze Kaiserliche (Römische) Recht, das 77 Bücher umfasse, zu verdeutscheln. Mit Hilfe Gottes habe er „den meren theil vollendet“, in dem guten Glauben, den frommen und nach angeborener Art freundlichen Kaiser Maximilian damit zu begaben. Nach dem Abscheiden desselben (12. Januar 1519) habe er jedoch die Lust zu einem so großen Werke verloren und die Arbeit eine Zeit ruhen lassen. Er sei dann in das welsche Land gegangen, um von den Gelehrtesten der Rechte weitere Erfahrung zu ergründen. Als er dann gehört, daß einer vom Geblüt des verstorbenen Kaisers wiederum in unserm Reiche und Kaiserthum erwählt sei (Karl V., gewählt am 28. Juni 1519), habe er auch wieder ein Herz gefaßt

und sich der angefangenen Arbeit mannlich unterstanden. Ob er das Werk vollenden werde, wisse er nicht. Da nun aber die Welt so widersinnig gesittet sei, daß Salomon und Christus, wenn sie noch lebten, mit ihrer Weisheit nichts gelten und kraftlos sein würden, es sei denn, daß sie auf einer hohen Schule Doctoren würden, so habe er, nachdem er die Meisterschaft der Heiligen Geschrift erlangt, dem Widersinn der Welt gewillfahrt und durch die Gnade Gottes, der seine reichen Gaben oft unverdienten Menschen mittheile, auch in beiden Rechten die Meisterschaft empfangen (worüber sogleich das Nähere mitgetheilt werden soll), nicht aus Hoffart, sondern seiner Verdeutschung zum Besten. Zwar werde diese durch einen solchen Ehrennamen nicht besser, aber die thörichte Welt achte kraft solches Namens das Werk doch mehr. Da nun aber das große Meer des Kaiserlichen Rechts nicht gähentlich überschwommen werden möge, habe er das Buch, in sieben Theile zerlegt, zum andern male verdeutschet und auf einen leichtern Verstand geordnet. Es sei ein Vorläufer seines größern Werkes. Die Rechtsuchenden möchten daran lernen und sich darin erkundigen, da es zum Verständniß des größern Werkes erforderlich sei. Wenn man aber meine, es zieme sich für einen geistlichen Mann nicht, sich mit weltlichen Rechten zu befassen, so könne er dem nicht beipslichten. Seien das geistliche Werke, das Gotteswort mit aller Einfalt und Andacht zu verkünden, den armen Christen im Berathen ihrer Mängel tröstlich und nützlich zu werden, Tag und Nacht das göttliche Recht zu schreiben, Erleuchteten zu lehren und den frommen ehrbaren Leuten in den Städten als höchstes Almosen mitzutheilen, so hoffe und vertraue er, auch ein geistlicher Mann zu sein und die Krone eines frommen Doctors zu erwerben. Seien aber das geistliche Werke, das Haar über den Ohren abscheren zu lassen, ein großes Glockenseil tragen, zerschnittene Schuh, ein wollen Hemd, auf dem Strohsack liegen, über Tisch und im Kreuzgang nicht reden, von Haus laufen, um Jesu willen betteln, sich arm erzeigen, bei

großer Fülle viel Fastens klagen, bei vielem Gelde kein Geld nehmen — nun, so bekenne er, daß er kein geistlicher Mann sei, noch jemals werde, denn solch Affenspiel stehe den Beginen baß an, denn einem frommen, aufrichtigen, christlichen Manne. Er hoffe, seine Geistlichkeit und sein Gemüth zu erzeigen in Ergründung der Gerechtigkeit. Seine große Mühe und Arbeit habe er nun schon in das dritte Jahr mit sauerm Schweiß geübt zum Nutzen der frommen ehrfamen Meister und Rätthe deutscher Nation, von denen er weder Heller noch Hellers Werth nie begehrt habe. So berichtet er in der widmenden Vorrede zu seiner „Kaiserlichen Statrechten ein Ingang und wares Fundament“ (Straßburg, Orieninger 1521. 4.). Die Rechenschaft, die er hier über seine Thätigkeit und ihre Motive gibt, wird freilich dem verdammenden Urtheile der heutigen Gelehrten keinen Abbruch thun, denn ihre Ansicht steht einmal fest; aber die Gerechtigkeit erforderte, ihm wenigstens das Wort, das ihm vierthalhundert Jahre abgeschnitten war, wieder einzuräumen, um die Sache auch einmal von seinem eigenen Standpunkte zu zeigen.

Murner würde die neue Bearbeitung seiner Uebersetzung der „Institutionen“ (denn das sind die am 28. September 1521 im Druck vollendeten: „Der kaiserlichen Statrechten ein Ingang und wares Fundament“) vielleicht zurückgehalten haben, wenn ihm auf dem neuen Gebiete, dem er sich inzwischen zugewandt hatte, nicht von außen her Schwierigkeiten bereitet worden wären. Bevor wir ihm dahin folgen, sind einige Umstände seines äußern Lebens näher zu untersuchen, deren er in den angeführten Stellen der Vorrede gelegentlich gedacht hat.

Wir ersehen daraus, daß Murner, nach seinem Aufenthalt zu Trier, im Sommer 1518 Vorlesungen in Basel gehalten hat, und daß er nach dem Tode Maximilian's nach Italien gegangen ist. Maximilian war am 12. Januar gestorben, Karl V. am 28. Juni zu seinem Nachfolger erwählt worden. Damals konnte Murner noch in Italien sein. Ein sicheres Datum haben wir nicht, wie lange er sich dort aufgehalten.

Denn die inzwischen erschienene „Geuchmatt“, die am 5. April 1519 ausgedruckt war, und die Uebersetzung der „Institutionen“, die mit dem Datum vom 8. April 1519 erschien, beide in Basel bei Adam Petri von Langendorf, konnten ohne seine Anwesenheit in Basel gedruckt werden. Auf beiden nennt er sich „der Heiligen Geschrift Doctor und beider Rechten Licentiaten“. Wo er diesen neuen Titel erworben, ist nicht ermittelt, vermuthlich nicht in Trier, sondern erst in Basel. Auf dem Titel seiner nächsten Schrift, einer Uebersetzung der Schrift Hutten's über das Guajakholz, die am 9. August 1519 im Druck vollendet wurde (Straßburg bei J. Grieninger. 4.), führt er den Titel eines Doctors beider Rechte. Das hat dann weder Lappenberg noch Stinzing irregemacht, die ihm den wohl erworbenen Titel versagen und es beim Licentiat bewenden lassen, weil sie die Stimme eines alten Gegners, die von der Ertheilung des Doctortitels abrieth, für erfolgreich gehalten haben mögen.

Als der alte mürriſche Zasius in Freiburg vernahm, Murner beabsichtige in Basel die juristische Doctormwürde zu erwerben, schrieb er am 1. März 1519 an den Professor Claudius Cantiuuncula, der seit 1517 Ordinarius legum in Basel war, einen humanistisch gebildeten Mann: er möge verhindern, daß Murner seinen Zweck erreiche; denn es werde der Universität eine unauslöschliche Schande sein, einem Menschen, der in beiden Rechten ebenso viel wisse wie der Blinde von der Farbe, den Doctorhut zu verleihen. Cantiuuncula scheint anderer Ansicht gewesen zu sein, wenigstens hat Murner seinen Zweck erreicht und ist zwischen März und August 1519 in Basel Doctor beider Rechte geworden, also doch wol fähiger erfunden, als der alte Gegner aus dem Streit mit Locher glauben machen wollte. Da an der Thatsache nichts mehr zu ändern war, warf sich die Verleumdung auf die Vorbereitungen zu der Promotion. Murner, der wol direct aus Italien nach Basel ging, soll, wie ein gewisser Simon Hesse nach dem Reichstage von Worms lügt, von

Straßburg die Stadtpfeifer mit sich nach Basel gebracht haben, um einen königlichen Pomp zu führen und mit Trompetenschall die ganze Stadt zu dem Schauspiel herbeizulocken, das der stolze Arme und Triumphator in der Rutte gebe. Aber seine Hoffnung sei vereitelt worden, da er ohne die Pfeifer habe Doctor werden müssen, deren sich dann zwei andere juristische Doctoren bedient hätten. Diese Lügen entsprechen dem Bilde, wie man es fälschte, nicht dem wirklichen, da Murner nie und nirgend etwas ähnliches nachgewiesen ist und er mehr als einmal von frühe an bethenert, nichts sei ihm verhaßter als hochmüthiges Gebaren.

Vor seiner Reise nach Italien hatte er den Baseler „zur Ietz“, als Abschiedsgabe, die „Geuchmatt“ zum Druck geliefert, die diesmal in der veränderten und erweiterten Gestalt in Basel unbeanstandet gedruckt wurde. Er nennt die Dichtung einen Schimpf (Scherz), den er sich zur Fastnachts-erholung von seinen ernstern Studien gegönnt habe. Sie ist gegen die Gänche und Gänchinnen gerichtet, gegen das Treiben der Verliebten, gegen die thörichten Weibernarren, die um ein Facillet ein theueres Kleid, um ein buhlerisches Lächeln Gut und Gesundheit geben. Für die Geschichte der Sitten und besonders der Moden sowie des Verkehrs unter den jungen ledigen Personen beider Geschlechter ist die „Geuchmatt“ eine reiche Quelle; es fehlt darin auch keineswegs an Stellen tief sittlichen Ernstes, wenn auch das Ganze lustig und lächerlich gehalten ist. Da Murner sich nach Art der Satiriker selbst zum ersten aller Gänche, zum obersten aller verliebten Thoren macht, so haben die, welche keinen Scherz verstehen, ihn für das, was er „in Narrenkappenweis“ von sich aussagt, persönlich in Anspruch genommen und aus der Dichtung seinen eigenen unsittlichen Wandel erweisen wollen. Wenn er aber gelegentlich sagt, er rede aus Erfahrung (biijb), so heißt das keineswegs, daß er die Erfahrung an sich selbst gemacht habe, sondern er spricht von Beobachtung des Thuns anderer; nicht von einem Wissen nach eigener

That, vielmehr von Wahrnehmung, die er überhaupt gemacht hat. Er sagt ferner gelegentlich, daß er aus Büchern geschöpft habe, was er von Thorheiten der Verliebten vorbringe. Auch das ward ihm bestritten, doch ohne Grund; denn er zielt damit nicht auf die Schilderungen des täglichen Lebens, für das er nicht blind sein konnte, sondern auf die Beispiele thörichter oder unordentlicher Liebe, die er aus der Geschichte und Sage, jedesmal aber aus Büchern entnahm, auf Dalida und Samson, Aeneas und Dido, Curialus und Lucretia, Minus und Semiramis und die zahlreichen sonstigen Namen, deren Geschichten nicht gerade die anziehendsten Partien der Satire bilden.

Das Verhältniß, in welchem Murner's „Gouchmatt“ zu der „Gouchmatt“ des Pamphilus Gengenbach, und das, in welchem beide zu einem andern Gedichte über das Thema stehen, daß Unkeuschheit keine Sünde sei, ist noch weiter aufzuklären. Wir haben nicht viele Beweise, daß Murner sich um die Literatur der Zeit bekümmerte. Außer Brant's „Narrenschiff“ nannte er von neuern Werken seit dem Wimpheling'schen Streite nur einmal Geiler's Namen, ohne eines seiner Bücher zu bezeichnen. Dennoch muß er sich nicht ganz abgeschlossen haben, und um so weniger, je lebhafter die Bewegung wurde, die vom Humanismus ausging. Hutten's Schriften können ihm nicht fremd geblieben sein. Noch einige Jahre später, als er sich schon offen als Gegner der neuern Richtung bekannt hatte, nannte er Hutten's Namen mit großer Achtung. Seltsamerweise wählte er von Hutten's Schriften eine zum Uebersetzen, die an sich zwar lehrreich, aber nicht gerade charakteristisch für den fränkischen Ritter als Vorkämpfer des Humanismus war, die Schrift über die Behandlung der Syphilis mit Guajakholz. Da Böcking dieselbe in „Hutten's Werken“ unter dem lateinischen Originale wiederholt und dadurch die Vergleichung leicht gemacht hat, bedarf es über die Arbeit selbst keiner eingehenden Rechenschaft. Anfänglich treue Uebersetzung, wird sie bald abkürzender Auszug. Wo

das Original einmal eine unverständliche Stelle enthielt, mußte sich Murner geschickt zu helfen, indem er den Sinn, wie er ihn aus dem Zusammenhange etwa errathen konnte, im allgemeinen wiedergab. Zur Wahl gerade dieser Schrift mochte ihn, wie es bei seinen juristischen Arbeiten der Fall gewesen, der Wunsch führen, auch den Laien eine Schrift zugänglich zu machen, die ein leider weit und weiter verbreitetes Uebel kennen lehrte und ein Heilmittel dagegen beschrieb.

Aus ähnlichem Grunde mochte er aus der Aufsehen erregenden Fülle kleiner Büchlein, die von Wittenberg ausgingen, eins der bedeutendsten wählen, um es in deutscher Uebersetzung allen verständlich zu machen und ein eigenes Urtheil für oder wider zu erleichtern. Er wählte Luther's Schrift von „der babylonischen Gefängniß der Kirche“; doch gab er die Uebersetzung ohne seinen Namen heraus. Verleugnet hat er denselben niemals, im Gegentheil sich offen zu der Arbeit bekannt, als die Gegner ausbreiteten, die Uebersetzung sei gefälscht und unternommen, um Luther zu schaden. Letzteres ließ sich dieser selbst einreden. In der Antwort auf das Buch des Königs von England (1522) sagt er: „Wie wol ich das Licht nicht scheue, hat mirs doch nicht gefallen, das es verdeutschet ist, aus der Ursach, daß es mein giftiger Feind than hat, mich zu schänden, und gar selten troffen wird, was ich selbst nicht verdeutschte.“ Das Letzte leugnete Murner nicht, wohl aber verwahrte er sich gegen die Unterschiebung, daß er jemandes Feind sei, am wenigsten Luther's, dessen Büchlein er übertragen, um den Inhalt bekannter zu machen. Dieser, gegen päpstlichen Gelderlös aus der Anwendung der sieben Sacramente und gegen diese selbst gerichtet, war allerdings der Art, bei den gläubigen Katholiken Entsetzen zu erregen. Gleich anfangs, in der Zuschrift an Hermann Tulichius widerrief Luther sein vor zwei Jahren geschriebenes Büchlein vom Ablass und wünschte, die Besitzer möchten es verbrennen und dafür den Spruch halten: „Das

Babstum ist ein starks Gejaid des römischen Bischofs“; was dann an den Sacramenten durchgeführt wird. Die Uebersetzung Murner's, im ganzen getreu, nur weniger gelenkig, als wenn Luther sie geliefert hätte, fand Theilnahme, da sie in zwei Drucken vorliegt, beide mit Luther's Bildniß und beide ohne Angabe des Druckortes und des Jahrs des Erscheinens. Seitdem hat Murner den Schriften Luther's und seiner Anhänger stete Aufmerksamkeit gewidmet und sie mit den Lehren der päpstlichen Kirche verglichen. Daß er, der nun schon über die Höhe des Lebens hinaus war und zwischen den vierzigern und funfzigern stand, die Ueberzeugungen seines Lebens, die Lehren, die er geglaubt und in diesem Glauben gelehrt und gepredigt hatte, nicht auf Luther's widersprechende Lehren hin aufzugeben sich entschließen konnte, wird ihm von den Anhängern des Reformators zum Vorwurf gemacht, als ob das Festhalten an treuer Ueberzeugung ein Verbrechen sei. Luther war ein Einzelner und als solcher, nach Murner's Ansicht, nicht mehr als jeder andere Einzelne (und das war Murner auch) berechtigt, die Grundlagen der Kirchenverfassung zu verändern. Murner räumte nach wie vor Misbräuche in der Handhabung der kirchlichen Einrichtungen ein, aber die letztern selbst wollte er nicht ohne die dazu Berechtigten verändert wissen. Das war der hauptsächlichste Scheidepunkt zwischen ihm und den Reformatoren. Ein zweiter bestand darin, daß er die Gründe, die von diesen vorgebracht wurden, nicht für überzeugend hielt und dieselben deshalb auf den Grundlagen der bestehenden Kirche bekämpfte und zwar durchaus sachlich, ohne persönliche Leidenschaft und in einer Form, die, wenn auch mitunter scharf und beißend, doch im Vergleich mit der von seinen Widersachern gehandhabten Polemik, ja selbst mit der Kampfweise anderer Verfechter der päpstlichen Kirche ruhig und bescheiden genannt werden muß. Luther selbst gesteht ihm zu, daß er nicht lüge wie Emser, aber eine Verständigung mit ihm sei so wenig möglich wie mit den übrigen, die „ihr Ding stellen auf

Menschenlehre und Gewohnheit und nicht durch Schrift“ antworten. „Ihr seid mir je wunderliche Kriegersleut“, sagt er auf die erste an ihn gerichtete Schrift Murner's, „daß ihr nicht zu mir ins Feld wollet, schießet viel blinder vergeblicher Schuß, fürcht der Haut so übel vor der Schrift. Ich führe Schrift gegen eure Menschenlehre und Gewohnheit, so fahret ihr einher, als hättet ihr's erstritten, die Menschenlehre und Gewohnheit sei recht, und bringet mich nur auf die Folge und wollet mich von der Schrift reißen. Hilf Gott, kann ich euch denn nit in die Schrift bringen? Da ich den Minorem angreife, vertheidigt ihr den Majorem (die erste Prämisse, während Luther die zweite bekämpft); so thut ihr eben wie die Bauleut zu Babylon, da man Stein rief und bracht Wasser. Ich schlag euch an die Köpfe, so verbindet ihr die Füße; ich zünd das Dach an, so leset ihr im Keller. Wie? wollt ihr Faßnachtspiel aus dem Ernst machen? Heißet mich trinken, und ich klopf an die Kanne, daß ihr einschenkt. Lieben Brüder, trinkt ihr aus ledigen Sandeln und zählet Geld aus leerer Taschen? Die Kunst hab ich noch nit geleret.“

Es ist hier des Raumes wegen nicht thunlich, auf die sämtlichen Schriften Murner's gegen Luther und die Seinen einzugehen. Auch sind von den zweiunddreißig Büchlein, die er verfaßte, mit Einschluß seines „Liedes vom Untergang des Glaubens“, nur sechs oder sieben im Druck erschienen. Es geht daraus hervor, daß er keineswegs die von Luther aus der „Schrift“ entnommenen Gründe und Beweise übersah oder umging; im Gegentheil, er ließ sich auf dieselben umständlich ein, nur bestritt er, daß Luther die „Schrift“ richtig ausgelegt habe, und berief sich dabei allerdings häufig auf die Auslegung der Kirche, der er, als der Gemeinschaft der gesammten Christenheit, vor den Ansichten des Einzelnen den Vorzug gebe. Luther's Art der Polemik war eine andere; er spricht, zur Erheiterung der Leser, von den Läusen in Murner's Mönchskutte und läßt ein Pasquill gegen Murner abdrucken, das

ihm vom Rheine gesandt sei, und das jedenfalls nur durch ihn veröffentlicht ist.

Ebenso wenig ist es thunlich, auf die Flut von Schmähschriften einzugehen, die gegen Murner sich ergoß. Er selbst hat wenig darauf geantwortet. In seiner Protestation vom 8. März 1521 vertheidigte er sich wegen seiner gegen Luther gerichteten Büchlein, zu deren Abfassung ihn seine Pflicht, sein Gelübde, sein Eid als christlicher Prediger und Ordensmann gezwungen. Seine Entgegnungen seien mäßig gehalten. Mit Hutten habe er nichts gehandelt; er wisse von ihm nichts denn Liebes und Gutes und sei ihm als einem gelehrten Edelmann billig von Herzen günstig. Auch habe er ernstlich kundgegeben, daß seine Meinung gar nicht sei, Mißbräuche zu verantworten. Dazu habe er von keiner Partei Befehl. Was er geschrieben, sei seine heiligste Ueberzeugung, bei der er zu leben und zu sterben gedenke. — Neben den verächtlichen Schmähschriften eines Matthäus Guidius und Raphael Musäus, die trotz ihrer offenbaren Lügen bisher als die Hauptquellen der neuern Historiker gedient haben, wäre allenfalls der im April 1521 abgefaßte „Dialog zwischen einem Pfarrer und Schultheiß“ zu nennen, nicht als sei er besser als die übrigen Schmachbüchlein, sondern weil auf eine spöttische Bemerkung desselben die Annahme gestützt wurde, Murner habe den „Alenspiegel“ verfaßt; was, selbst wenn man ihn nur als Uebersetzer desselben aus dem Niederdeutschen annehmen wollte, unmöglich ist, da schon 1501 der „Eulenspiegel“ gedruckt vorhanden gewesen sein muß, als Murner nur noch Latein schrieb.

Murner antwortete auf diese Schmähschriften in seiner „Beschwörung des großen Lutherischen Narren“, seiner besten Dichtung, in der eine übermüthige, fröhliche, ja bacchantische Laune herrscht, wie im ganzen übrigen Zeitalter der Reformation sonst nirgends. Der Rath von Straßburg, der ihm mit der offensten Parteilichkeit gegenüberstand, verbot diese Dichtung und verbot ihm das Druckenlassen überhaupt, wäh-

rend die sogenannten Reformatoren Straßburgs, d. h. die mit hohem obrigkeitlichem Einverständnisse vorgehenden kirchlichen Revolutionäre, volle Freiheit hatten, zu schmähen und zu lügen. Im Jahre 1523 wurde Murner durch einen englischen Agenten, der dazu keinen Auftrag hatte, nach England gelockt, wo er wohlwollend aufgenommen und vom Könige, Heinrich VIII., mit 100 Pfund Sterling entschädigt wurde. Nach seiner Heimkehr fand er die kirchliche Revolution in Straßburg siegreich durchgedrungen. Der Pöbel mischte sich hinein, und als Murner 1524 im Auftrage seines Bischofs nach Nürnberg gegangen war, um beim Cardinal Campeggio Beschwerde über die Straßburger zu erheben, wuchs der von Bucer, Capito und Genossen geschürte Haß dermaßen, daß er bei dem mit rathsherrlicher Connivenz am 5. September 1524 in Scene gesetzten schmählischen Klostersturme den Misshandlungen des evangelischen Haufens wahrscheinlich verfallen wäre, wenn er sich damals nicht zufällig in Oberehenheim aufgehalten hätte, wo er den Winter blieb und von wo er im folgenden Jahre durch den Bauernaufruhr vertrieben wurde. Er floh in die Schweiz, nach Luzern, wo er willige Aufnahme fand und fortan der Führer der katholischen Partei und der entschiedenste Gegner Zwingli's war. Daß ihm die damaligen Gegner nichts Gutes nachsagten, ist begreiflich, Bullinger an der Spitze und nach ihm die schweizerischen Kirchen- und Staatshistoriker, besonders die drei Hottinger. Befremdlich aber bleibt es, daß der jüngere Nachwuchs, die Biographen Zwingli's, Deskolampad's, Bucer's, Capito's und Haller's, sich, blind gegen die Thatfachen, um die Wette beeifert, ihn als muthwilligen Angreifer darzustellen, während er nur die bestehende Kirche gegen die politisch-kirchlichen Revolutionäre vertheidigte, dabei nicht einmal in schärferer Form, als die Polemiker auf der ihm gegenüberstehenden Seite ihn und seine Glaubensgenossen bekämpften. Widerlegt ward er nie, immer nur mit Schmähungen abgefertigt. Als die Revolution in der Schweiz mit den Waffen in der Hand

gesiegt hatte, mußte Murner von den Unterliegenden geopfert werden. Das besiegte Luzern wurde zur Auslieferung verpflichtet, half aber dem Bedrängten davon, bevor es das authentische Friedensinstrument, die amtliche Ausfertigung des Friedensschlusses vom 21. Juli 1529, erhielt. Murner ging am 30. Juni 1529, arm wie er nach Luzern gekommen war, von da zunächst ins Wallis, von dort, wie es heißt, in die Pfalz und um 1530 nach Oberehenheim, wo er eine Sinecure erhielt und vor dem 23. August 1537 gestorben ist, wie ein aus seinem Nachlaß an jenem Tage in den Besitz eines andern übergegangenes Buch (in der Stadtbibliothek zu Nürnberg) anzeigt.

Göttingen, Weihnachten 1878.

Karl Gordeke.

Inhalt.

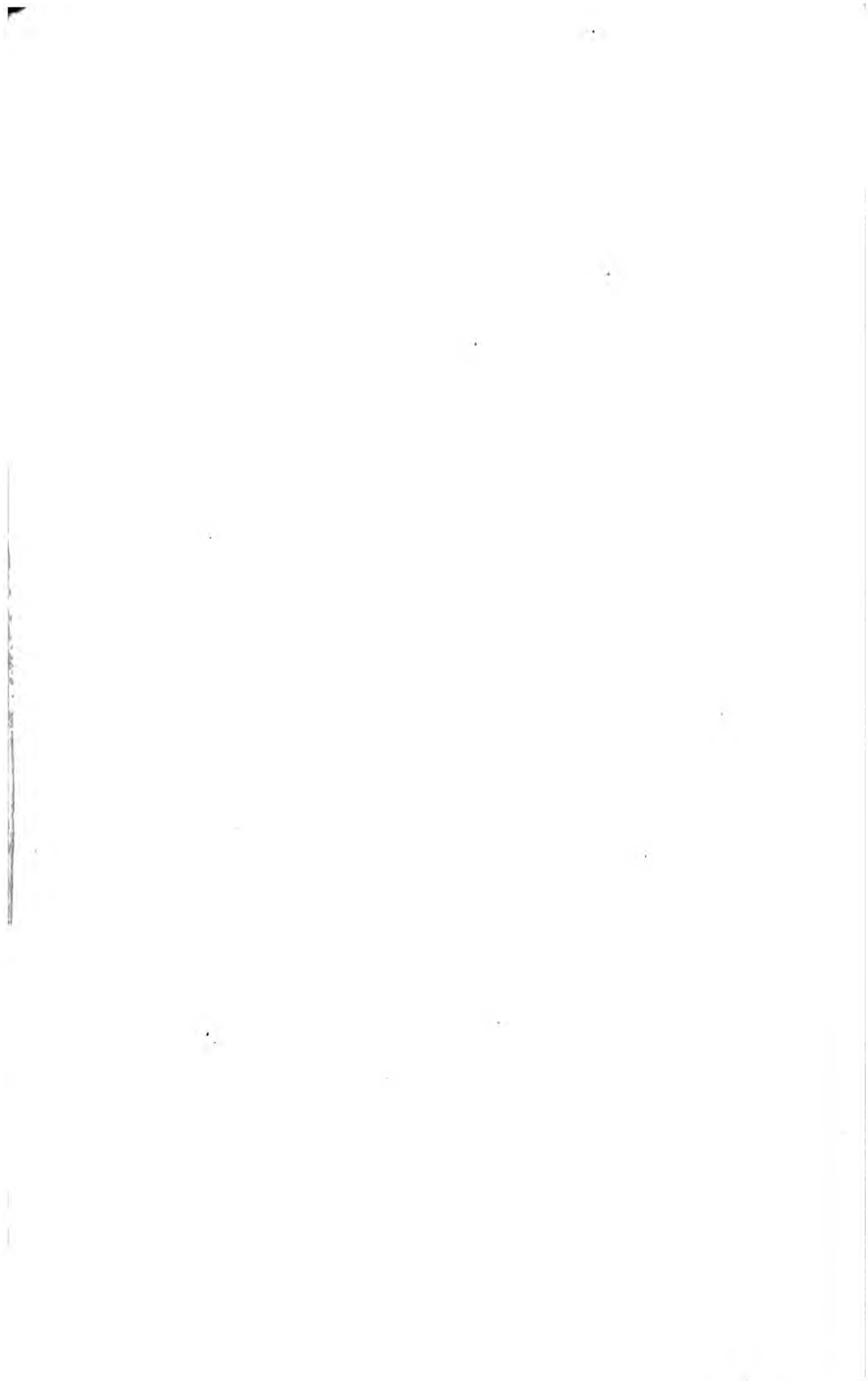
| | |
|----------------------|------------|
| Einleitung | Seite V |
|----------------------|------------|

Die Narrenbeschwörung.

| | |
|---|-----|
| 1. Vorrede | 1 |
| 2. Verachtung des Dichters | 4 |
| Antwort des Dichters | 6 |
| 3. Ein wechsen nas machen | 9 |
| 4. Narren seien | 12 |
| 5. Gelehrte narren schinden | 17 |
| Antwort des beschwerers | 19 |
| 6. Geuch ußbrieten | 23 |
| 7. Mit gott der geiß hieten | 29 |
| 8. Löffel schneiden | 32 |
| 9. Die lenden schmieren | 35 |
| 10. Von esel gürtten | 39 |
| 11. Ein stroen bart flechten | 42 |
| 12. Fantasten beißen | 46 |
| 13. Seck bießen | 50 |
| 14. Den affen scheren | 53 |
| 15. Ein sach ab dem zun brechen | 56 |
| 16. Der verloren huf | 59 |
| 17. Von der gens wegen | 63 |
| 18. Uf der fleischen riemen treten | 66 |
| 19. Gfatter über den zun | 69 |
| 20. Der christen glouben uf stelzen | 73 |
| 21. Ein loch durch ein brief reden | 76 |
| 22. Der befeicht sack | 78 |
| 23. Die federn spizen | 81 |
| 24. Die sattelnarung | 83 |
| 25. Schelmenbein im rucken | 86 |
| 26. Heuschrecken und flöch sunnen | 89 |
| 27. Stiel uf die bent setzen | 93 |
| 28. An das brett kummen | 95 |
| 29. Fuß halten | 98 |
| 30. Der felberarzet | 100 |

| | Seite |
|--|-------|
| 31. Der hund, der das leder fraß | 102 |
| 32. Von blawen enten predigen | 105 |
| 33. Die schaf schinden. | 108 |
| 34. Den lüsen ein stelz machen | 112 |
| 35. Der heiligen gut | 116 |
| 36. Die brennd schieren | 120 |
| 37. Rossdreck schwimmen | 122 |
| 38. Eier uf dem altar finden | 125 |
| 39. Den ars in die schanz schlagen | 127 |
| 40. Des wolfs predig | 130 |
| 41. Den hünern die schwenz ufbinden | 133 |
| 42. Das rösslin machen lousen | 136 |
| 43. Den farren schmieren. | 139 |
| 44. Katzenrein | 141 |
| 45. In dem grund lusen | 145 |
| 46. Ein hagel sieden. | 147 |
| 47. Das hefelin zu setzen. | 149 |
| 48. Lorenz ist keller | 151 |
| 49. Das gras hören wachsen | 153 |
| 50. Zu danz stellen | 156 |
| 51. Den drispitz in sack stoßen | 158 |
| 52. Hesen zerbrechen. | 160 |
| 53. Den esel überladen | 161 |
| 54. Bi der nasen fieren | 163 |
| 55. Under dem hietlin spilen | 165 |
| 56. Liegen durch ein stehelin berg | 168 |
| 57. Mit dreck rein waschen | 171 |
| 58. Die wolfswal | 174 |
| 59. Den affen leren gigen | 176 |
| 60. Ein guten magen haben | 178 |
| 61. Der gestriflet lei | 181 |
| 62. Das lürles bad | 183 |
| 63. Schell jagen | 185 |
| 64. Dem tüfel zwei liecht anzünden | 187 |
| 65. Böglin lassen sorgen | 190 |
| 66. Ein gebiß inlegen | 192 |
| 67. Mit dem judenspieß rennen | 194 |
| 68. Den dreck rüttlen, das er stinkt | 197 |
| 69. Nach der deck sich strecken | 199 |
| 70. Ueber das seil werfen | 201 |
| 71. Dieb ab dem galgen nemen | 204 |
| 72. Ein esel latin leren | 207 |
| 73. Uf einem holen hafen reden. | 209 |
| 74. Uf einem stecken riten | 211 |
| 75. Eier wannen | 214 |
| 76. Uf den großen hufen schißen | 217 |
| 77. Eng gebrißen | 219 |
| 78. Gut frumm bub sin | 222 |

| | Seite |
|---|-------|
| 79. Den bundschuch ufwerfen | 224 |
| 80. Ein lutenschlaher im herzen hon | 227 |
| X 81. Das kind mit dem bad ufschütten | 231 |
| 82. Ein esel um geld schinden | 234 |
| 83. Tüfung der heiligen | 237 |
| 84. Uf dem zan ufgon | 240 |
| 85. Der Peterskopf | 242 |
| 86. Das gouch geschrei | 245 |
| 87. Ein rut uf sin eigen ars machen | 248 |
| 88. Früntlicher dienst uf einer nuß | 250 |
| 89. Mit dreck versiglen | 252 |
| 90. Bor dem berren fischen | 253 |
| 91. Die oren lassen melken | 255 |
| 92. Die groß gesellschaft | 256 |
| 93. Der narren harn besehen | 262 |
| 94. Der narren wichwasser | 267 |
| 95. Der narren bicht | 269 |
| 96. Der narren buß | 276 |
| X 97. Entschuldigung des Dichters | 278 |



Die Narrenbeschwörung.



V o r r e d e .

Ich hab so manche nacht gewacht
 Und alle stend der welt betracht,
 Manch hurnuß und manch bremen stich
 Hab heimelich erlitten ich,
 Biß ich zu diesen eren kam 5
 Und mich beschwerens ane nam,
 Die narren von den lüten zü bringen.
 Gloub mir, das ich in diesen dingen
 Verreret hab manch suren schweiß
 Und kraht mich, do mich niendert heiß. 10
 Ich hab durchsüchet und durchlesen,
 Ob iendert wer ein man gewesen,
 Der mich die rechte kunst möcht leren,
 Wie ich die narren solt beschweren,
 Und hab durchwandelt manches land, 15
 E ich die rechte kunst erfand,
 Darin ich iez bin meister worden,
 Ein narr in aller narren orden.
 Der narren orden ist so groß,
 Das er füllt alle weg und stroß, 20

1. 3 hurnuß, Horniß. — bremen, Bremsen. — 6 ane, an, mhd. ane; noch manchmal bei Murner, vgl. anefang 86, 2; 93, 74, aneflag 90, 38; aneschnurren 92, 91; aneschauen 94, 64. — 9 verreren, verrieseln, vergießen, vgl. 6, 69. — 10 niendert, nirgendwo, 95, 17, wie unten 68, 11 ntenan. — 12 iendert, irgendwo. — 20 stroß, Straßen.

Dörfer, stet, flecken, land.
 Die hat uns all Sebastian Brant
 Mit im bracht im narrenschiff
 Und meint, es hab ein sundern griff,
 Duch sient bsunder künstrich sachen 25
 Und künnt nit ieder narren machen,
 Er heiß denn, wie er si genant,
 Der narr Sebastianus Brant.
 Ist er ein narr, als er das schribt,
 So weiß ich nit, wer wis belibt; 30
 Er durt mich, das im wisheit brist
 Und er so ganz einfeltig ist,
 Doch hab ich in für wis geacht,
 Das er sich selbs zum narren macht.
 Er hat ein schiffart usgerist, 35
 Da findt ein ieder, wer er ist,
 Was ieder si, wirt er bericht,
 Der eben war nimt sin gebicht.
 Doctor Brant hat manchem man
 Die narrenschellen knipfet an, 40
 Der das ließ tusent güldin gelten,
 Man dörfst in keinen narren schelten.
 Narren machen ist kein kunst,
 Es macht sich selber dick umsunst;
 An boumen wachsens und an esten, 45
 So sind die narren iez die besten.
 Salomon spricht, der narren zal
 Unwislich si ganz überal.
 Darum es mir kein wunder ist,
 Das doctor Brant kein narre brist, 50

1. 25 sient, seien. — 28 Der narr Sebastianus Brant, siehe dessen „Narrenschiff“, 119, 40. Diesen wörtlich daher entlehnten Vers verstand Waldau falsch, der deshalb S. 45 schrieb: „Von Murner's Streitigkeiten mit Sebastian Brant ist mir nichts bekannt geworden, außer daß er denselben in seiner «Narrenbeschwörung» wegen des «Narrenschiffs» lächerlich zu machen sucht“; und Köhric bei Mgen S. 594 macht daraus: „Wie Murner seine Zeitgenossen und auch die besten nicht verschonte, wie z. B. Sebastian Brant, dem er in der «Narrenbeschwörung» sogar den Narrentitel gibt, so verschont er sich selbst keinesweges.“ — 31 brist, gebicht. — 35 usgerist, ausgerüstet. — 37 bericht, berichtet, beschieden, unterwiesen. — 38 eben, richtig, aequo animo. — 40 knipfet an, angeknüpft; ü geht bei Murner häufig in i über, umgekehrt i in ü, wie wirt in würt. — 44 dick, häufig. — 45 boumen, Bäumen. Der Umlaut ist bei Murner oft vermieden und öfter noch da zugelassen, wo wir denselben nicht haben, wie hend, hüt, fust, statt Hand, Haut, Faust. — 48 unwislich, nicht zu wissen.

Denn wo die narren brot nit eßen,
Man würd den rocken wolfler meßen.)

Vil narren haben ist ein bürden.

Das wir der narren ledig würden,

Hab ich ein nüwe kunst und leren

Erdricht, dieselben zü beschweren,

Uß unsern landen triben dannen

Und in die welschen lender bannen

Mit wiser und kunstlicher ler,

Das si keim menschen schrecken mer.

Der narren bschwerer bin ich gnant

Und kenn ein narren durch ein wand.

Dütschland hat nie werdern man

Dann mich, so ich beschweren kan;

Es tet kein sach nie also not,

So iekund narren gont in rat;

Fürsten, herren narren sind,

In klöstern ich auch narren find.

Wo ich hin grif, da find ich narren,

Die zü schiff und auch zü farren

Kummen sind mit doctor Brant

Und hant gefüllt als dütsches land;

Wir sind der narren überladen.

Nerrische gest sind nit on schaden.

Jederman des narren lacht,

On der in bherbergt ubernacht.

Die alten, die's gesehen hant,

Sagent, das in dütsches land

Der gecken kam ein großes here,

Die sie vertriben hant mit were;

Jez sind die gecken wider kummen

Und hant vil narren mit in gnummen

Und sind mit doren so gerist,

Als wie ein Jacobsbrüder ist

55

60

65

70

75

80

1. 51 eßen, äßen. — 52 wolfler, wohlfeiler. — 53 bürden, Bürde. Bei Murner häufig nach Art des elsässischen Dialekts wird dem femininum ein n angehängt, wie 55 leren, Lehre. — 66 gont, gehen; wie hant, hont, haben, habt. — 72 als, alles, das ganze. — 76 On der, den ausgenommen, der. — 79 gecken, Wortspiel mit Gecken und Armengecken, Armagnacs. — 83 doren, Thoren; der elsäss. Dialekt vertauscht häufig t mit d, tanzen statt tanzen, under statt unter. — 84 Jacobsbrüder, Wallfahrer nach St.-Jacob von Compostell, dem fernsten und deshalb verdienstlichsten Orte der Wallfahrten, die oft in großen Schaaren dorthin zogen.

Mit muscheln allenthalb behenft. 85
 Nun raten zü, lügt und bedenkt,
 Daß wir der narren uns entlieden,
 Uf das si uns nit weiter schieden;
 Denn narrheit ist ein schedlich ding,
 Das gar bald und auch gar ring 90
 Ein großen witen inbruch tüt,
 So sie besizt einß menschen müt,
 Und wurzlet ein so heftiglich,
 Das du nimmer erwereft dich
 Und müßt der narrheit sterben dot, 95
 Dann hilfet nüt zü diser not.

2.

Sind ir der selbig geüfelman,
 Der sich des bschwerens nimmet an,
 Das kein philosophus nit kan
 Und Salomon nit dorft understan?

Verachtung des Dichters.

Lieber münich, herr domine,
 Beißt mich nit, tüt mir nit we.
 Ir sind der Murner, ich kenn euch wol,
 Sit wenn sind ir der kunst so vol,
 Das ir die narren wiß solt leren 5
 Und torheit von in beschweren?
 So doch Christus, unser herre,
 Mit sin werken, mit siner lere
 Alle krankheit wider bracht,
 Doch nie kein narren wiß hat gmacht. 10

1. 86 raten zu, 2. pers. plur.: rathet; lügt, seht darauf. — 87 ent-
 liden, entlüden, entledigten. Bei Murner geht der Umlaut von ü fast regel-
 mäßig statt in ie in ie über; vieher, brieder, statt Bücher, Brüder. — 88 schie-
 den, schadeten. — 90 ring, leicht. — 96 nüt, nichts.

2. d. Salomon. Die Scanstion fremder Wörter ist nicht silbenweis zu neh-
 men, sondern muß sich dem übrigen fügen; vgl. z. B. 90, 43. — 4 Sit, seit. —
 9 widerbringen, heilen.

Jetzt wiltu unser narren bannen;
 Recht wie das böß tüt in der wannen,
 Also würffstu dich selbs her für.
 Buß dich, münich, hinder die tür!
 Du solt dar für den psalter singen, 15
 Nit um den narrenkolben ringen.
 Münich Ilfan, wo hastus gelert,
 Das man die narren wis beschwert?
 Laß dich mit narren unbeschüßen.
 Hettestu dich dar für geflüßen, 20
 Das du uß wisen narren mecht,
 Die selbig arbeit würd dir schlecht,
 Und keme dich vil lichter an,
 Zu narren einen wisen man,
 Als Delida Samsoni tet, 25
 Die mören Salomon generret het.
 Ich laß dirß zü; bschwer hin und here!
 Tufend narren oder mere
 Soltestu baß in wisen zwingen,
 Denn nun ein halben ußher bringen. 30
 Fantasten, narren, toren, gecken,
 Nebenstif recht wie die zecken,
 Es sind nit doctor Murners sachen,
 Das er ein narren wis künt machen.
 Darum muß ich mein buch zerlachen, 35
 Das er die sach wil underston
 Und hat selbs wol zwölff legion,
 Als vil das ichß nit zelen mag,
 Und merent sich von tag zü tag:

2. 12 das böß in der wannen, sprichwörtlich: „Sie machent sich herfür wie das böß in der wannen“ (Kaisersb. Postill 177); wo sich Staub und Spreu absondern. — 14 Buß dich, mach dich weg! „Dem soll man sprechen: buß dich dennem.“ 72, 58. — 17 Münich Ilfan, aus dem Rosengarten des Heldenbuchs, Bruder des alten Hildebrant, noch bei Fischart sprichwörtlich. Brant N. 72, 25. — 19 unbeschüßen, unbehelligt. — 21 mecht, mächt, machteft. „Wie sie wunderzeichen mächten“ (Murner, Reher, 64b). Bgl. 13, 13. — 22 schlecht, einfach. — 24 narren, zum Narren machen. — 26 mören, Mohrin. 1 König 11, 4. — 30 nun, nur; bei Murner fast ausnahmslos in dieser Bedeutung, der nur gar nicht gebraucht. — 32 Nebenstif, steif wie Restöcke. zecken, Holzbocke, ixodes ricinus L., die, wenn sie sich vollgesogen, steif starren: „Voll wie ein engelländische zed“ (Fischart, Garg. 279). — 35 buch, Bauch. „Das mancher hat sin buch zerlacht“ (Murner, Luth. Narr 4714). — 38 Als, also.

Die alten machen jung in dir, 40
 Nun würstu iezund raten mir.
 Soltstu dein narren töufen lon,
 Wie groß würd sin der selbig plon,
 Da deine gfatter möchtent ston?
 Es schadt dir nit, das ich dich strafen. 45
 Herr domine, gont, ligent schlafen,
 Spart üvern atem, üwer leren,
 Stont ab von üverem narrenbschweren,
 Ober fachtz an üch selber an,
 So secht ir, ob es müg beston. 50

Antwort des Dichters.

Das ich üch bin ein gaukelman,
 Do mögt ir frilich recht an han,
 Denn ich den narrn in diesen tagen
 Mit gauklen manches hab verschlagen. 55
 Salomon schribt und lernet mich,
 Das keine wisheit reden ich
 Soll mit einem nerschen man,
 Er meinet sunst, das er auch kan
 Wislich reden und geberden.
 Die narren bald hoffertig werden 60
 Und verachtent iederman,
 Was einer facht mit schriben an.
 Ich bin Murner, mins vaters namen
 Darf ich mich vor niemands schamen.
 Kenstu mich, das geschicht behend, 65
 Das ein narr den andern kent.
 Ich bin ein narr, das weiß ich wol,
 Und steck der jungen narren vol,
 Das man in allen minen werken
 Anders nimmer mer kan merken, 70

2. 40 machen, gebären. — 42 töufen, taufen. — 43 plon, Plan, Raum.
 — 45 strafen, tabeln. — 50 müg, möge, vermöge, könne. — 54 ver-
 schlagen, verbergen, verhelen. „Die gewaltigen verschlügen das recht“ (Brant,
 Nischff. 102, 53. Wendler coll. jur. cont. 55). „verschlagen als gaukler tünt;
 verschwind wie der Wind, das keiner widerfind“ (Wegspruch gen Regensburg
 q. 4b). — 55 lernet, lehrt.

Als mir die erzte das entdecken,
 Die narren werden mich ersticken.
 Ich war erst gestern bi ein man,
 Der selb ist auch gestorben dran,
 Uß dem die narren nit sind triben, 75
 Und ist ein narr im tod beliben.
 Ich sagt im von dem himelrich,
 Da zeigt er mir den kolben glich,
 Sin narrenkappen, sine oren;
 Er was so vol der jungen toren, 80
 Das er daran erworget ist.
 Ob mir das selbig auch gebrist,
 Als ich besorg das selber ouch,
 Das mich der narr, der liebe gouch,
 Biß in min tod nit werd verlaßen, 85
 Min narrenschüch nit uf der straßen
 Ganz und gar zerrißen mög,
 Min torheit nimmer mer hin leg:
 Noch git die gschrift den underricht:
 Ob sich die werk verglichen nicht 90
 Mit unser ler, mit unsern worten,
 Doch sollent wir an allen orten
 Die warheit laßen für sich gan.
 Die ler hat Christus selb getan.
 Wenn ich dich ler das ich nit tû, 95
 So straf ich mich, ler gott darzü,
 Wie er mich dort ouch strafen soll.
 Nüt anders ich dar von erhol,
 Denn das ich dich wolt leren gern,
 Und blib ein narr ich hür als fern. 100
 Geb ich dir aber götlich lere,
 Dir zû nuß und gott zû ere,
 Und wist dich uß der heiligen gschrift
 Was glück und heil und seel antrift,
 So ist des narrenschwerers lon, 105
 Das er der kunst hab recht geton.

2. 72 erstecken, ersticken. — 88 hinleg, ablege. — 89 git, gibt. — 96 ler,
 lehre, zeige. — 98 erhol, erlange, gewinne. — 100 hür als fern, heuer,
 in diesem Jahre, wie im vorigen. — 103 wist dich, wiese dich an.

Min datum hab ich also gsetzt,
 Das ich mit willen niemands lezt;
 Ich red in luft, und dicht der gmein.
 Würf ich dich mit eim schelmenbein 110
 Und du woltest schnurren darab,
 So weiß ich, das ich troffen hab.
 Darum ir mich loben solten,
 Habt ir unbillich mich gscholten;
 Wenn ich üch das dann wider gilt, 115
 Mit bösen worten wider schilt,
 Dann sprech der wis, das wer nit not,
 Ich wiesche mich mit anderm kat.
 Wer an der straßen buwen will,
 Der selb hat widersprecher vil. 120
 Ich kan nit ieder müter kind
 Ziehen wol und ieden wind
 Blasen, stopfen allen mund;
 Ich hör, das Christus selb nit kunt.
 Ich tû so vil mir müglich ist. 125
 Wer ist, dem iegund nüt gebrist?
 Ob ir mir dann nit dankten schon,
 So hoff ich doch von gott den lon.

3.

Das ich hie sitz der vordrist dran,
 Das macht, das ich beschweren kan:
 Ob es nit iedem würt gefallen,
 Noch kan ich mich zum ersten stellen.

2. 107 Datum, Ziel. „Doch seh ich doruf: solches datum“ (Murner, Reher o3a).
 „Da setzen solch gesellen hin ir datum“ (Hans Sachs 4, 3, 37c); „richten ir datum
 stets dahin“ (Waldis, Pöbst. Reich 2, 16). — 110 werfen mit schelmen-
 bein, tabeln, für einen Schelm erklären. — 111 schnurren, zürnen; vgl.
 19, 87. 90, 28. — 118 wiesche, wünsche. — kat, Roth, Fehler. — 119–120
 sprichwörtlich: „Ich zimbre, so man sagt, am wege, des muß ich manegen meister
 han“ (Eppo von Repgo). — 123 stopfen A.

3. c. gefallen, gefallen. — d. noch, doch, dennoch.

Ein wechsen nas machen.

Ich hett min warlich schier vergeßen,
 Das ich min ort nit het verfeßen.
 Ich bins der selbig geufelman,
 Der unser narren bschweren kan
 Und der geschrift ein nasen machen, 5
 Glosieren auch zü allen sachen.
 Wenn ich nit selber her wer kummen,
 Wer wolt min örtlin in han gnummen!
 Darum bin ich iez benvenut
 Und stell mich her in eigner hut. 10
 Man nennt uns meister der geschrift,
 Die heilig ist und seel antrift;
 Darum lond wir uns doctor schelten
 Und wissent nit, was die rüben gelten.
 Wir dörfen baß eins narren bschwerers, 15
 Dann der lei eins güten lerers,
 Wenn wir unser bibel lesen,
 Christi, der zwölf boten wesen,
 Der heiligen geschrift seind wir so fro,
 Als wenn du künstest bonenstro. 20
 Wir achtent nit das götlich recht,
 Es macht uns im haupt schwampelecht;
 Wir sind die ersten ndern glerten,
 Die bösen, falschen und verkerten,
 Und zeigent dir das ewig leben, 25
 So wir wit lousen irr darneben.
 Wir gloubent als, das gschriben stat,
 Und handlent doch mit unser tat,
 Als ob daran kein zwifel were,
 Es wer als samt ein falsche lere. 30

3. e wechsen, von Wachs. Gegen die Geistlichen, welche die heilige Schrift, gegen deren Sinn auslegen und verwenden. Murner mildert, nach Art der Satiriker, seine Angriffe dadurch, daß er sich selbst unter die Gescholtenen reißt. Nur Dummheit oder Bosheit konnte ihn für dies Kapitel wie für ein persönliches Bekenntniß verantwortlich machen. — 6 glosieren, Glossen, Zusätze machen, durch welche der Sinn verkehrt wird. — 8 örtlein, Etchen, Plätzchen. — 9 benvenut, willkommen. — 10 hut, Haut. — 11 meister, Magister, Lehrer. geschrift, Bibel, kirchliche Literatur. — 20 künwen, kauen. Bohnenstroh kauen, sprichwörtlich: Widriges essen, Unlust empfinden; vgl. 5, 113; 178. — 22 schwampelecht, schwindlig.

Wir sind die ersten, die verspotten
 Daß wir dich leren und dir roten;
 Gott hat uns geben kunst und ere,
 Erkantnuß der göttlichen lere;
 Darum wir meister sind genant, 35
 Daß wir dir geben ein verstand
 Dins heils und unser nit vergeßen,
 So sind wir ouch mit narren bfeßen.
 Wir wisent dich den rechten weg,
 Und loufent wir den affensteg. 40
 Der selbig weg, die himelstroß,
 Jez ist er eng, dann ist er groß,
 Jez ist er lang, iez ist er wit,
 Nachdem ein ieder opfer git.
 Dann reden wir nach unserm bdunken, 45
 Darnach wir etwan habent trunken.
 Wir hont sant Peters schlüssel noch,
 Wie wol das schloß hat aber doch
 Gott durch sin gwalt verendern lon,
 Daß selten me würt ufgeton. 50
 Gott muß uns iez barmherzig sin,
 Darnach erzürnent wir in sin,
 Güter ding muß mit uns lachen,
 Wir hont bevelch in sinen sachen,
 Was wir tünt, das ist geton. 55
 Uf erden und im himmelstron
 Er wer uns ganz ein eben man,
 Truwt er uns wol und schribß nit an!
 Wir und er sind gschwister kind,
 Dann finer gschrift wir meister sind. 60
 So er oft ist unser knecht,
 Als das wir went, ist mit im schlecht;
 Der gschrift mach ich ein wechsen naß.
 Do ich vormals herr Thoman was,
 Do bsorgt ich all zit, das ich hett 65
 Gepredigt me und me geredt,

3. 36 ver stand, Verständniß, Begriff. — 44 git, gibt. — 50 me, mehr. —
 57 eben, recht, bequem. — 62 went, wollent, wollen. ist mit im schlecht,
 können wir unter Vorwendung, daß es Gott wolle, recht und einfach, als selbst-
 verständlich darstellen.

Dann ich das selb geschriben fand,
 Mit fliß sucht ich rechten verstand;
 Jez so ich doctor Murner heiß,
 Wann ich schon ein ding nit weiß, 70
 So blemper ich do mit her für
 Und lerne das ouch, sag ich dir,
 Verlaß mich uf min doctorat;
 Das hat mir oft und dich geschadt.
 Ich schetzt mich dich für ein doctor, 75
 Do was ich ein narr noch wie vor.
 Die warheit schwigen, deller schlecken,
 Bil laßen in der feder stecken:
 Wann dich der dot würt strecken haß,
 Vor gott müst alles sagen das. 80
 Wir solten die unweisen leren,
 Das irrend scheslin wider keren
 Zü des rechten hirten stall:
 So bringen wirs den wölfen all,
 Von gott dem tüfel in sin hus; 85
 Was will zü letst doch werden druß?
 Ich wolt, wer uns bevelhen wolt
 Sin seel, das er auch selber solt
 Darzū lügen oft und dich.
 Die tüfel sind uns iez zü gschickt, 90
 Das der für war einfeltig ist,
 Dem durch min ler ein seel entwischt.
 Es ist ein zitiger reg gewesen,
 Die zeden mir ouch ab zü lesen.
 Ich mocht nit lenger hie verharren, 95
 Das ich nit meldt min eigen narren;
 Noch hab ich mer dann tusend par,
 Die ich iezund nit sagen dar.

3. 71 blempern, mit der blempe, Plempe, Klinge hervorkommen, heraus-
 plagen. — 72 lerne, lehre. — 74 oft und dich, verstärkend: manchmal und
 häufig, sehr oft. — 76 noch, nach, nachher. — 77 deller schlecken, speichel-
 lecken. Brant NS. 100, 11. — 78 feder, Schreibfeder: viel ungeschrieben
 lassen. — 82 wider keren, umkehren, zur Heerde zurückführen. — 93 reg,
 Regen. — 94 zeden ablesen, Holzböcke abjuchen, Erleichterung (von Sün-
 den) verschaffen. „Ich will im zeden abher zuden Und sinen ruden wol er-
 juden“ (Murner, Rezer c 6a), vgl. Brant NS. 93, 2. — 98 dar, tar, wage.

4.

Do ich iekund narren seien,
 Wil ich für ein dri tusent meien;
 Der boden treits und ist so güt,
 Das er so großen wücher tut.

Narren seien.

Das erdrich und der boden hie
 Hat mir vormalß gefelet nie,
 Wa ich ein narren hin hab gfeit,
 Hab ich dri tusent dannen gmeit. 5
 Wie wol der narren sind zü vil,
 Noch dannocht mer ich seien wil.
 Wich iederman und mach mir rum,
 Das ich kein narren hie versum.
 Do gott Adam beschüf uf erd,
 Was diser acker nit so werd 10
 Und mocht kein narr nie grünen druf;
 Do aber Eva schüttet uf
 Den mischt ir ungehorsamkeit
 Und dinkt den acker wit und breit
 Und gott in fucht mit sinem fluch, 15
 Als mich bericht das erste buch
 Der heiligen bibel, sit der zit
 Gotts zorn uf im zerspreitet lit.
 Sit her sind narren wol geraten,
 Do wir vormalß kein narren hatten. 20
 War ich ein narren seien dar,

4. a seien, säe. — b meien, mähen: für einen ausgesäten dreitausend ernten. — d wücher, vielfältiger Ertrag. — e Narren seien, Narren säen; die Sünde, die durch die Geburt anhaftet, befördern, statt sie durch Lehre und Beispiel 'auszurotten. — 6 Noch dannocht, verstärktes noch, trotzdem. — 7 Wich, weiche; rum, Raum. — 12 uffschüttet, aufschüttete. — 13 mischt, Dünger; das von den Eßfässern eingeschobene ch wird meistens nicht geschrieben, wohl aber stets gesprochen, da auch da, wo ch sicher ist, der Druck es ausläßt: „ist, so hast die nas an stro gewist“ (Murner, Nbschw. 75, 22). Dagegen: „minst: wünscht“ (Murner, Rezer c 3b); „bist: ist: gewisht“ (Murner, Geuchmat h 2 a); „liebscht“ (NB. 13, 73). — 14 dinkt, düngte. — 15 fucht, feuchtete. — 18 lit, liegt. — 21 War, wohin; dar, wage.

Do find ich für ein tusent par,
 Istz nit war, so beschir mich gar.
 Wir spreitent uf in so vil mist,
 Das im an tingen nüt gebrist. 25
 Der acker lit im jüdschen land,
 Warlichen Damascenus gnant;
 Do von gott nam denselben grund,
 Als er Adam zü schaffen bgunt;
 Den grund trüg er ins paradies 30
 Und macht daruß Adam mit fliß,
 Darzú gab im, was in gelust;
 Doch was die friheit gar umfust,
 Do er die narrenkapp ergriff,
 Mit Eva saß ins narrenschiff. 35
 So bald er in des lands verwies,
 Darinnen stünd das paradies,
 Der engel schlüg in, biß er kam,
 Da er von gott sin ursprung nam,
 Uf den acker wider dar, 40
 Da er vormals her kummen war.
 Da ist die wurzel, merk das recht,
 Davon uns kumt als menschlich gschlecht.
 Adam und Eva hantz geton,
 Den acker uns zü erb gelon, 45
 Mit großem leid gedüngt so wol
 Das er der narren wächst so vol.
 Er war kein wiser ackerman,
 Das er das paradies ließ stan
 Und nam ein schlechten acker an; 50
 Er hat der kinder vil gelon,
 Die das himelreich lond ston
 Und dörfents um ein kolben geben,
 So flißig nach der kappen streben,
 Das sie ir ertheil nit verlieren, 55
 Die elter oft ir kind verfieren,
 Als Adam leider selber dat,
 Wie wol sin übel dir nit schadt.

4. 22 für ein, statt eines. — 25 tingen, düngen. — 32 gab im, gab er ihm. — 40 dar, dort, dorthin. — 53 kolben, Narrenkolben. — 56 ver-
 fieren, verführen, vgl. 1, 87.

Hett er den himmel schon verlorn
 Und ouch verdienet gottes zorn, 60
 So hat er doch mit harter büß
 Dir gesezt den rechten fuß
 Uf die ewig himel straß;
 Da folg im nach, den weg nit laß!
 Folg Adam, dem betriebten man, 65
 Wie er sin sünd sieng bießen an,
 Wiederholt das ewig leben,
 Das im durch sünd gott nit wolt geben.
 Ebron heißt das selbig ort,
 Do Rain tet denselben mort, 70
 Do Adam wont nünhundert jar,
 Dreißig darzü, das ist war;
 So lang bießt er sin übel tat,
 Die er so schentlich bgangen hat.
 In sünden folgen wir im nach, 75
 Zü seiner büß ist uns nit gach.
 Als er den acker da besaß,
 Do so lang sin wonung was,
 Do düngt er in mit fettem mist,
 Das er so fruchtbar worden ist 80
 Und biß har kein narr druf brist.
 Von disem acker gschriben stat,
 Wie gott daruf geseiet hat
 Ein güten samem; doch zü nacht
 Des menschen sind solchs name acht 85
 Und warf sin bösen auch dar zwischen,
 Das gut mit bösem tet vermischen,
 Wie wol das böß nam überhand,
 Unds gschicht noch ietz in allem land.
 Mich dunkt, es mög nit hon bestand, 90
 Das alle zit me narren sind,
 Denn man der wisen menschen findt.
 Der boden hat so große kraft,
 Das er so vil der narren schafft;
 Alle zit und alle stund, 95
 Seit man narren in den grund.

4. 66 bießen, büßen. — 67 widerholen, wieder erwerben. — 76 gach, eilig. — 85 find, Feind. acht nemen, wahrnehmen, benutzen.

Von Damascenus ader will
 Jezund ich dir nit sagen vil.
 Noch ist ein ader und ein grund,
 Da von manch großer narre kumt, 100
 Der heißet müterlicher lib;
 Denn ieder narr komt von eim wib.
 Manche müter macht ein narren;
 Wenn sie wolt trüwlich, erlich faren,
 So brecht sie wol ein wiseß kind, 105
 So sie sunst ein narren findt.
 Das kind seigt ir ein ander wib,
 Uf das die brüst an irem lib
 Zart und rein beliben stan;
 Darum müß sie ein narren han; 110
 Das nem sie für den wert daran!
 Denn nach der seugerin natur
 Gewonlich nach schlecht creatur:
 Für edel kind wirt dir ein bur.
 Remstu denn und klagtestz mir, 115
 Das din kind nit folgte dir
 Und dir in keinem nach wolt schlagen,
 Ich wolt dir bald ein antwurt sagen:
 Was seugtestz nit ins baders namen
 Und knipfst dein brüst mit widen zamen? 120
 Ich wolt dir iez gern sagen mere,
 Wenn ich nit schon wiplicher ere,
 Duch wiplich brüsten eret dran,
 Die ich auch selbs gesogen han.
 Welche elter ire kind, 125
 So sie jung gellersam sind,
 Mit biegen, ziehen, leren, züchten
 Und sie der frumkeit underrichten,
 Duch lassent in den zom zu lang,
 Biß das sie gont den galgengang, 130
 Die kan mein dichten nimmer brisen;
 Sie sient narren für die wisen.

4. 107 seigen, säugen. — 113 die creatur, das Geschaffne, schlecht nach,
 schlägt nach, artet auf die Natur der seugerin, Amme. — 120 widen,
 wide, Strang, Band. — 130 galgengang, Wege, die am Galgen enden. —
 131 brisen, breisen, preisen (allenfalls auch breisen, schnüren, mit Schnü-
 ren binden, zusammenhalten).

Unjer götthe bi dem touf
 Lernent oft den narren louf
 Die selben kindli, die sie heben, 135
 Und schwerent doch ein eid do neben,
 Sie wellent sie den glouben leren,
 Gott und zucht und heiligen eren,
 So sie nimer denken dran
 Und wellent lieber narren han; 140
 Sie schwerent, das sie gott behiet,
 Wie Judas, der gott selb verriet.
 Wer do lernet, das nie was güet,
 Und prediget, das er selb nit düet,
 Der ergert manchen frummen man 145
 Und sohet narren seien an.
 Ho hoch! das hab ich oft geton;
 Ich fürcht bi gott, mir werd der lon.
 Wer sin knecht nit trüwlich lert,
 Der sin handwerk zügehört, 150
 Und der ein böss exempel dreit,
 Ein falschen rat din oren seit
 Und heißet dich verwilligen drin,
 Das du umlouffst im narrenschin,
 Ufenthalt und hilfet dir, 155
 Im narren ader kummen für,
 Verklaget dich und weret nit,
 Do mit du lernst den narren dritt:
 Die habent alle sorg und acht,
 Das der seiget werd volbracht, 160
 Darin man wenig narren seit
 Und vil narren wider meit.

4. 133 götthe, Taufzeugen. — 134 lernent, lehren. — 135 heben, auß
 der Taufe heben, über die Taufe halten. — 141 behiet, behüte. — 143 lernet,
 lehret. — 151 dreit, treit, trägt, gibt. — 154 narrenschin, Schein, Er-
 scheinung eines Narren. — 155 ufenthalt, unterstützt, aufrecht erhält. —
 156 für, vorwärts; wer dich in der Narrheit fördert, dir Vorschub leistet. —
 157 verklaget, klagt über. — 160 seiget, die Saat, Aussaat. — 161 seit
 fäet. — 162 meit, mähet.

Gott geb, gott grietz, ich sags für war,
 Nüt schedlicherz dann ein glerter narr;
 Ich hab ein schwere arbeit funden,
 Das ich mich ir hab underwunden.

Gelerete narren schinden.

Herr gott, behiet vor gabel stich,
 Jez muß ich werlich weren mich!
 Do ich von glerten narren dicht,
 Do kam zü mir ein böser wicht
 Und sprach: „Was darfstu uns citieren? 5
 Wir wöllent mit dir disputieren
 Uß meister Peter von Hochensinnen,
 Den du nit weißt und wir wol können.
 Großer kunst nimstu dich an
 Und bist doch nit der selbig man, 10
 Der uns ie kün zu narren machen;
 Du bist zü kindst in diesen sachen,
 Wir sind zü vol der heiligen gschrist,
 Was himel, erdrich, seel antrifft,
 Durchgründen die drifaltigkeit, 15
 Wie meister Peter lernt und seit,
 Den man nent von Hochensinnen.
 Die himel strassen wir ouch können
 Vor gan dem gemeinen christenman.
 Was narrheit hont wir dir getan? 20
 Wir gont mit wisheit um allein
 Und hont der torheit niendert kein.
 Der gloub wirt doch von uns regiert,
 So hastu uns zün narren gfiert!

5. a Gott geb, gott grietz, oft gebrauchte Interjectionsformel im Sinne: wie es auch drum sein mag; vgl. 54, 55. — d ir, ihrer. — e Gelerete narren schinden, die eingebildeten Gelehrten und die Berkehrten durchnehmen. — 2 werlich, wehrhaft, tapfer. — 7 Peter von Hochensinnen, Peter von Hohen-Siena, ein fingirter Gelehrter: „spricht meister Peter von hohen Sinnen“ (Murner, Geuchm. M 4 b). — 12 kindst, kindisch; vgl.: „er ist ouch Murnerst“ (Möhrich, „Mittheilungen“, I, 135); Harnest (für Harnisch), Welschgattung Da. — 18 die himelstrassen vorgon, auf der zum Himmel führenden Straße vorangehen. — 22 niendert, nirgend.

Wir hont durchlesen das decret 25
 Und was das geistlich recht in het,
 Clementin, sext, decretal;
 So hont wir ouch die guldin zal,
 Sternen sehen, rechnen, messen,
 Singen, sprechen, nüt vergeßen; 30
 Was ein mensch erlernen kan,
 Das hont wir als mit fliß getan.
 Darum die univrsitet
 Mit würdin uns begabet het:
 Baretli, handschüch hant wir geben, 35
 Das mal, vesperi ouch do neben,
 Als du selber hast getan;
 Jez nimstu dich des bschwerens an
 Und wilt vil klieger sin dann wir?
 Darum wir dir gebieten für, 40
 Zü reden und zü disputieren.
 Wir wöllent kinder züher fieren,
 Dann du mit diner kunst müst wichen;
 Sie solten dich noch sechs jar strichen
 Und wisten dich noch vil baß zleren, 45
 Dann du uns küntest hie beschweren;
 Du wirst din narren bschweren miden.
 Wir wöllens kurz nit von dir liden.
 Man hat uns allzit fürher bracht
 Und für wisen hoch geacht; 50
 Soltstu dann narrheit in uns bringen,
 Du miest noch witer mit uns ringen.
 Wir wöllent uns wol din erwerben!
 Stand ab von dinem narren bschweren,
 Du bist er nit, der selbig man, 55
 Der narren wis beschweren kan.“

5. 25 decret u. s. w. vgl. Brant NS. 76, 66 fg. — 28 guldin zal, die goldene Zahl, die Zahl zur Berechnung der Perioden der Neumonde, zur Bestimmung der Osterfesten. — 29 rechnen, rechnen (wie regen für regnen). — 31 erlernen, erlernen. — 35 Baret und Handschuh als Zeichen des Doctorats, S. 138. — 36 mal, vesperi, Doctorschmaus. — 37 Wurner war am 27. März 1506 zu Freiburg Doctor der Theologie geworden. — 40 für gebieten, vorschreiben, auferlegen. — 44 strichen, streichen, mit der Schulrute bearbeiten. — 45 wisten, würden wissen; zleren, zu belehren. — 47 miden, meiden, unterlassen. — 48 kurz, kurz gesagt, ein für allemal, sonst meistens bei Wurner: kurz a b. — 49 fürher bringen, hervorziehen, vorziehen. — 52 miest, müßtest. — 53 din, deiner. — 56 wis, weise, zu Weisen.

Antwort des beschwerers.

Ich sprach: „Für wen secht ir mich an?
 Went ir, ich si herr Pantlean,
 Der hinkend schnider? biß mich nit!
 Ich darf wol tün ein meistertritt, 60
 Wie wol ich daß auch reden tar:
 Nüt schedlicherz dann ein glerter narr!
 Ist es nit eine harte pin,
 Die glerthen went nit narren sin
 Und steckent doch bi andern toren 65
 Bi gschwornem eid biß überd oren.
 Wann ich ein glerthen narren hab,
 So erschrickt min seel und lib darab
 Und bruch mit inen alles, daß
 Uf minem bschweren müglich was. 70
 Marsias wolt ouch sin kein narr,
 Biß man im zoch ab hut und har.
 Wann mir kumt ein gelerter tor,
 Das brucht vil wiß, vil zit für war,
 Und kumt mich lichnam bitter an, 75
 Wie ich in überreden kan
 Und daß in meinem bschweren find,
 Wie die gelerten narren find
 Und sind allsamen so verblindt,
 Das sich ein ieder wißig went. 80
 Min friheit sag ich in voran,
 Die ich von unserm keiser han
 Erholet, Maximilian,

5. 58 went, wähnt; Pantlean, vermuthlich der Pantalone der italienischen Comedia dell' arte, der erst später die Eigenschaft des hinkenden Schneiders mit der Rolle des Juristen vertauschte; vgl. 11, 34. — 59 biß mich nit, Interjectionsformel der Abwehr. — 61 tar, dar, wage, darf. — 64 went, wellent, wollen. — 66 überd, über die. — 75 lichnam, aus der Bethuerung, bei Gottes Leichnam, zur bloßen Interjection geworden, etwa wie unser höllisch. — 80 went, wähnt. — 81 friheit u. s. w. Daß Murner vom Kaiser Maximilian zum Poeten gekrönt wurde, steht durch die vom 26. September 1506 datierende Genehmigung seines Ordensobern fest. Das müßte im Jahre 1505 gewesen sein, als Maximilian vom März bis September am Rheine wechselnden Aufenthalt nahm (Worms selbst ist nicht nachgewiesen), während er 1506 gar nicht in die Rheingegend kam. Vgl. Stälin in den „Forschungen zur deutschen Geschichte“ (Göttingen 1862), I, 347 fg.

Der mirs zü Wurms uf einem tag
 Erloubt, das ich ouch schinden mag, 85
 Durch allen körper hin und wider
 Süchen, merken alle glider,
 Ob iendert ich ein örtlein find,
 Do narren inn verborgen sind.
 Jr sind mit worten also klüg, 90
 Das kein beschwerung ist genüg;
 Mit worten halt ir allzit fuß,
 Darum ich euch hie schinden muß.
 Es hilft kein wort an üwerm bschweren,
 Dann ir ouch klieglich künnent weren 95
 Und künts glosieren alles fin,
 Duch wölt mit gwalt kein narren sin.
 Jr sind narren, ich muß uchs sagen,
 Und solt der dunder darzü schlagen.
 Künt ir dann die heilig gschrift 100
 Und was den christen gloub antrifft,
 Wes handlent ir nit mit der tat,
 Als nun das selb geschriben stat?
 Jr künnent gnüg und tünt gar wenig
 Und koufent senf um kupfre pfennig. 105
 Das best, das ich weiß, das ir können,
 Ist vil vertün und wenig gwinnen.
 Guer künnent wirt ouch leid,
 Als mir das sant Iheronimus seit:
 Der gloub ist tot on unser werk. 110
 Darum künt ir ieg überzweg
 Und sind der heiligen gschrift so fro,
 Als wann ich kümet bonenstro.
 Jr sagt, ir künt den himel steg,
 Was louft ir dann den affen weg 115
 Und stont dem christen menschen bi
 Wie der fuchs der canceli?

5. 88 iendert, irgendwo; find, fünde, fände. — 90 sind, seib. — 92 fuß halten, standhalten. „Hast du ein sach, die ganz nüt soll, noch kann er dir fuß halten wol“ (Murner, NB. 29). Schwindelsheim Fa; Fischart Garg. 519. Fünklin, Ballas 466. — 96 glosieren, drehen und deuteln. — 111 überzweg, quer, verkehrt; vgl. 38, b. — 113 Vgl. 3, 20; 5, 178.

Euer größte wîsheit ist,
 Wie ir Gretmüllerin grift die brüst
 Und den hünern die schwenz ufbinden, 120
 Duch wie ir gelt zü opfer finden.
 Ist mein kunst üch nit genüg,
 Wie sind ir worden iez so klüg?
 Here, wol here! die hand muß ab
 Und kem ichs an ein bettelstab! 125
 Wie der wolf die schaf hinfiert,
 So wirt der gloub durch üch regiert;
 Als der wolf den gensen prediget,
 Die armen christen also schediget
 Ein glerter narr und undertrucht, 130
 Biß er schaf, gens hat all verschlucht.
 Die sternen secht ir in dem glas
 Und künnet rechen, wie vil maß
 Ir zü nacht getrunken hant,
 So singt ir uns dann ein discant. 135
 Wie konut es, das man spricht: «ie glerter,
 Je verruchter und verferter»?
 Ir baretlin und ir handschüchß lüt,
 Wißt ir, in der alten zit,
 Wa man fand ein glerten man, 140
 Der fieng ein geistlichß wesen an
 Und tet wie ers in büchern fand;
 Das bracht der christenheit bestand.
 Predigt ir schon den ganzen tag,
 So blibt es uf der alten sag, 145
 Die der hirt sagt von sin selber:
 «Wer es war, sie tetens selber.»
 Wann ir uns schon von fasten sagen,
 So füllent ir zü nacht den fragen
 Und macht ein solch collation, 150
 Vier tröfcher möchtent mit beston.

5. 119 Gretmüllerin, allgemeine Bezeichnung für eine buhlerische Person, der Murner eine besondere Dichtung: „Die Mühle von Schwindelsheim oder Gretmüllerin Jarzeit“, widmete, und die er in der NB. öfter erwähnt: 6, 121; 11, 100; 12, 78; 61, d, und auch ohne den Beisatz, einfach Gret: „und ist zu grob mit Greten schimpf“ (Murner, Reher n 3a). „Elsin, Gretlin vornan dran“ (NB. 50, 8). — 120 den hünern die schwenz ufbinden, unnöthige Arbeit thun; vgl. Nr. 41. — 125 ichs, ich es, dessen, deswegen. — 138 Bgl. 5, 35. — 146 sin selber, seinen Kälbern. — 147 Wer, wäre. — 151 mit, damit.

Unküßheit künt ir streng verbieten,
 Vor welcher ir üch alzit hieten,
 Wie der esel tüt im meien.

Nid, haß verbieten ir den leien, 155
 Und sind des lieben nids so vol,
 Das ir vor nid nit sehen wol
 Und tünt den nid oft schedlich eigen,
 Das ir in uf der kanzel zeigen.

Einer sagt mir das und lert, 160
 Wer nit meß und predig hört
 An dem suntag in der pfarr,
 Der si ein tödtelicher narr.

Zü fasten kriegt ir um die bicht;
 Ich merk wol, was üch brist villicht: 165
 Ach gott, es ist zü tün ums geld;
 Ich weiß, das mir die red nit felt.
 Das wolt ich nimmer hon gesagt;
 So ir aber von mir klagt

Und wölt mit gwalt kein narren sin, 170
 So ziehent doch die oren in!
 Nit streckens also lang herfür,
 So wir doch sollent bichten dir;
 Verbergt den kolben doch die zit,
 Wenn geistlich sind die christenlüt. 175

Am gotsdienst habt ir kein verdriß;
 Der kirchgang ist üch eben sieß,
 Als wann ich küvet enzian.
 Wie wol ir zehen pfrienden han,
 Noch laßt irs unbesungen stan. 180
 Nun wölt ir mir die kind her fieren,
 Die sollent mit mir disputieren

5. 153 hieten, hütet. — 156 sind, seid. — 158 eigen, kund geben, vor Augen bringen. „Wann ir ewer böses maul nit eigten“ (Murner, Kezer a 3 a). „wann sie nit öfflich die bulschafft eigten“ (Murner, Geuchmatt C 3 b). „als ich kan eigen und zeigen“ (Murner an Luzern, S. 6). „sich regt und aigt meins leidens schmerz“ (Melissus, Psalm 39, 3). — 164 zu fasten, in der Fastenzeit; kriegt, zankt; bicht, Beichte, die Beichtenden. — 167 felt, fehlt, fehlgreift, irrt. — 177 sieß, süß. — 178 enzian, gentiana lutea und amarilla, die bittere Wurzel ist officinell. — 179 pfrienden, Jahreseinkommen aus geistlichen Stiftungen oder erkaufte Jahreseinkommen überhaupt, von praebenda herkommend, nur mißbräuchlich als von ß, üe abgeleitet und mit ie geschrieben. — 180 Noch, dennoch; unbesungen, ohne zu singen, ohne Erfüllung der damit verbundenen Pflichten.

Ir tünt mir we! och meister, och!
 Der schüler schlegt dem lerer noch.
 Der alt krebs lernt sin kind den strich, 185
 Das sie noch hüt gont hinderfich.
 Ich hab vil glerter narren gschunden
 Und nie kein weisheit bi in funden;
 Darum so lident uch mit gdult,
 Ir habt das schinden wol verschuldt. 190
 Buc dich Zäcklin, du müst in ofen!
 Wert ir schon keiser, künig, grosen.“

6.

Geuch ufbrieten hat ein sinn,
 Daran ich selten angewinn;
 Wann ichs schon spieß und briet sie ouch,
 So fliegens doch zum alten gouch.

Geuch ufbrieten.

Noch sind vil narren, die uns ouch
 Ufbrietet hat der liebe gouch.
 Das sind die selben geuch, die sitzen,
 Wann sie sich bi dem win erhizen:
 Der win hinin, der gouch heruß! 5
 Dann sagent sie von manichem struß
 Und herten streichen und von kriegen
 Und künnet vil von Naplos liegen,

5. 183 och, ach. — 185 sin kind, seine Kinder; strich, Weg, Gangart. — 189 lident, leidet, schickt euch. — 191 Buc dich Zäcklin, die Geschichte, nach der das hölzerne Bild des Heiligen zum Heizen gebraucht wurde, wörtlich aus dem „Pfaffen von Kalenberg“, der also vor der N.B. schon bekannt (gedruckt?) war. Vgl. Hagen's „Narrenbuch“, S. 314 und unten 19, 128.

6. b angewinnen, gewinnen, Vortheil haben. — c ichs, ich sie. — d fliegens, flögen sie. — e Gegen die Kannengießer beim Weine und die Lügner und Landbetrüger. — 6 struß, Streit. — 8 Naplos, Neapel. Die Kriege um Neapel fallen noch ins Ende des 15. Jahrhunderts; die geldrischen Kriege von 1465—71 und 1499. Vgl. Liliencron, Nr. 117 und 194. liegen, lügen.

Von Gellern und vom Niderland,
 Wie sie mit Schwigern gfochten hant; 10
 Der hat erdött ein rosenfranz
 Und weiß uf kriegen allen sanz.
 Sie sagent von dem größten mort,
 Den sie erfüllen hie und dort,
 Zu Benedig und in Beiern 15
 Und brietent uf dem gouch sin eiren,
 Wann sie ir manheit all gesagen.
 Dann fierent sie vil großer klagen
 Uber künig Maximilian,
 Wie er sie nit bezalen kan, 20
 Und liegent an den frummen man.
 Wenn er sie doch bezalen wolt,
 So wer das ir verdienter sold,
 Gott geb es schad recht wem es schad,
 Von dem galgen uf das rad! 25
 Nit sag ich von den frummen knechten,
 Die ritterlich und manlich sechten;
 Allein die streiten bi dem win
 Und went für hanzen geachtet sin,
 Die nie kein redlich daten kunden, 30
 Denn martren, blüten, fleischen, wunden,
 Deren früntelichster gruß
 Ist allzit aller heiligen büß:
 Huprecht, Velten, sant Kurein
 Und sant Wit im holen stein — 35

6. 12 allen sanz, allen Vorthail, alle Schliche. Vgl. übrigens Grimm, WB., I, 203 fg. — 15 Benedig. Der Krieg gegen Benedig fällt ins Jahr 1509 (die Stelle kann also nicht früher geschrieben sein). Vgl. Liliencron, Nr. 258 fg., Der Bairische Erbfolgekrieg 1502—1505 (Liliencron, Nr. 224 fg., unten 11, 21). — 29 went, wollen; Hanzen, angesehene, vornehme Leute: „Ir aber seind große Hanzen“ (Manuel, Mess [Strobel, 62]). „bei den großen Hanzen und bischofen“ (Gesprächbüchlein Belial, Erasmi. A 3 b). „Die regel müssen allein die armen brüder halten, die großen Hanzen bedürfen sein nit.“ „Münche, die nit obern oder machthansen sein“ (Dialogus Löffelmacher, Bijb). „reich hanzen und gewerbsleut“ (Lied vom Mammon). „und dunkest dich ein großer Hans“ (Hans Sachs, 1, 481 a). „groß Hans so hast du sie (die Welt) den geweligen“ (Derf. 4, 3, 57 d). „Der große Hans, ach wie so klein, Läg hin- geschmolzen ihr zu Füßen“ (Goethe, „Faust“). Zimmern 2, 434. — 32 gruß, Begrüßung, d. h. sie grüßen die Heiligen nicht anders, als wenn sie bei ihnen fluchen. — 34 Huprecht, Hubertus, der Jagdpatron; Kurein, Quirin. Vgl. 85, 46.

Mir die heiligen, in die büß!
 Daß selb sei recht ir wider gruß.
 Die andren sitzend ouch do bi
 Und gent sich uß der alchimi,
 Wie sie uß kupfer gulden machen, 40
 Und liegent, daß die balken krachen.
 Vor ziten loug man durch ein bret,
 Daß etwa dritthalb elen het,
 Jez lügt man durch ein stehelen berg,
 Wenn schon dri legent überzweg. 45
 Die andren zeigent ouch ir oren
 Und hant lapidem philosophorum,
 Daß selb sind recht gekrönte doren
 Und brietent uß die fünft substanz,
 Und ist alsamt gefidert ganz. 50
 Darnach kumt uns der fahrend schüler,
 Uß frau Venus berg ein hüler,
 Und kan vil vom Danhüser sagen
 Und uber einen babste klagen,
 Der im sin sünd nit ab wolt lon, 55
 Und wie frau Venus si so schon,
 Doch si beschloßen iez das tor
 Und zwen galgen stont dar vor.
 Der dunder schlag mich, si es wor.

6. 36 in, ihnen; büß, Strafe. „Ei das er hab sant Quirins büß“ (Hans Sachs, 3, 3, 70d). — 39 ußgeben, c. gen., sie rühmen sich der Alchemie, geben vor, sie seien (in) derselben bewandert. — 41 liegent, lügen; balken krachen, von der Schwere der Lügen: „Wann man lügt, das balken krachen“ (Murner, NB., 56, b). „So lügt man, das die balken krachen“ (Das. 75, 32). „Wie kan der wolf so weidlich liegen, das sich davon die balken biegen“ (Alberus 176). Vgl. Grimm, WB., I, 1089. — 44—45 Vgl. 56, c d. — 45 legent, lägen. — 47 lapidem philosophorum, Stein der Weisen. — 49 fünft substanz, Quintessenz, treiben Chemie. — 50 fidern, lügen. „Mit liegen, triegen, lüg du fider“ (Murner, NB., 14, 43). „Man merkt sunst, das er fidren kunt“ (Murner, Reher, 63a). „Mancherlei art ist bei uns Teutschen verdeckt und höflich das liegen zu nennen, als under die tauben schießen, in schweidler greifen, juncker Bernhart raufen, under der naßen sich krachen, sich streichen, auf dem simß gehen, das beiheln zu weit werfen, den daumen regen, sich versteinen“ (Kirchhof, Wendunmut, 1, 252. Desterley 1, 304). — 52 Venusberg, s. Gengenbach, S. 678 fg. „Ein fahrend schuler zu im eintrat, Wie sie denn umgiengen vor jarn, Und lauter baurenbescheißer waren, Der sagt her große wunderwerk, Wie er kem aus dem Venusberg“ (Hans Sachs 3, 42. Montanus, Gartengesellschaft, Nr. 109. 2, 87a. Murner, Geuchmatt, H. Hans Sachs 2, 4, 119d; 120d; 3, 3, 18b. Zimmern 2, 80; 4, 408.

Darnach kumment die tüfelbschwerer 60
 Und warheit in der hende lerer;
 Einer hat künig Salomons ring
 Und lügt, das vor den lüten stinkt;
 Der ander hat ein spiritum
 Im glas, im daumen inclusum. 65
 Besichs durch gott wol ummendum,
 So findstu nüt denn bübentrum.
 Ich hab im glas vil tüfel gsehen,
 Wenn ich drank und rert min trehen.
 Sie hant künig Salomons spiegel ouch; 70
 Sehstu drein, du sehest ein gouch!
 Ich fand irs liegens nie kein end.
 Wol uß, das üch der tüfel schend!
 Darnach sie von den seelen liegen,
 Biß sie gott und die welt betriegen. 75
 Ir bloterärzet kumment ouch;
 Welcher tüfel, welcher gouch
 Hat üch gelernet also schmieren
 Und so manches mensch verfieren?
 Ir blibent geuch recht hür als fern. 80
 Wo man schmiert, do fart man gern.
 Der ist ein gouch, der gotts gebot
 Haltet für ein saßnachtspott,
 Truwt gott als er dann billich soll,
 Doch truwt er im nur vil zü wol. 85
 Wer nit von sünden abston wil,
 Der truwt doch gott nur vil zü vil,
 Der üch verderbt im feur und rouch.
 Das ein solcher böser geuch
 Nit mer guckte oder liege 90
 Und kein frummen mer betriege!

6. 61 Chiromanten, die aus den Linien der Hand wahr sagen. — 63 das, daß es. — 66 ummendum, um und um, von allen Seiten. — 67 buben-
 trum, Bubenstück. „Das halt ich für ein buben trum“ (Murner, Luth. Narr,
 3589). „Ja wer es schon ein buben trum“ (Das. 3848). — 69 reren, ver-
 gießen, vgl. 1, 9. „Verrert ir zäher on unterlaß“ (Hans Sachs, 4, 3, 30 d).
 „Er hat sin blut für dich verrert“ (Eckstein, Concil II 2b); trehen, Zäh-
 ren, Thränen. — 73 Wol uß, hinaus! — 76 blotterärzet, Aerzte gegen
 Blattern, Beulen, Quackfalber. — 79 mensch, n., hier allgemein für Mensch;
 nicht nach heutigem Gebrauch für ein Weibsbild. — 81 faren, im Sinne von
 abfahren, sterben.

Noch seind mer geuch uf hohen schulen,
 Die ouch um die geuchseier bülen:
 Wenn sie sollen kunst studieren,
 So loufent sie um bubelieren, 95
 Um die ganze stat spazieren,
 Die muß ich ouch zün geuchen fieren,
 Sie hant erholt die meisterschaft,
 Das geschach uf geldeß kraft.
 Man hett üch nit vom land vertriben, 100
 Wenn ir schon werent knecht beliben.
 Wenn ir den künsten fechtent nach,
 Als üch ist nach der kappen gach,
 Mit griener siden underleit,
 Und ieder ein baretli dreit 105
 Und will mit schall sin meister Peter,
 Mit schweren schritten inher get er,
 Meister ist er der siben künst;
 Ach gott, wenn du ein halbe künst!
 Latin wol reden ist die erst; 110
 Wenn du es bi dem liecht erferst,
 Latin kan er fürs ober tor,
 Wann kein latinischer stat darvor
 Und uf der strassen niemands kumt,
 Der im latin zün oren rumt. 115
 Des freut er sich des tütschen orden.
 Oft und dick seindt meister worden,
 Die nit also gelidert waren,
 Das sie doch künnten eins erfaren,
 Ob logica nach rechter lere 120
 Gretmüllerin geschwieger were.
 Bi der rhetorik sie beliben;
 Jo, wenn sie bülbrieff wellen schriben,

6. 95 bubelieren, sich wie Buben benehmen. Vgl. Brant, NS. 27, 6. „So louft er lieber bubelieren“ (Murner, Luth. Narr 2584). „Do ich solt zu Paris studieren, do ritt ich umher bubelieren“ (Murner, NB. 47, 44). „Do sind sie gangen bubelieren, den megden vor dem hus hofiren“ (Das. 61, 51). — 98 meisterschaft, Magisterwürde. — 102 fechtent nach, nachsöchtet, nachstrebte. — 106 Peter, vgl. 6, 7. und 94, 11. — 115 rumt, schreien, von der Stimme des Fels. Vgl. Brant, NS. 78, 4. — 118 gelidert, geledert, beschlagen. „So merkt's ein schäflein was in brist, das er nit ganz gelidert ist“ (Murner, NB. 61, 54). „Lieber mein Kunz, du bist gelidert im degret (decret)“ (Wegspr. g. Regensb. cij a). — 121 Vgl. 5, 119.

So künnt sie die wörter ferben,
 Ein dütschen text ganz glicend gerben; 125
 Ringen, werfen, stoßen, springen,
 Luten, harfen, gigen, singen,
 Die musik lernt sie diese ding;
 Verdenblüt sie sind gering
 Und dumlent sich so redlich dinn; 130
 Das düt ir hoher meistersinn.
 Arismetica sie zelen lert,
 Das mancher vater wurt beschwert,
 Dem sin sun nür zü vil zalt,
 Vil me dann als sin güt in halt. 135
 Messen lernt geometri,
 Das künnt sie und wißentß fri,
 Wie wit zür roten deschen si;
 Sie hantß wol also dick gemessen,
 Das sieß nit leichtlich dünt vergessen. 140
 Des himelß louf, astronomi,
 Die wißent sie ouch lichnam fri:
 Zü zwölffen sie erkennen schon,
 Das zit zü nacht ist schlafen gon:
 Am gstirn in gar nüt bresten mag, 145
 Denn sie das schouen alle tag:
 Die sunn am morgen in dem bett,
 Ob sie den rechten motum het.
 Lieben geuch, verzihent mir,
 Das ich üch erlich ziehe herfür. 150
 Ir merkent wol, von wem ich sag,
 Das ich die glerten nit anslag;
 Ich sag von mir und mins gelich,
 Die uff schülen süberlich
 Lichnam vil verzeren künnen, 155
 Me dann unser veter gewinnen.

6. 129 Verdenblüt, sanguis verendus, heiliges Blut; als Bethuerung (Fluch) häufig: „Dch verden blüt, sie waren frei“ (Murner, Reher I 8b). „Boß verdenblüt“ (Fischart, Garg. 297). Vgl. unten 10, 30; 48, 61; 93, 23. Auch in andern Verbindungen: Verdenlung (Gung und Frix A b). „Ferde schwiß Murrenthoman“ (Eckstein D 4 a.) „Boß ferden hirn“ (Funflin, Pallas 15). Verden plust (Manuel, Fastnachtsch. 43); gering, gewandt. — 130 dinn, drinnen. — 138 rote tesche, rothe Tasche, vermuthlich Name eines Wirthshauses.

Das sind iegund die siben künst.
 Wa du güte gfallen finst,
 So setz dich nider, spiel mit in
 Und schütt den win mit küblen in, 160
 Schlemm und demm, ouch spiel und braß;
 Wa doch din vater bzale das,
 Do soltu nit vil darnach fragen.
 Wolt er dann darüber klagen,
 So mach dir selber ein latinum: 165
 Mistelinum, gebelinum!
 Ich hab ir mer also gelert,
 Das, der sich an min leren fert,
 Dapferlich kunt gut latinum,
 Von der stat zum galgelinum. 170
 Der rechten kunst wir uns wol hieten,
 Biß wir dem gouch die eier brieten.

7.

Wir achtent nit götlicher würd.
 Spilt gott mit uns, so si er hirt.
 In diesem spil stat solches druf,
 Was wir umwerfen, setz er uf.

Mit gott der geiß hieten.

Gott ist einmal hie zu uns kummen
 Und het eins vaters herz genummen,
 Früntlich, menschlich gewonet bi,
 Des muß er oft entgelten hie.
 Ach gott verzühe, du bist frum, 5
 Was wir dir alzit werfent um,
 So bistu hirt und stellest wider;
 Darum wir bösen all din glider

6. 166 mistelinum u. s. w., du mußt zur Mistgabel greifen. — 170 bis er an den Galgen kam. Vgl. 30, 36.

7. e. der geiß hieten, die Biege hüten, den Sünder aufrichten.

Dir verschwören und verfluchen.
 Springt die geiß, du müßt sie suchen, 10
 Darum das du bist unser hirt,
 Wir achtent nit dirn großen würd.
 Wenn du die geiß gesehest hast,
 So hant wir weder rü noch rast,
 Biß wir sie werfent wider um 15
 Und jeuchent dich, zu hieten drum.
 Do du redst ein grusam sag
 Und warntest vil vom jüngsten tag,
 Wie die schaf zur rechten hand
 Und die geiß den linken stand 20
 Vor gottes urteil würdent ston;
 Do hastu uns wol merken lon,
 Das die geiß der sündler ist,
 Des du doch hietst zu aller frist
 Und sin trüwer hirte bist, 25
 Der do oft und dick felt nider
 Und du in ufrecht stellest wider,
 Duch mit fliß achst widerum,
 Ob er würt wider fallen um;
 Siben und sibenzig mal ein tag, 30
 Oder wie vil er fallen mag,
 Noch bistus als der hirt so gut,
 Dar du nit laßt von diner hüt,
 Biß du sin kamst an bettelstab,
 Das ich daran ein wunder hab, 35
 Wie du so recht gut mügest sin,
 So niemands dankt der gnaden din.
 Was freud mag dich darin ergezen,
 Alzit die schentlich geiß ussetzen?
 Laß doch einmal von dinem hieten 40
 Und sprich, du wilst die geiß verbieten.
 Doch werfent sie on underlon,
 Ob sie wer schon nit usgeton,
 Darzü den frummen hirten lemen
 Und wellent doch sich des nit schemen. 45

7. 16 jeuchent, jagen. Vgl. Brant, NS. 13, a. „Solt man die rechten
 Türken scheuchen, So miest man sie von erst verjeuchen“ (Murner, NB. 32, 26).
 — 26 Der, der Sünder. — 43 usgeton, aufgerichtet. — 44 lemen, lähmen.

Die Iem geschach in zeiten vor,
 Do du struchtest in dem tor,
 Vor diner müter sielest nider,
 Noch stündstu uf und hietest wider
 Mit allem fliß in aller trüw. 50
 Ich find iez niemant, den es rüw,
 Das er die geiß dir würfet um,
 Noch sachstu dennocht um und um,
 Do du der geiß nimm hieten fundst,
 Doch ir erwürbst dins vaters gunst; 55
 Versprachest sie, sie wistens nit,
 Darum du tetst ein früntlich bit,
 Das ins der vater nach solt lon,
 Die dir das Iemen hetten ton.
 Nun hastu also früntlich gtan 60
 Und namst das hieten wider an
 Und hietest noch der bösen geiß,
 Die iren eigen fal nit weiß,
 In frummen hirten nit erkent
 Und so schentlich ist verblindt. 65
 Ob schon niemands würf zu ir,
 Noch dannocht felt sie nider dir;
 Ob sie schon niemands sichtet an,
 Dannocht will sie nit usrecht stan.
 Ich förcht, sie gwon des falls zü vil, 70
 Das sie ein mal blibt ligen still
 Und ewig ligt in dinem zorn;
 So hat sie dann das spil verlorn.
 Darnach schlechstu sie hinder sich,
 So ist verloren ewiglich. 75
 Darum ich gib ein solche Iere:
 Ob gott schon zü uns kummen were,
 Arbeit zü tün, der geiß zü hieten,
 Mit uns in allem bresten wieten,
 Das er allein us güte tüt, 80
 So dankt im doch der frummen hüt,
 Wann wir sin geiß im werfen nider,
 Und er sie dannocht stellet wider;

7. 46 Iem, Lähmung. — 56 Versprechen, vertheidigen. „Nun muß ich
 witer mich versprechen Und mit der falschen anklang rechnen“ (Murner, Schwin-
 delshem F 4a). Vgl. NB. 41, 87. — 74 hinder sich, zurück.

Wann du es aber tetest nit,
 Erlouft er dich in glichem tritt 85
 Und riert dich mit sin stecken an,
 Dann miestu selbs and arbeit stan
 Und hieten also lang als er.
 Das würt der armen geiß zü schwer,
 Dem armen sündler nimmer güt, 90
 Wa gott abstünd von finer hüt
 Und solt ein tötlich mensch bewaren,
 Dann miest er mit den narren faren
 Ein straßen, die er nimmer kant,
 Sie ist in nobis hus genant, 95
 Dinn ist es warm, duß ist es kalt,
 So schlecht der flam zum fenster uf.
 Herr gott behüt vor diesem hus!

8.

Hie schnid ich löffel, groß und klein,
 Wie ieder will, so findt er ein.
 Wer hie sins fügs nit finden kan,
 Der will lecht sunst kein löffel han.

Löffel schniden.

Ich bin gewis des löffels schnitt,
 Doch brenn ich oft das mul damit.
 Ein ieder gouch hat sin geschrei,
 So findt man löffel mancherlei,

7. 86 stecken, Stab, Hirtenstab. — 95 nobis hus, Nobisshaus, in abysso, Hölle. Das Wort, das zuerst 1509 vorkommt, wiederholt Murner, NB. 30, 20, und seitdem ist es durch das ganze Jahrhundert bis zu Ende des 17. ein gangbarer Ausdruck für Hölle. Murner brachte es wol aus Italien mit. Vgl. die Stellen in Goedeke, F. Röhmolt, dazu: „Ich halt, das sie in nobisshus Dort sehen zu dem fenster uf“ (Murner, Reher bja). — 96 Dinn, duß, drinnen, draußen. — Da die Abschnitte häufig 98, nie 99 Verse enthalten, scheint hier trotz des mangelnden Reims auf kalt kein Vers zu fehlen, den auch keine andere Ausgabe ergänzt hat.

8. c sins fügs, das was sich für ihn eignet, das Passende. — d lecht, vgl. 97, 72 villecht: (schlecht) abgeschliffenes: leicht. — e löffel schniden, liebeln, Cour schneiden, thörichte Liebesäußerungen; Verschwendung.

| | |
|--|----|
| Groß und klein, ouch jung und alt, Die löfleri ist manigfalt. | 5 |
| Wer nimt ein wib um güt und gelt, Der ist zü einem löffel zelt; Wer do meinet er si schon, Das in kein frau nit faren lon | 10 |
| Dar, und in verlasse nit, So doch er ir kein gelt nit git, Des selben löffels muß ich lachen, Der im doch laßt ein menlin machen. | 15 |
| Und gloubt was im das wib glosiert, So sie in bi der nasen fiert, Der ist zü löffelholz geschickt; So bald ein wib in aneblickt, So hat er glich kein rast noch rü | 20 |
| Und ist noch wol ein mil darzü. Der löffel sint noch vil uf erden, Die erst im alter löffel werden Und tünt, wie sie in jugend taten, Wie das die löflin hat geraten. | 25 |
| Ein iede zit bringt ire zit, Junge berden alte lüt Kan ich zusammen nimmer siegen, Was laßt du dich dann schön anliegen Und hast so lang an krukken krochen, Die baden beid in falten gstoche? | 30 |
| „Ja, sagent sie, das herz ist frisch! Wa doch das jung blüt kummen ist?“ Wer heßlich ist und acht sich stolz, Der ist nit mit vom löffelholz. | 35 |
| Wer sich die welt betriegen lat Und acht sich rich, so er nüt hat; Wer sich gloubet edel geboren, So all sie fründ dörflinger waren, Und sich achtet wis und flüg, Der doch erst louft von dem pflüg, | 40 |

8. 11 dar, magt, darf. — 14 menlin, Verblendung, X für U. — 15 glosiert, vorredet, lügt. — 20 mil darzü, Meile bis dahin. — 38 dörflinger, Dorfbewohner, Bauern. 12, 47.

Und wil mit brangen iher bochen,
 Als ob er kunn den narren kochen,
 So schlach ich im den vorteil har,
 Das er kein löffel koufen tar.
 In dem hasen ward bereit 45
 Das linsenmus, do von man seit,
 Darum Esau sin gerechtigkeit
 Jacob sin brüder hat zu gseit,
 Darum ouch ein löffel was,
 Das er sin erb in linsen fraß. 50
 Ein löffel was ouch Dozinger,
 Von dem uns sagt all landes mer,
 Das er im tusch ein esel gab,
 Um ein pfif, ein ringe hab.
 Wer ewigs um zergenglichs git, 55
 Des duschens er genüßet nit;
 Dann wer um pfiffn ein esel git,
 Der muß oft gon, so er gern rit.
 Hört, was ein junger löffel tüt,
 Verbraßt sin erbteil, als sin güt, 60
 In eim jar das verzeren kan,
 Das in vierzig nie gewan
 Sin vater und all sine fründ,
 Wer sprech, das sie nit löffel sind?
 Sie buchent, wil sie loughen hant, 65
 Das hilft bald an den bettelstand;
 Kein win, kein spisen schmackt in fern,
 Jez freßent sie der kien gern
 Mit dem verlornen bösen kind.
 Ein löffel ist im selber find 70
 Und hat kein rü noch rast darzü,
 Biß er das güt als samt vertü,

8. 41 bochen, pochen, prahlen. — 44 tar, nöthig hat. — 55 Dozinger; das an sich völlig verständliche Geschichtchen ist mir sonst nicht bekannt; nach dem Beisatz all landes mere, landläufige Erzählung, scheint es ein ober-rheinischer Schwank gewesen zu sein. — 65 buchent, bauchen, beuchen; mit Lauge reinigen. „Das müst man nur für laugen brauchen, das man im möcht die Nasen hauchen“ (Fischart, Domin., S. 41). „Weschen, Buchen, Bett bestrichen“ (Murner, Geuchm., Art. 12). „Ein hauch ausgeweschen“ (Garten-gesellschaft, II, Nr. 104). — 68 freßent, fräßen; kien, Kleie. — 69 ver-lornen kind, der verlorene Sohn (Luk. 15).

So weißt er, daß er fürabent hat.
 Ein ieder wißer wol verstat,
 Was ich mit diesen löffel mein, 75
 Die ich ouch schnid hie groß und klein.

9.

Ich muß ouch fromen hie her fieren,
 Daß ich in mög die lenden schmieren
 Mit zwölf güter heslen stecken,
 Biß ich von in vertrib die gecken.

Die lenden schmieren.

Lusent guldin geb ich drum,
 Daß alle fromen umendum,
 Die uns man bi der nasen fieren,
 Remen zu dem lenden schmieren.
 Ach gott, wann sie nun mießig weren, 5
 Daß ich sie also möcht beschweren.
 Man sagt, die wiber hont ein art,
 Wer an in die bengel spart
 Und schlecht nit druf als in ein mist,
 Daß im kein dester hólder ist. 10
 In miner kunst find ich noch eis,
 Daß nit ein ieder meister weißt,
 Wie die weiber nerrin sind
 Und iede bald irn narren findt;
 Dann schenkt sie im ein rosenstruß, 15
 Die geuchin dinn, der gouch ist duß,
 Daß ist umwunden mit siden blo
 Und bedüt: narr hie, narr do.

8. 73 fürabent, Feierabend. Vgl. Brant, N.C., 67, 25. Murner, N.B., 48, 66.

9. a fieren, führen. — c heslen, vom Haselstrauch. — e Die falschen Weiber züchtigen. — 2 umendum, rings umher, überall. — 5 nun mießig, nur müßig. — 11 eis, eis. — 17 blo, blau.

Bindt sie es dann mit fiden grien,
 So bedüt es: lieber narr, far hin! 20
 Wann er das blümlin hat empfangen,
 So ist der narr so ganz gefangen,
 Das sie in an ein strohalm bindt;
 So groÙe geuch uf erden sind.
 Wann sie im das strüßlin git, 25
 Wil er wider schenken nit,
 Dann macht sie im ein krenzlein schon,
 Darum will sie ein dapfern lon.
 Bil geuch verfahren an dem stoß,
 Die um ein krenzlin gent ein roß. 30
 Wann ir das selb geraten ist,
 Dem gouch entblößet sie die brüst,
 Ein schnierlin schwarz henkt sie daran,
 Damit dem gouch sie locken kan;
 Dann zücht sie das ab irem hals 35
 Und schenkt's dem gouch mit züchten als,
 So louft er, als er schellig wer,
 Und bringt ein nüwen belz do her,
 Das er das schnierlin mit vergelt.
 Die nerrin an sin hals anfelt: 40
 „Herz aller liebster, laß da von!
 Ich hab's nit um din gaben ton“,
 Und wert sich vor im mit gewalt,
 Als wenn dem esel ein sack entfallt.
 So weint er dann so inniglich: 45
 „Ach gott, wiltu verschmahen mich?“
 Als mich der gouchschimpf sibet an,
 Brecht er, was er ie gewan,
 So ist das unser geuchin sitt,
 Das sie es als verschmähhet nit. 50
 Dann gibt sie im ein facillet,

9. 29 verfahren, gehen zu Grunde. „Wil kind verfahren an dem stoß“ (Murner, Schwindelsh. B 31). „Das ich nim verfar Und nach diesem jamertal Nit kum in ewigs todes sal“ (Murner, Badensart P 6 a). „Were es ouch, das ich sterbe und verfare.“ (Wender, collect. j. p. 4, 83.) „Ich sah, das ich auch mit im verfahren was“ (Finkenrittr A 5 b). Vgl. NB. 35, 53. — 37 schellig, unsinnig. „Dem man entzündts do mit sin blüt, das er ganz schellig wirt und wiet“ (Murner, Schwindelsh. A v b). — 51 facillet, Lüchlein. „Ein facillet bringt ir ein roß“ (Murner, Schwindelsh. B iij b).

Das vier schwarzer trafen het.
 Das tüch daran wart nie so breit,
 Das mans uf einen finger leit;
 An sin hals bindet ers geschwind 55
 Und treits, wa vil gesellen sind:
 „Ju über ju! sie gab mir das!
 Gott grieff sie, do sie bi mir was!“
 Wann die geuchin vor im stat
 Und ers an hals gebunden hat, 60
 Duch sie damit im hat gelockt,
 So heischts ein grienen underrock.
 Würt sie dann der bitt nit gewert,
 So bitt sie, das er bürge werd,
 Vor dem tüchman, sie verstand, 65
 So wöl sie spinnen mit der hand
 Und im all woch ein schilling geben,
 Dann sie verdien sunst golt dar neben.
 Wann der gouch das hat geton,
 Dann facht sie an zü andern gon; 70
 Hat der narr daran verdrieß,
 Mit weinen sprichts, das sie es mieß
 Leider tün, uf das sie gwin
 Und im die schulden bring herin.
 Dann spricht der gouch: „Hi! dovon nit! 75
 Herzallerliebste, hör min bitt:
 E das ich das wolt von dir hon,
 Das du solst zü andern gon,
 Den rock will ich dir schenken e,
 Ein schleier, mantel, noch vil me; 80
 Von fuß wil ich dich kleiden uf!“
 Heimlich schlecht sie dem gouch den muff.

9. 52 trafen, drasen, Schnüre (Treffen). „Mit siden drasen an den orten (Zipfeln) Und um die drasen guldin borten“ (Murner, Geuchm. miiijb). „Sie macht mir ein schon facillet, Das an den Ecken drasen het Umgeneit mit siden rot“ (Murner, Schwindelsh. hiiija). (An letzter Stelle sind die hier ange-deuteten Büge weiter ausgeführt.) — 65 verstand, sie meine. — 75 Hi! hei! ach! „Hy, do schlieg der tüfel drin“ (Murner, NB. 78, 62). „Hy, das ist war“ (Das. 82, 47). „Hy, wie gats, das gott erbarm“ (Das. 92, 125). — 82 den muff schlagen, die Rippen rümpfen, ein Schnippchen schlagen. Valgia est oris retorsio in decisione, ein Muffschlagung, valgire, valgiare, labia retorquere, den muff im gespotte mit dem mund schlagen. Gemma gemmarum. „Darnach slecht er mir dran den muff“ (Murner, NB. 70, 46). „Die hußen ston, die sprechen muff“ (Das. 84, 35). „Uf in düten oder muffen“ (Murner, Geuchm. h 4a). „So schlägt all welt uf in den muff“ (Das. NB. Schelmenzunft b b).

Das krenzlin, schnür und facillet
 Die nerrin tür vertriben het.
 Bi diesen narren solt verston 85
 All, die sich frauen narren lon.
 Doch wann ich süchte mit geferden,
 Die wiber ouch betrogen werden,
 Eins ums ander, es schadt in nüt,
 Sie bzalens oft mit eigner hüt. 90
 Wann ich ein gouch beschworen han
 Und er den falsch facht merken an,
 Sin türen sol er dinn verriglen
 Und der nerrin lenden striglen
 Mit einem eichnen federwisch; 95
 Dann scheid er sich zü bett, zü tisch.
 Nit anders sol man nerrin bschweren,
 Dann mit eim eichen bengel beren,
 Und sol sie ferben mit der hand
 Wie er die farb am strüslin fand, 100
 Bla und rot, ouch grien und gel;
 Er lüg nun, das kein streich nit sel.
 Wa im nun ein streich entwischt,
 So wer min kunst nit wol gerischt.
 Jr nerrin, wann ir zamen kummen 105
 Und hont die kunst von mir vernummen,
 So lügent, das ir froment mir,
 Das ich die kunst uch bracht her für.

9. 84 tür vertriben, theuer verkauft. — 86 sich, sich von den. „Die sich die wiber effen lon“ (Murner, Geuchm. viije). — 87 mit geferden, hinterlistig. „listig mit geferden“ (Murner, Luth. Narr 676). — 90 hüt, Haut. — 92 den falsch, die Falschheit. — 93 dinn, darinnen. — 95 federwisch, ironisch für Prügel, Knittel. — 96 zü, von. — 98 bengel, Prügel. „laß redlich uf sie bengel regen“ (Murner, Schwindelsch. C4a). beren, schlagen, prügeln. — 100 strüslin, Sträuschen, B. 15. — 102 lüg nun, sehe nur darauf. — 103 nun ein, nur ein einziger; entwischt, fehlschläge. — 104 gerischt, gerüstet, eingerichtet. — 107 froment, kramet, ein Geschenk macht. „Ach, lieber herr, nun froment mir“ (Murner, Geuchm. ia und NB. 14, 84.)

10.

Jez grif ichs erst vernünftig an,
 So ich ein esel gürtten kan
 Und im vertriben kan das lachen
 Mit gürtten, das sin lenden krachen.

Von esel gürtten.

Ir esel habt ein rechten hirten,
 Der uch die lenden weist zü gürtten.
 Wolher! wolher! wir mießent dran,
 Ob du schon werst ein edelman
 Und von güten fründen gboren, 5
 Noch streckestu her für die oren,
 Das man sicht, das du ouch bist
 Zü esel gürtung wol gerist
 Und wilt mit gwalt ein esel sin.
 Gat ein priester für dich hin, 10
 Du nemst nit vierzig tusend pfund,
 Das du im eren tetest kund
 Und got ertest in sinem knecht,
 Wie das uf wist das götlich recht,
 Als ob du selb von dir hie wert 15
 Und niemands dürftest hie uf erd,
 Darzú wilt bochen iederman.
 Dann nimstu dich einr findschaft an,
 Alle priesterschaft zü niden
 Und tröwest, inen abzüschneiden, 20
 Das du nit dar gehenket hast,
 Da durch er wer ein fremder gast
 Der frummen köchin, wenn er kem.
 Verstand das wol als ichs vernem:
 Gat ein münch dann vor dir hin, 25
 So sprichstu bald in grobem sinn:

10. e esel gürtten, gegen die Verächter der Priesterschaft und der guten Weiber. — 10 für hin, vorüber. — 14 uf wist, ausweist, verlangt. — 17 bochen, trocken. — 20 tröwest, drüest, drohst; abzschneiden, abschneiden, nehmen. — 22 Da durch, So daß; fremder, unbekannter. — 24 vernem, meine.

„Boß lichnam, knecht, den rigel für!
 Kem der münch für unfer tür,
 Min frow tet mir dann nimmer gut!
 Den rigel für! poß ferdenblüt!“ 30
 Wie solt der münch ein frow uf riben?
 Die frow mag wol in eren bliben,
 So mag der münch ein frum man sin,
 So du umlouffst in esels schin
 Und blibst ein esel hür als fern, 35
 Ob schon din fründ all menschen wern.
 Sag, eselskof, wa hastß gelert,
 Daß man priester also ert
 Und gottes diener also schendt,
 Der du begerst am letsten end? 40
 Schlieg dir einer dinen knecht,
 Du meintest, dir würd nimmer recht,
 Biß du das selbig hetst gerochen
 Und mit eigner hand erstochen.
 Do bi du billich magst verston, 45
 Gott willß nit ungerochen lon,
 Wer im sein knecht hie schmehen düt;
 Die büß stat dort in hellen glüt.
 Der ist fürwar ein esel grob,
 Der schmecht und mindret wiber lob. 50
 Ein wibsbild ist nit allzit stet,
 Ob es sich überreden let;
 Teilt sie uß blöde mit dir den lib,
 Warum schendstu das selbig wib,
 Eselsor, in allen ürten? 55
 Herr, herr, ich muß üch strenger gürten!
 Ein esel wil sin haben ere,
 Das er der wiber schanden mere.
 Jez riemt er sich der großen zal,
 Wie vil er bracht hab in den fal; 60
 Ich hab billich daran verdrieß.
 Das üch der tüfel schenden mieß!

10. 30 ferdenblüt, vgl. 6, 129. — 31 ufriben, aufreiben, verderben. —
 34 in esels schin, als Esel erscheinend, als Esel. — 44 Nämlich den Thäter,
 der den Knecht geschlagen. — 53. blöde, Schwachheit; den lib teilen mit
 dir, sich dir hingeben. — 55 ürte, Beche, Wirthshausgesellschaft. — 57 sin,
 davon. — 59 riemt, rühmt.

Wer hat dich wiber, priester leren
 Also lästerlichen enteren
 Und offenbaren alle zit, 65
 Das in natur verborgen lit?
 Noch sind vil alter esel ouch,
 Ich mein ein alten nerschen gouch,
 Der ganz und gar ist iez verkalt
 Und wol hundert jar ist alt; 70
 Natürlich hißen all versloßen,
 Sin arsbacken vor gemer abgschoßen;
 Noch siht der selbig esels or
 Und riemt sich, was er tete vor,
 Und ist im leid, das er nit me 75
 Vieblen kan, als vor und e.
 Doch gürt ich noch ein jungen man,
 Der treit ein hanenfeder an
 Und wil zweinzig ein mal bestan;
 Darnach schwecht er jungfröwlich stat. 80
 Das sind als samt der esel tat.
 Ein esel sich beriemen dar,
 Wie im vil glücks zü handen far
 Mit hülschaft und mit wiber dant,
 Entdeckt selbs sin eigen schand. 85
 Den laß ich für ein esel gon,
 Der nimmermer kan schimpf verston
 Und schimpft und schenzlet iederman
 Und will das selb nit wider han,
 Drum blibe er ein grobian, 90
 Das heißt zü gutem tütsch ein loß,
 Und blibent im sin oren groß.

10. 63 Ieren, gelehrt. — 69 verkalt, kalt geworden. — 72 gemer, Jammer? — 76 Viebeln, bübeln, sich wie ein Bube benehmen, Bubenstreiche machen. — 79 ein mal, auf einmal. — 83 zü handen far, widerfahre. „billich mir zü handen stat, wie u. s. w.“ (Murner, Luth. Narr 2377). — 88 schenzeln, mit Schandworten belegen. „Das alle seine bücher voller schanzwort, deren die hippenbuben gewonet“ (J. Fabri, Christenl. beweisung, R 4a). „Mit unnamen wöll er niemand's schenzlen“ (Das.). „Und hont ein böses mul Und wöllen schenzlen alle welt“ (Murner, Rezer A 3a). „Der sieng zu Franckpfurt schenzlen an Den pfarrer und sunst manchen man“ (Das. A 5b). „Der spott und schenzlet unser leben“ (Das. bja). — 90 grobian, ein plumper Gesell. Vgl. Brant, N. S. 72, 1. — 91 loß, Schwein: „secht in der au ein losen, gar ein große sau“ (Hans Sachs, 4, 3, 105b).

Ere gotts knecht um gottes willen,
 Wiltu das götlich gbot erfüllen,
 Und alle fromn von einer wegen, 95
 Die uns erholt den ewigen segen,
 Maria zart, die reine meid,
 Die wider bracht die ewig freid.

11.

Wer understat mit gott zü rechten
 Und im ein stroen bart zu flechten,
 Darzû mit im tribt affenspiel,
 Wer weißt, wie lang ers liden will?

Ein stroen bart flechten.

Jeg kum ich an die rechten rott,
 Die alle welt und gott verspott
 Und macht gott für ein falschen dant,
 Als ob sie wer mit im bekant,
 Und meint sie sien gschwister kind, 5
 Duch werd keim menschen nimmer find,
 Er dieg doch übelß oder recht;
 Der selb ein stroen bart gott flecht,
 Der an im nit wachsen kan,
 Ob er in schon fest limet an. 10
 Brucht ich an im nit bsunder kunst,
 So wer min bschweren gar um sunst,
 Doch wil ichß wagen hie mit in,
 Zum ersten heißen wilkumm sin:

10. 96 erholt, erworben.

11. a understat, sich herausnimmt. — o affenspiel, Spott. — d ers, er, Gott, es. — e stroen bart flechten, Bart von Stroh; gegen die unkirchlichen Neigungen der Geistlichen zu politischen Dingen und zu irdischem Reichthum. Vgl. Schelmenzunft ba. — 3 macht für, vormacht. — 6 find, Feind; Gott werde niemand feindlich. — 7 Er dieg, er, der Mensch, thue; vgl. B. 23. — 10 limet, leimt.

„Sich, herr Lorenz, gnadeatis! 15
 Sind ir ouch iezund erratis
 Uß der gschrift? ex as est atis?
 Es sind vil narren bi üch gwesen,
 Ich hoffe gott werd üch erlösen!
 Ir stont zü kirchen und zü chor, 20
 Uwer danken sind dar vor
 Und fragen vom Benediger krieg,
 Was der künig zü Meiland dieg?
 Oder wie der kriegslouf stand
 Zü Veron im welschen land? 25
 Ob Padua si gewonnen schier?
 Darum ich üch zun narren fier,
 Das ir gott flecht ein stroen bart
 Und nit des gottesdienstes wart.
 Wölt ir dann zü altar gon 30
 Und kummen zü den andern ston,
 Gar bald wünscht ir ein bona dies
 Und fragt, wa ir ufriecht ein quies.
 Dann kumt herr Pantle ouch da here
 Und bringt ein korb vol nümer mere; 35
 Do mit facht ir die messen an.
 Wenn ir vil lügen hont getan,
 Erst schickt ir üch zü altar stan,
 Und gberden do als ob ir fecht:
 Das ist ein stroen bart geflecht. 40
 Mancher schirmet hin und here,
 Als ob er uf der fechtschül were,

11. 15 gnadeatis (gemachtes Latein), seid mir gnädig. — 16 erratis, irrt Ihr umher, hierher verschlagen? — 17 ex as est atis, von as kommt atis her; bedeutungsloses Latein. — 22 Venedig, vgl. 6, 15. — 23 künig zü Meiland; die Bezeichnung Maximilian's als König weist auf die Zeit vor dem 10. Februar 1508 hin, wo er zu Trient durch einen päpstlichen Legaten gekrönt wurde, oder vor 1510, wo er den Kaisertitel annahm. — 26 Padua und Verona waren dem Kaiser durch die Liga von Cambray, 10. December 1508, zugesprochen. Die Stelle fällt also, wenigstens ideell, um diese Zeit; vgl. 6, 15. — 29 wart, wartet, abwartet, versteht. — 33 quies, Ruhe, wo ihr euch ein „gut Mütlein“ machen oder wo ihr Frieden stiften wollt. — 34 Pantle vgl. 5, 58. Panthleon als Scherzname des Eitelkrieg von Bollern, bei Zimmern 3, 39, 10. — 39 fecht, fochtet. — 40 geflecht, geflochten. — 41 schirmen, fechten. „Will mit im schirmen vor der schupfen, Das die seel in dem gras umhupfen“ (Hans Sachs 4, 3, 28a). Schirmstreich (Murner, Geuchm. Rija). Cochläus schildert solche Prediger Italiens: „Agunt plerique ex pulpito magis histrionem aut tragoedum clamosum, quam praedicatorum etc.“ (Heumann, Documenta literaria, p. 10).

Und gint und gafft here und ouch wider
 Und schlecht sin ougen eben nider,
 Wie der hund zü mezig stat. 45
 Das ist kein priesterliche tat.
 Binden zü die klapperteschen!
 Das mul solt ir mit beten weschen,
 Und richt das klapperbenklin zü
 Dußen oder anderschwo. 50
 Wenn Christus lebt, wie not wer das,
 Das er üch eren lernet baß
 Und etlich narren trieb hinuß
 Die klappern in dem gotteshus.
 Du geffelsmul, wa hastß gelert, 55
 Das man gott den ruden fert
 Und in der firchen gat spazieren,
 Die narren bi den henden fieren?
 Herr Lorenz, lieber herr domine,
 Schafft, das solchs gescheh nit me. 60
 Wann ir die sachen werdent maßen,
 So wil ich von mim bschweren laßen,
 An üch erlich erkennen das
 Und wünschen deo gratias.“
 Ich wil herr Lorenz nimm gedanken 65
 Und sagen iez von andern schwenken,
 Die andern wol ein oug uß bißen.
 All geistlich herschaft ist geflißen,
 Um das zeitlich güet zü fechten
 Und gott ein stroen bart zü flechten. 70
 Christus gieng am bettelstab,
 Hatt weder geld noch zitlich hab,
 Als geistlich herschaft iezund hat,
 Und hat ouch weder land noch stat.
 Das blat hat sich iez umgefert, 75
 Die geistlicheit hat kriegen glert

11. 43 ginen, das Maul aufsperrn; vgl. Brant, NS. 62, 33. — 44—45: Anstatt die Augen niederzuschlagen, sperrt er sie auf wie der Hund vor dem Schlachterladen. — 47 Klappertesche, Klappertasche, das geschwähige Maul. — 49 Klapperbenklin, das Blauderstündchen. — 52 lernet, lehrte. — 55 geffelsmul, Maulaffe, von gaffen, iterat. geffeln. — 59 Lorenz, beliebiger Name; vgl. Nr. 48. — 61 maßen, mäßigen, darin Maß halten. — 67 bißen, bissen conj.

Um das üppig zitlich geld,
 Darum es fast in eschen felt.
 Würt ein prelat iegund gemacht,
 So hat er sorg und groÙe acht, 80
 Wie er der kirchen narung blinder
 Und sine vettern, ouch sin kinder
 Mit der kirchen güt begab
 Und von der gens ein feder hab;
 Als ob die prelaturen were 85
 Und kem also mit ertheil here.
 Das machent oft die schmeicheler,
 Die künnet das nach Christus ler,
 Sagen, wie vil Christi fründ
 Allzit bi im gewesen sind 90
 Und hab sin fründ in sunderheit
 Begabt mit ere und würdigkeit.
 Mit bösem rat, schentlichem liegen
 Den frummen herren bald betriegen;
 Doch hat man dem gar bald gelogen, 95
 Der mit willen würt betrogen!
 Wer zu kirchen stat und bet,
 Das er doch nit im herzen het
 Und tüt das mul wit uf und zü,
 Duch achtet, was Gretmüllerin tüt, 100
 Und zalt die paternosterring,
 Und wa man frumme noten sing,
 Zü lieb der guten orgel gat
 Oder junge pfaffen hat. 105
 Bet on verstand mit andern narren,
 Wie ein pferd kúwt durch ein barren,
 Also kúwt er das gbet im mund,
 Das im kein wort vom herzen kúmt.
 Das heißt die narrenkapp erfochten
 Und gott ein stroen bart geflochten. 110
 Ein nerrin hab ich ein mal kant,
 Die allzit nam ein büch zü hand

11. 78 es, imperson., alles; eschen, Asche, Staub. — 81 blinder, plündre. — 84 von der gens ein feder, einen Theil der Beute. (Brant, *RS.* 99, 121.) „Das ieder wurd ein feder han Von irer gens“ (Welschgattung C 4b). — 100 Bgl. 5, 119. — 101 zalt, zählt. — 102 frumme noten, gezielter, unfirchlicher Gesang.

Und hatt ir lebtag nüt gelert,
 Denn wie man bletter umher fert,
 Noch bet sie dennocht alle zit 115
 Ungefär wie es sich git
 Abrahemsch, tütsch und latin;
 Das mag mir wol ein betrin sin,
 Hinderm ofen ist es warm!
 Wir betent iez, das gott erbarm, 120
 Pfaffen, münch und ouch die nunnen,
 Als unbedacht und unbesunnen,
 Und wißent selb nit, was wir sagen,
 Und sollent doch gott teglich klagen
 Unser und der leien sünd, 125
 Darum wir sind geistliche kind,
 Darum wir ouch den bettel freßen,
 Das wirs mit beten und mit messen
 Gegen gott ouch nit vergeßen;
 So sind wir ouch mit narren bfeßen. 130

12.

All die ich zü fantasten schezzen,
 Die muß ich beizen und ouch eßen,
 Wie wol kein beiz nie ward so gnüg,
 Das ich sie macht ganz wider klüg.

Fantasten beizen.

Fantasten beizen brucht vil sinn,
 Daran ich selten etwas gwin;
 Ich miest ein starken beizen han,
 Solt ich wis beizen iederman.

11. 117 Abrahemsch, hebräisch. — 119 sprichwörtlich, oft, z. B. Murner, NB. 92, 124.

12. b beizen, durch Beizlauge ziehen (nicht: jagen. Der Holzschnitt stellt Narren in Rufen dar, bei denen ein Dritter mit Narrenkappe beschäftigt ist). eßen, mit Säuren behandeln, äßen. — e Fantasten beizen, Stutzer laugen; gegen die Modegecken, die am unrichten Orte vornehmthun und die schlechten Gewohnheiten der höhern Stände zur Schau tragen. — 4 wis, weise.

Fantasten sind iegund do mitten, 5
 Die mit berden und mit sitten
 Aller welt den kolben zeigen,
 Die niemands kan mit worten gschweigen,
 Der klubt süren, der ander ist ful,
 Der drit der schwidlet mit dem mul, 10
 Als tünt die jungen burgerß kind,
 Die uf dem küssen zogen sind,
 Nie kein zucht gesehen hant,
 Kein sitt gelernt in fremdem land
 Und meinent, der himel hang vol gigen, 15
 So sind es kum der esels figen.
 Solt ich sie mit den bösen berden
 Lernen zü fantasten werden,
 So nem ich nit vierhundert pfund
 Für das ich vorhin an in fund. 20
 Das houpt schwankt an in hin und har,
 Gekruset schon mit eierklar,
 Dann würft er es zü tal, zü berg,
 Dann hinder sich, dann überzweg,
 Und kan sin kopf nit tragen recht, 25
 Darnach er mit im selber fecht,
 Und geilent wie die jungen felber,
 Gibt selber recht und antwurt selber;
 Das mul würft er uf schmehelich,
 Als ob er sprech: „Kenstu nit mich?“ 30
 Ja, lieber narr, ich kenn dich wol,
 Gib mir den fantasten zol.
 Ein ieder sitt din herz verrat
 Und was din gmiet als in im hat;
 Daran ist schuldig vater, müter, 35
 Was gabent sie üch felberfüter,

12. 8 geschweigen, zum Schweigen bringen. — 9 Klubt, klaut, sucht sich aus; süren, Saures. — 10 schwideln? — 12 uf dem küssen zogen, auf dem Kissen erzogen, zart gewöhnt. — 15 fg. gigen, Geigen. „Und meint der himel hieng voll gigen, Da warents kum der eselsfigen“ (Murner, Reher cijb). eselsfigen, Eselstot. Non solum auribus asini es dignus, sed etiam eius sculus, vulgariter Eselsfeigen. De fide concubinariorum 102, 9 Zarncke. — 22 Gekruset, gekräuselt; eierklar, Eiweiß. 96, 20. — 23 zü tal, nieder; zü berg, aufwärts. — 24 hinder sich, zurück; überzweg, quer. — 27 geilent, springen muthwillig. „Spielender und geilender weiß“ (Fisch. Garg. 317). „wie die kagen mit müsen geilen“ (Murner, Luth. Narr 3110). — 34 gmiet, Gemüth.

Do von ir sind so gemlich worden
 Und fierent iez fantastenorden.
 Dann lügt ir zü der sarend hab,
 Das ir dick kumt an bettelstab. 40
 So gschicht dim vater eben recht,
 Wenn du im schendst sin ganz geschlecht,
 In und all sin fründ im grund,
 Das er kein zucht dich leren kumt.
 Din vater was ein handwerksman, 45
 Du laßt dich juntherr liegen an:
 Junther Dörflinger ist din nam,
 Do her all dine früntschast kam.
 Glocken lüten, schüßel tragen,
 In büchern bletter umher schlagen, 50
 Do bi ich üch hab all erkant,
 On alle forcht fantasten gnant.
 Der wisheit achtent ir nit fast,
 Des blibent ir nun ein fantast.
 Hofen strifen, spiegel gucken, 55
 Als ein wib mit zieren schmucken,
 Knebelbärt und kruslecht har,
 Spiße layen, golde klar
 Uf die hemder negen lan,
 So du doch wist die zen daran. 60
 Die hosen und das wams durchschnitten,
 Hinden, vornan und do mitten,
 Das sind als fantasten wert,
 Damit sie lousent überzweg.
 Man findt fantasten uf den schülen, 65
 Der alle kunst nun ist uf hülen,
 Die siden kapp als ir studieren,
 Nüt anders tünt dann zit komplieren
 Und lernet nüt, doch künt er gern,
 Und blibt ein ganz glich hür als fern. 70

12. 37 gemlich, üppig, lustig. „Wie seins al geil, Seg in den gämmele wenig nider“ (Jüngst. Gericht C4a). — 46 liegen an, anlügen, lügenhaft nennen. — 47 Dörflinger, vom Dorfe. 8, 28. — 54 Des, deshalb. — 59 negen, nähen. — 61 durchschnitten, stellenweis aufgeschlitzt und mit andersfarbigem Stoff unterlegt oder das weiße Hemd sehen lassend. — 66 nun, nur. — 68 komplieren, hinbringen; wie es scheint, ein Ausdruck der Stutzer.

Gagag, liebe gans far hin,
 Esels oren ist din gwin!n!
 Noch sind der ein michel teil,
 Die ouch den kolben tragent feil,
 Die nun in die kirchen gon, 75
 Das sie sich hößlich sehen lon,
 Dreten, winken, hindersehen,
 Biß sie Gretmüllerin erspehen.
 Wenn sie allein fantasten bliben,
 Ir hund doch nit zu kirchen triben 80
 Und ließent ir holzschuch und bligen,
 Den gouch heim uf der stangen sitzen
 Und trachte, als er billich solt,
 Das er mit gott do reden wolt
 Und nit zu kirchen wachtlen beizen, 85
 Mit ungestüm die andern reizen.
 Fantasten sind ich mer uf erd,
 Die fließen sich der nerschen gberd;
 Würd er gesotten und geschunden,
 Kein gschidlich narrheit wurd da funden, 90
 Wie wol er oft die oren schitt,
 So kan er dennocht nüt damit,
 Denn das er nun die feder blas,
 Die er im henket für die nas.
 Keim menschen gfiel sin wise nie, 95
 Dann sprechent sie: „Ach gott, wer hie
 Der narren bschwerer, das er ouch
 Redlich beizet diesen gouch!“

12. 73 michel, großer. „Der heiligen kreüz ein michel stud“ (Murner, Keger Dja. NB. 14, 91; 36, 11; 41, 39). — 75 nun, nur. — 76 hößlich, häßlich (oder hößlich?). — 78 Bgl. 5, 119. — 80 hund; über das Mitnehmen der Hunde in die Kirchen klagt Brant, NS. 44. — 81 Holzschuh, die man trug, um die Füße auf den Steinplatten nicht zu erkälten; bligen, unruhiges Hin- und Herlaufen, wobei die Holzschuh klapperten. — 82 Ebenso Brant, NS. 44, 18. — 85 beizen, jagen. — 91 schitt, schüttelt.

13.

Uf erd müß ich ein sack beliben,
 Wer ich gespunn uf luter siben,
 Tütsch und welsch und zu latin
 Jar ich mit andern setzen hin.

Sack bießen.

Ein sack ward nie kein hübscher namen,
 Des sich ein wib sol billich schamen.
 Ein frow wirt nimmer baß geschendt,
 Denn wenn mans für ein sack erkent. 5
 Ich het die setz gern lassen ston
 Um Maria rein, der edlen kron,
 Von iren wegen die setz verborgen;
 So müß ich aber wider sorgen,
 Das man villeicht saget von mir,
 Ich schmudt die warheit hinder tür 10
 Und leit den finger uf den mund,
 Duch durch die finger sehen kund.
 Argwenig mecht ich min beschweren,
 So ich allein durch frowen eren
 Der warheit wolt ein deckel machen, 15
 Und wolt den setzen kiechel bachen.
 Darum müß ich uch lassen wißen,
 Wa die setz sind ouch zerrißen,
 Das mans wider bießen künn 20
 Und bringen uf den rechten sinn.
 Die ist ein sack, die uf ein stund
 Zweien mannen lieb verkundt,
 Daruß villicht groß not entspringt,
 Einer den ein ums leben bringt.

13. o bießen, büßen, sicken. Gegen die lieberlichen Weiber. — 10 schmudt, schmiegte, drängte. — 12 durch die finger sehen, Nachsicht haben. „Sond wir durch die Finger sehen“ (Murner, Rezer bja). „Durch finger mancher gsehen hat, Dem es warlich nicht zusta“ (Welschgattung C 2b). — 13 mecht, würde machen; vgl. 2, 21. „Damit sie dir ein andacht mechten“ (Murner, Luth. Narr 645). — 16 kiechel bachen, Kuchen bachen, schmeicheln. — 21 uf ein stund, zugleich.

Ein sack ist die um gelt, um bitt 25
 Jr kind unrechtem vater git
 Und setzt im in das nest ein gouch.
 Ein sack ist mir die selb frow ouch,
 Die um gelt, um gut, um war
 Jr eigen kind verkoufet dar 30
 Oder für die kirchen setzen.
 Für ein sack muß ich die schezen,
 Die einen frumen eman findt,
 Mit dem sie hat vil lieber kind,
 Und louft durch alle klöster uß, 35
 Oder schlichtet ins psaffen hus
 Und acht solchs für kein schande nit,
 Duch ist bereit, e man sie bitt.
 Ein sack darf zü der kirchen gan,
 Das sie nun reizet iederman; 40
 Ließ sie den sack im winkel stan!
 Ich heiß die billich einen sack,
 Die uf unser fromen tag
 Schentelich sich bießen lat,
 Wa sie nur schligen an ir hat. 45
 Dann mancher sack ist also gar
 Zerhudlet schentlich hin und har,
 Sieng ich in zü bießen an,
 Das ich verlur das macherlan.
 Ein sack was Potiferas wib, 50
 Do sie begeret Josephs lib
 Und sie im mütet bülschaft an,
 Joseph, dem vil küschen man.
 Der selben seck sind noch uf erden,
 Die so ruchlos dörfent werden, 55
 Das sie ein man selb dörfent bitten,
 Biß sie den sack ganz ußher schütten.
 Man findt wol seck, die sich des fließen,
 Das sie ir töchtern lerent rißen

13. 26 Einen unrichtigen Vaternamen angibt. — 31 für die kirchen
 setzen, zur Schau stellen. — 35 Das Laufen der Weiber ins Kloster und zu
 den Psaffen erwähnt Murner oft, vgl. Nr. 31. — 40 nun, nur. — 49 macher-
 lan, n., Lohn der Arbeit. — 58 fließen, befließen.

Minem sack den bendel ab. 60
 Noch mer dann tusent seck ich hab,
 Die offentlich im frowenhus
 Mim sack rißent den boden uß.
 Ist mir recht, ob ichs gedenk,
 Zwen seck man mir eins mals ertrent. 65
 Ich hatt ein mal ein großen sack,
 Die uf eins zwölfboten tag
 Ein solchen fund hat zügerist,
 Das sie uf einem morgentisch
 Zwölf ir bülen brachte zamen; 70
 Ich kant sie all mit irem namen,
 Noch kunt sie winken also diebsch,
 Das ieder meint, er wer der liebscht.
 Welcher frummer eren man,
 Der ie ein solchen sack muß han, 75
 Der nem in ab von miner stangen,
 Darnach laß er in wider hangen.
 Cleopatra was ein sack,
 Durch die Antonius underlag,
 Und iede, die ein solchen man 80
 In ein sack verknipfen kan.
 Helena hat ein sack gemacht,
 Darin sie land und lüt hat bracht.
 Das künigrich und Troy die stat
 Ein öder sack verderbet hat; 85
 Dem sack für doch der boden uß
 Zülest in irem eigen hus.
 Ist der tüfel in den secken,
 Das sie so manchen man erstrecken?
 Versabe sieng ouch an zü spinnen 90
 Ein sack, des ward doch David innen;
 Hett er den sack nit bald zerrißen,
 Es wer im nimmer unuerwißen

13. 60 bendel, m., Sackband. „Die frau aber, als sie den man im mel-
 sack sahe, den bendel schnell zustricket“ (Wegfürzer 6). „Semb mit langen
 fagen mit schwarzen bendeln“ (Murner, Geuchm. m 4b). „Ir müsten bruch
 und bendel freßen“ (Murner, Luth. Narr 4164). — 73 liebscht, liebste;
 vgl. 4, 13. — 89 erstrecken, ersticken. — 93 unuerwißen, unvorgehalten,
 ungestraft (Brant, NS. 96, 29). „Was du din lebtag ie hast gton, Es müst
 dir alles sin verwißen“ (Murner, Luth. Narr 462). „Das all ir tred in werd
 verwißen“ (Daf. 3827).

Beliben vor gotts angesicht;
 Doch brach er zitlich ab den faden, 95
 Er mit secken würd beladen.
 Durch frowen zucht und wiplich ere,
 Will ich der seck nit denken mere.

14.

Ein ding ist warlich übel bschaffen:
 Das kein schwanz hont unser affen,
 Das sie ir scham doch etwan deckten,
 Den arß nit also fürher bleckten.

Den affen scheren.

Das die natur verborgen hat,
 Ein ieder aff das sehen lat
 Und hat ein freud, das er ufbleckt
 Und iederman sin arß entdeckt.
 Ich heiß ein affen iederman, 5
 Der sin scham nit decken kan
 Und seit sin eigen übeltat,
 Die er alzit begangen hat,
 Des er billich schamte sich.
 Meint er, es si im lobelich? 10
 Mancher aff, nach alter sag,
 Verborgen nüt behalten mag,
 Wie der schnider mit der geiß,
 Und schwigt allein, das er nit weißt.
 Oflichen seit er sinen sinn, 15
 Das man sich vor im hieten kunn;

13. 94 angesicht, die reimende Zeile fehlt auch den andern Ausgaben. — 95 zitlich, zeitig, bei Zeiten.

14. d blecken, entblößen. „Wenn der scheidel dir wird blecken.“ (S. Dach 151, 13, meistens: die Bühne blecken.) — o Den affen scheren, gegen die, welche ihre eigene Schande zeigen. — 13 schnider mit der geiß, die hier ange deutete Geschichte ist mir nicht näher bekannt.

Will er brennen, stechen, houen,
 So muß er vier jar vorhin drouen
 Und saget solches iederman,
 Vor dem man sich licht hieten kan. 20
 Hett er ein schwanz und deckt sin hindren
 Und tet sin oflich schwezen mindren,
 So möcht er etwas nugsichs schaffen,
 Sunst louft er mit den bloßen affen.
 Affen rat und hüler werf 25
 Kan unser aff von Heidelberg
 Und stat im an dem hindern gschriben,
 Das es nit heimlich ist beliben;
 Er zeigt das selber iederman,
 Dann er sin scham nit decken kan, 30
 Als Samson mit sin har hat tan.
 Wenn du die vögel wilt betriegen,
 Das sie dir zü dem garn infliegen,
 So müstu es mit stro verdecken
 Und nit öflich laßen blecken; 35
 Denn also gschwind sind ieg die lüt:
 Wann dir einer waßer büt,
 So wiß, das für darunder ist;
 Darum schick dich ouch zü dem list.
 Gibt dir einer güte wort 40
 Und du vermerkst bi im ein mort,
 Mit Worten bzal den selben wider
 Mit liegen, triegen, lüg du fider;
 Dann wenn wir schell ieg fahen wellen,
 Schell mießent wir fürd lücken stellen. 45
 Böz ist es, fuchs mit fuchs verjagen;
 Denn sie beid schalks gnüg bi in tragen.
 Hiet dich ieg vor dim nechsten fründ,
 Ich sag dir zü, man ist geschwind.
 Die welt sich ikund bösllich flist, 50
 Bis einer ie den andern bschift.
 Weltleufig heißt mans, wer das kan,
 Mit list betriegen iederman.

14. 26 aff von Heidelberg, Wahrzeichen der Stadt (Brant, NS. 60, 24).
 — 43 fider, lüge; vgl. 6, 50. — 45 fürd lücken, vor die Lücken oder Lufen.

Darum, min lieber fründ, hab acht,
 Das man uf dir kein affen macht; 55
 Halt din anschlag heimlich still!
 In trüwen ich dir's raten will.
 Jez muß ich ouch von effin sagen,
 Die ire brüst nit heimlich tragen
 Und fürchtent, das sie dinn ersteden; 60
 Wit übers halb sie dann entdecken,
 Mit Berseba zeigent ir bein,
 Wie sie doch sind so kazenrein,
 Von milch und blüt zúsamem gfloßen,
 Durch ein schüßelforb gegossen; 65
 Wie sie sich zeigen, ist in angst,
 Und lit doch dinn der kuttel wanst.
 Ich wolt dir sagen noch vil mere,
 Wenn ich ein fromenschender were.
 Von affen scherem muß ich sagen, 70
 Ich mag's nit bhalten in dem magen:
 In kurzen jaren affen waren,
 Den Drütli hat so glatt geschoren,
 Das nit ein härlin ist beliben,
 In hus und hof als uf geriben, 75
 Sufer uf hat gnommen ab
 Und sie gestelt an bettelstab,
 Das sie sich iesz nimm können neren;
 Also sol man affen scherem.
 Die wiber hont ein güten sitt, 80
 Das sie kein gab verschmehent nit.
 Ich gloub's uf minen eid, bi gott!
 Sie nement sich des gelts zú tot.
 „Ach lieber herr, nun froment mir!
 Komt mit dem güten jar her für! 85
 Schenkt mir das, herr gent mir me!“
 Ir heischen tüt mir im kopf we.
 Das heischen und ir teglich bgeren,
 Und wie sie mir den affen scherem,

14. 60 dinn, da innen; ersteden, ersticken. — 65 schüßelforb, ein flacher Korb zum Abklären, scutellarium, schüßelforb (Fischart Garg. 270). — 67 kuttel, Eingeweide; wanst, Bauch. — 73 Drütli, trütli, Trautchen, die Geliebte. — 84 froment, schenkt; vgl. 9, 107. — 85 gutes jar, Neujahrs-gabe. — 86 gent, gebet.

Soll sich ein ieder wiser weren. 90
 Der affen ist ein michel teil,
 Die all ir anschleg tragent feil,
 So sie bi dem win erhitzen,
 Das sie ir herz ganz uß her schwigen
 Und deckent uf all heimlichkeit. 95
 Das si genüg von affen gseit.
 In selber schedlich sind die affen,
 Die ir eigen laster klaffen.

15.

Wenn ich eim will unrecht tün,
 So brich ich urlob ab dem zun.
 Ich hab so manchen man beschissen,
 Das ich vom zun als hab gerissen.

Ein sach ab dem zun brechen.

Wer das nit gloubt, der solz erfahren,
 Das alzit dri machen eim zum narren,
 Als man dem armen hündlin tat,
 Do er das leder freßen hat. 5
 Als man den hund fieng niden an,
 Müst er das leder freßen han.
 Ist iekund ein man uf erd,
 Der durch tugend macht sich wert,
 So hont die schelmen große not
 Und fürchtent, er kum auch in rot, 10
 Das er nit straf ir schelmen stück
 Und hindern in von sinem glück;
 Von sim ampt, an sinen eren
 Mit erdichtem liegen weren

14. 91 michel, groß; vgl. 12, 73. — 98 laster, Schande; klaffen, schwagen.

15. b urlob, Urlaub, Erlaubniß, Ursache; vgl. 22, 1; zun, Zaun. — 3 fg. vgl. Nr. 31. — 10 rot, Rath, Stadtbriqkeit. — 12 von, vor, an.

Und brechent ursach wider in,
 Die er nie nam in sinen sinn;
 Jez hat er dieß, jez giens geton,
 Do er nie wörtlin wist dar von.
 Als uf ein zit in einem orden,
 Do ein münch inn abt was worden; 15
 Er was ganz frum, ein eren man
 Und hat vil gütß dem kloster tan.
 Die andern münch besorgten das,
 Ob er sie würde gürtten baß,
 Geistlicher würde reformieren, 20
 Ein beßers wesen do zü fieren;
 Bald liefent sie an iren zun
 Und brachent bald ein sach dar von
 Und schmidten in uf einen wagen,
 Duch siengent an, von im zü klagen, 25
 Wie das er ganz unsinnig were,
 Das wer dem ganzen gotshus schwere;
 Berschlügent uf im manche rüt,
 Als man eim bseßnen menschen tüt:
 „Sag an, wolst du uns reformieren? 30
 Wir went dich zu sant Anstett fieren!“
 Der güt frum man müst schellig sin
 Und hett der dunder gschlagen drin.
 Nun hören, was sie witer taten:
 Sie welten ein schlechten prelaten 35
 Mit listen und mit spißem fund,
 Der ir liedlin singen kunt
 Und ließ es gon, recht wie es gieng,
 Darzū nüt nüwes anefieng. 40

15. 17 giens, jenes. „So hart ist min beschweren nit, als giens“ (Wgl. 21, 76).
 „Wann ir kommt in gienne welt“ (Das. 31, 72). „Die heiligen sind in giener
 welt“ (Das. 35, 56). „Ich hett gemeint, wem hie wol wer, Der wer in giener
 welt ouch ein herr“ (Das. 84, 62). „Ist dieser heilig, jez der ginne“ (Murner,
 Keyer biija). „Des wolten sie mich ouch mit gift In ghine welt han über-
 geschiff“ (Das. Mija). „In ginner welt“ (Murner, Geuchmat Mijb).
 „Das leben hener welt“ (Murner, Lied 29, 6). — 20 inn, entweder darin,
 oder in einen, zu einem. — 24 gürtten baß, strenger halten, beschränken. —
 36 went, wellent, wollen; sant Anstett, gemachter Heiliger, von Angst,
 ängsten: „So will ich min meisterschaft an üch probieren, gon widersdorf sant
 Anstet füren“ (Murner, Luth. Narr 55). „Etliche rüsten St. Angstet im
 Elsaß“ (Fischart, Garg. 401). — 40 welten, wählten.

Er sprach: „Was facht ir mit mir an? 45
 So ich zü disem ding nit kan.“
 Do fiengen sie an zü verheissen,
 Einer wolt in leren beissen,
 Der ander setzen uf den hüt
 Und berden wie ein bischof tüt, 50
 Duch zeigen im den pfouwentritt,
 Den bischofstecken tragen mit.
 Jeder wolt im lernung geben,
 Wie er doch solt prelatisch leben,
 Tragen iez ein kostlich kleid; 55
 Keiner sagt von erberkeit,
 Von hoffart nun und üppigkeit.
 Was das nit ein biebscher tant,
 Den sie vom zun gebrochen hant?
 Nit tünt die geistlichn das allein, 60
 Es ist iez aller welt gemein:
 Die herschaft nach regieren gacht,
 Das der sun sin vater facht;
 Ein brüder schont sins brüders nicht,
 Biß er ein ursach abgebricht 65
 Ab dem zun und fahet in;
 So muß er dann unsinnig sin
 Und weist me wiz und ouch geberd,
 Denn sin brüder lernt uf erd.
 Noch wirt er gschmidt in ketten in 70
 Und muß mit gwalt unsinnig sin.
 Die welt ist iez des schalks so voll:
 Kan schon ein herr regieren wol,
 So findt man doch so manchen list,
 Biß er vom ampt gelupfet ist, 75
 Und klagent in in winklen an,
 Er si ein lügenhaftig man;
 So die schelmen selber liegen,
 Gott und alle welt betriegen.

15. 46 können zü, tauglich sein zu. — 50 berden, sich benehmen. —
 51 pfouwentritt, etwa den langsam feierlichen Schritt, oder Anlehnung an
 die weltliche Macht Oesterreichs, das als Pfau bezeichnet wird. — 57 nun,
 nur. — 62 gacht, hat es eilig. — 63 facht, facht, fängt. — 75 lupfen, heben,
 entheben.

Ich hab oft selber liegen mießen 80
 Und schelten, do ich doch tet grießen,
 Flüchen, so ich betet hab;
 Das ich oft wundert mich darab,
 Das gott der herr das richtet nicht,
 So man den zun so schentlich bricht 85
 Und so manche fulen sachen
 Laßt so kostlich gulden machen.
 Ursach sücht ein öder man,
 Der sinen fründ will faren lan,
 Als Salomon das schriben kan. 90
 Das warent ouch gar fule sachen,
 Do Christo Jesu widersprachen
 Die Juden, das er das nit wolt
 Dem keiser geben lon den solt.
 Es blibt für war nit ungerochen, 95
 Was von dem zun wirt abgebrochen,
 Doch wenn es iez würd als geschlicht,
 Wa für wer dann das jüngst gericht?

16.

Ich dorft kein schelmen nie beschweren,
 Beizen, gerben oder leren;
 Sie hont so vil duckischer wizen,
 Das sie went uf ein kussen sitzen.

Der verloren huf.

Der verloren huf hat diese art,
 Das sie keins bschwerens von mir wart;
 Sie ließent mich den ritten han,
 U das sie kement zü mir gan

15. 80 mießen, müssen. — 88 öder, böser. „Und bessern nit ir ödes leben“ (Murner, Luth. Narr 670). „Du öde münchsbur, öder sad“ (Das. 4272). „Alde, far hin, du öde welt“ (Das. 4436). „Dieselben oden falschen zungen“ (Murner, Schelmenz. aija). „Der tüfel und die öde welt“ (Murner, Geuchm. Fija). — 94 lon, lassen.

16. d went, wollen. — e huf, Haufen. Gegen Landstreichergefindel und Schmeichler. — 3 ritte, Fieber.

Und ließent sich ouch wis beschweren; 5
 Sie künnett sich so dückisch weren,
 Denn sie vil rinken, ranken wißen
 Und wöllent sitzen uf dem küssen;
 Doch wer mir leid, das sie her kemen
 Und in mim büch ein stat innemen; 10
 Sie hörent vil baß uf das rad;
 Schelmen bschweren ist nit on schad.
 E dos ichs will mit in beston,
 Ich will sie e dem henker lon.
 Ein schelm der machet har uf har 15
 Und sagt ein lügen, als wer sie war.
 Das gelt nimt er uf sinem rücken;
 Niemants kent eins schelmen dücken;
 Schelmen merken was man seit,
 Das selb denn bald er witer treit; 20
 An die art gibt er ein man,
 Den er diebschlich verkoufen kan,
 Und ist mit dir din müß und brot.
 Der schelm, der dich darnoch verrot;
 Ob er dann dir nit möchte zü, 25
 So brunzt er doch in dine schü
 Und loufset dann heimlich darvon.
 Er hats noch nit dem rechten ton.
 Ein schelm darf dir din fenster brechen,
 Hinderwert in mantel stechen, 30
 Etwas stelen und verbrennen
 Und in der nacht von dannen rennen;
 Schelmen sind, die sich erneren
 Mit schelmen werf bi fürsten, herren:

16. 7 rinken, ranken, krümmen und biegen. „Und ringelns, rangelns hin und har“ (Kögelspil. 1521 Biija). (Gehört in die Reihe der auf i—a zusammengestellten Wörter.) — 14 lon, lassen. — 15 har uf har, Streit, Verhegung (Brant, NS. 7, 3). „Har uf har und widermut“ (Murner, NB. 46, 58). „Har uf har, den wider den“ (Das. 71, 30). „Nach liden not und har uf har“ (Das. 83, 24). „Har uf har zu machen“ (Murner an Luzern, S. 2). — 20 witer treit, weiter trägt. — 21 An die art, ans Beil, in den Tod; vgl. 36, 61. — 22 diebschlich, diebslich, heimlich. „Wie sie ein paar diebische Thränen in den Wein fallen ließ“ (Schiller 2, 133). — 23 müß und brot essen, im dienst sein bei jemand. „Deren ich müß und brot is“ (Murner an Luzern, S. 7). — 23 verrot, verräth. — 25 zü mögen, beikommen können. — 26 brunzen, harnen, pissen. „Wer im in die schüch laßt brunzen“ (Murner, NB. 60, a). — 28 Hätte er es dem Rechten gethan, es würde ihm nicht so hingehen. — 30 hinderwert, von hinten.

| | |
|---|--|
| Suppenfreßer, lecker, kuppler, Schmoruzer und schmalzbettler, Federklüber, schlifer, wender, Faltenstricher, wiberschender, Schlegelwerfer, orenblaser, Kuzenstreicher, schandenmaser, | 35 40 |
| Grantner, vopper und vagierer, Klenker, depser, farmesierer, Kürzner, düzner, granerin, Schlepper, schwerzner hörent drin. In rotwelsch sind das böß stocnarren, Die all mit schelmen zamen faren. Solch büben wil ich nit beschweren, Dann sie mich nie hant wellen hören; Ein ieden herren laß ich wißen: Gibt er sim schelmen nüt ein küßen | 45 50 |
| Und setzt in süberlichen nider, So muß er bsorgen, das er wider Von sinem schelmen kumm in not, Verkouft, verraten in den tot. Darum muß er in han in eren. Warum wolt ich die schelmen bschweren, So sie keiser, künig halten, Mit würde uf ein küßen schalten. | 55 |

16. 35 fg. Die Namen der Schelme erklären sich meistens selbst, manche sind aus dem Rothwelsch genommen. lecker, nebulo, Schalk, Lotterbube. — 37 Federklüber, Augendiener. schlifer, Schleifer, die ihre Worte schleifen und wenden können. — 38 Faltenstricher, die wie die Federklüber die Federchen vom Kleide suchen, die Kleider der Gönner glatt streichen, Schmeichler. — 39 Schlegelwerfer, Maulredner. „Wer vil redt, der redt dick zu vil Und muß auch schießen zu dem zil, Werfen den schlegel verr und wit“ (Brant, N.S. 19, 67). orenblaser, Zuträger. — 40 Kuzenstreicher, Ausglätter, Gleichredner. schandenmaser, die die Schande vergrößern oder Schandflecke anhängen. — 41 Grantner, Epileptische. vopper, Rasende. vagierer, fahrende Schüler. — 42 Klenker, verstellt Gebrechliche. depser, bößfisser, Bettler für Heiligthümer und Kirchen. farmesierer, die angeblich von Rom kommen. — 43 Kürzner, Kürschner? im liber vagatorum nicht genannt. düzner, düzer, Genesende, die eine Wallfahrt zu einem Heiligen gelobt haben und sich hinbetteln. granerin, Grantnerin, Heischerin, Bettlerin. — 44 Schlepper, angeblich geweihte Priester, die sich von einem Knaben führen lassen. schwerzner (unerklärt). Vgl. Gegenbach, „Bettlerorden“, S. 343–370 und Liber Vagatorum im „Weimarischen Jahrbuch“, 4, 65 fg. — 45 rotwelsch, Gaunersprache. — 58 schalten, schieben. „Das sie mich witer werden schalten und druf zu großen eren schießen“ (Murner, Geuchm. ch).

Ein ieder schelm kan diesen fund,
 Das er hoch uf das küssen kunt. 60
 Uf dem rad seß er vil baß,
 Do er schon uf dem küssen saß.
 Ein schelm hat bsunder freud daran,
 Das er verwürre iederman.
 Zweien herren dienen, pfoutwen strichen, 65
 Bil liegens mit der wahrheit glichen,
 Duppelröck im summer tragen,
 Wenig wißen und vil sagen,
 Verraten, schwezen und vil liegen,
 Mit falschem mund die welt betriegen, 70
 Im selber stelen, übel schweren,
 Mit guldin waschen sich erneren,
 Zedel werfen, scholder nemmen,
 Die schelmen solt man billich schwemmen;
 So muß ichs uf ein küssen setzen, 75
 Das macht irs schedlichs schelmenschwezen,
 Die falsch heiltum umher fieren,
 Betler und die stazenierer,
 Die gott und alle welt betriegen
 Und den herren brief abliegen 80
 Wie sie sant Veltin hab geplagt,
 Damit er alle land usjagt;
 Die andern fallent uf den grund,
 Das in grujamlich schumt der mund;
 Die dritten fierent sie an ketten, 85
 Als sie ein tüfelichen hetten;
 Die vierden künnend wunden machen
 Und liegent, das die balken krachen,
 Wie sie hont der heiligen büß,
 Das oft der frumm entgelten muß. 90
 Hurenwirt und würfeltrager,

16. 60 kunt, kummt, kommt. Die in der Schweiz häufige Verwandlung des *m vor t in n* bei Murner einigemal im Reim, doch seltener. — 65 *pfoutwen strichen*, Pfauen streichen, wie den Kauz streichen, schön reden; vgl. 19, 116. — 72 *guldin waschen*, Gulden, Goldgulden waschen, durch Säuren ausziehen, leichter machen. — 73 *Zedel werfen*, Brandbriefe werfen? *scholder*, eine Art drückender Steuer. „Blaz, scholder und ungelt“ (Brant, Leienspiegel 32 a). — 74 *schwemmen*, ertränken. — 78 *stazenierer*, Heiligenbildverkäufer, Stationierer. (Murner, NB. 33, 80; 25, 84. Brant, NS. 63, 12.)

Hüppenbüben, lügenjager,
 Der sin frow eim andern lat
 Und falsche spil getriben hat;
 Solche schelmen uf dem küssen 95
 Wil ich in minem büch nit wîßen.
 Der fulen rott went wir uns schamen,
 Wol uß, in tusent tüfel namen!

17.

Ich flüg ein gans hin umendum,
 Und kumm doch gagag widerum.
 Ich habß in minem büch gelesen,
 Das all min fründ sind gens-gewesen.

Von der gens wegen.

Wer einer kommen vor eim jar
 Und hat gesaget das für war,
 Das iez die lüt zü gensen wiechsen,
 Wen wolt es aber nit verdrießen?
 Denn das hab ich erlebt uf erden, 5
 Das iez die lüt zü gensen werden,
 Das ich als samt in miner kunst
 Funden hab, doch nit umsunst.
 Es nimt vil schimpfens, e ich kan
 Solchs überreden iederman. 10
 Der schilt mich dran, der ander wiet,
 Wie wol er doch das gansei briet.
 Der gans berupft man iren fragen,
 Das sie in ganz müß blutt hertragen,

16. 92 hüppenbüben, Gebäckverkäufer, Straßenjungen. „Leichtfertige hüppenbubische Wort“ (F. Fabri, Christenl. beweisung R4a). „Geb warlich ein guten hüppenman“ (Seb. Felbaum Da). In Murner's „Schelmenkunst“, c i i j, behandelt ein Abschnitt: Der Hüppen buben orden.

17. Wegen dieses Abschnittes ist Murner sehr oft als „Gansprediger“ ver-spottet worden. Er ist gegen thörichte Verschwender und hochmüthige Weiber gerichtet. — 3 wiechsen, wüchsen, würden. — 11 wiet, wüthet. — 12 briet, brütet. — 13 fragen, Hals. — 14 blutt, nacht.

So ir entblöset ist der hals. 15
 Was sie weißt das sagt sie als,
 Kein lügen laßt im hals erstecken,
 Sie muß es öflich als entdecken,
 Schentlich und torechte red,
 Die sie vil baß verborgen hett. 20
 Man rupft ir ouch die federn uß,
 Und machet senfte bett daruß,
 Daruf ein ander gar weich lit
 So unser gans mit blutter hüt,
 Mit nacktem lib, in herter büß, 25
 Uf kalter erden schlafen muß.
 Der gens sind noch vil me uf erden,
 Die gebent hin, das sie verderben.
 Was der vater rupft und zucht,
 Das hat sin sun in win verschluct; 30
 Sin furen schweiß henkt er im an,
 Als manche gans me hat getan.
 Der ist ein arme gans fürwar,
 Der sin güet nit bruchen dar
 Und kein güeten mund vol essen. 35
 So bald er stirbt, ist sin vergeßen,
 Dann hont wir erst ein frien müet
 Mit des richen fargen güet,
 Das er uf erd nie hat genoßen
 Und hat in dort zu hell gestoßen. 40
 Die hie sanft uf sin federn ligen,
 Hont sin ganz und gar verschwigen;
 Die sin gelt mit schall verzeren,
 Gedechten wenig sin mit eren.
 Breitfießig gens zertretent mere, 45
 Denn in zu spiß notturstig were.
 Bil gens verwiestent und verwerfen
 Me, dann sie zu ir not bedersfen.
 Das hont die breiten fieß getan.
 Do bi verstand ein kriegesman, 50
 Der selb, wenn er ein land gewinnt
 Und nüt mit im zu tragen findt,

17. 22 senfte, sanfte, weiche. — 24 blutter hüt, nackter Haut. —
 28 gebent hin, verschwenden.

Das übrig brennt er alles ab
 Und bringt arm lüt an bettelstab.
 Den win suft er in allem hus 55
 Und sticht dem faß den boden uß;
 Der kachelofen muß enzwei.
 Der gens sind noch vil mancherlei.
 Im fliegen schrient sie gaggag
 Und schwigent ganz zü niderlag. 60
 Vil gens in irem leben schrigen,
 Der denkt man wenig wenn sie ligen.
 Gagag, gagag diewil sie fliegen.
 Wenn sich der tot tüt züher fliegen,
 So wirt es manchem man bekant, 65
 Was sie unnüßlich triben hant
 Gensgeschrei in allem land.
 Wenn ein ganz das waßer sicht
 Sie meint, sie sech das himelrich,
 Und meint, sie schwimm mit freuden dinn, 70
 So ist noch wit und ferr dohin.
 Der gens ist gar ein große zal,
 Die sich bedunken lassen all,
 Wie das sie iek im himel sind:
 Das sind die richen und ir kind, 75
 Den dies zergenglich öde welt
 Vil baß, denn ob der himel gfelt;
 Darum hab ichs für gens gezelt.
 Ein iede ganz, wenn sie durch gat
 Ein port, das houpt sie niderlat 80
 Uß forcht, sie stoß sich oben an,
 Und dörfst der sorgen nimmer han.
 Das sind die gens, von den man seit,
 Wenn man sie zü kirchen geleit,
 So muß ir wichen iederman 85
 Und wit von unsern gensen stan;
 Alle ding sind ir zü eng,
 So mag sie liden kein gedreng
 Und förcht, sie stoß sich oben an.
 Wenn frow Crimhilt kummet gan: 90

17. 61 schrigen, schreien. — 76 den, denen; öde, böse. — 77 ob, oben.
 — 90 Crimhilt, die stolze, hochmüthige Schöne. (Brant, N.S. 44, 12.)

„Wich uß! wich uß! wir gens sind hie
 Wir hont den narrenbschwerer nie
 Verlassen vor, des stont wir here
 Und stellent uns nun im zu ere.“
 Ich hab din ere, frow ganz gagact,
 Als ich vor het eins bjeichten sack.
 Wa gens hin schißen, als ich hör,
 Da waßt kein grien gras nimmermer.

95

18.

Rumt lieben gfattern, sind gebeten,
 Der fleschen uf den riemen zu treten.
 Treten stark! sind guter ding,
 Das sie uns nit ins antlig spring.

Uf der fleschen riemen treten.

Wenn der dunder blix zerschlieg
 Alle hesen, kanten, krieg!
 Und find man niendert mins genos!
 So faßt ich dennocht vierdhalb moß.
 Liebe flesch, du fahest genug;
 Doch lerstu mir den eßigkrug!
 All wil ich dise fleschen hon,
 Hab ich kein tropfen wins geton
 In eßigkrug, ins eßigfaß,
 Das es mir schier erlechet was.
 Ich dingt ein mal ein liebe flesch,
 Die mir verkouft heimlich die esch
 Und kouft darum den guten win;
 Ir nam der hieß meß Katherin.

5

10

18. b riemen; die Flasche des Holzschnittes hängt an Riemen vom Baume, auf die ein Narr tritt, während ein kniendes Weib trinkt. — o Gegen die Weintrinkerinnen. — 2 hesen, Töpfe; kanten, Kannen; krieg, Krüge. — 3 find, fände, fände; niendert, nirgend. — 6 eßigkrug und eßigfaß (9) scherzweis für den Weinkrug, das Weinfäß. — 7 all wil, solange. — 10 erlechen, versiegt, auslaufen; bei Grimm ohne nhd. Beleg. — 12 esch, Asch; sie verkauft mir das Letzte.

Do ich sie dingt, begert sie me, 15
 Denn ich belonet vor und e,
 Darum das sie kein win nit trink.
 Das shekt ich für ein gwinnlich ding.
 Do ich die sach im grund erfand,
 Hindern hesen bi der wand 20
 Hatt sie ein hasen hingeschmuckt,
 Daruß sie mir den win verschlucht;
 Sie seit mir war, sie trank in nit,
 Wie wol sie in verschlucht do mit.
 Der hasen hielt acht alter moß, 25
 Denn er was uß der maßen groß.
 Wiltu bhalten dine eschen,
 So hiet dich vor einr solchen fleschen!
 Ich recht das uß ein ganzes jar,
 Zwei süder saßet sie für war. 30
 Wer aber hat ein schwere tesch,
 Der lüg im um ein semlich flesch.
 Lebt ich tusent jar uf erden,
 So torecht wolt ich nimmer werden,
 Das ich ein solche flesche dingt, 35
 Die offelich kein wein nit trinkt
 Und treit in doch mit hesen uß.
 O liebe flesch, uß minem hus!
 Min frummer alter eßigkrüg
 Hett vor dir nimmer keine rüg. 40
 Wenn ich den keller schon beschlüß,
 So kan min flesch ein andern bschiß,
 Mit waßer mir den eßig mengen,
 Das er die leber nit mög sengen.
 Das eßigfaß miest aber dran 45
 Vere on allen eßig ston,
 Solch fleschen in kein rüwe lan,

18. 21 hingeschmuckt, hingedrängt, versteckt. — 24 verschlucht, verschlaucht; sie trank wie ein Schlauch. — 29 recht, rechnete den Jahresbetrag. „Gott ist so gnau in sinem rechen“ (Murner, NB. 56, 56). „Ander schaden will ich nit rechen“ (Welschgattung § 4b). — 32 Lüg im um, sehe sich um nach; semlich, ähnlich, ebensolchen. „Mit siche uns für semliche an“ (Murner, NB. 60, 33). „Man findt wol semlich böß prelaten“ (Murner, Schelmenzunft . . .). „Ein semlich pfarr sucht iren lon“ (Murner, Luth. Narr 981). „Nun laßt sich stro und semlich war in schuhen nit verbergen gar“ (Das. 1528). — 46 Vere, leer. — 47 in, ihnen, sich.

Kein ding schendt fromen mer uf erden,
 Denn wenn sie zü einr fleschen werden,
 Der fleschen uf den riemen treten, 50
 Dann laß ein iederman sie beten.
 Wie sie tünt, das weißt man wol,
 Die fleisch ist biß an tragen voll.
 Von wibern sag ich nit allein,
 Die man findt fleschen ieg gemein, 55
 Wenn sie den win in dem hals grifen,
 Noch went sie uf der fleschen pfeifen,
 Die ougen bhalten sie kum offen,
 Im reden sitent sie und schlofen
 Und hont sich in die zung geschnitten; 60
 Noch lont sie nit von irem bitten:
 „Ach lieber gsell, ich bring dir ein!
 Du sichst wol, das ichs früntlich mein!“
 Dri knöpf gont hin biß uf das halb,
 Schlafet dann das merzenkalb 65
 Und ist der win im also gsund,
 Wie das gras ist unserm hund,
 Und brichet im sin leben ab,
 Darzü bringt sich an bettelstab.
 Was hat Herodes dran gewonnen, 70
 Das er bi win so unbesunnen
 Ein frummen man enthaupten gbot?
 Der win hat Loth ouch bracht in not,
 Das er beschlief sein eigen kind.
 O wie manche herren sind 75
 Verdorben all durch trunkenheit!
 Judith selber niderleit
 Holofernen do mit list,
 Do sie in voll und trunken wist.
 Trunken lüten vil gebrist. 80
 Ich muß das uf min eid verjehen,

18. 57 went, wollen. — 60 in die zung geschnitten, in die Zunge schneiden, Ausrede für Schweigen. — 64 Dri knöpf, drei Knoten (der Sinn ist mir unklar. Vielleicht bezeichnet Knopf die Stufen der Höhe des Getränks im Glase oder Becher). — 65 merzenkalb, das im März geworfene Kalb, fettes Kalb, für einen ungeschlachten Menschen überhaupt. „Mine sün, die merzenkind, Wer sie straft, dem sind sie kind“ (Murner, Schelmenzunft n 4 b.) — 67 Der hund erbricht sich, wenn er Gras gefressen. — 68 im sin, sich sein. — 81 verjehen, aussagen.

Wer nit so große bitt geschehen,
 Ich hett sie gsetzt ind schelmenzunft,
 Denn sie verlieren all vernunft;
 Vil gröber sind die selben all, 85
 Denn unser moren sind im stall.
 Grobianer, schelmen, unflat,
 Der eins rifen magen hat
 Und meint, er mieß vil wins verderben,
 Das er nun die fleisch müg erben. 90
 Füll der fleisch den punten zü,
 Gang hin schlafen, hab din rü,
 Ins tüfels namen leg dich nider,
 Morgen kumm und füll dich wider,
 Füll dich; doch, das ist min bitt, 95
 Den andern win verschütt doch nit.
 Es kumt uns wol so bitter an,
 E das wir in erbuwen han.

19.

Griefß ich min gfatter übern zun,
 So griefft er mich herwider schon;
 Er lecket mich, so küß ich in,
 Das ieder weißt des ander sin.

Gfatter über den zun.

Es ist nimm, als vor ziten was;
 Was man redt, do hielt man das;
 Man kan ietz mit eim gruß verston,
 Wie man sol entgegen gon.

18. 83 ind, in die. — 86 moren, Säue. „In der katlachen jubeln wie ein mor“ (Kaisersb. Postill 63, 191). „Und künt einr moren nit hofieren“ (Murner, NB. 53, 58). „Mit suf es uß glich wie ein mor“ (Brant, Thesmo-
 phagia 304). „Das gelb von einer bsengten mor“ (Garg. 373). — 87 Grobianer;
 vgl. Brant, NS. 72, 12. — 88 rif, Reif, Frost, der viel Wein in einer Nacht
 verderbt; vgl. Brant, NS., 16, 7; 93, 30. — 91 punten, Spundloch, Deffnung.
 „Wanns mir an den punten got“ (Murner, NB. 73, 49). „Suf oben uß dem
 punten mit einem strohalm“ (De fide concub. Z. 98, 9; vgl. Brant, NS.
 102, 17). — 98 erbuwen, erbaut, gezogen.

19. a grieff, Grüße. — 1 als, als es.

Kumm ich iez zün herren gan, 5
 So ist er als ein doppelman,
 Das er spricht: ja; den knecht sicht an,
 Der knecht des herren sinn verstat,
 Das ja ist nein, das er mir hat
 Zügeredt und zügeseit; 10
 Heinzman knecht, der weißt bescheid.
 Sigel und brief iez helfen nüt,
 So falsch und untrüw sind die lüt,
 Das sie bescheid züsamen geben,
 Und gilt nüt, was er redt darneben. 15
 Einr kennt sin gsellen übern zun
 Und weißt behend, was er sol tün
 Zü gutem tütsch heißt: ein vertrag,
 Oder gsungen: der habersack.
 Erwelt man mich iez zü ein ampt, 20
 So sind min ndern alle samt
 Vorhin gesrit vor miner straf.
 Was das bedüt, das merk ein schaf.
 Ich darf in gar nüt widersprechen,
 Als von Wangen tet der dechen. 25
 Hört, wies dem guten man ergieng,
 Do er sin decanat anfieng.
 Der selb ouch nach mim bschweren fecht
 Und kumt mir iegund eben recht.
 Die narren hont im we geton, 30
 Des müß er sich ouch beschweren lon.
 Min lieber herr und gsatter dechen,
 Dem übel solt ir widersprechen,

19. 6 doppelman, wie zwei Personen. — 19 habersack. Ob es ein Lied von listigem Einverständnis unter dem Namen Habersack gegeben? „Ach gott, rief ichs in himel in, Will es dann ie beschworen sin, Und hilft ouch weder gic noch gad, So sing ich nit den habersack, Ich sag bi gott als das ich weiß“ (Murner, Luth. Narr 579). Das bei Fischart Garg. 46 erwähnte Lied: Der habersack, das sich erhalten hat (Es wohnt ein Müller vor jenem Holz), gehört nicht hierher. Möglicherweise ist der große Habersack des Pfaffen vom Kalenberg gemeint; vgl. Hagen, Narrenbuch 332 fg. Andere Zusammensetzungen kommen häufiger vor: „auf die haberweide schlagen“ (Hans Sachs 2, 101 a. 4, 3, 107 a. Fischart Garg. 40). „Der sicht gott einen stroen bart und spilt mit im der habergeiß“ (Murner, Schwindelsh. A 2 b). „Habergeiß ziehen“ (Fischart, Garg. 331. 451). — 25 dechen, Dekan, Dechant. Derer von Wangen (vielleicht Ellwangen?) gedenkt Murner wiederholt: „Die von Wangen sind ir find“ (Murner, NS. 25, 47). „Die von Wangen sind mir find“ (Das. 82, 53). „Die von Wangen stechen ind augen uf“ (Murner, Luth. Narr 1326). — 28 fecht, sicht, verlangt.

Und des kapitels nuß volfieren,
 Ob der bischof wolt regieren 35
 Uebel allem gmeinen nuß,
 So soll er sprechen: „Bischof druck!
 Du möcht din hend daran verbrennen,
 Als ich das tün an dir erkennen!“
 Wa findt man iek ein solchen man, 40
 Der mit ernst dörfst widerstan?
 Dem bischof in den barte grifen?
 Er muß sin lied on weren pfifen,
 Nachs bischofs danz sin reien fieren
 Und in vor aller klag quittieren; 45
 E das er wirt erwelt decan,
 So hat er vor ein eid getan,
 Das er nit red ins bischofs sach
 Und ouch durch sine finger lach
 Dem kapitel und den pfaffen 50
 Und sol nüt gbieten oder schaffen.
 Im sind bevolhen vil der gschichten
 Und doch wenig uß zü richten;
 Er muß ouch do verheissen in,
 Das ers laß gon im alten sinn, 55
 Wie die gewohnheit das herbringt;
 Wenn die köchin metten singt,
 Das puer natuß rufet im,
 Das er mit gfang ouch darzü stimm,
 Mit dem bass nit dissonier 60
 Und nit straf ires libes zier,
 Nit widerred, es sol bestan.
 Leit dammast der priester an,
 So sol sin frow ein sammat han.
 Im alten gsaß was das ouch recht, 65
 Das die wiber priesters gschlecht
 Geeret sind von iederman.
 Darum, min lieber herr decan,
 Nit laßt üch alle ding bekümren;
 Min köchin, kind laßt üch nit hindren. 70
 Die alt gewonheit halten mir,

19. 43 on weren, ohne Widerstand. — 49 durch die finger lachen, Rücksicht haben; vgl. 23, 66. — 51 schaffen, befehlen.

Des gleichen wil ich halten dir;
 Erfreut dich gott mit einem kind,
 Darzû du keinen gfather find,
 So dien ich dir und gdenk daran, 75
 Das ir mir find ein gnedig man.
 Lieber gfather grießent mich,
 Des gleichen wil auch grießen ich;
 Gfather übern zun hinüber,
 So dank ich bald gefatter wider; 80
 Dann hör ich üwer köchin bicht,
 Der minen tûnt ir ouch derglich
 Und tûnt als üwer vorfar tet,
 Der uns all samt gefriet het
 Vor der hell, uns tot bewaren, 85
 Das wir nit dôrfen darin faren.
 Wa ir aber wolten schnurren
 Und wider unser friheit murren,
 Uß miner pfarr, uß minem huß
 Min liben köchin triben uß, 90
 Mit der ich alle kurzwil trib
 Und mir ouch wermet minen lib,
 Die wol zweinzig ganzer jar
 Mir krüzlet hat in minem har;
 Du würdft nit vil daran gewinnen, 95
 Ich wolt die puren machen innen
 Und wolt in sagen frölich mere,
 Das kein hellen niendert were.
 Wisten sie für warheit das,
 Sie würden uns bald gürten baß. 100
 Will er dann nit sin vertriben,
 Die selbig mere in federn bliben,
 Die puren das nit innen werden,
 Das kein hell nie ward uff erden;
 So muß er ouch ir liedlin jingen 105
 Und mit dem alt zû inen stimmen.
 Also kennt gris den gromen wol
 Und ist die welt der gfattern voll,
 Sie siend geistlich oder weltlich,

19. 100 baß gürten, knapper halten, mehr einschränken. — 107 gris den gromen, der Esel, der greise; den Esel, Graumann.

Es laßt als zamen biegen sich. 110
 Als es stat iezund uf erden
 So brucht man also groß geferden,
 Wie einer gang dem andern für.
 Dien du mir, so dien ich dir,
 Leck du mich, so küß ich dich; 115
 Es heißt zu tütsch der pfouwenstrich.
 Wer iez will ein obrer sin,
 Der laß eins mit dem andern hin,
 Ein tüfel mit dem andern rennen
 Und leich nit, wenn es schon will brennen; 120
 Laß als gon, recht wie es gat,
 So bistu denn ein güt prelat.
 Redstu uns in unser sachen,
 So wolten wir ein andern machen.
 Recht wie do sind die underton, 125
 Also went sie ein herren hon,
 Also gats alles überzweg;
 Darum der pfaff vom Kallenberg
 Rieft mit luter stimm allein:
 „Uß hurn und hüben all gemein!“ 130

20.

Es gat iezund so wunder selzen,
 Das christen glouben gat uf stelzen,
 Biß er den hals einmal abstürzt
 Je eins das ander so verkürzt.

Der christen glouben uf stelzen.

Herr narrenbschwerer secht üch für,
 Das ir die schmach bewisen mir.

19. 112 geferden, List, Schliche. — 116 pfouwenstrich, vgl. 16, 65. — 128 Pfaff vom Kallenberg. Die angedeutete Geschichte kommt in dem erhaltenen Buche nicht vor. Die älteste Erwähnung des Pfaffen vom Kallenberg (Murner scheint mit Absicht den Namen mit K zu schreiben, um auf Kallen, laut schwagen, anzuspieren) ist in Brant's *RS.* 72, 24, aber Brant hält sich ganz allgemein, während Murner wörtliche Entlehnung zeigt 5, 191; vgl. 38 a.

20. a selzen, seltsam. — e Gegen den Mißbrauch der geistlichen Strafen, des Bannes u. dgl.

Ich will über narr nit sin,
 Solt ich mit ouch gen Rom hinin.
 Wolten ir gen Rom hinin, 5
 Das wir denn wolten narren sin,
 Das werent lecherlich geschichten,
 So wir doch wol hie went usrichten.
 Tretz herbi, herr official,
 Es komt in diese narren zal 10
 So mancher lichnam guter gsell,
 Ich hielt in gsellshaft biß ind hell.
 Wie wol ir nit ein narr wölt sin,
 Noch würf ich ouch in bart hin in,
 Das ir uns um dri haselnuß, 15
 Den bann im land verkünden duß.
 Wenn sant Peter tet in bann,
 So traf es große sachen an.
 Unser pfarrer muß oft lon
 Meß und predig laßen ston 20
 Und über brieflen für her lesen,
 Wie Nickel schuldig si gewesen,
 Foulzen Diebolt Wickers Greten
 Und Lauwels Lauwel von Bernstetten;
 Er wirt verschossen und verbrant, 25
 Das gschicht all suntag uf dem land.
 Ir brennent gnug und leschent nüt,
 Darzü verderbent arme lüt;
 Ir tribt das redlin um so selzen,

20. 4 Rom, als letzte Instanz geistlicher Sachen. — 8 usrichten, ausrichten, in Wichtigkeit bringen. — 9 official, geistlicher Richter, besonders in Ehesachen. — 11 lichnam, Interjection, bei Gottes Leichnam; auch licham („Er hat ein licham guten magen“, Murner, NB. 60, 12.), lichen („Die leer gfallt mir lichen wol“, Funclin, Pallas 545) und liden, bei Gottes Leiden („Das wird mich liden übel fröwen“, Nic. Manuel, Grueneisen 360), „leiden loser man“ (Hans Sachs 4, 3, 36a und 4, 3, 42d), „Du hast dich leiden lang bedacht“ (Wildt, Doctor und Esel 3, 363). — 13 in, ihnen; ind, in die. „Ich bliebe ihnen bis in die Hölle treu.“ — 14 Noch, doch; in bart werfen, vorhalten, beschuldigen. — 15 dri haselnuß, um Geringsfügigkeiten. — 16 duß, da außen. — 22 Nickel, gemachte Namen geringer Leute. — 25 verschießen, durch weggeschleuderte Lichter in den Bann thun. „Verschoß sie mit lichtern“ (Bomarius, Magdeb. Chron. ad ann. 1463). „Allein wann du ein ganz verzeßst, Ein ganzes jar zü schelten hettst, Verscheußt, verleutst, vermaledeist, All menschen aus für gensdieb schreist“ (Lutherisch. Streblag D 2a). verbrant, wol nur Druckfehler für verbannt, in Bann gethan. — 29 redlin, das Glücksrad. „Nun treiben sie das redlin um“ (Murner, Keger 0, 5a). „Er fan das redlin umher wenden“ (Murner, NB. 71, 7). „Ob nicht das redlin um will gan“ (Vom prantwein).

Das der gloub schier gat uf stelzen, 30
 Biß er den hals ein mal abstürzt,
 Je eins das ander so verkürzt.
 Sie komment dar, das sie went hören
 Das gottes wort vom pfaffen leren,
 So mießent sie das mehengescheft, 35
 Damit er sie all suntag esset,
 Hören, riefen und verkünden,
 Damit sie selten predig fünden,
 Vergessent irer seelen heil.
 Göttlich bänn sind worden feil! 40
 Niemans straft üch üvern bann,
 Wenn ir den misbruch ließent stan.
 Man weißt wol, das ir habt gewalt,
 Der misbruch ist so mannigfalt,
 Das man iez in manchem land, 45
 Den bann halt für ein lürlistand;
 Also hont irs so gar verschütt,
 Das man üwers gwalts acht nit;
 Der win schmactt in glich wol domit
 Und werdent also feist im bann, 50
 Als wenn sie schon zu kirchen gan.
 Wer bi üch ein eid begert
 Güter pfenning wert ist er gewert.
 Was verstat in üwer hand,
 Bom juden löst ich e ein pfand. 55
 Dri nestel und fünf haller was
 Die hauptsumm, als ich rechnet das,
 So tribt ir kosten uf die summ,
 Das ich daruß iez nimmer kumm.
 Also tribt ir uns armen um 60
 Und zürnt mit mir, das ich üch here
 Zün narren stell und ouch beschwere.

20. 34 Ieren, lernen. — 35 mehengescheft, Hurensachen, wie die B. 22 fg. angedeuteten. — 40 bänn, Bannungen; feil, käuflich, abzukaufen. — 41 straff, würde tadeln. — 46 lürlistand, vgl. Nr. 62, nichts. — 47 verschütten, das Mus verschütten, verderben. — 52 fg. Für gut Geld gewährt ihr dem Bittenden einen Eidschwur? — 54 verstat, steht, gesetzt ist. — 56 nestel, Bändchen, Schleifen, zum Zubinden der Kleidung; haller, Heller, werthlose, geringe Sachen. — 57 hauptsumm, Kapital.

Kumt herzü, herr official,
 Ir hört ouch in der narren zal.
 Ist das nit ein große pin,
 Das narren nit went narren sin?

65

21.

Ich red ein loch iez durch ein brief,
 So breit und wit und ouch so tief,
 Und triiff man, wib und ir kinder,
 Stundens schon zwo mil darhinder.

Ein loch durch ein brief reden.

Sigt dir der tüfel uf der zungen,
 Das du so schedigst alt und jungen
 Und die frummen brief zerstickst,
 An mir armen man dich richst,
 Der dir nie kein leid hat ton, 5
 Du zwingst mich, an den bettel gon,
 Und sezt dir für ein fulen sachen
 Mit roswaßr riechen wellen machen.
 Was züchstu mich und mine kind,
 Die leider iez verdorben sind, 10
 So wir doch brief und sigel hatten,
 Die wir von ganzem rat erbatan;
 So findstu nun ein kleuslin dinn,
 Die krümpst und biegst nach dinem sinn;
 Wie ich dem rechten lousen noch, 15
 So hast mim brief gemacht ein loch
 Und hast das recht getragen feil,
 Darum du züchst am narren feil.

21. e Gegen die Entwerther geschlossener Verträge u. s. w., Rechtsverdreher. Ein Abschnitt der „Schelmenzunft“, a4, hat dieselbe Ueberschrift. — 3 brief zerstickst, Urkunden entwerthen; indem man Urkunden durchstach oder durchschnitt, machte man sie ungültig. — 4 richst, rächst (oder bereicherst). — 8 roswaßer, Rosenwasser. — 9 züchst, zieht, nimmt mich in Anspruch. — 13 kleuslin, eine kleine Clausel; vgl. 89, 13; dinn, da innen. — 15 noch, nach.

Wie du dich riemst, ist leider war
 Und felest nüt gar um ein har, 20
 Das du vil güter frummer sachen
 Hast schentlich können hinken machen,
 Der bösen ouch herwiderum,
 Sie warent ful, falsch oder krumm,
 Es ward kein sachen nie so kalt, 25
 Wenn man üch den senf bezalt
 Und nam von üch consilium,
 So was sie recht, wer sie schon krumm.
 Wenn ir alle ding künnt richten,
 Ripß und rapß all krümmen schlichten, 30
 So denf daran du lieber gouch,
 Das gott wirt selber richten ouch,
 Din eigen sach dir legen für:
 Da bruch vernunft, die selb glosier,
 Denn er verstat sich wol uf rechten, 35
 Laßt im kein stroen bart nit flechten,
 Brechtstu herfür ein falsche gloss,
 Min sorg wer, unsers hergotts roß
 Dem würd din sattel übel stan,
 Damit du betrügst manchen man. 40
 Wie dich hont ir das recht verzogen,
 Das nun das urteil würt gepflogen;
 Wenn ir denn schon die sach verliert,
 So hont ir bald do appelliert,
 Guer sach gen Rom genummen; 45
 Wie sol ich armer naher kummen?
 Also künnt ir das recht verferen,
 Darum ich müß üch hie beschweren;
 Wenn ir die sachen hie verziehen,
 Und schon dem richter hie entfliehen, 50
 So fallt ir gott in sin urteil,
 Der treit sin recht um kein gelt feil.
 Lieber herr, der advocat,

21. 22 hinken machen, unsicher machen. — 28 was, war. — 30 ripß rapß, plötzlich, jählings, wie unser: mir nichts, dir nichts; vgl. *De fide concub.* (Zarncke), p. 96, 25 und *De generib. ebriosor.* (Zarncke), p. 142, 28. Ähnlich unten 82, 27 ripjus ronpjus. — 41 verziehen, verdrehen, in die Länge ziehen. — 46 naher, nachher, wie soll ich folgen? — 51 fallt, verfallt ihr dem Urtheile Gottes. — 52 treit, trägt. — 53 herr, der, wie Herr, der König, statt des heutigen Herr König; vgl. 23, 17.

In welchem büch, an welchem blat
 Findt ir, das ir soltent liegen 55
 Und mit geschweß den richter btriegen?
 Uß ein sechle machst ein sach
 Und uß ein rünslin schwellst ein bach,
 Das man darin so vil verzert,
 Me dann vier sachen zugehört, 60
 Und alles recht also wilt blenden,
 Das sich din sach kan nimmer enden,
 Die allein durch din mütwill
 Nimmer treffen kan das zil;
 Durch dinen falsch, durch din glosieren 65
 Uns armen bi der nasen fieren.
 Ich riet dir das du fürderlich
 Mietest armen und ouch rich
 Und dine sachen ende nemen
 Und nit für gottes urteil kenen; 70
 Ich bsorg du wirft den kürzern ziehen,
 Do selbs dem rechten kum entfliehen.
 Er würd dich bschweren, du wirst nit lachen,
 Das dir die schwarten würden krachen;
 So hart ist min beschweren nit 75
 Als giens, do selbs hilft dich kein bitt.

22.

Ob ich schon bin ein bseichter sack,
 Noch dennoch muß man nacht und tag,
 In der kirch hosieren mir,
 So man gott stoßt hinder tür.

Der bseicht sack.

Hab urlob sack, ich hab ein bet,
 We dem, der dich bseichet het

21. 57—58 Daß du ein Nichts zu einer Wichtigkeit aufbauschest; sprichwörtlich. „Das uß ein sächle werd ein sach und uß ein rünslin werd ein bach“ (Brant, NS. 71, 19—20). rünslin, Bächlein. — 59 verzert, aufwenden muß. — 76 giens; vgl. 15, 17.

22. e Gegen Verweltlichung des kirchlichen Gesanges (der Geistlichen).

Und dir zü kirchen hat hofiert,
 Das ward fürwar nie wol regiert;
 Darum hab ich den singer gbeten, 5
 Er sol zü uns züm Heinzen treten,
 Der solt mit gfanges ordenung
 Regieren schon alt und ouch jung;
 Und was do dient zü geistlichkeit,
 Solt er zü singen sin bereit, 10
 Ernstlich, schwerlich, züchtiglich.
 Ja wol, es hat ein andern strich.
 Der schampern lieder sind so vil,
 Die man zü kirchen singen will.
 Es heißt ein lied „der pfouwenschwanz“, 15
 Das hört vil baß an purendanz,
 Denn das man das zü kirch sol singen,
 Gott loben will mit bösen dingen.
 „Ach liebe dirn und werder mund“,
 Ein anders heißt „uß herzengrund 20
 Ob aller schönst, on freud verzer“ —
 Ist das din götlich lieb und er?!
 Das den secken ist erdacht,
 Das hastu in die kirchen bracht.
 Wenn man went, du lobest gott, 25
 So tribstu nur ein hürenspott
 Du hastß vorhin dem sack geseit:
 „Wenn man das büch herumher treit,
 So will ich singen: «Bis mir hold,
 Bil lieber bist, dann rotes gold!»“ 30
 Man went, du solt die mess regieren,
 So müstu dinem sack hofieren.
 Darum du nit den bettel frißst,
 Das du der seck hofierer bist!
 Züchtig singen hört darzü, 35
 Nit also blerren wie ein kü,

22. 1 bet, Bitte. — 11 schwerlich, würdig, grave. — 13 schamper, schandbar, leichtfertig. Erasmus sagt: „Es erschallet in der kirche also von pusaunen u. s. w., und dazu singt man auch darein. Do hört man schentliche und unehrliche hüllieder und gesang, darnach die hüren und büben danzen“ (Grundriß 1, 122). Nach weltlichen Weisen (die von Murner genannten sind nicht näher bekannt) wurden geistliche Lieder gesungen. — 31 went, wähnt.

Die stimm zerbrechen nach der kürz,
 Wie der esel bricht die fürz;
 Mit den andern concordier,
 So schetzt man das ein gotteszier. 40
 Gedenk din amt und was das ist;
 Der seck hofierer du nit bist.
 Du singst vor gott, daran gedenk,
 Mit diner stimm nit wink noch wenk,
 Der sack hat sunst ein hoffart dran, 45
 Wenn sie dich also nerren kan
 Und seit von dir das iederman.
 Hofiertest ir den ganzen tag,
 So blibs doch ein beseichter sack;
 Und jüngest ir das ganze jor, 50
 So wer sie bseichet nach als vor.
 Den halt ich für ein wisen man,
 Der gott zü kirchen dienen kan
 Und uß der kirchen ouch der welt,
 Wie sich die sachen selber stellt. 55
 Der himel und das erderich
 Sind verknüpfet zamen glich,
 Das eins nit on das ander ist;
 Darum zü beiden du dich rist
 Und halt ein iedes für sin wert 60
 Und nit den himel für die erd.
 Das erdrich ist zergenglich güt,
 Der himel ewig bliben tüt;
 Darum wann du zü kirchen stast
 Und seck in dinem denken hast, 65
 So ladstu drin ein fremden gast.

22. 37—38 „Er hat ein stimlin nach der kürz, Wie ein esel bricht die fürz“
 (Murner, Luth. Narr 2569 fg.). — 44 winken und wenken, weichen und
 wanken. „Das er nit wink und wenk darvon“ (Murner, Reher biija). „Ich
 wenk mich darab nit ein tritt“ (Murner, Luth. Narr 3585). — 54 uß, außer=
 halb oder: aus, durch die. — 60 Schätze ein jedes nach seinem wahren Werthe.

23.

Wer (nit) min feder und min schriben,
 Ich möcht im tütschen land nit bliiben:
 Ich schlemm und demm, ich zere und brass,
 Das nim ich uf dem dintenfaß.

Die federn spiken.

Herr schriber, das ir selber sagen,
 Das künnet puren von uch klagan,
 Wie ir sie braten, sieden, schinden,
 All wil ir einen tropfen finden,
 All wil es trüft ersiecht es nit, 5
 Ir macht in manchen suren tritt,
 Durch den regen, durch den schnee
 Lünt ir in mit der federn we
 Und spigt die federn dick zu vil.
 Von hasen ich uch sagen will, 10
 Das ich doch sit nit hab vernummen,
 Wie er uch si in pfeffer kummen;
 Doch soll mir das kein fragen sin,
 Wie er doch kummen si darin
 Wißt ir, wann ir hatten gladen 15
 Den armen puren do zu schaden,
 Da saß min herr, der advokat,
 Der anwalt ouch sin stettli hatt,
 Bogt, gwalthaber und fürmund,
 Ein ieder, der geladen kumt; 20
 Wer do ißt von überm tisch,
 Der nimt vom schlegel sinen fisch;
 E das irs benedicite machen,
 So sagt ir von des puren sachen,
 Wie ir ein feisten puren hant, 25
 Do bi ir über gest ermant,

23. e Gegen die rabulistischen Anwälte. — 2 künnet, können die Bauern.
 — 4 All wil, solange als. — 5 trüft, träuft, fließt; ersiechen, versiegen,
 zu fließen nachlassen. — 12 pfeffer, Brühe, Sauce. — 19 fürmund, tutor,
 Vormund. (Brant, NS. 71, 14.) — 22 schlegel, Zuber. (Brant, NS. 71, 16.)
 Jeder nimt sein Theil von der Beute. — 23 benedicite, Tischgebet vor dem
 Essen.

Das sie die sach hoch ertollieren,
 Den puren bi der nasen fieren,
 Und lest im vor ein wild vergicht,
 Duch ratent im ins kamer gericht. 30
 Spricht er dann, er si zü arm,
 So sagt ir, das sin sach steh warm.
 Euch stat sie warm, ir wermt üch fri,
 So der pur erfrürt dobi,
 Und muß sin find gen Menz citieren, 35
 Er künn den kosten nit verlieren;
 Berlürt die sach der arme man,
 Wie das mans im zü leid hab tan,
 Das sagt ir dann, er darf nit fregen.
 Der tüfel mieß üch den hasen gesegen! 40
 Man findt noch wol der selben knaben,
 Die federn nie gespizet haben,
 Den urteil rat erkennet hat,
 Des komt ir oft ufß galgenrad.
 Die federspiziger sind bi herren, 45
 Die sich allein mit federn neren,
 Und bliben uf dem küssen sigen
 Und tünt nit me, dann federn spizen.
 Vil sind des handwerks mechtig worden,
 Grafen ufß der schriber orden, 50
 So als mancher edelman,
 Der vil herter krieg hat gtan,
 In grund hinin verdorben ist,
 Das er kein federspiziger ist.
 Ich weiß kein beßern rat uf erden, 55
 Das sie ein mal ouch schriber werden,
 So überkemen sie doch gelt
 Und legent nit so hert im feld.
 Doch hör ich das herwiderum:
 Fellt das dintenseßel um, 60
 Dann mießent sie oft wider schwizgen,
 Was sie gewannen ie mit spizen

23. 29 wild, fremdes, befremdliches; vergicht, Protokoll. — 32 warm, günstig. — 35 Menz, Mainz, Sitz des Erzbischofs, des höchsten geistlichen Richters der Kirchenprovinz.

Und mit der federn hont erfecht,
 So gschicht in warlich eben recht,
 Uß grafen wider schriber machen, 65
 Dann muß ich durch die finger lachen.

24.

Aller adel weist im land,
 Wann wir schon kein ertheil hant,
 Wir können uns der armüt weren,
 Allein von disem sattel neren.

Die sattelnarung.

Wann du des sattels nereft dich,
 So kanstu warlich me dann ich.
 Es muß ein wilde narung sin,
 Den sattelpfenning bringen in.
 Hat der sattel solche kraft, 5
 Das nimt ein selzam rechenſchaft.
 „Ja frilich, herr, das mügt ir sagen,
 Solt ich min kost vom sattel nagen
 Und des stegreiß mich ernerren,
 Bil böser wörter muß ich hören. 10
 Hört mir zü, ich wills üch leren:
 Man seit von künig Ferinand,
 Wie er vil nüter inselen fand
 Bi dem Calecutterland, 15
 Darin man fand vil spezeri,
 Silber, gold was ouch dabi.
 Inselen finden ist kein kunst,
 Ich habß ir manchen gkert umsunst;

23. 66 durch die finger lachen, heimlich, ins Fäustchen lachen. „Der lei durch sine finger lacht“ (Murner, Lied 29, 2).

24. e sattelnarung, Straßenraub des Adels. — 6 rechenſchaft, Rechnungsweise. — 13 Ferdinand von Aragonien, regierte 1479—1516, unter dem die „neuen Inseln“, Amerika, entdeckt wurden. — 15 spezeri, Gewürze, überseeische Producte.

Inselen find ich, wann ich will:
 Ich schrib min gsellen in der still, 20
 Die ouch ein solchen sattel haben
 Und in dem stegreif künnent traben.
 Wann man fart gen Frankfurt hin
 Und ich ein schiff weiß uf dem Rin,
 Dann zwing ichs faren zü dem land, 25
 Darin vil spezeri ich fand,
 Silber, gold und tuchgewand.
 Solch inselen find ich mit mim kunden
 Und habens uf dem Rin gefunden,
 Das vor kein mensch nie hat gewist, 30
 Das spezri da gewachsen ist.
 Ich bin der erst, ders funden hat
 An der unerstanten stat;
 Noch schadts mir nit an miner eren,
 Das ich des sattels mich ernerer, 35
 Erzühe min kind kurz von der hand,
 Als der lanftnecht uf dem land;
 Ich haltz fürwar ein kleine schand.
 Solt man die straßen alzit frien,
 Das bilger, kouflüt sicher sien, 40
 So wer doch nüt der fürsten hüt.
 Wir machen in ir gleit nun güt.
 Wann wir ein insel funden haben,
 Absagent wir mit rüterknaben,
 Der wir keine me hont ton, 45
 Wir hetten dann den roub dar von.
 Es heißt bi uns das rüterspil.
 Setz uf, der mit uns leglen will.
 Wir sind die nüwen insel finder
 Und lerent unser jungen kinder, 50
 Von dem sattel suppen kochen
 Und wie man sol die puren bochen,

24. 20 Bgl. 82, 29. — 39 frien, freien, frei und sicher machen. „Dann Christus hat uns also gfit, das niemands gült dem andern git“ (Murner, Duth. Narr 3099). — 41 hüt, Hüten, Geleit. — 42 nun, nur; gleit, Geleit, die für Geld von den Landesherren gewährte Sicherheitswache der Reisenden, die nicht nöthig wäre, wenn des Abels Wegelagerung wegfiel. Bestere bringt also den Fürsten Geld ein. — 45 Der, deren, der Inseln, Raubgut. — 47 rüterspil, Gesellenritt 82, 31. — 49 Der Accusativ die inseln hängt ab von finder.

Land und lüt und dörfer kriegen,
 Ein knebel zwischen die bezzen siegen,
 Den stegreif halten und den zoum, 55
 Ein puren binden an ein boum,
 Füßisen werfen, für inlegen,
 Wie man den finden gat entgegen,
 Das korn verwüsten, rebstöck brechen
 Und einen undern gul abstechen, 60
 Fahren, fieren und verblenden,
 Meisterlichen keren, wenden,
 Das der pur nit anders gloubt,
 Er si des tütschen lands beroubt;
 So ist er an derselben stat, 65
 Do ich in vor gefangen hatt.
 Der arbeit muß er unß ergezen,
 So wir in fahent an zü schezen.
 Dann hont wir aber etlich jor
 Zü brassen, als wir hattent vor. 70
 Komt unß die armüt wider an,
 So muß der sattel aber dran,
 Und süchent mer der spezeri,
 Oder ob kein insel si
 Uf der Donau, uf dem Rin, 75
 Den sattelzins zü bringen in.
 Hett Absolon den sattel gspart,
 Do er sins vaters finde ward,
 Er wer im har nit bliben hangen,
 Durchrant mit so vil scharfer stangen; 80
 Do in im staken so vil spieß,
 Ward im die rüteri nit sieß.
 Was darf ich vil von Juden sagen,
 Mir gdenkt, das wol in unseren tagen
 Herzog Karle von Burgund 85
 Durch rüteri gieng gar zu grund.
 Hannibal der hatt groß macht,
 Dennocht hat in der sattel bracht,

24. 53 kriegen, bekriegen. — 54 bezzen, Rippen. — 57 Füßisen, Fuß-
 angeln; für, Feuer. — 61 verblenden, Binden um die Augen legen und den
 Gefangenen durch fieren, umherführen, über die Localität irre machen. —
 69 aber, abermals, wieder. — 85 Karl der Kühne, der in der Schlacht bei
 Nancy 1477 umkam.

Daß er dran erworget ist.
 Der sattelnarung vil gebrist. 90
 Ja frilich heißt es rüterspil,
 Seß uf, wer mit in spilen will,
 Sie kartens also wunderlich,
 Eins ums ander, stich um stich.
 Nüt schedlichs ist uf disen dingen, 95
 Dann um ein hütlin fleisch zu springen.
 Das rüterspil wills also han,
 Des seken wirs all famen dran.“

25.

Kumm hieher, narr, und laß mich gucken:
 Du hast ein schelmenbein im rucken,
 Und weiß nit, wie ichs mit dir tû
 So du hast ful fleisch ouch darzü.

Schelmenbein im rucken.

Sich! wer hat üch her gestellt,
 So ir nit hörent zû der welt?
 Ir sind hieher gewisen worden,
 Daß ir sind gsin villicht mins orden. 5
 Ir kumment mir iez recht und eben,
 E wir des brates uf went geben.
 Ich kan wol wißen, was üch brist,
 Die kapp darzü gemachet ist,
 Daß sie bedede üwern rucken,
 Niemans das schelmenbein müg gucken. 10
 Daß ful fleisch und das schelmenbein
 Ist leider worden also gmein,

24. 96 hütlin, Häutchen, Stüdchen.

25. e Schelmenbein im rucken, Tottenknochen im Rückgrat. Gegen die Arbeitscheuen, die sich nicht bücken und rühren wollen; besonders gegen die faulen Mönche und Pfaffen. — 6 brates, Brotes oder Bratens, ehe wir die Speisen austheilen.

Das ieder tragen will im rucken,
 Niemans zu arbeit sich will bucken
 All welt die richt sich uf den gil, 15
 Das iederman iez betlen will.
 Sie werden psaffen, münch und brieder,
 Das müßig gangen müg ein ieder.
 Solt mancher arbeit tün im orden,
 Er wer kein psaff, noch münch nit worden. 20
 Psaffen, die vil pfründen hant,
 Betlen dennoch allesant;
 Man müß in geben competenz,
 Behent, opfer und presenz;
 Noch lont sie sich beniegen nit, 25
 Sie müßen betlen ouch damit.
 Wann die heilig osti were
 Also lang und also schwere,
 Als ein vierteil sack mit korn,
 Ir keiner blib ein psaff biß morn. 30
 Ich müß die ordenslüt ouch riegen,
 Die niemans kan iezund verniegen,
 Uf dem land und in den steten
 Heischen, gilen, fordern, beten
 Ich wolts doch sehen gern ein end, 35
 Wann sie einmal ushören went;
 Doch ist es als wol angeleit,
 So man die brieder dar us kleidt,
 Das sie zu chor ston mügen warm.
 „Schow, liebs min Henslin, sie sind arm. 40
 Die armen kind erfrierent schier!“
 Dri röck hat ieder oder vier,
 Das ful fleisch sie schier erstrecken
 Wie röffer unter tarrisdecken
 Und mügent kleider kum ertragen, 45
 Wiewols von großer armüt sagen.
 Die von Wangen sind ir find,
 Sont sie schier allsamt erblindt,

25. 15 gil, Bettel. MS. 63, 2: „All welt die rrecht sich iez uf gil.“
 Vgl. B. 34. — 27 osti, Hostie. — 30 morn, morgen. — 31 riegen, rügen
 tadeln. — 32 verniegen, befriedigen. — 34 gilen, betteln. „Des heischens,
 gilens ist kein end“ (Murner, Geuchm. §4b). — 35 wolts, wollte dessen. —
 43 erstrecken, ersticken. — 44 tarrisdecken, Decken von einem Stoffe aus
 Arras. — 47 Wangen; vgl. 19, 25.

Das komt von großer armüt here,
 Das die münch sind bettelere. 50
 Der dunder schlag in bettelsack!
 Ich sich wol was der sack vermag.
 Trag her, gib uns immer plus!
 Dem sack, dem ist der boden us.
 All ir predigen sahent an: 55
 „Date, geb uns iederman,
 Wer do frum will sin und bider,
 Der legt sin opfer bi uns nider,
 So findt ers hundertfeltig wider.“
 Ich bsorg, die houptsum si verlihen, 60
 Und müßend ouch darzü verzihen
 Uf den gwin, uns wirt nit baß,
 Dann ein deo gratias.
 Nollharten und bloßbrieder
 Wollen kuttten tragen ieder 65
 Und können weder schriben, lesen,
 Duch hont gesehen nie kein wesen,
 Das do dien uf geistlich art,
 Noch sicht er nach der kuttten hart,
 Das er der arbeit nun entrinn 70
 Und fule dag müg nemen in.
 Wann sie nit weren in dem orden,
 Sie weren lengst erhenket worden.
 Jez kumt min schwester Irmeltrut,
 Die ouch treit ein schelmenhut, 75
 Im rucken hat das schelmenbein,
 Sie will ouch leben in der gmein
 Und die drei gelübd volbringen,
 Wann sie voll ist, metten singen.
 Facht sie das schelmenbein an jucken, 80
 So laßt sie sich herumher bucken.
 Noch blibt sie dennoch ein begin

25. 52 vermag, enthält. — 61 verzihen, verzichten. — 64 Nollharten, Nollharbe, Nollharte; bloßbrieder, Laienbrüder. (Brant, NS. 102, 47.) — 70 nun, nur. — 74 Irmeltrut, beliebiger, mehrfach gebrauchter Name (47, 10) für eine Begine, Laienschwester. — 75 treit, trägt; schelmenhut, Schelmenhaut. — 77 gmein, Gemeinschaft, Kloster. — 78 dri gelübd, die drei Gelübde der Armuth, des Gehorsams und der Keuschheit. — 81 bucken, deponere; vgl. 39, 60. — 82 begin, Begine, von deren übelm Wandel Murner im „Luth. Narren“, 4336 fg., eine Schilderung liefert

Und laßt sich schelten jungfrow Trin.
 Die mit heiligen stazionieren
 Und das heiltum umher fieren, 85
 Went sich des bettelß ouch begon
 Und gent jarlich ein pension
 Und liegent von sant Beltins plagen,
 Von sant Thengen für sie sagen,
 Von sant Kürin, von sant Wit, 90
 Biß das ein ieder opfer git.
 Darnach scheidt er mit sinem pferd,
 Das ist wol nünzig guldin wert.
 Sant Theng, sant Beltin und sant Kürin
 Tragent im sin zins herin. 95
 Wie überreden sie all land,
 Das sie ouch fieren bettelstand
 Und des bettelß neren sich,
 Die me hont, dann du und ich.

26.

Heuschrecken und ein wann mit fleh,
 Leten mir zu hieten nit so we,
 Als wann ich soll ein frow bewaren,
 Die selb an mir nit woll willfaren.

Heuschrecken und flöch sunnen.

Von wibern muß ich iegund sprechen
 Und will ein alten schaden rechen;

25. 83 Trin, Katharine. — 84 stazionieren; vgl. 16, 78. „stazioniert auf der säugart herum“ (Fischart, Garg. 289). — 86 begon, begehnen, sich einer Sache, sich behelfen, befassen mit. „Wer sich ieg kaufens will began, Der muß oft sein warsagen lon“ (Agricola, Sprichw. 698). — 87 gent, geben. — 88 Beltins plagen u. s. w., fallende Sucht. Im „Luth. Narren“, 1695 fg., will Bruder Beit, der Landsknecht, die Heiligen nicht entbehren, da er bei ihnen schwören und fluchen müsse: „Sant Beltlin und sant Kürin heid, Sant Beit sin danz mit anderm leid, Sant Huprecht und Cornelius ouch, Sant Deng mit für und ouch mit rouch.“

26. a fleh, Flöhen. — d willfaren, gehorchen. — e Gegen die, welche einer einzigen üblen Erfahrung wegen das ganze Geschlecht der Frauen verunglimpfen.

Dann mir eins maß ein wiblin tat,
 Ich meint, das ichs alleinig hatt,
 Do hatt sie noch vil ander narren, 5
 Das unser me dann zweinzig waren,
 Darum will ich all frowen schelten,
 Die ein der ander muß entgelten.
 Was ich tet und was ich hiet,
 Wie fast ich brant, in lieben wiet, 10
 Kein red half mich, kein früntlich sagen,
 Ich müst mit andern beinlin nagen.
 Gloub mir, für war, ich habß erfahren,
 Der do muß sin wib bewaren,
 Des ist radbrechen größte freud, 15
 On ander kleiner herzenleid.
 Wills nit wol, so tuts kein güt,
 Und hettstus römschen künigß hüt.
 Die wiber lont in nit verbieten.
 Sag an, wer wolt der hieter hieten? 20
 Kurz ab, ich muß sie ouch beschweren,
 Ob ich das duschen nit mecht weren.
 Ein perlin ist ein edel gstein,
 Das alle frowen machet rein;
 Wann sie das selb verloren hant, 25
 So sind sie im schluraffen land;
 Das ist die scham, darum man ert
 Der frowen zierd, würd ouch gemert.
 Wann sie das kleinod nimmer haben,
 So lousens mit den purenknaben 30
 Und gilt in glich leß oder recht.
 Ach gott, es ist ein arm geschlecht.
 Wann ein frow ir scham verlot
 So kenn ichs nimm, so helf ir gott!
 Der engel zu Maria kam, 35
 Do fiel sie bald in große scham,
 Sie sprach: „Es wundert mich gar sere,
 Das ir mit grießen kumment here;

26. 12 mit andern beinlin nagen, mit Andern denselben Knochen, dieselbe Nahrung, theilen. — 15 radbrechen, dessen größtes Vergnügen würde sein, gerädert zu werden. — 17 Wills, Will sie. — 18 hüt, die Hüter. — 22 duschen, tauschen. — 26 schluraffenland, das Land der im voraus befriedigten Wünsche; vgl. Brant, N. S. 108. — 28 würd ouch gemert, die auch die Würde vermehrt. — 31 leß, verkehrt. — 34 ichs, ich sie.

Ich hab kein gruß empfangen nie,
 Allenthalben dort und hie.“ 40
 Doch hont sie iez ein andern tritt,
 Das kein Maria folget nit;
 Je schamprer iez, ie beßers ist;
 Den frowen iez vil schamen brist.
 Unzucht ist worden also groß, 45
 Das sie sich zieren alle bloß,
 Man sicht in mitten uf den rücken;
 Und künneñts meisterlichen schicken
 Die brüst herfür, recht wie sie wellen,
 Und künneñts uf ein scheftlin stellen, 50
 Sie möchtens sunst im tuch ersteden.
 „Ich muß sie übers halb entdecken,
 Damit ich mach den narren zuß.
 „Laß ston“, sag ich, „du lecker, truß“,
 Wann er min brüst will grifen an: 55
 „Wie find ir als ein böser man!
 Uf min göllen red ich das,
 Nie kein man so gemlich was!“
 Sie wert sich fast des mans gewalt,
 Als wann dem esel der sack entfallt. 60
 Sie grift heimlich mit irer hand
 In aller wer und widerstand
 Und truct heimlich das heftlin uf,
 Das der milchmark fall heruß.
 „Uchzinzius, der nunnen trost, 65
 Wie habt ir mich so gar entbloßt!

26. 43 Je schamprer, je schamloser. — 46 bloß, daß sie sich tief entblößen und das für eine Bierde halten. — 48 künneñts, sie können; schicken, schieben, drängen; vgl. 41, 48. — 50 scheftlin, Stütze, Gestell (vgl. Stiefelschaft). „Ir brüstlin uf ein scheftlin schicken“ (vgl. 41, 48). „Ir brüste uf ein scheftlin stellen“ (Murner, Schwindelsh. C 3 b). „Und lügt ein iede, das sie fing, Ir brüstli zart, das sie gefellen, Und wie fies uf ein scheftli stellen“ (Murner, Schelmenzunft, interpolirte Ausgabe, 39). — 53 zuß, Lockung. „Sie hat den kopf verbarraht gar, Als gieng ein schleierül do har Und went, sie mach den mannen zuß, So stat sie wie ein fastnachtbuß“ (Murner, Schwindelsh. C 3 b). — 54 laß ston, laß ab; lecker, leichtfertiger Mensch, nebulo; truß, Ausruf des Unwillens: ich biete dir Troß. — 56 als, also, so sehr. — 57 göllen? — 58 gemlich, frech, üppig. — 59 fast, sehr. — 60 Vgl. Murner, Luth. Narr 673. — 62 In aller wer, während des Wehrens. — 63 heftlin, Hälchen, das das Nieder zusammenhält. — 65 milchmark, die Brüste. (Brant, N. S. Borrede 118.) — Uchzinzius. „Dann sprach er (der gouch) Uchzinzius, laßt ligen, es hört mir zu, ir müßt mich küssen“ (Murner, Geuchm. Niiija).

Kement lüt, man würd uns sehen!
 Was wolten wir zün-lüten jehen?"
 Das sind gar schlechte wort zum schimpf,
 Damit du süchst der eren glimpf. 70
 Es ist nit gnüg, das du sprichst druzen;
 Liebstu din hoffertiges muzen,
 Entblöpstest nit din eigen lib,
 So blibstu wol ein erentwib.
 Was darffstu dich uf menner zieren, 75
 Und dich durch muzen küuslich fieren?
 Frowen und ducaten gold
 Ist man sunst vergebens hold,
 Bil übelß mag daruß entstan.
 Das sich nun künig David an: 80
 Bersabea entdeckt ir bein,
 Ir zucht und er was sicher klein,
 Und setzt sich an ein ort und end,
 Do sie der künig sehe behend,
 Und macht, das er ein mortschlag tet, 85
 Als sie sich selbs verkoufet het.
 Ir reizent münch, leien und pfaffen
 Und machent iederman zü affen.
 Halt üwer scham gen iedem man,
 Borab gen dem, der mess soll han. 90
 Mit eren kanstus nit versprechen;
 Gott wird es größlich an dir rechen,
 Das du ein ursach daran bist,
 Durch die der pfaff nit gschickter ist,
 Das heilig sacrament tractieren, 95
 Darinn du in tüst ganz versieren,
 Nun das du habst din magen voll.
 Dann pfaffenkolen riechen wol.

26. 68 jehen, sagen. — 69 schlechte, einfache, gewöhnliche; schimpf, Scherz, Schein. — 70 glimpf, Benehmen, Betragen. — 71 druzen sprechen, sich mit Worten wehren. — 72 muzen, schmücken, aufpuzen. — 76 küuslich fieren, feilbieten, zu Kauf stellen. — 80 Das, in dieser Beziehung, was das betrifft; nun, nur. — 85 mortschlag, Todschlag, indem er den Urias in den Tod schickte. — 89 halt, haltet. — 91 versprechen, verantworten. — 92 größlich, zum höchsten. „Wie die selb gott größlich misfellt“ (Gengenb., Nollhart 1091). „Unser heil wird größlich gefördert werden“ (Funkelin, Geburt 1053). — 98 pfaffenkolen; vgl. Brant, N. S. 73, 72. Murner, Schwindelsh. Da. „Die frow wermt sich bi pfaffenkolen“ (vgl. 57, 20). „Pfaffenkolen riechen gar wol“ (Murner, Luth. Narr 2865). Daneben: Pfaffenkohl. (Das. 3062. 4026. 4619.)

27.

Jez sag ich ouch von gütten schwenken,
 Wie die stiel stont uf den benken
 Und jung lüt iez regieren lat,
 Das kein alter kumt in rat.

Stiel uf die benk setzen.

Die stiel und schemel allgemein
 Sind all iezund so kazenrein,
 Das sie schlecht ab nimm wöllent stan
 Undern benken, als voran;
 Die jungen löffel went regieren, 5
 Damit sie jung und alt verferien
 Und in not, in liden bringen,
 Ich lieg ganz nüt in diesen dingen,
 Verferienent selbs sich ouch damit,
 Als Roboam das müß verschütt. 10
 Man welt iez künig, fürsten, herren,
 Die man noch solt mit bappen neren.
 Ich selber gdenk eins künigstag,
 Der selb noch in der wiegen lag,
 Den namens zu der selben stund, 15
 Do er kein wort nit reden kunt,
 Und setzt im uf ein guldin kron;
 Hett man in do für schlafen lon
 Oder im ein bappen geben,
 Ein wifen man erwelt do neben, 20
 Nit ein kind erwelet glich,
 Das wer nützlich dem künigrich.
 Wie vil dem armen volk gebrist,
 Des künig noch ein kindlin ist!

27. e Gegen die, welche jungen Leuten wichtige Aemter geben. stiel, Stühle. — 3 schlecht ab, durchaus; nimm, nicht mehr. — 8 lieg, lüge. — 10 das müß verschütten, die Sache verderben, wie: dem Faß den Boden ausschlagen. — 11 welt, wählt. — 12 bappe, Kinderbrei. — 13 tag, sollte tages heißen, aber Murner nimmt aus dem ersten Substantiv das Relativ. — 17 setzt, setzten.

„Nein“, sagent sie, „wir hont regenten!“ 25
 Ocha Mathis! es sind blaw enten.
 Für ein wietrich hastu zwölf
 Und für ein künig zuckend wölf,
 Wie sie regieren, das weißt gott!
 Das es schanden ist und spott. 30
 Das kind hont sie gekrönet drum,
 Das sie sich wermen umendum.
 Sie zucken, was sie mögen rißen,
 Und lont den künig ind wiegen schißen.
 Also geschichts in aller welt, 35
 Das man d'stiel uf die benke stellt.
 Jederman nach herschaft fecht
 Und blib wol zweinzig jar ein knecht;
 Will uf den benken ston besunder
 Und blib wol drißig jar noch drunder. 40
 Die geistlichn tüntz, ich darfs wol jehen,
 Dann ich habz selber ouch gesehen,
 Das man kindern in der wiegen,
 Die noch im pfuch in windlen ligen,
 Ein solches ampt verluhen hat, 45
 Daran ein ganzes stiffe stat,
 Sie können iez ein fund erdenken,
 Mit gaben, mieten, großen schenken
 Tumherrenpfründ eim kind erwerben,
 Damit der gotsdienst muß verderben. 50
 Gebstu im ein bappen z'essen,
 Er dörfst sin baß, dann einer messen.
 Ein tumher soll zu kirchen gon
 Und selb mit gfang im chor dinn ston,
 Sin ampt ouch selbs hin durchhin rißen 55
 Und nit noch in die windlen schißen.
 Wie wol die alten freuwent sich,
 So man die pfründ eim kind zuspricht,

27. 26 Ocha, aus och, ach, mit dem a des Ausrufs zusammengesetzt. „ocha Mathis Henslin tütz“ (vgl. 60, 29). blaw enten, blaue Enten, blauer Dunst. Vgl. 32. — 27 für ein, anstatt eines. — 28 zuckend, reißende, Bezeichnung der wilden Thiere, wie zuckend schwein, bär im „Teuerbant“. — 32 Von 27, 32 bis 32, 39 sind hier nach der Straßburger Ausgabe von 1512 (B) gegeben, da der undatierten der Bogen h fehlt. — 44 pfuch, Schmutz, Ekel. — 45 verluhen, verliehen. „Solche pfant, so sie verluhen werden, belibent gewonlich uß ston“ (Murner, Geuchm. nija). — 48 miete, Lohn; schenken, Geschenken. — 55 durchhin rißen, versehen, erfüllen.

Lüt man das kind in henden fieren,
 Die selbig pfründ participieren 60
 Und nemens in als ganz und gar,
 Biß dann das kind komt in sin jar.
 Wanns ein alter tumher were,
 In würd der sedel nit so schwere;
 Damit würd aber nit erfüllt, 65
 Darum man geben hat die gilt,
 Darum die pfründ gestiftet ist.
 Doch niemans ist, dem nüt gebrist.
 Die irrung gang mit andern hin!
 All sach hat iez ein bösen sinn, 70
 Das niemans halt sin eigen orden,
 Sit das der tüfel abt ist worden.
 Sie went die stiel nit lassen ston,
 Do sie die alten hont gelon,
 Sie mießent uf die benk mit gwalt, 75
 Darab so mancher übel fallt.

28.

Ist es als ichs hab vernumen,
 Das die stiel uf d'benk sind kummen,
 So will ich unverzwiflet han,
 Ich kumm ans brett mit andern an.

An das brett kummen.

Wer ans brett nit kommen kan,
 Der ist nit ein geschickter man.

27. 61 nemens in, nehmen sie (die Pfründe) ein; niemans in B. — 64 In, ihnen, den Verwandten. — 71 halt, hält. — 72 abt, der Oberste des Klosters, einer Gesellschaft überhaupt; vgl. 80, 19. „Der tüfel im obserbanzer orden Jehund selbs ein abt ist worden“ (Murner, Rezer ba). In der interpolirten „Schelmzunft“ heißt der 45. Abschnitt: „Der tüfel ist abt.“ Die sprichwörtliche Redensart, deren sich auch Luther bedient (Grimm, WB. I, 136) ist Murner zum Vorwurf gemacht, als verhöhne er seinen Stand.

28. o unverzwiflet han, nicht zweifeln. — o Ans brett kummen, empor, zur Herrschaft gelangen. Gegen die unerlaubten Mittel zur Erreichung dieses Zweckes.

Ist er dann nit wol bekleidt,
 So geb er doch ein güten bscheid.
 Wer des güts nit hufen hat 5
 Und wolt gern an des brettes stat,
 Der selb tû, als ich hab getan,
 Do ich ouch kam ans bret hindan,
 Laß all ding gon in sinem tritt
 Und straf kein menschen nimmer nit; 10
 Schwig du still und nimm din sold,
 Wann es schon als zû schitren wolt;
 Nichts nit uf, laß alles ligen;
 Was du sichst, so bis verschwigen,
 Und kuppel diner überkeit, 15
 So gibt man dir groß würdigkeit;
 Lob din öbern, schmier in wol,
 Sprich, er si der künsten vol,
 Der gang stand im fast zierlich an,
 So si er sunst ein schöner man, 20
 Versorge wol all unser ding;
 Kouf siner magd ein guldin ring
 Und ein belz kouf sinen kinden,
 Und was du stielst, von armen schinden
 Kanst und magst, das gib jerlich, 25
 So bistu beßer sicherlich,
 Dann ein gute melken kû.
 Als ich eins tet, das selbig tû;
 Darum ich dennocht ward citiert,
 Das ich ein solches wesen fiert. 30
 Wer do kam in min huß gon,
 Der fand vil e ein wiegen ston,
 Dann er fand ein mettenbüch;
 Man dorft nit sprechen: „Gang und süch!“
 Die kind sind selb so wizig schon, 35
 Daß sie kunten fürher gon
 Und lont sich niendert hin verbannen,
 Wie das böß tüt in der wannen.

28. hufen, Haufen. — 12 schitern, scheitern. „Ja solt es als zû schi-
 tern gon“ (vgl. 95, 87). „Wann diser kind zu schitern gat“ (Luth. Marc 3413).
 — 14 bis, sei. — 15 kuppeln diner, kuppel, wirb, arbeite, für dein. —
 17 schmier in, gib ihnen Geschenke. — 20 sunst, überhaupt. — 27 melken,
 melkenbe, milchende. — 28 eins, einst. — 33 mettenbüch, Missale.

So sprach ich dann us friem mit:
 „Das ist alsamt der kirchen gut! 40
 Gott si gelobt, es meret sich!
 Den größern sun will senden ich
 Gen Rom zü schul und gen Pavi;
 Darnach gat er zü priesterwih.
 Min pfründ will ich ihm übergeben 45
 Bi gsundem lib in minem leben.
 Darnach will ich min tochter bald
 Dem bijhof geben in gewalt,
 Bi dem sie mir gar bald verdient,
 Das er mir gibt ein ander pfriend. 50
 Min ander tochter will ich schaffen
 Allen andern richen pfaffen,
 So kumm ich ouch züm brett hindan
 Und würd vor in ein werder man.
 Also schick ich miner kinder sachen. 55
 Min kind kann ich mir gwinnlich machen,
 Min liben kind also vertriben,
 Das sie bi der kirchen bliben.
 Ich hab noch ein tochter, die ist blind,
 Ist rozig gar und hat den grind, 60
 Die gib ich einem puren do;
 Es hört in die puren haberstro.
 Dich hilft kein frumkeit noch kein bet,
 Man komt mit schalkheit zü dem bret.
 Der größte schalk sitzt oben dran 65
 Und richt den andern schelklin an.“

29.

Wills schon unser herrgott nit,
 Noch halt ich dir ein solchen tritt,
 Und gwinn din sach, es darf nit fregen,
 Ja, solt es luter hergott regen.

28. 51 schaffen, befehlen, preisgeben. — 56 gwinnlich, Gewinn bringend.
 — 62 Bgl. 33, 39. — 63 bet, Betten.

29. c fregen, Fragens.

Murner, Narrenbeschwörung.

Fuß halten.

Du müst ein starken rücken wißen,
 Das du dich machest so beschißen
 Und wilt ein sach, die gott nit gfallt,
 Dem menschen bhaupten mit gewalt;
 Verlaßst dich ufß juristen büch, 5
 Jüdscher fund, der megd fürtüch,
 Dise dri schedlicher gschirr
 Machent stett und lender irr.
 Darum seit mans von den juristen,
 Nit lichnam sientß güte christen, 10
 Darum das sie das recht verkeren;
 Des muß ich sie ouch hie beschweren.
 Ich red von denen in den schülen;
 Ir lernen, das ist fast mit bülen
 Lamprecht: der eimer; studium: der brunn;
 Balduß: ein keßkorb; Bartholus: ein nunn. 15
 Sie wißen des rechten also vil,
 Als wenn ein blinder schüßt zum ziel.
 Judea, coder, fortrat,
 Die köchin von der nütwen stat, 20
 Die vier ding, wers lesen kan,
 Der darf nit mer zü schülen stan.
 Nit will ich von den selben sagen,
 Die praktik oft geiebet haben;
 Die selben hab ich vor beschworen; 25
 Allein sag ich von selben toren,
 Die vil großer biecher hant,
 Darinn sie habent klein verstand.
 Komstu zü den selben gon,
 Ir biecher sind all ufgeton; 30
 Ir größte kunst, ir größtes lernen,
 Wie sie die bletter umher keren,
 Das sie in ouch der fliegen weren.
 Kein warheit will ich daran sparen,
 Große biecher, große narren. 35

29. e Fuß halten, standhalten. Gegen die unwissenden Juristen. — 15 fg. Lamprecht (Lambert), Balbus und Bartholus: drei ältere Juristen, von denen die hühlenen Schüler nichts wissen.

Ist der text schon recht und frum,
 So ist die gloss ein schalk darum.
 Den text sie alzit töusen baß,
 Das nie des textes meinung was. 40
 Hastu ein sach, die ganz nüt soll,
 Noch kan er dir fußhalten wol.
 Spricht dir dieselb Accursius ab,
 Er lügt, das er ein andern hab,
 Der im die sach gewonnen geb:
 Also findst alzit widerstreb 45
 Zwischen in on underloß,
 Sie hont alzit für sich ein gloss;
 Das sie kein sachen nit verlieren,
 Das komt alsamt von dem glosieren,
 Den hasen in den pfeffer rieren. 50
 Wenn er hat die instituten
 Und kan ein wenig uf der luten
 Und hat ein rostigs decretal,
 Darzü die rinschen guldin zal;
 Wolt im die kunst schon nimmer in, 55
 Noch dennoch muß er doctor sin.
 Titius und Sempronius,
 Die diene dir iez nit umfust.
 Ich wolt gern wißen, wie man richt,
 Do sie beide warent nicht 60
 Und noch nit was extravagant,
 Do was güet recht in allem land.
 Moises richtet allen tag,
 Do Titius im ofen lag,
 Sempronius im klientsack, 65
 Noch richt er dennoch allen tag.

29. 38 töusen, taufen, auslegen. — 40 nüt soll, nichts taugt. — 42 Accursius, eine juristische Autorität. — 43 lügt, steht darauf, trachtet.

30.

Jez komt min herr, der kelberarzet,
 Wann ein armer kranker farzet,
 So seit er, Avicenna sprech,
 Das lung und leber zamen brech.

Der kelberarzet.

Erzt und meister der chirurgi,
 Die treten billich ouch harbi
 Und lügent, wies mir an wöll ston,
 Wie ich die narren trib dar von.
 E dann sie sehen, wer si krank 5
 Vor lügens, wa der seckel hangt,
 Erfarent was dem selben brist,
 Ob im der buch geschwollen ist.
 Ist er nit geschwollen denn,
 So schlaffet meister Avicenn, 10
 Ein stumm wirt meister Ypocras,
 Der vor mit gelt redgebige was.
 Der arzt am gelt kan sehen fin,
 Was der krank soll nemen in.
 Mancher ist so unerfaren, 15
 Soll er ein franken iey bewaren:
 „Wart“, spricht er, „biß ich wider kumm“,
 Und würft do heim die bletter um.
 Die wil der arzt studieret duß,
 So fart der krank in nobis hus. 20

30. b farzet, pedit. — c Avicenna, ein berühmter arabischer Arzt des 11. und 12. Jahrhunderts. — e kelberarzet. Gegen die unwissenden geldgierigen Aerzte. — 11 Ypocras, Hippokrates, beide lassen im Stich; vgl. 93. a. — 12 redgebige, geschwätzig, beredt. „Redgebige schon“ (Murner, Luth. Narr 3998). „Es soll ouch ein ieder gouch sin alt, jung, redgebige, stumm“ (Murner, Geuchmat nija). — 16 bewaren, versorgen, versehen. — 18 bletter umwerfen, in büchern nachschlagen, im Gegensatz zum Auswendigwissen. — 19 Die wil, während. — 20 nobis hus, vgl. 7, 95. „Der tüfel wirt im wirtin Da unden in Nobis hus, Schlachts hellisch für zum fenster uß“ (Edstein, Concil D 5 b). „Jez ist die seel in Nobis krug, Da man die kalten küchlein buch. Nun reißt in aus dem bett heraus Und louft mit im in Nobis haus, Da man auf sims din öpfel brät“ (J. Heros, Frd. Pilgerer F 7 a). „Doch dieses Thun und liederliche Scheiden In nobis krug muß gehn“ (J. G. Burckhart, Chariflea 1672, S. 26).

Uf erden ist kein meisterschaft,
 Die mit git me si behaft,
 Dann die kunst der arzeni,
 Mit der man tribt groß valscheri.
 Apotheker, medicus 25
 Lunt dir warlich nüt umfust,
 Dann sie beid hont ein vertrag,
 Was der ein nimm scheren mag,
 Das soll der ander abher schinden,
 So lang sie einen heller finden. 30
 Ist dir an dem herzen we,
 Dann gibt er dir ein recipe;
 Der apotheker wol verstat
 Und nimmet, was sin kranker hat.
 Recipe heißt: nement hin; 35
 In galgite wer ouch ein sinn!
 Dann nemen und verdienen nit,
 Loust der galgen wol damit.
 Recipe, das schentlich wort,
 Verderbt den schimpf an allem ort, 40
 Da von der arzt in freuden lebt.
 Uß an galgen dem recept!
 Mit waßer sehen gelt gewinnen,
 Das iez die alten wiber können;
 Mit dem pulz den seckel spisen; 45
 Den franken zü den büchsen wisen,
 Darinn vil großer lügen sind,
 Materialia wenig sind
 Zü sinen ziten abgebrochen
 Oder wol bereit mit kochen. 50
 Die krüter habent wenig kraft,
 Die weder tugent hont noch saft
 Und die würm durchstochen hant;
 Der krank wirt zü Herodes gsant,

30. 22 git, Habsucht; behaft, behaftet, beladen. „Die mit der kuchen
 sind behaft“ (Brant, NS. 81, 11 [wo beschafft Druckfehler ist]. Grimm, WB.
 I, 1316 fg.). — 36 In galgite, an den Galgen; vgl. 6, 170. — 48 mate=
 rialia, Stoffe, echte Heilmittel. — 49 ziten; die Kräuter mußten zu bestimm=
 ten Zeiten, bei ab- oder zunehmendem Monde u. s. w. gepflückt werden. —
 54 Herodes, weshalb der Apotheker Herodes genannt wurde, ist mir un=
 bekannt.

Also wird apotheker gemant, 55
 Das er ouch von der gens neme
 Ein feder, wann sie zûz im keme.
 D gott, behüt vor jüdschem gsûch
 Und vor des apothekers büch, 60
 Vor ein alten bösen wib,
 Und ouch vor einem franken lib,
 Vor spis, die zweimal kochet ist,
 Vor ein arzt, dem kunst gebrist,
 Der arzeni will understan
 Und weißt nit, wa ers grifet an, 65
 Der nerrsch und torecht goufelman.

31.

Ich bin der selb frum flißig hund,
 Der wol sins herren hieten kunt,
 Do aber kam der nid und haß,
 Ward ich der hund, ders leder fraß.

Der hund, der das leder fraß.

Sesse, sich, weckerlin kumm her
 Und sag mir dise selkam mer,
 Warum man dich zû tot will schlagen,
 Weckerlin, das soltu sagen.
 „Ich hab mim herren zehen jor 5
 Gehietet wol vor sinem tor;
 Uf sin güt het ich groß acht,
 Wann er schlief, das ich im wacht.
 Nun hat er iez ein frow genummen,
 Die ist erst kurzlich zû im kummen, 10

30. 56 gens, Beute. — 57 zûz im, zu ihm. „Wan ein wolf zûz inen kunt“ (vgl. 40, 2). „Wie wol etlich sich flißer zûz im zu schwimmen“ (Wencker, Collect. j. publ. Glevemb. 35). „zûz uns“ (Das. 38). — 58 gesuch, Bins (Brant, NS. 93, 22). „gesûch oder wucher“ (Brant, Laienspiegel 61b).

31. e Gegen die, welche Schuldlose verfolgen. — 1 Sesse, Lodruf; weckerlin, Hundename (Hans Sachs 4, 3, 15 a); auch wacker (Das. 2, 4, 16 c).

Die mit dem arß gat uß dem weg
 Und kan zü nacht den klostersteg.
 So hiet ich in der nacht, als vor
 Gehietet hatt ich zehen jor,
 Und bell, wann sie hinuß will gon; 15
 Ich meint, ich hett im recht geton.
 Solt ich mins herren er nit retten,
 Was wer es, das man hunde hetten?
 Nun treit die frow zü mir ein haß,
 Das ich mit bellen weret das, 20
 Das mim herren schentlich was,
 Und sie zü nacht nit uß möcht gon,
 Frü und spat zü metten ston.
 Die falsche kog lügt mich ieg an,
 Das ich das leder freßen han, 25
 Das sie verbület und verkouft,
 Wann sie züm münch ins kloster louft.“
 „Ach weckerlin, du bist nit wis.
 Die welt lont also iedem fliß.
 Wer ieg ein man mit trüwen meint 30
 Und ist mit im in lieb vereint,
 Tut im all früntschafft drißig jar,
 Dann rupft er im erst uß sin har;
 Ja schlecht er in nit ganz zü tot
 Oder sunst sin fründ verrot. 35
 Julius ward solcher lon,
 Do er die welt macht underton
 Mit gewalt dem römschen rich,
 Darum ward er erstochen glich.
 Wer von sin fründ ieg wichen will, 40
 Der muß urjachen süchen vil,
 Als Judas mit der salben tet,
 Die Magdalen ußgoßen het.
 Man lobt wol ieg ein guten knecht,
 Wie wol sin lon ist warlich schlecht; 45
 Tugend hat uf erd sin lob,
 Den lon hat sie im himel ob.

31. 11 Bgl. Nr. 39. — 12 kan, weiß zu finden; klostersteg, den Weg ins kloster. — 24 kog, Koge, Sure; vgl. 80, 103. — 30 trüwen, Treue; meint, liebt. — 35 verrot, verrätth. — 36 Julius, Cäsar. — 47 ob, oben.

Dise welt belont kein ere.
 Wann einer nun kein böswicht were,
 Der selb uf erden nimt sin lon, 50
 Wiewol er dort muß betlen gon.
 Zwölf jar dient ich in einer statt,
 Daß iederman gefallen hatt
 Und selet nur ein mal um ein wort,
 Do straft man mich, als wers ein mort; 55
 Der langen jar gedacht man nie.
 Darum ist kein belonung hie.
 Judas verriet um drißig pfenig,
 Wie wol man iegund nimt gar wenig;
 Man findt wol ein, der nüt begert, 60
 Bergebens einen gibt ins schwert,
 Wer er schon si sin fründ gesin
 Und all sin hofnung setzt in in.
 Fründtschaft, wann es gat an not,
 Gont vier und drißig uf ein lot, 65
 Und wann sie sollent bhilfflich sin,
 So gont siben uf ein quintin.
 Drum, liebs weckerlin, libe dich,
 Du komst in der hund himelrich!
 Zu tot geschlagen und geschunden, 70
 Den lon die welt gibt allen hunden.
 Wann ir komt in giene welt,
 So lügt, das üwer klag nit felt;
 Wann sie gott für urteil stellt
 Und strafet ir undankbarkeit, 75
 Dann wirt es in erst werden leid.
 Klagstu es ieg, so spott man din,
 Verraten dich, so trüw bist gsin,
 Kan die welt ieg schon und sin,
 Darum lib dich, güt weckerlin. 80
 Sie hant dir trüwen all vergeßen,
 Darum hastu das leder freßen.“

31. 49 nun, nur. — 51 dort, in jener Welt. — 52 ich, daß Murner nicht aus eigener Person spricht, bedarf kaum der Bemerkung; er hat nie zwölf Jahre in einer Stadt oder an einer Stelle gedient. — 54 nun, nur. — 61 vergebens, umsonst, ohne empfangene Gabe; ins schwert, in den Tod; vgl. 16, 21. — 64 fg. „Fründ in der not Tün zwelf ein lot, Und wann sie solln behilfflich sin, Gant vierundzweinzig uf ein quintlin“ (Geiser). — 67 sich liben, leiden, gedulden. — 72 giene, jene; vgl. 15, 17. — 73 felt, fehlt, ausbleibt, fehlschlägt.

So sich die reden also git,
 Mag ich warlichen schwingen nit,
 Wie man uns armen predigern lont, 85
 Wann wir nit glich hant wol geschont,
 Mit straf ein wenig laster treffen,
 So flüchen d'mann, die wiber beffen.
 Ich tû min bests und straf die lugent,
 Ich schilt das laster, lob die tugent, 90
 Dir zû gût und anders nit,
 So sagent sie: „Das der ritt schütt
 Den münch in sinen hals hin in!“
 Und lonent mir wie wederlin.
 Hab ich nit das leder freßen, 95
 So bin ich übel sunst gefeßen.
 Die welt bricht ursach ab dem zun,
 Wol an! was soll ich darzû tûn?

32.

Wer armen lüten sagt ein tand,
 Der sich in warheit nie erfand,
 Und arme lüt mit lügen schediget,
 Der selb von gott zû ruck hat prediget.

Von blawen enten predigen.

Die weltlich herschaft ist so glert,
 Wann sie ir underton beschwert,
 Bet und stür will von in han,
 So fahent sie ein predig an,
 Wie sie so große findschaft haben, 5
 Böse nackend löppelknaben,

31. 88 beffen, bellen, schelten; vgl. 95, 136. — 92 ritt schütt, Fieber schüttle.

32. d zû ruck, verkehrt. — e blawe enten, blauer Dunst. Ein Abschnitt der „Schelmenzunft“, aij, hat dieselbe Ueberschrift. Gegen die, welche unter leeren Vorwänden Leistungen verlangen; besonders auch die geistlichen Obern, die Geld erpressen. — 6 löppelknaben, Knappen, die koppen, aufstoppen, sich auflehnen, auführerische Untergebene; vgl. Brant, NS. 6, 20 (koppen) und 17, 30; 77, 53, wo die Erklärung Vabertnecht, Kuppler fehlgreift.

Duch wie sie rucken hont bi herren
 Und sie sich ir nit mögen weren,
 Und mießend also forchtsam ston,
 Wib und kind villicht verlon; 10
 Darum es warlich beßer were,
 Ein ieder brecht ein stür do here,
 Das man in tusent guldin geb
 Und mit in zü Friden leb.
 Solchs liegen dick und oft geschicht; 15
 Wann mans bi dem liecht besicht,
 So ist's erstunken und erlogen,
 Und hont den armen man betrogen.
 Man schezt die welt iezund so vil,
 Damit man beren fahen will, 20
 Die Türken von Bizanzun schlagen
 Und die Tartaren dannen jagen.
 Das lont sie predign aller gmein.
 Ich bsorg, es sei der direndein.
 Solt man die rechten Türken scheuchen, 25
 So miest man sie von erst verjeuchen.
 Sie sagen so von manchem strus,
 Den sie wöllent richten us
 Mit den Türken wit und breit,
 Jez fechten sie mit Adelheit 30
 Und tünt den harnasch an bim win,
 Da bißen sie mit zenen drin.
 Also hont sie arm lüt geschediget
 Und von blatwen enten prediget.
 So dick und oft sind wir betrogen, 35
 Wie man das gelt von uns hat glogen,
 Das mich das selb nimt großes wunder
 Von unsern Lüttschen allen bsunder,
 Wann sie doch wöllent wizig werden,
 So man sie sucht also mit gferden. 40

32. 7 rucken, Rückhalt. — 20 beren fahen, Bären fangen, Heldenthaten thun. „In voller weis wollen sie alle den beren fangen und binden helfen“ (Kirchhof bei Grimm, WB. I, 1123). — 23 Iont, lassen. — 24 direndein, halb echt, Zeug von halb Wolle, halb Leinen; Täuscherei, Betrug; vgl. 34, 85. „Do was es nur das dhrdumdeh“ (Murner, Reher i 6a). — 26 verjeuchen, verjagen; vgl. 7, 16. — 30 Adelheit, stehender Name bei Murner (Luth. Narr 1371. 3980. 4172). — 40 Von hier an wieder nach der undatirten Ausgabe; jüchen, heimsuchen mit Geldnehmern; mit gferden, in hinterlistiger Weise.

Doch wann sie iezund wüzig weren,
 So dörfst ich sie doch nit beschweren.
 Wann die geistlicheit will schinden,
 So kan sie ouch blaw enten finden
 Und predigt von dem lutenli 45
 Und von versotnem haberbri;
 Dann schickt der bischof zum fiskal,
 Klagt im sin leid und sin unfal,
 Redt im zü und schwezt imß ab,
 Wie er an gelt groß mangel hab. 50
 Er spricht gar bald: „Min gnediger herr,
 Laßt das ston und sorgt nit mer!
 Die pfaffen in den dörfen all,
 Die haltent schon mit richem schall,
 Jeder hat ein dienerin, 55
 Die tag und nacht bischlase im;
 Darum so gebt mir ein mandat,
 Welcher sine dirn nit lat,
 Das ich in straf am güt, am lib
 Und sin köchin ouch vertrib; 60
 So weiß ich wol on underloß,
 Das keiner sie nit von im stoß.
 So schetz ich sie dann all gemein,
 Nach dem ein ieder hat do heim,
 Den um gelt, den um ein kü; 65
 Ich weiß den sachen wol zü tün.
 Lat mich kochen, eßent ir!
 Was gelts, ich bring üch gelt herfür!
 Ich weiß ein pfaffen oder hundert,
 Wie wol es manchen narren wundert, 70
 Von dem ich tusent guldin bring,
 Silbrin löffel, guldin ring.
 Als bald sie das mandat ersehen,
 Sobald sie bittend zü mir jehen:
 «Gedenk, min lieber herr fiskal, 75
 Wie kan ich doch min kinder all

32. 45 lutenli, nichtigem Vorgeben. „Meint ir also ins müs zü dappen,
 Das ir mit solchem lutenli Und ungesalznem haberbri Wolten eim verdienten
 man Sin barellin grifen an“ (Murner, Luth. Narr 2762). — 61 on under=
 loß, ohne Unterlassung, ohne Ausnahme. — 74 jehen, sagen.

Lassen, ouch das mieterlin?
 Das würd mir sin ein herte pin.
 Zweinzig gulbin will ich geben.
 Lont uns bi einander leben!» 80
 Mit zorn gib ich ein antwurt im:
 «Das ist nit unfers bischofs sinn
 Und ist uns gelt nit angefangen,
 Das ein mandat ist von im gangen;
 Er sucht allein der seelen heil; 85
 Ich trags mandat nit also feil.
 Doch wiltu geben drißig gulden,
 Erwürb ich dir des bischofs hulden
 Und laß üch bliben allesant
 Recht, wie ir das gewonet hant.»“ 90
 Hett ich das gelt, gott geb, gott grieff,
 Wa ieder sine sünden bieff.
 Ir herren all, ich warn üch schon,
 Komt üch ein reformation,
 Ein gebot und ein mandat, 95
 So wißen, das do mangel hat
 An gelt der bischof und sin knecht,
 Darum verstont die sachen recht.

33.

Da die frummen alten woren,
 Die habent ire schaf beschoren;
 Jez soll man ein jungen finden,
 Der sin schäflin nun will schinden.

Die schaf schinden.

All ding sind iezund übersezt,
 So ist der arm man hoch geschetzt,
 Das er iezund schier nim kan leben,
 Er muß nun vor sin hut dar geben

32. 77 mieterlin, Mütterlein. — 92 bieß, büße.

33. d nun, nur, ebenso 4. 9. 10. — e schinden, nicht scheren, das Haar nehmen, sondern die Haut mit. Gegen die Ueberbürdung der armen Bauern. — 1 übersezt, überbürdet.

Und mag kum bliiben bi dem pflüg, 5
 Zins und gilt ist nit genüg,
 Er müß verzollen als das sin,
 Der vil leider sind am Rin,
 Zielent sie nun einmal drin!
 Wa nun ein herr gedienet hat, 10
 So gibt die herrschaft im ein statt
 Oder flecken für sin lon;
 Do mag dann niemans fürhin gon,
 Er müß das aller minst verzollen,
 Und nement me, dann sie do sollen. 15
 Wer sin knecht nit bzalen kan,
 Der solt die selben faren lan,
 So würd nit bschwert so iederman.
 Der zins, die stür und ouch die bet
 Die oberkeit erdichtet het, 20
 Ungelt, hilf in aller welt,
 Bruckenzoll und das ungelt,
 Wachen, hieten, schenken, reisen
 Machen leider witwen, weisen;
 Im tod went sie ouch hon den fall. 25
 Zu Nürenberg ließ man in die wa.
 Hie ließ man sie den ritten hon,
 E das man geb den fal darvon.
 Sie dichten, wie ein azel tut,
 Um des armen puren gü; 30
 Er müß kurz ab nun in den sack
 Und geben, so ers nit vermag.

33. 13 fürhin, vorüber. — 14 minst, mindeste, geringste. — 17 faren, weggehen. — 19 bet, Abgabe an den Landesherrn, außer der gebotenen Steuer die erbetene (Frisch 1, 87). — 21 ungelt, Weinzoll. „So ir schon in etlichen reichsstätten steuerfrei, wach und um ungelt frei und wol verwaret sezt“ (Dialogus, Pfarrer und Schultheiß A 4 b). „Weinungelt oder die Accise, es gilt aber auch ein bier-, brantwein- und eßigungelt, wie auch ein haberungelt“ (Siebenkees, Materialien 1, 40). — 25 fall, Fall, Erbfall, Erbschaftsabgabe. „So ein baur abstirbt, so nement ir den fall, und besunder der herrschaft das best roß und euch den besten roß“ (Dialogus, Schulth. B 3 b). — 26 Nürenberg; die nürnbergger Bestimmung ist mir unbekannt. Der Sinn ist: Anderswo stellt man, wenn eine Erbschaft stattfindet, die Auswahl aus der Hinterlassenschaft frei; hier (in Straßburg oder Frankfurt) widersezt man sich der Erbschaftsabgabe. „Ich habß doch vormals me gehört, Wer ein frie wal begert, Dem gibt man sie zu Nürenberg, Wie er will, schlecht oder zweg“ (Murner, Luth. Narr 1018). — 27 ritten, das Fieber.

Hat sin hün ein ei geleit,
 So weiß der pur ein solchen bscheid,
 Das er mir soll den dutter geben, 35
 Vom eierklar soll min frow leben
 Und eß der pur die schal darneben.
 Ich habß doch an das ghört also,
 Es hör ind puren haberstro.
 Dann heischen sie den bösen pfenig, 40
 Der sie haben leider wenig.
 Der fund ist ouch kurzlich erdacht,
 Ich wolt, das er im büch dinn stacht!
 Sie hont noch böß, noch gut im huß
 Und nit vil korn im ader duß. 45
 Du heischst die bösen wol und sin,
 Und nimst doch nun die guten in.
 Soll ich nun ein trinklin tün
 Das halb ist schon verzinßt do von;
 Wig ich dann min gewachsen korn, 50
 Der dritt teil ist dar von verlorn.
 Alle ding sind überleit,
 Das klagent puren wit und breit.
 Er kan kum leben von dem lehen,
 So will der priester hon den zehen, 55
 Wie wol iezund in manchem land
 Der zehen stat in leischer hand.
 Wann der lei geschoren hat,
 Dann komt er zü geistlichem stat;
 Der will den armen man erst schinden, 60
 Ob er ouch möcht sin schlecklin finden;
 Opferpfenig, bichtgelt geben,
 Den priester ziehen sunst darneben
 Um das toufgelt wird behaft,
 So gibt er gelt ind brüderschaft; 65

33. 35 dutter, Dotter. — 36 eierklar, Eiweiß; vgl. 96, 20. — 39 Bgl. 28, 62. — 40 böser pfennig, schlechtes, zu leichtes, falsches Geld. — 42 fund (Kauf, Schlanheit), Rode. — 43 büch dinn, Buch da inne; stacht, steckte. — 44 Sie, die Bauern. — 45 duß, da außen. — 47 nun, nur, ebenso 48. — 55 zehen, Zehent, decimae, ursprünglich eine Abgabe an die Geistlichen. — 57 leische hand, Laienhand, weltliches Eigentum. — 61 schlecklin, Bissen. — 62 bichtgelt, Beichtgeld, für das Hören der Beichte. — 64 behaft; vgl. 30, 22. — 65 brüderschaft, geistliche Verbrüderung, Orden.

Dem schribt man im sin namen in,
 Darum gibt er ein süder win,
 Darum list man im täglich messen,
 Ja würd sin echter nit vergeßen!
 Messgelt, sibent, achten, drißig 70
 Das jargzit will er hon gar flißig.
 Darnach muß er ein stiftung machen,
 Vier opfer hörent zü der sachen;
 Dann komt der münch ouch mit dem sack,
 So gibt der pur, was er vermag, 75
 Weizen, korn, kes und zibel;
 Gibt er nit, so sicht er übel.
 Darnach so heischt man an den buw;
 So will der Thenger haben suw,
 Sant Weltlin ander stazionierer, 80
 Betler, fopper und vagierer;
 Die betlerin die liren stimt,
 Der sarend schüler ouch innimt.
 Erst komt der dunder, hagel, schne,
 Die tünt den armen lüten we; 85
 Der kriegsman will ouch hon dar von;
 Wie mag der elend pur beston,
 So die all wöllent von im han
 Und schinden went den armen man?
 Schierestu in, so geb er me, 90
 Als er fernig tet und e.
 Ich gloub, wann ers gedultig litt,
 Um den gedult belonung bit,
 Das im das gott versaget nit.

33. 69 sin, des Messelesens; echter, compar. von echt, wenn nur (Brant, N.S. 48, 34), halt, halter. „Wöllen sie das echter besitzen“ (Geiler, Bilger 85 c). „wiltu echter nit verirren“ (Das. 77 b). — 70 sibent, der siebente Tag nach dem Tode, die Messe an diesem Tage für das Seelenheil des Verstorbenen; achten, der achte; drißig, der dreißigste Tag, Monatsfrist nach dem Tode. — 71 jargezit, Jahrzeit, Jahresfrist. „Kein sibenden, drißigst, jartag halten“ (Murner, Luth. Narr 1210). „Was jartag und der libfall ist, Siebenter, drißigst si ein list“ (Das. 4465). „Von den unnützen kosten, der gelegt wirt von dem gemeinen volk uf messelesen, sibenden, drißigsten und jartagen“ (Das. § 4 a). — 76 zibel, Zwiebeln. — 79 Thenger, Antonier; der heilige Antonius als Schutzpatron der Schweine. — 80 fg. vgl. 16, 41. — 81 liren, die Leier. — 91 fernig, vorjährig.

Ach lieber pur, die groß geschicht 95
 Ist warlich über dich erdicht.
 Bud dich oder louf darvon,
 Dis wetter muß als über gon.

34.

Wir armen lüs ouch mießent klagen,
 Daß man an den hemderfragen
 Getter, leitern neget an,
 Daß unser kein druf kummen kan.

Den lüsen ein stelz machen.

Die lüs hont ein gerechtikeit
 Von keisern, kungen zügeseit,
 Wann in die hiß zü groß wolt sin
 An dem lib, im büsen dinn,
 So hont sie keiserlichen gwalt, 5
 Das sie stigen durch die salt
 Uf das goller oben sitzen
 Und nit ersticken von der higen.
 Die friheit bruchens alle tag,
 Kein lüs nie lang verborgen lag, 10
 Sie krücht herfür, sitzt oben dran,
 Doch will mans iez nimm stigen lan
 Und bricht den frummen lüsen ab
 Das recht, das in der kaiser gab.
 Man bindt iezund so stark den hals, 15
 Uber die lüs erdichtet als.

34. b hemderfragen. „Solche hemder solent ouch lange fragen haben, mit schwarzen siden bendlen, zwifelstricken, gettern, mit herzen durchseget (durchjät) oder mit pfilen durchschossen, mit zwen fligenden vettichen, das es flügt“ (Murner, Geuchmat fa). — c Getter, Gatter; leitern, Treppen. — e Gegen die Modethorheiten. — 3 in, ihnen. — 6 salt, Falten. — 7 goller, goldter, golter, ein um Hals und Brust gehendes Kleidungsstück, Brusttuch. „Die müßen dir din golder lusen“ (Hans Sachs 1, 480a). „Wir wollen dir dein golter fegen“ (Das. 473d). „Dann ir hont den golter von uns so hart überzogen, das wir schier erfroren sind“ (Dialogus, Schultheiß und Pfarrer C 2a). — 16 Ueber die, gegen, zum Schaden der; erdichtet, ausgedonnen.

Welche frow iez ist unrein,
 Die henkt an hals das edel gstein,
 Die do schinen und ouch gligen,
 Darüber dann kein lüs kan blizen; 20
 Der schin tut alle lüs vertriben,
 Das sie mießen dunden bliben.
 Etlich henken perlin an;
 Kein lüs ir kraft erliden kan,
 Des muß sie in hinaber wichen. 25
 Nimm sin war bi allen richen,
 Die vil lüs gewonlich haben,
 Mit spenen muß mans von in schaben;
 Darum sie perlen hentent an,
 Das kein lüs bestigen kan. 30
 Darnach sind etlich nerrische kunden,
 Die hentent an sich guldin gwunden
 Und ouch etlich seltsam münz;
 Das ist der zoll vom narrenzins:
 Guldin fetten, guldin ring; 35
 Ist es nit ein kleglich ding,
 Das man so großen kosten hat,
 Wie man den lüsen wert ir stat?
 Sie tuns darum, das weiß ich wol,
 Das kein lüs dar sigen soll: 40
 Das gold ist kalt durch sin natur
 Und wirt den armen lüsen fur,
 Dann si der werm gewonet hant.
 Die andern machen rüdenband,
 Wie die hund im Ungerland, 45
 Und sind mit schlößern wol vermacht.
 Ich hab ir tusent mal gelacht,
 Das sie den hals also verbinden,
 Als ob sie vor sant Lienhart stienden.
 Ich weiß wol, was den lüsen brist: 50
 So der hals verschloßen ist,

34. 20 blizen, springen. — 25 Des in, deswegen ihnen; hinaber, hinunter. — 26 nimm sin war, beachte dies. — 28 spenen, Spähnen. — 30 Das, die Perlenchnüre. — 32 gwunden, aufgereiht. — 44 rüdenband, Hundehalsbänder. — 46 vermacht, verschlossen. — 49 Lienhart, dem Patron der Gefangenen, dem sie ihre Ketten darbrachten; vgl. Brant, N. S. 4, 8.

Dann mießents aber dunden stecken.
 Noch sind ander geuch und gecken,
 Die zwifallstrick an hemdern tragen, 55
 Das die lüs das offlich sagen,
 Sie wißen nit, was zwiflen bdüt,
 Und blibent aber in der hüt;
 Duch zwiflen fast und ser daran,
 Ob man sie will ouch ushin lan. 60
 Die lüs sind aber eins vertriben
 Von hemdern, die do sind geschriben
 Jüdisch, kriechisch, zü latin;
 Darum kein lüs darf nimer drin.
 Die wörter sind so stark am hals,
 Darum die lüs das schühent als. 65
 Soltens nit ein arme lüs
 Triben von eim fragen usß,
 So doch wörter und beschweren
 Manchem starken tüfel weren. 70
 Etlich machen dran die flammen,
 Wie komt linwat und sammat zamen,
 Das sie die lüs do mit verbrennen,
 Von den helsen triben dennen.
 Krüzer machens ouch daran
 Scheckt, burgundisch und wie man kan; 75
 Sicht dann ein lüs das heilig krüz,
 So wicht sie hinder sich besitz
 Und louft in büsen wider schlichen;
 Der tüfel muß dem krüz doch wichen,
 Warum flühe nit ein arme lüs 80
 Und lief züm hemde nit hinuß.
 Noch sind getter ouch da bi
 Und ein geler haberbri,
 Leitern so vil mancherlei,
 Es heißt der Tütschen direndei, 85
 Die kein lüs bestigen kan.
 Ein schwarzes schnierlin henkt er an,

34. 54 zwifallstrick, gedrehte Ligen; vgl. B. 101. „siben, silbrin zwifel-
 strick“ (Murner, NB. 86, 23 und oben zu 34, b). — 70 flammen, Zünglein,
 Zacken. — 71 linwat, Leinwand. — 73 dennen, von dannen. — 74 Krüzer,
 Kreuze; Verzierungen der Hemdkragen. — 75 Scheckt, gescheckt; burgundisch,
 das Andreaskreuz, in Form des lateinischen X. — 77 besitz, beiseit. —
 85 direndei, vgl. 32, 24 und Grimm, NB. II, 1184.

Den armen lüsen nur zü leid.
 Dann schwarz schnier und schwarzes kleid
 Der lüshaber an im treit; 90
 Wann sie uf das schwarze stigen,
 So blib es nimmermer verschwigen,
 Dann sie sind wiß, man würd sie sehen
 Und werent lichtlich zü erspehen.
 Nun sagt mir iez, ich bitt üch drum, 95
 Sind nit groß narren umendum,
 Das sie so großen kosten triben,
 Wie die lüs im hüsen bliben,
 Mit silber, gold und edelstein,
 Perlen, halsband, groß und klein, 100
 Ketten, münz und zwifelstrick,
 Leitern, getter, wit und dick,
 Krüzer, flammen, guldin gwunden,
 Das sie die lüs behalten dunden,
 Und nement in ir gerechtigkeit 105
 Und wöllens zwingen in das kleid,
 So sie doch in der alten e
 Hoch sind gestigen vor und e;
 Darum ich mich des hab bedacht,
 Das ich in hab ein stelzen gmacht, 110
 Das sie d'leitern und die halsband
 Mit überstigen allesant
 Und wider uf hin mögen kummen,
 Ir friheit in nit werd genummen.
 Stont ab von disem narrenwerk, 115
 Ich lob die purn am Kochersberg,
 Wie wol sie ouch hoch hemder tragen
 Und feltlen ser den hemderfragen,
 Noch hont sie in nit also bschloßen,
 Darums die lüs nie hat verdroßen. 120

34. 88 nun, nur. — 107 alte e, im alten Bunde, Rechte, ehemals. —
 116 Kochersberg, Gegend bei Straßburg; die Bewohner hielten an alter
 Kleidertracht und Sprache fest und galten deshalb als grobe Bauern. „Wie
 man schwört am Kochersberg: Göß lüs, göß dreck, göß darm, göß schweiß“
 (Murner, NB. 95, 74. Luth. Narr 1805). „Ich hab vor me zü brutlauf danzt,
 Und den Kochersper geschwanzt“ (Daf. 4187). „Kochersperger danz“ (Fischer,
 Gargant. 322). „Wer aller wiber untrüw weiß, Der rümt sich des bescheiden
 (verständlich) keis (keines). Das keis ist mir entpfaren hin, Das (weil) ich ein
 Kochersperger bin“ (Murner, Geuchm. Eija).

Ir lüs, hont ir mich wol vernummen
 Und mögent nit hinufhin kummen,
 So brucht, als ichs üch hab erdacht,
 Die stelzen, die ich hab gemacht. 125
 Es wundert mich und ist mir selzen,
 Wie die lüs komt uf die stelzen;
 Das hat geton der feltzam fund,
 Fund den fund ouch finden kunt;
 Menschen kind gedentet vil,
 Wann es sin recht behalten will. 130

35.

Mancher halt ein frien müt,
 Das nimt er von der heiligen güt;
 Hett ers nit, sin pfründ wer ringer,
 Und hett zü schlecken kumm die finger.

Der heiligen gut.

Ach lieben heiligen, leider gott,
 Wie tribt man iez mit üch ein spott,
 Wie halt man so ein frien müt
 Ach leider mit der heiligen güt. 5
 An manchem ort ich gschriben find,
 Wie das die heiligen richtig sind,
 Das mich des dick ein wunder nam,
 Das ir sind iezund also zam
 Und keiner von üch strafen tüt,
 So man verzeret über güt; 10
 Was üch zü zier dann ist ergeben,
 Da von will man iez üppig leben.
 Secht ir nit einmal darzü,
 So werden sie es gar vertün.

35. a frier mut, guter Muth, Schmans, Wohlleben. — d finger schlecken, Finger saugen. — e Gegen die, welche Kirchengut und geistliche Stiftungen an sich reißen. — 6 richtig, rachsüchtig. „Die wiber sind richliche tier“ (Murner, Geuchmatt bijb).

Darum so lügt bi ziten dar, 15
 E sie das güt verbiegen gar.
 Loufent bald und blibt nit uß,
 Dem sack ist schier der boden uß.
 Wa iegund des adels stat
 Pfründen zü verlihen hat, 20
 Die selb den richen sie verkoufen,
 Wie vast die armen darum loufen.
 Wer me gibt, der nimt die pfriend,
 Ist es recht, das sie das dient.
 Will der babst ein ablaß geben, 25
 So nimt der herr sin teil do neben;
 Wolt man im sin teil nit lon,
 So miest der ablaß bliben ston.
 Sagt mir an, wa ist das recht,
 Das die weltlich herschaft fecht 30
 Nach der frummen kirchen güt,
 Als man iegund in Böhem tüt?
 Was vor ziten gstitet was,
 Jez hat die herschaft alles das
 Und schlemt und demt frölich do von, 35
 Der gotsdienst blibt in eschen ston.
 Wirt ein walfart in dem land,
 Die herren von dem opfer hant;
 Wölt ir das opfer nemen in,
 So sollent ir ouch priester sin. 40
 Wa man stift ein brüderschaft,
 So hat sie weder macht noch kraft,
 Jr habt den ütvern teil zü nemen.
 Wann sie das opfer bringen zemen,
 Daruß ir machen einen braß, 45
 Das nie des stifters meinung was,
 Das ir verschluckten halber das;
 So nemt ir iegund in den zehen,
 Die do sind geistliche lehen,
 Und habt do mit ein frien müt, 50
 So es doch ist der kirchen güt.

35. 16 verdingen, vertüejent, conjunctiv., verthun, verbrauchen;
 vgl. B. 24. „Wie ich im dieg“ (NB. 95, 100). — 19 stat, Stand. — 24 dient,
 thun. — 28 ston bliben, unterlassen werden. — 30 fecht, sicht. — 36 in
 eschen, in der Asche, im Staube, gering geschägt. — 47 halber, zur Hälfte.

Heiligenpfleger nement war,
 Das über keiner nit verfar,
 Um ein schlecklin geb ein schleck,
 Solt ir von der welt hinweg. 55
 Die heiligen sind in giener welt,
 Den ir verschlemmet hont ir gelt.
 Nun rucken zamen lieben gsellen,
 Ich muß noch mer her zü üch stellen,
 Dann es komt noch ein groÙe zal 60
 Bil gen der schaf in einen stall.
 Ir geistlichen, tret ouch herbi
 Und lügt, wie üvern narren si:
 Patriarchen, bischof all,
 Die sind iez kummen in den fall 65
 Und hont vergeÙen iren orden,
 Zuchend wöls uf hirten worden
 Und fierent mit der kirchen güt,
 Ja bi gott! eins keisers mit. 70
 Ein bischof ist ein hirt gemacht,
 Das er der christen seelen acht
 Duch sie lern und underwis
 Mit großer hüt und ganzem fliß;
 Aber sit der tüfel hat 75
 Den adel bracht in kirchen stat,
 Sit man kein bischof me will han,
 Er si dann ganz ein edelman,
 Der tüfel hat vil schüch zerriÙen,
 E das er solchs hat durchhin biÙen,
 Das der fürsten kinder all 80
 Die infel tragen went mit schall;
 Daruf vil guts nit mag entspringen,
 Dann soll ein fürst zü kirchen singen,
 Das der adel wol kan schihen,
 Und predigen selb, ouch kirchen wihen, 85

35. 52 Heiligenpfleger, Verwalter des kirchlichen Gutes, der Stif-
 tungen. — 53 verfahren, auf Irrwege kommen, sich vergehen. „Das sie in
 urteilen nit verfahren“ (Murner, Institutten 1519 aija; vgl. NB. 9, 29. Brant,
 NS. 103, 24). — 56 giener, jener; vgl. 15, 17. — 61 Bil gmeber schaff in
 einem stal A. — 65 fall, Verfall. — 79 durchhin beiÙen, durchsehen;
 vgl. 49, 33. — 81 infel, infula, mitra, Bischofsmütze. „Ein humpfell oder
 hüt mit zweien hornern“ (Wegspruch gen Regensburg 1525 bija); went,
 wollen; mit schall, mit Gepränge. — 84 schihen, scheuen. — 85 wihen, weihen.

So spricht er dann, es stand nit zü
 Ein fürsten, solche ding zü tün,
 Es soll kein fürst ein pfarrer sin.
 Was nimstu dann die gülden in?
 Im bistum will er fürstlich gboren, 90
 Wer er duß, er kraßt sin oren,
 Und treit doch iez ein fürsten müt.
 Das ist als mit der kirchen güt.
 Hett in sin vater möcht versehen
 Mit land und fürstelicher lehen, 95
 Er hett in zü kein bischof gschezt
 Und im ein infel ufgesetzt,
 Das der christ des würd ergetzt.
 An siner seel du solt sin hieten,
 Als was im schedlich ist verbieten, 100
 Doch hont sie einen fund erdacht
 Und ein blawen bischof gemacht,
 Der do wihe und alles tü,
 Was dem fürsten höret zü;
 Wes er sich schamt, ist der sin knecht. 105
 Ich sich es gern, wann das ist recht.
 Um kein ding, noch um kein sachen
 Mag man in ein bistum machen
 Zwen bischof und zwen hirten dir,
 Das magstu frölich glouben mir. 110
 Des hat der ein allein den titel
 Und heißt „der bischof in dem kittel“.
 Sin bistum lit wit über mere;
 Im wer leid, das er do were,
 Und schwört ein eid, er will do hin, 115
 Und nam das nie in sinen sinn.
 Das kumt allein von fürsten her,
 Die wöllent nit sin betteler
 Und went nit leren, singen, wihen,
 Sunder alle arbeit schihen. 120
 Des machstu dir ein wihebischof,
 Dem haltstu gar ein schlechten hof;

35. 86 stand, stehe. — 90 gboren, gebaren, sich betragen. — 102 blauer
 bischof, Bischof zum Schein, Weihbischof. — 108 machen, setzen.

Der ist für dich gelert und klüg
 Und tüt dir ampt allein genüg.
 Hettestu nun do Hans Rier, 125
 Der für dich in die hellen fier,
 So möchtest du wol von freuden sagen;
 Hie den farch und dort den wagen.
 Got hunder! o wir faren all;
 Ich fürcht nüt übelers, dann den fall. 130

36.

Brend schieren ist ein fine art,
 Wie wol sie mir unlidlich ward.
 Wa mir ein spenlin noch wer gsin,
 So wer ich ganz gefaren hin.

Die brend schieren.

Herr gott behiet, wa komt ir here.
 Das ich üch alle wis beschwere?
 Wer hats gesaget überal,
 Das üwer komt ein solche zal?
 Ich hab schier gar kein küssen mere, 5
 Das ich üch sezt nach würd und ere.
 Wann ich üch herlich sezte nider,
 So lügent und gedenkent wider,
 Ich kan nim sezen nach der wal,
 Das tüt die groß und merklich zal. 10
 Der winrifer ist ein michel teil,
 Die eim sin er iez tragent feil

35. 125 nun, nur; Hans Rier, Hans Rühr, Name eines Factotums. — 126 fier, führe. — 128 farch, Karren; vgl. Brant, NS. Vorrede 17. — 129 Got hunder! Fuhrmannsruf: zu, hinunter!

36. e brend schieren, die Brände, Feuerbrände schüren. Gegen die, welche heimlich böse Gerüchte verbreiten. — 11 win rifer, Weinrufer, Schmähler, Verleumder. „Den win ufriefen“ (Murner, Schelmenz. a 5 a). „Ich wolt in rüfen uf den win“ (Murner, Geuchmat 3 2 a). „und in (den Barfüßern) so wol uf rüst den win“ (Murner, Reher d 4 b). — 12 er, Ehre.

Uf den zünften, uf der gassen,
 Bi dem win, so sie ein haßen,
 In den winklen klagen an, 15
 Wie das er si ein erlos man,
 Das sin verhur und ouch verspil,
 Und wer im lichte, hielt er kein zil,
 Duch hab beschiffen alle land,
 Niemans kouft in, wer in kant, 20
 Und riefent im den win so tür,
 Das doch weder ieg noch hür
 Niemans mit im will hon zü schaffen;
 Das hat geton das schedlich klaffen
 Des schelmens, der das hat erlogen, 25
 Allein uf sinen fingern gsogen,
 Uß einem holen haßen geredt,
 Das der frumm man nimer tet,
 Nit dester minder ist's geschehen,
 Was im der böswicht hat verjehen; 30
 So gloubt man bald die bösen stück,
 Die er erlogen hat zü ruck;
 Dann die büben sind so geschwind,
 Das mans nit an lügen findt
 Und solches nit mög von in klagen, 35
 Sie wöllens under der rosen sagen
 Und in bichtswis hon geredt,
 Das der lecker alles tet,
 Uß das nie keme für das liecht,
 Das er da lügen het erdicht. 40
 Noch sind der riefer etlich me,
 Die frummen lüten tünt gar we,
 Die schribent eim sin heimlichkeit
 Und, was sie wißent, blödigkeit;

36. 18 Wer ihm leihe, dem halte er kein zil, Frist des Wiederzahlens. —
 22 hür, heuer. — 26 aus den fingern saugen, erdichten, aus der Luft
 greifen. „Ich hab's nit uf den fingern gsogen“ (Murner, Schwindelsh. A 6a).
 „Und alles vor erlogen, uf iren fingern gsogen“ (Murner, Lied 8, 7). —
 30 verjehen, gesagt, nachgesagt hat. — 36 under der rosen, *rub rosa*, im
 Vertrauen (Brant, NS. 7, 13). „Doch si das under der rosen geseit“ (Murner,
 NB. 95, 41). „Soll auch iederman frei under der rosen reden“ (Hüpsch,
 Argument A b). — 37 in bichtswis, unter dem Siegel der Beichte (Brant,
 NS. 7, 11). „In bichtswis hab ich das geredt“ (Murner, NB. 95, 45). —
 38 lecker, Böswicht; becker A. — 44 blödigkeit, Schwächen.

Was sie nit wíßen, erdenken sie 45
 Und schribens uf ein zedel fri,
 Berendern ire geschrift und hand,
 Das niemans die geschrift erkant,
 Und werfens durch die ganzen stat,
 So das niemans gesehen hat, 50
 Und offenbaren alles, das
 Heimlichen und verborgen was,
 Und kúnten solche böse dingen
 Uf kein frummen man nit bringen.
 Man weißt wol, was darzü gehört, 55
 Das man die schelmen nit beschwórt.
 Ich weiß nit, was ich mit in tú,
 Sie hörent nun dem henker zú,
 Das sie win riefen in der stat
 Und ich sie nit gebeten hatt. 60
 Wit von mir, ir alle samem!
 Wol uß, in tusent tüfel namen!
 In minem büch habt ir kein siß.
 Hie den flammen, dort die hiß.
 Ir habt mir das ouch oft geton, 65
 Des will ich úch genießen lon.

37.

Ein rossdreck der schwamm do here,
 Den fragt ich, wenn er kummen were,
 Er sagt: wir öpfel sind erst kummen
 Und von Straßburg har geschwummen.

Rossdreck schwimmen.

Ich müß des rossdreds wunder nemen,
 Wie er und die öpfel kommen zemen,

36. 58 nun, nur. — 64 den flammen, wünsche ich euch das Feuer.
 37. e öpfel, Äpfel. — e „Da schwimmen wir äpfel, sagt der rossdreck,
 schwamm er mit den äpfeln den bach ab“ (Agricola, Sprichw.). Gegen das
 Eindringen in höhere Stände.

Dar er ouch will ein apfel sin
 Und mit den öpfeln schwimt im Rin,
 So er doch höret uf den mist 5
 Und von meren kummen ist.
 Mancher will iez adlich geboren,
 So all sin fründ nun puren waren,
 Und gibt sin kind ein edelman,
 Das er bim adel müg bestan, 10
 Der rossdreck undern öpfeln swim
 Nun das er si ein burger nimm,
 Und meint, er si ins adels stat,
 Wann sin kind ein edling hat,
 Dem er müß gebn ein große summ, 15
 Nun das er zum adel kumm.
 Geb er kein gelt dem edelman,
 Er sehe den puren nimmer an.
 Sit das der adel ist verdorben,
 Hont sie nach burgers töchtern gworben; 20
 So meint der pur, der große narr,
 Er schwimm mit andern öpfeln har,
 So er ein rossdreck blibt als var.
 Wann ieder hielt sein rechten stand,
 Den sin elter gesieret hant, 25
 So stünd es baß in allem land.
 Was der pur vom adel sicht,
 So lügt er, das es ouch geschicht
 Von sin wib, von sinen kinden,
 Er künnß dann in der welt nit finden. 30
 Die burgers frouwen tragent kleid
 Mit siden, sammet schon beleit,
 Guldin ketten, perlenband,
 Wie das die edlen getragen hant.
 Er meint, so er das hab im gold, 35
 Das er das als tragen solt
 Und will damit adlichen herden,
 Ein rossdreck zu ein apfel werden;

37. 6 meren, Mähren, Pferden. — 7 geboren, gebaren, sich betragen. —
 8 nun, nur. — 12 nimm, nicht mehr. — 14 edling, Sohn eines Adligen. —
 23 var, vor, früher. — 26 land, and A.

Junker rossdreck ist sin nam,
 Der mit andern öpfeln schwamm. 40
 Der adel tut das widerspil,
 So er den kittel tragen will:
 Den aderzwilch, ein pürsches kleid
 Hat er für siden angeleit
 Und will genzlichen pürsch geberden, 45
 Ein apfel zu ein rossdreck werden.
 Der priester laßt sich nit beniegen
 Mit sin stat und will iez kriegen,
 Beizen, reizen, lussen, jagen
 Und das jegerhörnlin tragen, 50
 Als das zústat dem edelman;
 Darum mag es nit lang bestan;
 Und iederman sin stand vermischt
 Und nit belibt, was er do ist
 Von sin vater hie erboren, 55
 Duch blibt nit was sin elter woren.
 Der keiser schribt ims uf ein blat,
 Wie das er in geadelt hat,
 Des kouft er von im helm und schilt.
 Wann du sin adel kennen wilt, 60
 So süch sin vater bi dem pflüg.
 Der narrenwis wer dolm genüg.
 Ein han kam einzmals under roß
 Und dunkt sich selber ouch so groß
 Und sprach mit höflichem tritt: 65
 „Keiner tret den andern nit!“

37. 49 lussen, lauschen, auf den Anstand gehen. „Hasen zu fahen mit dem lauffen oder abschrecken“ (Bimmern, 1, 348, 19). — 62 dolm, Unsinn. „Wann ist der hoffart dolm ein end?“ (Murner, NB. 44, 69). — 63 Die Fabel bei Camerarius 396.

Ich bin der pfaff vom Kallenberg,
 Min ding gont gwonlich überzweg,
 Das ich ein große gnad verkünd,
 Wann ich ein ei ufm altar find.

Eier uf dem altar finden.

Hört wie unser pfarrer tat,
 Do er um ein pfriendlein bat
 Und bscheiß ein andern um die sin;
 Dann er ließ opfer legen in
 Sine puren, das er gab, 5
 Damit stal ers dem andern ab;
 Derselbig meint, die puren weren
 So opfersüchtig und von eren,
 Do warens angeleite sachen.
 Man kan iekund ein kirchwih machen. 10
 Wann nun der pfarrer findt ein ei
 Uf dem altar oder zwei,
 Dann nimt er siner köchin flachs
 Und ein halben vierling wachs,
 Hemder, spindeln garns do mit, 15
 Weizen, korn do neben schütt,
 Das henkt er als an eine stang
 Und sachet an singen lobgesang,
 Das er der puren herz erweichen;
 So sagt er große wunderzeichen, 20
 Die an der stang geschehen sind,
 Das einer her was kummen blind
 Und gesehen wider dannen.
 Man loust iekunder zü sant Annen

38. a Kallenberg, vgl. 19, 128. Kallenberg wol mit Absicht, von Kal-
 len, schwaben. — d Peter Leu, der ander Kalenberger, findet einen Kuchen
 unter dem Altartuche, und verkündet, ihm sei Himmelbrot gesandt (Hagen,
 Narrenbuch 388). Peter soll 1496 gestorben sein. Die Geschichte, die 1560 ge-
 druckt wurde, könnte schon früher erschienen sein. Die zunächst B. 3 fg. erwähnte
 Geschichte ist aus dem ältern Pfaffen von Kalenberg (Hagen, Narrenbuch 294 fg.).
 — e Gegen die Geldgier der Pfaffen. — 23 gesehen, sehend.

Wit und breit in alle land; 25
 Bil kirchen ufgerichtet hant;
 Zü nūwen kirchen geht man wallen
 Und laßt die alten nider fallen,
 Was man zü buwen schuldig ist,
 Das lont sie fallen in den mist; 30
 Der selben würt ouch bald verschwigen
 Und lont sie ouch in stücken ligen,
 So würt es dann ein luter spott
 Me, dann es ist ein zierd vor gott.
 Die nahen heiligen tūnt kein wunder, 35
 Des sücht man nun die witen bsunder
 Und machen nüt dann miede bein.
 Mit narren uß, mit gedcken heim!
 Das ist das best uf disen sachen,
 Das sie den pfarherr feister machen; 40
 So spricht er dann zü sīm kaplon:
 „Sing mir langsam und gar schon
 Und zühe die noten also lang,
 Biß iederman zü opfer gang;
 Wann iederman geopfert hat, 45
 So sing mir bald geschwind und drat.
 Wes wolten wir so langsam singen,
 Bil man uns kein opfer bringen?“
 So hör ich wol, wa man nit git,
 So schankten ir gott kein noten nit. 50
 Schamen sich die puren dann,
 Will keiner nit züm ersten gan,
 So louft min pfarrer balde dar
 Und bringt ein haller opfers har,
 Glich als ob wir narren weren 55
 Und nit verstunden sīn begeren;
 Ein anbringen ist ein solche tat,
 Wann der pfarrer zü opfer gat;
 Ist im das loblich opfergsang
 Uf der kirchwihe nit zü lang, 60
 So facht ers vornan wider an,
 Biß umher kummen wib und man

38. 46 drat, rasch. — 49 ich], ist A. — 57 anbringen, Anreizen, Anlocken. — 60 nit zü lang, nicht zulänglich, nicht lang genug.

Und im sin stol all aneküssen.
 Das het geton der pfaff von Triffen,
 Der opfer und die eier fraß. 65
 Gott gsegens im, wie dem hund das gras!

39.

Ich stand hie an der narren danz,
 Das ich min ars schlag in die schanz.
 Gott geb gewonnen oder vloren,
 So louf ich doch mit andern toren.

Den ars in die schanz schlagen.

„Herr narrenschwerer, lont dar von!
 Ir hettent uns wol laßen gon
 Und uns nit zü den narren gstellt,
 So wir nit hören zü der welt.
 Möchten ir das büch nit enden, 5
 Ir miesten uns hie öflich schenden?
 Mariam solt ir sehen an
 Und ir uns laßen gnoßen han!“ —
 Wie sind ir iez so kazenrein
 Und schement üch der narrengmein! 10
 Duch nemt üch zürnens zü mir an,
 Als ich üch unrecht hab getan,
 Üch geistlich frowen her zitieren.
 Ich will üch in ein schweißbad fieren,
 Das mießt ir selber hie besitzten; 15
 Wann dann kein narren von üch schwitzen,
 So mögt ir darnach ab mir klagen,
 Der eptissen von mir sagen,
 Das min kunst nit si probiert,
 Hab unbillig her gefiert. 20

38. 64 Triffen, wol ein gemachter Ort, von fressen.

39. o Den ars u. s. w., liederliche Wege gehen. Gegen die geistlichen Frauen, die sich preisgeben. — 8 genießen, ihr solltet ihretwegen uns verschonen. — 19 probieren, bewähren.

Ich het vormalß der narren ein,
 Der meint ouch wiß zü sin allein,
 Und stat der narren also voll,
 Das ichß nie möcht erzelen wol.
 Wie kan ich mich an tröwort kören? 25
 Ir mießt mich dennoch reden hören
 Und solt es üch noch baß verdriessen.
 Ir wöllt Maria zart genießen?
 Das nun warlich billich were.
 Doch so ir nun sind kummen here, 30
 So will ich lügen, was ich kan,
 Das nit si umsunst getan
 Ein solche wite reis und straf.
 Habt gedult! üch würt schier baß!
 Maria ward in tempel bracht, 35
 An dise welt nie mer gedacht;
 Wie jung sie was, noch giengß fürsich
 Und schowt nit um unzüchtiglich,
 Dann wer sin hand legt an ein pflüg
 Und tüt sin orden nit genüg, 40
 Und sicht um sich mit bösen berden,
 Der mag doch nit geschickter werden
 Zü gott, und laßt das himelrich,
 Als Christus selb tüt leren dich.
 Gar wenig sind iezund der fromen, 45
 Die dise gschicht mit fliß anschowen
 Und lernten von Maria rein,
 Wie man lebt im kloster gemein.
 Ist iezund ein edelman,
 Der sin kind nit vermähelen kan, 50
 Und hat kein gelt ir nit zü geben,
 So müß sie klösterlichen leben;
 Nit das sie gott wöll dienen dinn,
 Allein das ers nach sinem sinn,
 Nach finer hoffart mit sin gü 55
 Versorg, als man dem adel tüt.
 Wann sie dann zü den jaren gat
 Und sich entpfindt in irem stat,

Und sie der narr facht an zü jucken,
 So laßt sie sich herumher bucken 60
 Und flücht dem vater underm grund,
 Das er sie nit versehen kunt,
 Und hett vil lieber ein armen man,
 Dann das sie wolt zü metten gan.
 So ist es dann verloren ganz, 65
 Wann sie den ars schlecht in die schanz.
 Spricht man dann: „Das ist nit recht,
 Du schendst do mit din frums geschlecht“,
 So antwort sie gar bald und gschwind:
 „Ich wolt, das ich vierhundert kind 70
 Uf erden brecht, nun in zü leid.
 Was stießens mich in dises kleid?
 Was ich nun erdenken mag,
 Damit ich in mit schanden schad,
 Das will ich tün! wolhin, wolhin! 75
 Das leder müß gegerbet sin!
 Ich kam doch nie in disen orden,
 Sit das ich bin ein nunnen worden,
 Das ich mein regel halten wolt,
 Als ein nunn das billich solt. 80
 Darum leit ich die kutten an,
 Das min vater mich nit kan
 Versehen nach des adels art,
 Darum ich hie ein nunnen ward
 In minem orden, den ich halt.“ 85
 Sie si doch jung, recht oder alt,
 Wel am meisten kinder macht,
 Die würt eptiffen hie geacht.
 Darum ich warn ein edelman,
 Will er im tod kein flüchen han, 90
 Sin kind soll er mit gwalt nit zwingen,
 Unwillig in ein kloster bringen.
 Vil beßer ist, sie bring vil kind,
 Was sie für einen eman findt,

39. 60 bucken, vgl. 25, 81. — 61 underm grund, in der Erde. —
 62 versehen, versorgen, mit einem Manne versehen. — 71 nun, nur, ebenso
 73. — 76 leder gerben, obfcön. — 87 Wel, welche; machen, gebären. —
 92 Unwillig, ohne dessen Willen. — 94 Was für einen, wen immer, wenn
 nur einen.

Dann das sie in dem kloster lere
 Weder gotts noch zitlich ere. 95
 Die fromenkloster sind iez all
 Gemeiner edellüt spital.

40.

Wer von gott den genen prediget
 Und sie heimlich dennocht schediget,
 Der gibt mit wolfen glatte wort,
 Biß er sie bringt an sichers ort.

Des wolfs predig.

Die gens hont zamen einen bund,
 Wann ein wolf züz inen kunt,
 So sollen sie im nit gelouben
 Er si nun do, das er wöll rouben.
 Von dem bund uf disen tag 5
 Der wolf die gens nit bringen mag;
 Sie hont den glouben ganz und gar;
 Dem wolf kein ganz nit truwen tar.
 Doch weiß der wolf ein ander rank,
 Das er anfieng das messgesang, 10
 Fieng an zü predigen und zü sagen,
 Wie das die gens nit solten klagen
 Ab im und allen sin gesellen,
 Dann sie all priester werden wellen.
 Als er iezunder priester was, 15
 Do die gens all hörten das,

39. 95 lere, lerne. — 97—98 „Wann iezunder ein furst, graf oder edel-
 man drei oder vier sün hat, so will er den einen geistlich machen und ruft all
 sein freund an, das sie im darzu helfen; haben ein teufels argument erdacht,
 sprechen: die stiften und rechten kloster seien des adels spital“ (Hüpsch, Argu-
 ment, red, fragen und antwurt ains Curtifanen, Edelmans und Burgers [1522]
 Cija).

40. e wolfspredig (in A kein Holzschnitt). Gegen die, welche, bevor sie
 zur Gewalt kommen, sich milde stellen, und im Besitz hart werden. — 2 züz,
 vgl. 30, 57; kunt, kommt; vgl. 16, 60.

Do kamen sie zü kirchen gon
 Und horten sine predig schon,
 Biß er den riegel für hatt gton;
 Do müstens bliben an der statt, 20
 Biß er sie all verschlucket hatt.
 Mit güten worten inniglich
 Bracht er die gens all under sich.
 We den armen gensen all,
 Wa ir der wolf hiet in dem stall! 25
 Wer iegund uf diser erden
 Reiser, künig begert zü werden,
 Oder sunst regent im land,
 Der müß erdichten einen tand,
 Mit wölfen predigen klüg und sieß, 30
 Biß man die port im ufgeschließ.
 Bonus verba, sieße wort,
 Biß er die gens bringt an ein ort.
 Doch darf ich das sie hie nit leren,
 Sie künnets wol, die fürsten, herren; 35
 E das sie erwelet werden,
 So künnet sie so züchtig berden
 Und so sanft den schafen scheren,
 Als ob sie luter engel weren;
 Wann sie dann die schlüssel haben, 40
 So sind es nun die rechten knaben.
 Darnach ein ieder burger weint
 Und spricht: „Ach gött, wer hetts gemeint,
 Das unser herr wer ein tyrann,
 So er so sieße wörter kan!“ 45
 So hat ers von den wolfsen glert,
 Wie man das blatt herumher fert.
 Dann sezt er amptlüt nach sim sinn,
 Das er ir stimmen wißen kunn.
 Der selben amptlüt sezt er vil, 50
 Mit den er tüt recht was er will;
 Spricht man dann: „Herr, das ist böß!“
 So flücht er lichnam, hut und frös,
 Er habß doch als mit rat geton,
 All amptlüt umher fragen lon. 55

40. 53 hut, Haut; frös, Eingeweide.

Die selben wisten vor bescheid,
 Und hats mit inen angeleit;
 Er hat ir stimmen an der schnier,
 Ein ieder sunst sin ampt verliet.
 Darum so ist es bübenwert 60
 Und gat oft lez und überzweg.
 Also tünt ouch geistlich prelaten,
 Wie die weltlichen herjschaft taten,
 Sie schereren schon ouch mit geserden,
 Bis sie erwelt prelaten werden, 65
 Die gens all triben hont in stall;
 Darnach beschließen sie sie all
 Und wöllent sie dann reformieren
 Und in ein anders wesen fieren,
 Schinden, schaben, rupfen, zwingen, 70
 Und künnent selbs nüt mit den dingen.
 Sie went sie geistlich leren leben,
 Und loufent sie mit wölfen neben
 Und went in von der regel raten.
 Würdens gesotten und gebraten, 75
 Kein quintlin schmalz der geistlichkeit
 Von inen fiel in sicherheit;
 Allein das er die gens im stall
 Bring in liden und in qual
 Und sie nach sin willen schedig, 80
 Verschluß, verzere, von gott predig.
 Wie es alzit umher gat,
 So hont wir armen gens den schad,
 Biß der wolf den seggen git;
 Darum so gloub kein herren nit, 85
 Sie hont sich lichtlich umher fert,
 Das sie von wölfen hon gelert.
 Do Roboam ein künig ward
 Und sich beklagt das volk so hart,
 Wie Salomon sie beschweret hatt, 90
 Tat er als sin vater tat,
 So wer es in doch lidlich nit.
 Darum so wer ir ernstlich bitt

40. 56 wisten, wußten. — 61 Iez, verfehrt. — 64 mit geserden, hinterlistig. — 77 in sicherheit, sicherlich. — 92 lidlich, zu dulden, zu ertragen (Brant, N.S. 93, 22).

Und dem künig zū verston,
 Ob ers wolt ouch so halten lon. 95
 Roboam folgt nerrschen lüten
 Und wolt mit in im anfang striten,
 Des fiel sin rich zūn selben ziten.

41.

Wann man schon keinen narren findet,
 Der den hünern dschwenz ufbindt,
 So ist es in doch all natürlich,
 Das sie den schwanz tunt über sich.

Den hünern die schwenz ufbinden.

Der dunkt mich sie ein goukelman,
 Der on not darf understan,
 Den hünern ire schwenz ufbinden,
 So sie das selber vil baß künden 5
 Und ire schwenz selv ob sich tragen.
 Darum ich mag von torheit sagen,
 Wie ein narr darf underston,
 Das on sin hilf selbs wirt geton.
 Mancher hat vil großer acht,
 Wie er im ein grebnis macht 10
 Und wendt so großen kosten an,
 Als ob der kost im helfen kan,
 Das er im macht ein kostrich statt,
 Do er sin keiben graben lat.
 So wenig schlechte grebnis hat 15
 Dem armen man bisshar geschadt,

41. e Unnütze Arbeit thun und zum Bösen anleiten. — 5 ob sich, aufwärts. — 10 grebnis, Grabdenkmal. — 14 keib, Leichnam, Luder, verächtlich auch von lebenden Körpern: „Wie sind die keiben glatt und feist“ (N. Manuel, Fastnachtschimpf 171). „Die keibenschinder“ (Wegspruch gen Regensb. ciija). „Zns schißhus hört ein solcher keib“ (Murner, Luth. Narr 4447). „üwer red ist nit dann von gensen, geuchen, schelmen, keiben“ (Karsthans 171, 15).

So wenig hilft die kostenrich
 Den richen, das gloub sicherlich,
 Und würt nit e von pin erlost;
 Es ist der lebendigen trost; 20
 Er hat groß sorg, groß angst und not,
 Wie man in leg nach sinem tod.
 Wann er schon kein sorg nit hett,
 Sin lib findt dennocht ouch ein bett;
 Würd er dann bededet nit, 25
 Der himel wirt sin überlit,
 Und wirt wol ein begrebnis finden.
 Doch muß er hünern dschwenz ufbinden
 Und sins grabß groß sorgen hon,
 Duch wie man werd zü opfer gon. 30
 Den grabstein muß er howen lon,
 Das hündlin muß zü füßen ston
 Und sin warten alle zit,
 Gott geb, wo sin seel hin lit;
 Er muß nun sinen lib bewaren, 35
 Wa doch die seel werd ufhin faren,
 Do lit uns nit vil sonders an,
 Sie far recht wa sie kummen kan.
 Noch find ich frowen michel teil,
 Die strickent ouch am hünere seil, 40
 Die ire töchter lerent sünden,
 Den hünern ire schwenz ufbinden.
 Sie lernen sie hoffertig mußen
 Und künneßs strichen, ferben, bußen,
 Duch wie sie söllent gon den tritt, 45
 Hoflich neigen sich do mit,
 Um sich gucken, augenblicken,
 Jr brüstlin uf ein schestlin schicken
 Und die leszen zamen biegen,
 Die zenli uf einander siegen, 50

41. 26 überlit, Ueberdecke, opertorium; lit, lid, Decke (Frisch 1, 612. W. Müller. WB. 1, 1012). — 28 doch, dennoch. — 32 hündlin, das Hündchen, das auf den Grabsteinen Adliger angebracht wurde. — 34 hin lit, hin liegt, hingelegt wird. — 35 nun, nur. — 43 mußen, schmücken. — 44 ferben, schminken; bußen, ver mummen, mit Kleidern behängen. — 47 augenblicken, äugeln. „Augenblicken, freundlich geberd und groß heimschicken“ (Hans Sachs, 3, 2, 130 a). — schestlin, vgl. 26, 50; schicken, schieben; vgl. 26, 48. — 49 leszen, Lippen.

Die guldin ring an iren henden
 Hin und her zū mannen wenden,
 Ob sie finden riche knaben,
 Die an ir gefallen haben.
 Was darffstu das die tochter leren, 55
 Das du billicher soltest weren?
 Sie können solches nun zū vil.
 Wann sie das niemans leren will,
 So ist's wol selber so gelert,
 Das sie das lez herumher fert, 60
 E das man sie das üppig heißt
 Und ire müter darum weißt.
 Was lerstu sie, die schwenz ufbinden?
 Sie wirt wol e das schnierlin finden,
 Dann dir lieb wirt und ouch dim man. 65
 Das böß man iez haß triben kan,
 Dann gots gebot und er und tugent.
 So biebsch ist iezund alle jugent,
 Das sie nüt können, dann die lugend.
 Was ich mich nit darf laßen merken, 70
 Das tūnt die jungen mit den werken.
 Wiltu erst leren dine kind,
 Die selb zū bößen geneigt sünd
 Und böß exempel tragen für,
 Das du doch soltest weren mir, 75
 So würt dir dort din lererlon,
 Das du das übel hast geton.
 Noch sind ich ander schwenzufbinder:
 Der jungfrown und die kleinen kinder
 Schwecht, mütwilliglich verfelt 80
 Oder sunst verfiert mit gelt;
 Was sie von dir gelernet hant,
 Das triben sie in allem land,
 So lang die armen kinder leben,
 Du hast im darzū ursach geben 85
 Und bist ein anfang in daran.
 Wie wiltu dich versprechen lan,

41. 68 biebsch, bübisch. — 69 Jugend, Lüge. — 80 verfelt, fällt, zu Falle bringt. — 87 versprechen, vertheidigen, verantworten. „Damit will ichs versprochen han“ (Murner, Geuchmat 32b). „Das er kein ursach hab, sie (die Getadelte) zu versprechen“ (Das. Artikel 22. Vgl. oben 7, 56).

Daß du das übel hast gestift,
 Die armen töchter so vergift
 Und den mütwill leren triben, 90
 Der überblib den alten wiben?
 Es loufent meidlin iegund um,
 Und will kein richter wißen drum.
 Straft ir nit, gott wirt nit felen,
 Man solt solch büben mortlich pfelen, 95
 So blib doch manch frummes kind,
 Daß ich sunst im ellend find,
 Und den hünern dschwenz ufbind.

42.

Diß rösslin loust gar lichnam mit,
 Wann man gab und schenken git;
 Rumstu her mit lerer hand,
 So bringstuß nit von disem stand.

Das rösslin machen loufen.

Jezz nimt es mich kein wunder nit,
 Daß gaben, schenken, früntlich bitt
 Bewegen mügen einen man,
 So das rösslin ouch das kan 5
 Und loust behend, so man im git.
 On gaben gieng es nit ein tritt.
 Das ist iegund der weltlich orden,
 Das alle ding sind köuflich worden.
 Rem gott selber ieg uf erd
 Und hett kein gelt, er wer nit wert, 10
 Und hielt in keiner in sim huß,
 Wir schliegent in mit kolben uf.

41. 95 pfelen, pfählen, Pfahl durch den Leib schlagen.

42. b schenken, Geschenke; git, gibt. — e Gegen die, welche des Geldes wegen die Verdientern zurücksehen. — 7 orden, Ordnung, Brauch.

Mit pfrienden ist ein großer kouf,
 Die sacrament, die heilig touf,
 Mancher hat doch nimmer rü, 15
 Nun wie er pfrienden bring herzü,
 Der für war nun einer pfrün
 Mit allem sliß nit gnüg kan tün.
 Wer ein pfründ hat zü verlihen,
 Dem müß man vor den seckel wißen; 20
 Wir koufent unser glück und heil.
 Sag mir, was ist iez nit feil?
 Tugend, er und erberkeit
 Verkouft uns all die geistlichkeit,
 Rüm und leid um unser sünd, 25
 Das selbig als man kouflich findt;
 Gnad und er, ouch iren gunst,
 Das sie empfangen hont umsunst
 Von Christo Ihesu in süm leben,
 Das sies umsunst solln widergeben. 30
 Vor ziten, wa ein glerter saß
 Und der geschrift ein meister was,
 Der müst mit ler und erberkeit
 Regieren bald die christenheit;
 Jez, wann du schon ein esel bist 35
 Und alle wisheit dir gebriß,
 Kanst nüt mer dann mültier strieglen,
 Den stall bewaren und verrieglen,
 So müstu bald ein pfründen hon,
 Das du trüwen dienst hast geton; 40
 Das tüt die armen christen schedigen.
 Soltu christlich leren, predigen,
 Du wisteß haß zü leren mich,
 Wa dine esel lichtern sich.
 Das tüt der pfenning als allein, 45
 Das die gaben sind als gmein
 Und alle sachen sünd taxiert,
 Das mans gelt an galgen fiert.

42. 16, 17 nun, nur. — 20 seckel wißen, weihen, den Beutel spicken;
 secken A. — 25 Rüm, Reue. — 37 Gegen die Curtisanen, die in den Ställen
 der Cardinäle aushalfen. — 44 Lichtern, erleichtern.

Es stat in der zwölfboten lesen,
 Wie Simon si verdamt gewesen, 50
 Das er die geistlich gaben wolt
 Koufen um das zitlich gold;
 Er hat der brieder vil gelaßen,
 Sie füllent klöster, lender, straßen.
 Wer iezund in ein kloster bgert, 55
 On bringen ist er nimmer wert;
 Ist es, das er pfenning hett,
 So komt er oben an das brett.
 Das ist ein wunderlich geschicht,
 Das ich zü armüt mich verpslicht 60
 Und müß doch gold und guldin hon,
 Man ließ mich sunst do hinden ston.
 Soll ich dann bichten in der fasten,
 So müß ich uf die teschen tasten;
 Soll ich gon züm sacrament, 65
 So spricht man zü mir: „Nie her gent!“
 Will ich zü der wihen gon,
 So muß ich mirs verschriben lon
 Und im das siegel dapfer nehen. 70
 Die geistlicheit tüt nüt, dann schehen.
 Man wicht iez selten ein uß kunst
 Und geb die sacrament umsunst;
 Ob ers verdient hett mit sim wesen,
 Verstünd zü singen und zü lesen,
 Ob er den armen christenman 75
 Predigen kunt und messen han;
 Wan man will examiniieren,
 Min rösslin muß ich zü her fieren.
 Der erst bringt win und ein kapun,
 Der ander schwin, der dritt ein hün, 80
 Der viert ein becher drißig lot,
 Der fünft bringt her ein schön linwot,
 Der sechst treit her ein schön par meßer,
 Der sibt ein ring, der was vil beßer,

42. 49 zwölfboten lesen, Apostelgeschichte 8, 18. — 69 siegel nehen,
 Geld geben. — 70 schehen, schazen, Geld fordern; schenzen A. — 71 wicht,
 weichte; uß, um. — 72 geb, gäbe. — 81 drißig lot, dreißig Loth schwer. —
 82 linwot, linwat, Leinwand.

Der achtst fiert an der hand ein pferd, 85
 Der nünde nüt, der was nit wert.
 Rünt einer iegund Salomons kunst
 Und kem on schenk, es was umsunst
 Und als eins Juden seel verloren.
 Wann sie weren geuch und toren, 90
 Die schenken machens alles schlecht,
 Wer es leß, so würd es recht.
 An schenken louft min rößlin nit
 Und gieng on gab nit einen tritt.
 Ach gott, du arme christenheit, 95
 Wie ist din schaden also breit,
 So man um schenken gibt das ampt?
 Uß an galgen allesamt!

43.

Wa einer ieg verderben will,
 So hilft man im fols zü dem zil,
 Und schmiert an karren iederman,
 Das er gefürdert far dar van.

Den karren schmieren.

Die hund han gar ein böse art,
 Wa einer wirt gebißen hart
 Und schreiet in dem niderfall,
 So bißent in die andern all:
 Also ist ouch der welte tand, 5
 Wa man sagt von eim ein schand,
 So spricht der ander: „Es ist wor!
 Ich habß von im gewißet vor.

42. 85 achtst, achteste, der achte. „Der achtest tag“ (Geiler, Postill 175). „Der achst (octavus)“ (Das. 16 b). — 91 schlecht, schlicht, bringen es ins Gleiche. — 92 leß, verkehrt.

43. b fols, vollends. — e Ein Narr schmiert einen Karren voll Affen oder Bären. Gegen die, welche Bedrängte noch mehr bedrängen. — 4 bißent, beißen.

So hat er ouch ein kirch usbrochen
 Und in dem wald ein frow erstochen.“ 10
 Der erst seit von im nun ein wort,
 So sagt der ander iez ein mort.
 Ist es nit ein armes ding,
 Das dise welt ist also ring,
 Das man seit zü hufen das? 15
 Du möchtst doch fragen vorhin was,
 Wie und wann, wa und wer?
 Ob es doch si die ware mer?
 Billicht lügt man den selben an.
 Was zichstu denn den armen man, 20
 Der dir kein leid nie hat getan,
 Das du so bald müst uf in liegen
 Und um sin glimpf und er betriegen.
 Wa man iez den farren schmiert,
 Und narren zü dem farren fiert, 25
 Was dürfen sie des schmers begern,
 Der wagen fart doch sunst zü gern;
 Wer er krumm, du solst in schlichten,
 Wolt er fallen, ufrecht richten;
 So bist ein solch verlogner man, 30
 Das du selber schmierest dran.
 Wa iez ein man verdorben ist,
 Dem an lib und güet gebrist,
 So frönt man bald den armen man,
 Das er nit bezalen kan. 35
 Warum hastu es vorgetan?
 Wer die frönung hat gehört,
 Der selb ouch frönen von dir lert;
 Dann komt der fröner ein groß zal
 Und uf ein il, so went sie all 40
 Bezalet sin mit großem gwalt,
 Damit der wagen niderfallt,
 Das er nimmer uf kan ston.
 Hett man im der wil gelon,

43. 11 nun, nur. — 13 arm, erbarmenswerth. — 14 ring, geschwind,
 leichtfertig. — 20 zichstu, zeigest du, beschuldigst du. — 22 liegen, lügen. —
 34 frönen, mit Beschlag, Arrest belegen. „Dem mag man frönen und mag
 ime angewinnen an gerichte“ (Wencker, Coll. jur. publ. 113). — 44 der
 wil, Zeit.

So wer er bi sin eren bliiben 45
 Und het sich uß der schuld geriben,
 Sunst ist er uß dem land vertriben.
 Ir meint, das ieder schmieren wolt,
 Do der farren loufen solt;
 Nun ist er üch zü wit geloffen, 50
 Das ir bezalung nimm künnt hoffen,
 Und hont verderbet üch und in,
 Do ieder wolt der vorman sin,
 Das dunkt mich gar ein schlechter gwinne.
 Darum ich weiß ein lölich statt, 55
 Do man das gemachèt hat,
 Do die fröner all mit ein
 Miesßen frönen in der gmein,
 Und gibt dem vorman also vil,
 Als man dem letsten geben will; 60
 Also blibt mancher ufrecht ston,
 Der sunst miest zü schitern gon.
 Der wag müß warlich fürsich gon,
 Das hat die böß gesellschaft ton,
 Die manchen frummen übelz zwingt 65
 Und oft biß an den galgen bringt.

44.

Manche ist so kazenrein,
 Het sie boumnüß zwischen bein,
 So weißt sie solchen zarten bschiff,
 Das sie sie mit dem ars ufbiß.

Kazenrein.

Heiliges krüz, gefatter Gret,
 Wie hab ich üch doch überredt,

43. 46 reiben, drehen, befreien. — 47 Sunst, nun. — 53 vorman, der Erste.

44. a kazenrein, prüde, dem Scheine nach keusch; Kofetten.

Das ir üch überkummen lat
 Und hie her stellen an diß statt?
 Nun sind ir doch so kagenrein; 5
 Mich durent über zarten bein,
 Das ir so wite reiß hont ton,
 Biß ir üch ouch beschwören lon.
 Hont ir doheim ouch dran gedacht,
 Das ir das ledlin hetten bracht 10
 Do ir üch teglich ufßer mußen
 Und am firtag uf tünt bußen;
 Das büchslin lit beschloßen dinn,
 Daruß ir ferbent über kinn
 Und stricht den becklin farben an, 15
 Uf das ir zierlich inher gan;
 Mit louwen machent ir üch glißen,
 Uf siden küssen went ir sißen
 Und sehent üch im spiegelglas,
 Ob üch im antlit brest etwas; 20
 Siden tüchlen uf die brüst,
 Die uf den kouf sind zü gerist.
 Ir habt geweschen allen hals,
 Mit scharfer louw bestrichen als,
 Ein sidens tüchlin druf geleit, 25
 Das ist lecht zweier finger breit;
 Was ich aber drunder trag,
 Das selb ist leider als es mag.
 Wir hont den ermel ufgeschnitten
 Do hinden, vornan, in der mitten, 30
 Do sicht man dann das rein linwat,
 Das sie do hin geneget hat,
 Als mit es ufgeschnitten ist,
 Das ich nie anders hab gewist,
 Ir ganzes hemd, das war so rein, 35
 So ist es nun ein feßlin klein.
 Kagenrein sind diese ding.

44. 10 ledlin, Kästchen, Kiste. — 17 louwen (vgl. 24), Lauge, Schminke; glißen, gleiffen. „Das sie glißten wie die sunn“ (Murner, Badenfurt Nija, Gija). — 26 lecht, leicht, fast. — 28 als es mag, was es kann; das mag sein, was es sei.

Darnach tüt sie an guldin ring
 Und stoßt herfur mit sunderm list
 Und fragt: „Wie gent ir mir die fisch.“ 40
 Sie würft den fisch lang hin und har,
 Das man den ring nem eben war;
 Dann hebt sie uf den mantel schon,
 Wann sie die schub will fallen lon;
 Wie vil sie hat der kleider an, 45
 Noch kan sie alle sehen lan.
 „Iche!“ spricht sie dann zu unser magd,
 Die das prediger stielin tragt:
 „Tritt mir nach und schow min lib!
 Ich wer noch wol eins fürsten wib. 50
 Hab ich nit zarte wiße bein?
 Ich bin so zart und also rein,
 Das ich kein ruch tuch kan erliden,
 Darum trag ich nun luter siden.
 Louf in die kirch, nimm eben war, 55
 Ob auch arm lüt kommen dar,
 So wöllen wir daheim beliben.
 Ich mag nit ston bi armen wiben.“
 Dann ist das gnappen ir erloubt
 Mit dem ars und mit dem houpt 60
 Und gnipt und gnapt die zart und rein
 Und sezt sich an ein ort allein,
 Als got erspreche: „Sichst mich nit,
 Wie ich so schon zu kirchen trit?“
 Schmechelich antwurt halbe wort, 65
 Sie meint, man sech sie hie und dort,
 Und hat ir zenlin zamen bißen,

44. 38–42 „Sie gont zû markt hin uf und nider, Dort koufens nüt, har
 kumments wider Und strecken d'finger uß mit list Die hand, die wol geringet
 ist, Und fragent, wie man geb die fisch? Sie fragt nur, das man sehe die
 ring, Mit das sie koufen will die ding“ (Murner, Schwindelsh. C 4 a). —
 40 gent, gebent, gebt. — 44 schub, Schaub, Oberkleid. — 47 Iche, ge-
 machter Ausruf, ach! — 48 predigerstielin, den Stuhl, auf dem sie wäh-
 rend der Predigt sitzen will. — 53 ruch, rauhes. — 54 nun, nur. — 59 gnapp-
 pen, auf und ab bewegen. „Mit gnippen, gnappen“ (Hans Sachs 1, 530 a.
 Murner, Schwindelsh. C 5. NB. 64, 7). „knipp knapp“ (Froschmeufeler
 3, 5, 3, 78). „der gnipper gnapper“ (Murner, NB. 70, 95). „demütig gnapt“
 (Hans Sachs 2, 4, 125 b). „gnapt mit dem kopfe hin und her“ (Das.). „gnip-
 pen, gnappen“ (Fastnsp. 383). — 63 Als got erspreche, als sie, als ob sie
 zu Gott spreche. — 65 Sie antwortet verächtlich mit halben Worten.

Ich sprech gern zu ir: fast beschiffen.
 Wann ist der hoffart dolm ein end?
 Wol uß, das üch der hagel schend! 70
 Ir sind lüt als ander lüt,
 So steckt der müst ouch in der hüt.
 Und fagrein sind in allen sachen,
 Das ir üch so schmechelich machen
 Und schament üch der armen gmein, 75
 Das ir üch macht so fagenrein.
 Ich rat üch, das ir lont dar von,
 Üch wirt von mir sunst herter lon;
 Ich miest üch warlich ouch beschwören,
 Wann ir min rat nit wolten hören. 80
 Ich schon gar wenig üwer rein;
 Und das ir hetten wiße bein,
 Was acht ich das? es gibt ein stund,
 Das es als fulet in dem grund.
 Der wiber hoffart ist kein end, 85
 Wa die frowen zamen went,
 So hont sie so vil mehengscheft,
 Wie sie den und disen efft,
 Auch wie ein iede sich usmußt
 Und sicht doch wie ein fasnachtbug. 90
 Wann die schönen kleid nit weren,
 Ich wist nit, ob ichs wolt begeren;
 Wann ich kleider bülen will,
 Der find ich bei den köuflern vil;
 Do selbs will ich hin gon sehen 95
 Und nit erst an dem danz uß spehen.
 Dorum gedenkt ir wiber all,
 Das nüt an üch, dann zucht, gefall.

44. 68 Sehr garstig. — 69 dolm, vgl. 37, 62. — 72 hut, Haut. — 81 rein, Reinheit. — 86 went, wollen. — 87 mehengscheft, Hurenbeschäftigung. — 90 fasnachtbug, Vogelscheuche. — 94 köufler, Kaufleute.

45.

Wer im grind lüst oben hin
 Und lügt nit, was lig unden dinn,
 Der selb findt ein verborgen gwin,
 Der im nie kam in sinen sinn.

In dem grind lusen.

Das heiß ich in dem grind gelüst,
 Der mit hürn und büben hust
 Und will ein frumm man sin geacht,
 Und fiert ein erwirdigen bracht.
 Frum ist es nun oben hin, 5
 Wann du es sehest innen dinn,
 So wer kein frumme ader sin;
 Unden wolfeil, oben tür,
 Ußen waßer, innen für;
 Es ist nit alles gold fürwar, 10
 Das an der sunnen glihet klar.
 Der selbig man, der lüst im grind,
 Der sin jungen lieben kind
 Nun mit schlechten worten straft,
 Mit keinen strichen, noch mit kraft; 15
 Wann er sie sicht schentlich tün,
 So spricht er dann: „Mein lieber sun,
 Warum hastu das übel gton?“
 Gott würtz nit ungestrafet lon.
 Kein straf soltu din kindern sparen, 20
 Biß sie zü gott dem herren faren.
 Straf sie hie uf diser erd,
 Das keins von gott gestrafet werd;
 Man sagt, er hab ein scharfe rüt,
 Wann er dort sin strafen tüt. 25
 Warum sagstu: „min lieben kind“,
 So sie doch also diebisch sind,
 Und lüst in oben in dem grind?
 Nimm sie bi dem grind herbi
 Und lüg, was unden drunder si, 30

45. a grind, Kopf. — b dinn, da innen. — e In dem grind lusen, auf dem Kopfe laufen. Gegen unzeitige Gelindigkeit. — 4 fiert, führt; bracht, Aufwand. — 14 nun, nur.

Do findstu erst das fundament,
 Das im das haupt genzlichen schendt;
 Strelstu im schon oben ab
 Und lügst nit, was er drunden hab;
 So die wurzel noch da stat, 35
 Der grind bald wider gwurzlet hat.
 Riß den wüßt im allen uß,
 Ober schlach den büben von din huß.
 Will er dann dir folgen nit,
 So muß er gon den galgentritt. 40
 Und dem henker folgen schon,
 Das ist der bösen leder lon.
 Daran die elter oft sind schuldig
 Und iren kinder zü vil duldig;
 Hetten sie schon ton ein mort, 45
 So straft mans nun mit einem wort.
 Natürlich lieb hat sie erblindt,
 Das er sich und sin kinder schendt,
 Als Heli selber ouch geschähe,
 Do er durch sine finger sahe 50
 Und strafet nit die übelstat,
 Die sin sun begangen hatt.
 Die prediger lusent ouch im grind,
 Wann sie zü vil barmherzig sind
 Und sagen vil, wie got sie güt, 55
 Wie er den menschen früntlich tüt
 Groß barmherzigkeit und gnad.
 Der strel nun oben über gat.
 Wa blibt dann gotts gerechtigkeit,
 Da von der prediger nit vil seit? 60
 Wa ist gotts straf, das jüngst gericht,
 Do von er selten etwas gicht?
 Und gat nit gern den selben tritt,
 Er dient im in die kuchen nit.
 So böß ist iekund alle welt, 65
 Das in kein strafen me gefellt.

45. 33 strelen, kämmen. — 40 galgentritt, den Weg zum Galgen. —
 46 nun, nur. — 47 erblenden sich, sich blind machen. — 58 strel, sträl,
 Kamm. — 62 gicht, sagt. — 64 in die kuchen, Küche; dienen, eintragen.

Bil schelmen hont ein lust daran,
 Das sie verderben iederman,
 Schenden, lestern ouch ein ieden
 Und aller welt ein hagel sieden.

Ein hagel sieden.

Hagelsieder sind ouch kommen:
 Sind gott willkumm her, ir frummen!
 Hat ouch der tufel her geschickt?
 Wa ir sind, da ist kein glück.
 Seht an, ob das nit wunder sind, 5
 Das alte wiber sind so blind
 Und hont so großes rach im herzen,
 Das sie herzenleid und schmerzen
 Singend zu ein ganzen land,
 Dem sie den hagel gsotten hant, 10
 Und verderben win und korn,
 Das die frucht all sie verlorn,
 Daran sie hont ein große freid,
 Wann sie hont gstift das herzenleid,
 Da mit verderbt hont rich und arm. 15
 Hi! leider, das es gott erbarm,
 Das solch rach im menschen lit.
 Solch menschen treit ieg unser zit.
 O gott, o gott, erhör mein bitt,
 Warum verschluctz das erdrich nit, 20
 So sie doch dich verleugnet hant
 Und zu dem bösen tufel stant,
 Dem sie geben seel und lib.
 O du böses altes wib,
 Verflucht din muter si im grund 25
 Und ouch die selbig ellend stund,
 Die du uf erdrich kommen bist!

46. e Hagel sieden, Unwetter brauen, machen. Gegen die Wetterhexen und Laubschädiger und Schadenfrohen. — 7 rach, u. Rache, ebenso B. 17.

Kenstu nit des tufels list,
 Der alzit ein lugner ist?
 Wie bist so blind in disen sachen, 30
 Das du wenst, du künnest machen
 Wetter, hagel oder schne,
 Kunder lemen, darzu me
 Uf gesalbten stecken faren?
 Wir wöllens dir nit leger sparen. 35
 Nun ins für und angezindt!
 Und ob man schon kein henker findt,
 E das ich dich wolt lassen gan,
 Ich wolts e selber zinden an.
 Wer nit fiert ein rechten krieg 40
 Und wolt, das dunder, hagel schlieg,
 Ein wolgefallens hatt daran,
 Das nun verdürbe iederman,
 Stett und dörfer würden brannt
 Und die kirchen ufgerannt, 45
 Umkeret würden lüt und land,
 GroÙe findschaft machen kan,
 Zwölf mort in einer stund began
 Und stroen hüser zündet an,
 Das der himel hangt voll rouch, 50
 Der südt ein bösen hagel ouch;
 Als Alexander tet der groß,
 Hannibal und der Franzos
 Hont getan im welschen land,
 Die in den hagel gsotten hant. 55
 Wer sich am nechsten rechen will,
 Liden kummer machet vil,
 Har uf har und widermüt,
 Der macht im uf sin ars ein rüt.
 Wie er andern lüten mißt, 60
 Das selb im gott ouch nit vergiÙt,
 Dann er bezahlt all weg gewis.

46. 31 wenst, wahnst. Der Widerspruch, das alte Weib erzeuge das Un-
 wetter und sei doch dazu nicht im Stande, scheint dadurch gehoben werden zu
 sollen, daß nicht sie, sondern der Teufel der Ursächer sei. — 36 43 nun, nur. —
 51 südt, siedet. — 57 Kummer leiden macht. — 59 rut, der bindet sich selbst
 eine Rute.

Bil sind, wann sie nit schaden können,
 So tůnt sie doch den schaden gůnnen
 Und frůwent sich eins andern fall, 65
 Das sind die hagelsieder all.

47.

Ein frumme from behalt ein man,
 Das all sin sachen fůrsich gan,
 So ein nerrin schentelich
 Iren man verderbt und sich.

Das hefelin zu sehen.

Venus strick und ire band
 Manchen wisen gfangen hant;
 Wen sie bindt, den bind sie hart,
 Ir strick noch nie zerrißen ward. 5
 Dalida Samson do mit fieng;
 Do er schon zwei mal ledig gieng,
 Blib er doch zům dritten zwar
 Und ließ zů pfand sin hut und har.
 Kůnig, kaiser, fůrsten, herren 10
 Lont sich Irmeltrůtin nerren,
 Sin sient geistlich oder nit,
 So louft das Irmeltrůlin mit.
 Durch den hagel, durch den regen,
 Das sie der můnchen zellen fegen. 15
 Wann das heflin stat bim fůr,
 So ist uns schlafen warlich tůr;
 Hie ist weder rast noch rů,
 Wir sehen dann dem heflin zů,

46. 66 all, sie alle begreift der Dichter unter dem Worte; nicht daß er alle Hagelsieder aufgezählt haben will.

47. a behalten, nicht zu Grunde richten. — e Das Hefelin, Löffchen, Lopp; zu sehen, zum Feuer sehen. Gegen die Geistlichen, denen die Liebe keine Ruhe läßt. — 10 Irmeltrůtlin, vgl. 25, 74; lassen sich von J. nerren, zum Narren haben. — 14 fegen, reinigen; übertragen; durchlaufen, zu den Můnchen laufen.

Wie es siede bi dem herd,
 Wie lang das für noch brennen werd. 20
 Entpfindt ein münch frow Venus band,
 So laßt er sin geistlichen stand
 Und stigt zür nacht zür muren uß;
 So wills der pfaff hon in sim huß;
 Der kartüser laßt sin orden, 25
 So bald er ist gebunden worden;
 Rein geistlichkeit gedenkt ir mer,
 Nun das man teglich bi ir wer.
 Bil lieber ist im allein das e,
 Dann manchem das ganz a b c; 30
 So dann ein x wirt uß dem e;
 Dann tüt es nit mer also we,
 Wann das heslin zü ist gesezt
 Und sie das hadmesser mir wezt;
 So müß ich schniden und ouch loufen 35
 Und um ein blüm ein mantel koufen.
 Ich kam ein mal biß gen Paris,
 Do ich betracht ir beinlin wiß,
 Bald keret ich mich wider um
 Und fraget, ob sie noch wer frum, 40
 Ob sie noch hett die roten schü,
 Do sezt sie mir das heslin zü;
 Do ich solt zu Paris studieren,
 Do ritt ich umher bübelieren.
 Nun red ichs alles uf den sinn, 45
 Wann ein frum frow das wirt inn,
 Das ein man sin selbs vergißt
 Und also hart gefeßlet ist,
 Das er nimm denket an sin ere
 Und louft, als ob er schellig were, 50
 So soll sie wiser sin, dann er,
 Und daran nimm geben stür,
 Das heslin rucken von dem für;

47. 21 Was Murner hier Mönchen nachsagt, wurde eben deswegen ihm nachgelogen. — 24 wills, will sie, die Weiber. — 28 nun, nur; ir, ihr, Irmelstrütlin. — 29 das E, der Namen der Liebsten, etwa Else, allgemein für eine Leichtfertige. Vgl. 86, 42 fg. — 31 ein x, ein Kreuz, Last; e, Ehe, vgl. 80, 60. — 37 Ich, nicht Murner ist dieser Ich, sondern der Narr, den er sprechen läßt. — 50 schellig, unsinnig. — 52 stür, Steuer, Hilfe, Unterstützung.

Dann ichs in ganzer warheit weiß,
 Würt vom für das heflin heiß, 55
 So hilft kein kerker, noch kein band,
 Es muß kurz ab do sin gerannt.
 Wann ein-frum frow das erkennt,
 Das sie ein man so hat verblindt,
 So soll sie ihm kein ursach geben, 60
 Das einer für solch wietent leben,
 Das im mag schaden hie und dort,
 Darum geschicht ouch mancher mort.
 Doch hat ir manche freud daran,
 Wann sie ein narren binden kan, 65
 Das er wirt ganz ein schellig man.

48.

Der hat Lorenz keller gemacht,
 Der in tag und einer nacht
 Mer verschlemmt, vertüt allein,
 Dann sunst vertet ein ganz gemein.

Lorenz ist keller.

Sit uns herr Lorenz keller ward,
 Hont wir nit überigs gespart.
 Wem wolten wir das güttlin sparen,
 So wir zum ersten dar von faren?
 Die fürsten, herren hont groß acht, 5
 Wie Lorenz keller werd gemacht,
 Das sie all tisch hont vierzig tracht.
 Von keiser Julius stat geschriben,
 Do er sin find all hett vertriben
 Und widerum gen Rom in zog, 10
 Do teten sie an in ein frog,
 Was nüwer mer im tütschen land?
 Do sprach er: „Wir gesehen hant

47. 61 wietend, wütendes.

48. a Lorenz, ein allgemeiner Name; keller, zum Beschließer, Verwalter. — e Wegen die Verschwendter. — 7 all tisch, jede Mahlzeit.

Das viehesch lüt zü tisch sind gsehen
 Und in ein tag zwei mal hont geßen. 15
 Das sagt er für ein wundermer.
 Wann er ietzt wer kummen her,
 So solt er erst von wunder sagen,
 Als wir iegund füllen den magen,
 Das wir nüt übrigs dannen tragen. 20
 Wir entniechtern uns am morgen,
 Darnach züm andern tünt wir sorgen,
 Wa wir went das fröhstuck schlemmen
 Und das bettbrot went verdemmen;
 Dann sigen wir erst zü dem tisch, 25
 Do freßen wir dann fleisch und fisch
 Und hont vil me trachten erdacht;
 Dann Cleopatra hat gemacht
 Und küng Assuerus sinem rich;
 Darnach zü abent gont wir glich 30
 Und füllen unser fragen wider;
 Noch ligent dennocht wir nit nider,
 Biß wir das nachtmal hont beßeßen
 Und wie ein schwin hont wider geßen:
 Dann stont wir zü dem stein im garten, 35
 Das wir collation erwarten
 Und tribent das noch wol ein stund,
 Biß das die finster nacht her kunt;
 Die schlaftrunk heischen wir zü letst;
 Denn halten wir erst stif und fest, 40
 Wer den andern trunken macht
 Und züm lengst her vornan wacht;
 Braten biren, zucker schiben,
 Das ist das brassen, das wir triben.
 Was wir ein ganze woch gewinnen, 45
 Meisterlich verzeren können
 Alle samt uf einen tag.
 Darum ir keiner richen mag,

48. 21 entniechtern, entnüchtern, die Nüchternheit vertreiben. — 23 went, wellent, wollen. — 24 Bettbrot, wol Betbrot, das nach dem Gebete genommene Brot. — 31 fragen, Hals. — 35 stont, stehen, treten; stein im garten, mir unverständlich. — 38 kunt, kommt. — 40 halten, wie im Spiel: den Satz halten; wer es am längsten aushält. — 42 her vornan, vor andern. — biren, Birnen. — 48 richen, reich werden.

So er das uf ein tag verzert
 Do von sich wol ein hundert nert, 50
 Und sind all unglücklich lüt,
 Das ir keiner sparet nüt,
 Und gwinnt ir keiner nüt darab,
 Dann das er bricht sin leben ab,
 So er die spis nit douwen kan 55
 Und muß e zit wichen darvan.
 Des hat man uns im welschen land
 Die vollen tütschen süm genant.
 Rem keiser Julius noch ein mol
 Und fund uns alle stunden vol 60
 Verdenblüt! was würd er sagen,
 So er die spis griff in dem fragen!
 Das sind der Tütschen sulen sachen,
 Wann sie Lorenzen keller machen,
 Der in denn ustreit nach der schwer 65
 Und wolt, das bald fürabend wer.

49.

Die welt ist also wol gelert,
 Das sie das gras ietzt wachsen hört
 Und felet dennoch oft damit,
 Ja wol um einen puren schritt.

Das gras hören wachsen.

Wir sind so wis und oft so klüg,
 Das uns gotts hüt nim ist gemüg,

48. 55 douwen, verdauen. — 65 ustreit, austrägt; nach der schwer, was das Zeug halten will, vollauf. „Schenk in und trag uns nach der schwer“ (Murner, NB. 78, 9; Schelmenzunft b i i j b). „Mein straf ist alle stunden vor meinen augen nach der schwer“ (Gamesfelder 71b, 90b). „Er wird unter unser füß wies thau legen die leut nach schwere“ (Das. 45 a). „Der Filz hats (Geld) bei der schwer“ (Fischart, Garg. 428, 463); vgl. Brant, NS. 81, 60). — 66 fürabend, Feierabend; wollte, daß bald aufgeräumt (alles verschwendet) sei. „Der hat sich warlich nit versumt Und warlich fürabend gemacht“ (Murner, Schwindelsh. B i j b). „Fehraben bald im gelti machen“ (Das. E 4 b); „füroben“ (Brant, NS. 67, 25).

49. d purenschritt, Bauernschritt, ein großer; vgl. Brant, NS. 65, 52. — e Gegen unnütze Sorge um Gut für die Kinder, statt sie zu unterrichten und Gott zu vertrauen.

Und gont so manche schon process,
 Wir bittent gott und lesent mess,
 Das es rege wit und breit; 5
 Tet er das, es würd uns leid;
 Regt es dann, so bitten wir,
 Das die sunne stech herfür
 Gott witter wie er wöll hie her,
 So künneñs wir vil baß dann er, 10
 Und hat im als nit recht geton,
 Er müst warlichen frü ufston,
 Solt er ein ieden nach sin sinn
 Regen, schneien machen kunn.
 Das tut sin groß und hoch vernunft, 15
 Die do brucht der narrenzunft;
 Dann sie die greslin wachsen hert
 Und ist vil baß dann gott gelert.
 Mancher hat groß sorg und acht,
 Wie er sin kind zü herren macht 20
 Und schindt und schabet iederman,
 So er schon kein recht hat dran,
 Und tut der seelen damit schad,
 Das sie dort sitzen müß im bad.
 Wann er das güť schon zamen bringt 25
 Und sin kind hoch ufhin ringt,
 So stürbet im der halbe teil,
 Die andern tragent löffel feil
 Und sind nit döglich zü dem güť,
 Wie fast der vater ernsten tut, 30
 Dann sie nit haben wiß noch kunst,
 Und ist all sorg und angst umsunst,
 Das er so hart hat durchhin bißen
 Und hat sich warlich wol beschiffen.
 Hett er sin kinder kunst gelert, 35
 Für das er in das gütlin mert,

49. 3 process, Procession. „Mit großem pomp in der proceß“ (Salat, Triumphus 227). — 5 regen, regnen. — 9 wittern, Wetter machen. — 12 frü ufston, früh aufstehen, geschwind sein. „Der muß vorlich früg ufstan, Der iederman wol dienen kan“ (Murner, Schelmenzunft R. 7; vgl. Brant, N. S. 41, 25). — 24 bad, Höllenbad. — 28 löffel feil tragen, einfältig sein, B. 40. — 29 döglich, tauglich. — 30 ernsten, Ernst machen, die Sache ernst nehmen. — 33 durchhin beißen, vgl. 35, 79. — 36 für das, statt dessen, daß.

So hett im gott sin lieben kind
 Hie uf erd das leben gönnt;
 Sunst sind die halben im gestorben,
 Die andern in vernunft verdorben, 40
 So sind die dritten schellig worden;
 Also gatz zü im narren orden.
 Das gut fart dann in ein ander hus,
 So ist dem faß der boden uß;
 Dann spricht er: „Wer hett das gemeint!“ 45
 Bis er sin kinder hat beweint,
 So hat er dann groß herzenleid
 Mit großem gut im zübereit;
 Er soltz vorhin wol han gewist,
 Das gott noch nit gestorben ist 50
 Und regiert noch alle tag,
 Das er warlich nit wenden mag;
 Hett er sin hofnung zü ihm gesezt,
 So wer er finer kind ergezt;
 So er aber ist so klüg 55
 Und im gotts will nit ist genüg
 Und meint, sin wiß gott überreich,
 So bhalt er im den meisterstreich.
 Ein narr hat große sorg uf erd,
 Wer nach im regieren werd, 60
 Und kouft die stimmen in sin leben,
 Die man sol sin kindern geben;
 Wann er aber müß dar van,
 So sehent wir in nit mer an.
 Und machent uns ein oberkeit, 65
 Das im im grund müß werden leid.

50.

Als man iegund danzen will,
 Liefens also nach dem zil
 Und ferten sich nit wider ummen,
 Rat du, wann wurdens wider kummen.

49. 39 Sunst, nun im andern Falle. — 57 überreichen, übertreffen. — 58 er im, Gott sich.

Bu danz stellen.

Werent sie alle güt gesellen,
 So wolt ich nu zu danze stellen.
 Solt ich so große arbeit han,
 E ich beschwiere iederman,
 Und solt mir nit ein freudlin machen, 5
 Ich weinet oft, so ich solt lachen.
 Pfif uf, mach mir den dranraran!
 Uslin, Gretlin vornan dran!
 Die nit hübsch sind, laß do hinden,
 Wir tanzen nit mit frummen kinden; 10
 Frumkeit hört nit an der reien,
 Es kumm an danz psaff oder leien,
 So hat die erberkeit ein end,
 Das kriegen kramen in der hend,
 Das winkel loufen heimlich fragen, 15
 Früntlich grieff herwider sagen,
 Als ich verstand und ist ouch war,
 Kein frumme tochter hört nit har,
 Nun die den knaben stüren kan:
 Wan er zu springen sahet an, 20
 So hebt sie in hoch uf entbor.
 Lüg ich oder sag ich wor?
 Es ist kein scham noch zucht da bi,
 Wann sie die töchtern werfent fri,
 Und Gretlin sich hoch inher bricht, 25
 Das man ir weiß nit wa hin sicht.
 Wer sin tochter frum will hon,
 Der laß sie an kein danze gon.
 Der schefer von der nüwen stat
 Manches kind verderbet hat, 30

50. e Gegen das Tanzen. — 7 dranraran, ein Tanz. „Ich hab vor me zu brutlauf danzt und den Kochersperger gschwanzt, Darzu den großen dran ran, den ich frölich springen kan“ (Murner, Luth. Narr 4188). — 14 kriegen kramen, kriegen, ver stolne Zeichen geben. „An alles ort, an alle end Schreib der geuch irn namen an, Kriegt und kramt das alles drau, Das nit ein kirchlin ist im land, Do nit der geuchin namen stand“ (Murner, Geuchm. xi ja; vgl. 80, 6). — 18 hört, gehört. — 19 nun, nur; stüren, stützen. — 25 inherbrechen, sich, hervorthun. „Deshalb glaubt seinem rümen nicht, damit er sich so hoch her bricht“ (Hans Sachs 1, 487 a; vgl. Grimm, WB. 2, 350). — 29 der schefer von der neuen stadt, ein Lied, B. 37, eine Tanzweise. Das Lied hat B. Waldis, Esopus 4, 81, 190 fg., bewahrt; über den Tanz s.

Geschenkt und bracht um all sin er,
 Die iegund ein esrowe wer,
 Sunst sîht sie in dem frowenhuß,
 Und ist der ere der boden uß.
 O schefer, du vil öder man, 35
 Was hastu schand und übelß tan!
 O schefer, du vil böses lied,
 Du machst die töchtern oft so mied
 Uf die gûten heiligen tag,
 Das keine gott nit dienen mag, 40
 Und liefent dir zû lieb ein jor
 Und sûchten gott nit vor dem tor.
 Uf suntag hant sie dir gedient
 Und mit gott sich nit versient.
 Der schefer hat ir herz beseßen, 45
 Das sie irß gotts hont ganz vergeßen;
 Der schefer ist ein werter man,
 Das er so großen dienst muß han.
 Schefer hin und schefer har,
 Nimm der scheslin eben war. 50
 Ich fürcht, es werd ein zit her kummen,
 Das dir die scheslin werden gnummen
 Und an ein andern danz gefiert,
 Do bitterlichen wirt hofiert;
 Do wirt üch dann, darnach ir ringen, 55
 Und wirt üch anders leren springen;
 Wann es darzû kummen ist,
 Das dim danz dir pfifer brist
 Und din scheslin sind geschoren,
 Mit hut und har ewig verloren, 60
 Dann wirt erst gott die töchtern stellen,
 Die ir nit tanzen laßen wellen,
 Die ir umb ire zucht veracht;
 Solich werden dann herfür bracht,
 Dieselben werden vornan ston 65
 Und mit Maria tanzen schon.

Epp. obscur. viror. 33, p. 50, 7 Bötting: Nuper chorizavi in chorea serotinali in domo sculteti; tunc fistulator fistulavit cantilenam de pastore de nova civitate, et statim omnes chorisantes amplexabantur suas virgines sicut mos est etc.; vgl. Manlius, Collect. 1590, p. 175.

50 33 Sunst, nun im andern Falle. — 35 öde, böse. — 38 mied, müde, Müdigkeit. — 62 vgl. B. 10.

51.

Der stoßt den drispiß in den sack,
 Der me will tün, dann er vermag,
 Und denket doch der sünd so vil,
 Wie wol sich keiner schicken will.

Den drispiß in sack stoßen.

Nun bin ichs doch ein armer man,
 Das ich der großen arbeit han
 Mich so emsig unterwunden
 Und kumment mir so wilde kunden,
 Die ich alle soll beschweren; 5
 Wann sich das blatt würd umher keren,
 Das sie min gewaltig weren,
 Und schliegent mir mein hut recht voll,
 So würd mir dann der narren zoll.
 Rupsen sie mir uß min har, 10
 So will ichs doch verdienen vor.
 Ist es nit ein große plag,
 Das sie weder nacht noch tag,
 Sit das sie waren junge kind,
 Wider gott gewesen sind 15
 Und nie kein tugend hont geiebt,
 Noch gott den herren ouch geliebt,
 Und wollent doch mit andern frummen
 Duch zü gott in himel kummen,
 Das doch nit geschehen mag. 20
 Der drispiß hört nit in den sack,
 Das leder ist fürwar zü kurz,
 Der himel ist kein bübensturz,
 Er decket nun die gottes fründ.
 Nun hör, ob die nit narren sind, 25
 Die mit gewalt als ein tirann
 Zü regieren understan

51. a drispiß, Fußeisen. In A fehlt der Holzschnitt; in B ist der Dreispiß, der vier Spitzen hat, abgebildet; er mag geworfen werden wie man will, die eine Spitze steht jedesmal nach oben. — e Gegen unnütze Beschäftigungen. — 4 wilde kunden, befremdliche Gäste. — 15 weder, noch, sowol, als. — 23 bübensturz, Schleier, Deckmantel für Buben.

Und wellent bochen iedermann
 Und uns in ein müsloch tringen,
 Nach allen irem willen zwingen, 30
 Und wellent das gedenken nit,
 Das wir ouch menschen seind damit.
 Der sack ist dick und oft zu eng,
 Und lidt nit solch drispitzen treng;
 Das schlecht man oft mit fusten drin 35
 Und rüwlennt zamen wie die schwin.
 Die welt will iez nit zwungen sin,
 Man schaffet mit eim güten wort
 Bil me nuß an allem ort,
 Dann man iez schieß mit hertigkeit; 40
 Gwalt würt oft den herren leid.
 Welicher uf ein kanzel gat
 Und nie vorhin gstudieret hat,
 Wer zu fusten hat ein müß
 Und darin kein übung tüt 45
 Und meint, die kunst soll fliegen her,
 Als ob er ein zwölfbote wer,
 Den gott den heiligen geist gesandt,
 Die ding hont nimmer mehr bestand,
 Und ist alsamt drispitzenwerk. 50
 Wann ein frow louft überzweg
 Und wil mit müßwill sin zu geil
 Und treit den arß den mannen feil,
 Die bringt kein hüt vom narren feil;
 Hütestu schon fünstufend jor, 55
 So nimts der hieter vor dem tor
 Und laßt ir loufen nit verbieten.
 Wer wolt dann der hieter hieten?
 Gott geb, man sag mir, was man well,
 Wer noch ein gott und noch ein hell, 60
 Wann die frowe niderfallt,
 So hilft kein hüt und kein gewalt;

51. 29 in ein müsloch, Mausloch; tringen, drängen, einschüchtern. —
 34 treng, Drang, Gedränge. — 35 fusten, Fäusten. — 36 rüwlen, rülen,
 rücheln, von der Stimme der Esel, Pferde und Schweine gebraucht, auch ver-
 ächtlich auf Menschen übertragen. „Die Frau sieng laut zu rüllen an“ (Hans
 Sachs 4, 3, 64c); weinen und rüllen (Das. 2, 4, 96c; 2, 4 12a; 2, 4, 66a);
 rücheln und schnauden (Das. 4, 3, 97c). — 56 der hieter, einen der Hüter.

Verlorn ist's als ein's Juden seel.
Schüßt tufend mal, so ist es fel;
Der sad ist vil zü eng darzü,
Das ich den dreispitz darin tü.

65

52.

Ein spieß durch alle frumkeit stechen
Und nach den hesen krüg zerbrechen,
Wann sie schon all zerbrochen sind
Mit scherben spilen erst die kind.

Hesen zerbrechen.

Die jungen azlen in dem nest,
Die gestern erst sind eier gwest,
So bald ein's uß den schalen fällt,
So tüt's gleich wie tet der alt.
Das solt dir billich bispil geben,
Wie du soltst vor din kinden leben.
Dann wer jungen leuten will
Von bösen sachen reden vil,
Wie sie von dir berichtet werden,
Gleich künnet sie die selben berden,
Und lont dich hesen brechen gnüg,
Darnach so brechen sie den krüg.
Laßtu din kinder vor dir spilen,
Sufen, brassen, schlemmen, füllen,
Dann sind din kind zü spil bereit,
So in der vater würfel leit.
Mit lern din kind das widerspil,
Es ist mit diner sünd zü vil,
Und kanst die din versprechen nit,
Was lerstu dann din kind damit.

5

10

15

20

51. 63 Juden seel vgl. 42, 89. — 64 tufend, tuient A.

52. e Hesen brechen, Töpfe zerbrechen. Böses Beispiel geben. — 10 berden, Sitten. — 14 füllen, Wöllerei treiben. — 16 leit, legt. — 17 widerspil, schlechtes Beispiel.

Wann du ligst fulen underm grund
 Und din sun zün jaren kumt,
 Dann iebt er, was er hat gelert,
 Von dir gesehen oder ghört.
 Darum du dort müst liden pin, 25
 Um dine kind gestrafet sin.
 Wer ein gewalt uf erden treit,
 Der sie zü gutem bispil bereit.
 Die geistlicheit ist also wild
 Und treit ein schentlichs ebenbild, 30
 Damit sie uns all solten leren,
 So sinds die ersten dies verkeren,
 Sind zü mütwillig und zü geil
 Und loufent mit am narrenseil.

53.

Es ist doch iemermer ein schad,
 Das man nun den esel lad,
 Man findt doch wol ein sterker tier,
 Das trieg vil mer, denn der esel vier.

Den esel uberladen.

Es sind noch so vil tier uf erd,
 Die alle habent tragen gelert
 Und sind behender in eim tritt,
 Denn hundert tufend eselschritt,
 Das ich mich oft gewundert hab, 5
 Wie das sie hant kein schühe darab,
 Das der esel langsam ist
 Und im an allen dingen brist;
 Er hat für war ein arms gefang,
 So hat er ein langsamen gang, 10

52. 33 vorwizig und üppig.

53. b u n n, nur. — e Gegen die Bevorzugung der Ungelehrten. — 6 s ch ü h e, Ehen; d a r a b, davor. — 9 a r m, erbärmlich.

Murner, Narrenbeschworung.

So kan er weder süg noch glimpf
 Und weißt nit ernst und tüt kein schimpf,
 Auch wann dir leg die welt daran,
 So will er sich nit triben lan.)
 Ich müß doch wol von wunder jehen, 15
 Was ir doch habt an im versehen,
 Daß ir in also überladen,
 Damit ir im und üch selbs schaden.
 Pfründen und geistliche gaben,
 Die mießent nun die esel haben. 20
 Die esel ladet man alle samt
 Und gibt ir iedem ein güet ampt,
 So ein geschickter sticht darneben.
 Man will nun eseln pfründen geben,
 Der soll ein ganze pfarr regieren, 25
 Den armen man güetlichen fieren,
 Und kan doch selber nit ein tritt,
 So weißt er ie zü singen nit,
 Und blerret nun wie der esel tüt.
 Es tüt fürwar die leng nit güet, 30
 Daß du dem esel gibst den lon,
 Der nimmer kumt in d'kirchen ston.
 Es sind wol etlich pfarrer gewesen,
 Die kunten weder singn noch lesen;
 Soltens predigen oder singen, 35
 So müsten sie ein andern dingen;
 Solten sie die messen haben,
 So müsten sie es vor büchstaben
 Und blettern wol ein halbe stund,
 Er die messen finden kunt. 40
 Wiltu die selben esel kennen,
 So lüg nun, wie sie liechter brennen!
 Daß bringt der christenheit groß schaden,
 Daß ir nun wellent esel laden,
 So junst der tier doch sind so vil, 45
 Die über keiner laden will
 Und niemants ist, der üchs darf sagen:
 Der esel magß doch nit ertragen.

53. 23 darneben stehen, vorbeischießen, das Ziel verfehlen, 56. 92. —
 29 blerren, plärren. — 38 vor, vorher; büchstaben, buchstabieren.

In den steten tüt mans ouch,
 Da man oft nimmt einen gouch, 50
 Der do muß der öbrist sin,
 Und kumt glich in sin ampt hinin,
 Als niemans kem und brecht uns nüt.
 So torecht sind iegund die lüt,
 Und sehent, das die sedt entfellen, 55
 Dannacht alzit sie laden wellen.
 Der jung narr muß ieg regieren
 Und künt einr moren nit hostieren;
 Er soll versehen eine stat
 Und weist nit, was geschlagen hat. 60
 Ir went den esel überladen,
 Das er im selbs und uns tüt schaden.
 Lieber, laßt ein esel gan
 Und nemt üch für ein wisen man;
 Wie hant ir üch so gar vergeßen? 65
 Lont den esel distel freßen.

54.

Wann du wilt han, was ich verdien,
 Und hader machen, wo ich sien,
 Eßen uß, so ich muß rieren,
 Das heißet bei der nasen fieren.

Bi der nasen fieren.

Ich hab gebrucht große vernunft,
 Biß ich her bracht der nasen zunft;
 Der nasenkünig wolt nie dran,
 In eigener person zün narren stan;

53. 53 sprichwörtlich für: mir nichts dir nichts. Anders: „da ist er erfreut, als käm einer und brächt im nichts“ (Fischart, Garg. 1590, 136). — 58 mor, Sau. „Wann ichs dann süche ganz überall, So kann die mor mer in dem stall“ (Murner, Schelmenzunft c 1 b). — 60 was die Glocke geschlagen, wie es sein muß. — 61 went, wellent, wollt. — 64 für, statt dessen, dafür.

54. b sien, sühne. — c rieren, rühren, einrühren. — e bi der nasen fieren, nasführen; Früchte anderer Arbeit verzehren.

Doch gab ich im so sieße wort, 5
 Biß ich in bracht an dißes ort;
 Do er sich dann umsehen dat,
 Do stünd er an der narren stat
 Und sieng mich an übel zu schelten,
 Des muß die ganze zunft entgelten. 10
 In der zunft sind etlich dinn,
 Die fins und gülden nement in,
 Die muß in irn seckel bringen;
 Soll man aber metten singen,
 So dingt er einen an sin statt, 15
 Der für in zü metten gat
 Und singt für in die siben zit.
 Rat du, was er dem selben git?
 Ein baren krüzer, ein par schü,
 Ein duzet nestel ouch darzü. 20
 Doch nimt er in der kirchen güt,
 Darum er ganz kein arbeit tüt;
 Doch kan er einen ordinieren,
 Den er weiß mit der nasen fieren.
 Den selb vicari, den er sezt, 25
 Den hab ich für ein pferd geschetzt,
 Das tag und nacht nun ackert do,
 Und gibt im nüt dann haberstro.
 Den chor kan er gar redlich fliehen,
 Den pflug muß sin vicari ziehen, 30
 Für in singen, für ihn beten
 Und allenthalben in vertreten,
 On zü tisch und ouch zü bett
 Und wa man ein frölichß mütlin hett.
 Wann ich im solt all ding verwesen, 35
 So wolt ich mit der köchin lesen
 Die siben zit und ouch die metten,
 Wann er mich schon nit hat gebeten.
 Die armüt macht ir manchen liegen,
 Um teglich narung uns betriegen; 40
 Das kan ich in dan nit verargen,

54. 13 muoß, Moos, Geld. — 17 siben zit, sieben Tageszeiten, von der
 Mette bis zur Complet. — 20 duzet, Duzend; nestel, schmale Riemen zum
 Binden der Kleider und Schuhe.

So die reichen und die fargen
 Hant die pfründ zü Rom gekouft,
 Wie fast ein armer darum louft
 Sie nement zins und hant possess, 45
 Darinn sie nimmer lesen mess,
 Und lont ein armen darin setzen,
 Der muß us not die puren schezen.
 Der arme priester ist des fro,
 Das man ihm nun gibt haberstro, 50
 Und blüt die nasen dultig dar,
 Wa man in füret hin und har,
 Und kumt ouch her zün narren stan.
 Was gont mich über nasen an?
 Gott geb, gott griß, ir lousent mit, 55
 Ir habent nasen oder nit.
 Ein hirt hat sine schaf beschloßen,
 Das einen wolf hat ser verdroßen;
 Er sprach: „Laß us die armen tier,
 In zü nuß, schühe nit vor mir; 60
 Ich hab mit in ein groß erbarmen,
 Daß du beschlüßest in die armen,
 Es ist mir nun von iren wegen.
 Sie stürbent, wann sie lang inn legen!“
 Der hirt sprach: „Nein, ich kenn dich wol,
 Du bist des nasen fierents voll.“

55.

Wiltu mit herren hon zu schaffen,
 Sich für dich! laß din umher gaffen!
 Sie künnent underm hietlin spilen,
 Nüt bezalen und vil zilen.

54. 50 nun, nur. — 55 vgl. 5, a. — 62 inbeschließen, einschließen. —
 iren, vgl. 92. 109.

55. d zilen, Termin setzen, wann sie zahlen wollen.

Under dem hietlin spilen.

Mir solt wol werdn die britsch geschlagen,
 Wann ich vil uß der schülen sagen.
 Wol hin! ich habß daruf gesezt,
 Ich werd mit hunden uß gehezt;
 Wann ich dann sin muß uß gestoßen, 5
 So will ich doch gestank da laßen,
 Der soll den herren nit wol riechen;
 Werents gesund, sie müsten siechen.
 Wer mit herren hat zü schaffen,
 Der mag gar lichtlich sich vergaffen; 10
 Das im ein schellen wirt geschlagen,
 Die er sin lebtag dann muß tragen.
 So der himel luter ist
 Und der herr zü lachen gerist,
 Gar liederlichen die zwei ding 15
 Verwandlent sich behend und ring;
 Darum so gloub in beiden nit,
 Bach dir selber ouch damit;
 Der herren untrüw ist zü vil,
 Die nennent sie das hietlinspil. 20
 Ach gott wer der im pfefferland,
 Der das spil züm ersten erfand!
 Man darf wol dingen reißig knecht,
 Die iren dienst ußrichten recht
 Und wol verdienen iren sold; 25

55. e unterm Hütlein spielen. Heimlich und listig zu Werke gehen, betrügen; von den Taschenspielern hergenommen. „Bi der nasen fieren mich Underm hietlin süberlich“ (Murner, Schwindelsh. A3b). „Das heimlich under hütli triben“ (Gengenbach, Alter. 512). „Wie ir die leut nur tüt betriegen, Underm hütlein mit in spilet“ (Fischart, Domin. F4b). „Und künneuts mit ein hütlin decken“ (Murner, NB. 67, 17). „Underm hütlin habent sin wellen spilen“ (Kugelspil Aijb); vgl. zu Morsheim 365. — 1 die britsch schlagen. „Ist wol, das man in die brütschen schlag“ (Brant, NE. 59c). „Ich muß im vor (vorher) die prütschen schlagen“ (Gengenbach, Gouchm. 1238). Britschen. Faßnachtspiele 263. — 2 uß der schülen sagen, Geheimen verrathen. „Ich wolt worlich geschuellet han Und uß der schul red laßen gan“ (Murner, Gouchm. 32a). — 5 mit hunden ußheßen, schimpflich wegzagen. — 14 gerist, gerüstet, aufgelegt. — 15 liederlichen, leicht. — 16 ring, schnell. — Bach, Bache, sorge für dich selbst. „Verlaß dich drauf und bache nicht“ (Luther 5, 227b. Grimm, WB. I, 1066). — 21 Pfefferland, vgl. 77, 64. — 23 dingen, miethen, werben; reißig knecht, Kriegsleute.

Da man sie bezalen wolt,
 Da fürt mans an die end und ort,
 Da sie alle sind ermordt.
 Lüg, das du dich machst darvon,
 So das soll sin der herren lon; 30
 Der tüfel dien in um den sold,
 Wann ir uns also bzalen wolt.
 Schlecht man sie dann nit zu tot
 Und wider heim hin ziehen lot,
 So wist man ieden an ein end, 35
 Da er sin geld zü finden went;
 So er meint, es si gewis,
 Dann ist es luter ein beschiß.
 So louft er wider zü dem herren
 Und will sin handtschrift von im bgeren, 40
 Sigelbrief, all sicherheit;
 Doch ist es vorhin angeleit:
 Zeigt er schon die handgschrift do
 Und verflittert ist ein o,
 Das ist unden lang gezogen, 45
 So ist er ganz und gar betrogen.
 Dann tribt der knecht scheltwörter vil
 Und zeigt in gschrift des herren will
 Und will nit merken den verstand,
 Den sie all beid züsamen hant. 50
 Er meint, es si des herren will,
 So ist es nun ein affenspil,
 Setz dich an din handwerk nider,
 Arbeit frümlich, bis wol bider,
 Das rat ich dir in allen truwen, 55
 Herrendienst hat manchen geruwen.
 Wer sein eigen herr kan sin,
 Der gang kein dienst mit herren in;
 Sie wißent iren krieg zü schicken,
 So du darunder müst ersticken, 60

55. 36 went, wähnt, meint. — 44 verflittern, durch schlechtes Schreiben verderben; ein o, das unten lang gezogen, würde das Zahlzeichen 9 oder der Buchstab q sein; der Sinn scheint zu sein: wenn nur ein Titel überdem i fehlt. — 49 verstand, Einverständnis. — 52 affenzil A. — 56 geruwen, gereut.

Und künnent wider zamen werben,
 So du darunder müst verderben.
 Da künig David Bersabe
 Schentlichen bulet in der e,
 Das sie im mit glimpf mocht werden, 65
 Brucht er ouch semlich geferden
 Und sandt Uriam, iren man,
 Do er nit kummen mocht dar van.
 Also bezalt er im den sold.
 Wann ieder so bezalen wolt, 70
 So wolt ich lieber, das wer schwere,
 Das er mir ganz nüt schuldig were.
 Nun ist es warlich iekt der lon,
 Dann manche herschaft hats geton.
 Darum, bistu ein weiser knecht, 75
 So dien dir selber wol und recht!

56.

Da kummen erst die rechten sachen,
 Wann man liegt, das die balken krachen.
 Sie liegen iekt durch stehelen berg,
 Wann schon sechs legen überzweg.

Liegen durch ein stehelin berg.

Blüts willen! das sind nuwe mer!
 Wa sind uns die gest kummen her,
 Die liegen künnen durch ein berg,
 Wann schon sechs legen überzweg?
 Das sind stark lügen und groß sachen, 5
 Wann man liegt, das die balken krachen.
 Wir hant vorhin ouch liegen künnen,
 Das man im Mörenland ward innen,

55. 61. zamen, zusammen, werben, thun, handeln; sie können sich vertragen. — 66 semlich, ähnlich, solche; geferden, hinterlist. — 71 wer schwere, jemand beschwöre.

56 b vgl. 6, 41. — o—d stehete, von Stahl, vgl. 6, 44. — e Gegen das Lügen. In A ohne Holzschnitt. — 1 Blüts, Gottes, wie hoch, hoch, um das heilige Wort zu umgehen.

Und hant gelogen durch ein brett,
 Das vier und vierzig elen hett, 10
 Und wol zwenzig mil gestunken;
 Ist das nit glogen, so bin ich truncken,
 Verstand mich ouch uf liegen nüt.
 Doch ir sind derselben lüt,
 Die uns ziehen das helmlin für, 15
 Und vil baß liegen künnt, dann wir.
 So sizent her, wir wellen wichen.
 Uewer liegen das nimmt fichen,
 Das unser kumt uns lichtlich an,
 Darum mießt ir züm ersten dran. 20
 Der erst bringt uns driackers her
 Von Alfira über mer,
 Bringt affenschmalz uf Morenland,
 Uf dem markt nimt er ein stand,
 Sin kunst ist gmalt an linen tüchen, 25
 Driackers gibt er zü versüchen,
 Und wann der böswicht louft hinweg,
 So ifts nüt dann berendreck.
 Er hat ein schlangen zü gerist,
 Die blind und mursch geschlagen ist, 30
 Und leit den schlangen uf den tisch
 Und macht um sich ein großen kreiß;
 Wist man so vil, als ich sin weiß,
 Ich wolt in lern driackers verkoufen,
 Das mir der böswicht miest entloufen. 35

56. 15 helmlin, Hälmlin. Das Hälmlin vorziehen, täuschen. „Du ziehest mir den halm als einer jungen katzen vor“ (MS. 2, 163 a; Müller, *WB.* I, 613). „Helmlin ziehen“ (Hans Sachs 2, 4, 26 c). „Das sie iren herren anligen und das helmlin durch das maul streichen konnten“ (Brant im cod. hist. et diplom. 1, 2, 248); hier in der Bedeutung schmeicheln. „Die kunten dem guten herren das helmlin durch das maul streichen“ (Zimmern 3, 578, 6). In der Bedeutung: Die Oberhand, bei Murner, *Geuchmat nija*: „So ist es uns ein große schand, das wir den wibren das helmlin lant.“ — 18 fichen, feichen, es kostet Mühe. „Ach got, wie nimts so großes fichen, e die gidenheinzgen wichen“ (Murner, *Luth. Narr* 2714). „Denn gott zu werden nimt vil fichen“ (Murner, *Schwindelsh. Abb* 211b). „Ein geuchen fettigen nimt vil fichen“ (Murner, *Geuchm.* h 4 b); vgl. 93, 104. — 21 driackers, Theriat, Heilmittel überhaupt. — 22 Alfira, Cairo. — 23 affenschmalz, vgl. Brant, *MS.* 4, 5. — 28 berendreck, Bärenkot, Lakritzen, in der Schweiz so genannt (Stalder 1, 135). — 29 schlange, m. und fem. — 30 mursch, mürb, morsch. — 33 sie, davon.

Die salb, die nebens bi im stat,
 GroÙe kraft und tugend hat,
 Daß sie alle krankheit heilt.
 Wann er sie ganz hat ufgeteilt,
 So macht er sich zitlich dar von, 40
 Er hat sin prob mit liegen ton.
 Der ander lügner knüwet wider,
 Und kummet alle jar herwider,
 Vor dem priester an gottes statt,
 Dem er all jar verheißten hat 45
 Mit worten und mit heißem weinen,
 Er well sin herz von sünden reinen
 Und nimm mit sünden kummen har,
 Und ist alsamt erlogen gar.
 Er gibt sich schuldig ouch damit 50
 Und bzalet gott kein heller nit.
 Ja, wann es nun also belib
 Und gott nit ins register schrib!
 Ich förcht bi gott, die selb ertanz
 Mieß ich ein mal bezalen ganz. 55
 Gott ist so gnou in sinen rechen,
 Daß er den wücher an wirt sprechen.
 So bald er nun vom priester get,
 So tüt er, was er fernig tet:
 Der lügner facht an niderknüwen 60
 Und sagt, es hab in ser beruwen.
 Seit ich tusend jar dar von,
 Noch will er nit von sünden ston.
 Etlich ir liegen tünt verbriesen
 Und sijent uf der gassen riesen, 65
 Wie sie hant sant Kürens büß,
 Sant Ihenig hat im verbrant den füß,
 Sant Beltin, der lieb herr sant Wit
 Strafen den, daß er da lit

56. 40 zitlich, bei Zeiten. — 42 knüwen, knien. — 54 ertanz, Aus-
 stand, Schuld. — 56 gnou, genau; rechen, rechnen. — 57 wücher anspre-
 chen, Zinsen fordern. — 59 fernig, voriges Jahr, früher. — 61 beruwen,
 imperson. c. accus. personae, gereuen, reuen. „Darum begeht er nicht, das
 in bereuen möge“ (Frank, Sprichw. 2). — 66 vgl. 85, 46. — 67 Ihenig, An-
 tonius. — 68 „Und geb üch gott sant Beiten danz“ (Murner, Rezer h 4a).

Und schümt recht als ein eberschwin, 70
 Da fraß er vorhin seifen in.
 Das im die seif der tüfel gsege!
 Ach gott, es war ein zitiger rege,
 Wann man die büben alle schwemt,
 Mit reder bi dem galgen lemt. 75
 Es ist warlichen zü erbarmen,
 Das die frummen rechten armen
 Der selben schelk entgelten mießen,
 Die betlen mit den fulen sießen.
 Die büben tünt so manchen list, 80
 Das niemans weiß, wer nötig ist,
 Sieget oder etwas brist.
 Uf liegen sind noch tufend simn,
 Den künnen alle bülerin,
 Ich weiß, das ich die warheit sag. 85
 Hi! liegen, das der dunder schlag!
 Uf bülen ist kein beßer fund,
 Dann welchs am besten liegen kunt.
 Handwerker künnent vuch wol liegen,
 Um ire narung mich betriegen; 90
 Wann sie tufendmal versprechen,
 Dennoch muß ich darneben stechen.
 Geb man mir von der liegen zoll,
 So wolt ich mich behelfen wol.
 Solt ich die lügen all beschriben, 95
 Es würd kein dint im land beliben!
 Wann ir die liegner zelen went,
 So kummt ir nimmer zü dem end.

57.

Wer über d'oren im fat steckt
 Und reiniget sich mit anderm dreck
 Und fat mit fat will dannen triben,
 Der muß von not dreckig beliben.

56. 72 gesege, gesege. — 73 zitiger rege, ein zeitiger Regen, eine hochnöthige Sache. — 74 schwemmen, ertränken. — 75 lemen, lähmen. — 81 nötig, in Roth, hilfsbedürftig. — 92 darneben stechen, vgl. 53, 23. — 93 man fehlt A.

57. a fat, Roth. — d von not, nothwendig.

Mit dreck rein weschén.

Wer sich mit dreck will weschén rein,
 Der leit zwölf großer dreck uf ein.
 Die welt hat so ein böse art,
 Wen man iegund strafet hart,
 Mit worten fart er glich herfür, 5
 Heißt fegen mich vor miner tür;
 Wann ich im hus gesübert hab,
 Dann soll ich sin am keren ab;
 In sinem oug sehe ich ein spriß,
 Solt ich mir lügen selbs mit fliß, 10
 Ein balken sünd ich in dem min;
 Also will niemants gstrafet sin.
 Sag ich im: „lesch ab din rouch“;
 „Min nachpur“, sagt er, „tüt's doch ouch!
 Ich bin so gut, als du und er, 15
 Bon vater und müter kummen her;
 Der und der hats ouch geton
 Mörden, rouben, brennen lon.
 So hast du selbs dri keld gestolen;
 Din frow wermt sich bei pfaffen kolen, 20
 So du den win müst darzü holen.
 Warum woltstu dann strafen mich?
 Du bist so dreckig doch als ich.“
 Ich sprach zü im: „Min lieber fründ,
 Meint ir, das ir dest schöner sind, 25
 Darum das ich ouch übel far
 Und bin nit spiegel luter klar?
 Min sünd die weschén din nit ab.
 So ich dich nun gestrafet hab,
 So weschst du dinen fat mit mim.“ 30
 Das wer nit ein gefiegter rim.
 Wann ich schon übel hab geton,
 Solt ich darum min strafen lon,

57. e weschén, waschen. Gegen die, welche sich mit Fehlern anderer entschuldigen. — 6 fegen vor seiner tür, sich um seine eigenen Angelegenheiten bekümmern. — 8 sin am keren ab, am Abkehren sein, abkehren. — 9 spriß, Spreiß, von spreißén, Spreu, festuca (Matth. 7, 3). — 19 keld stelen, vgl. 68, 55. — 20 pfaffen kolen, s. 26, 98. — 21 vgl. Nr. 60, 16 fg. — 31 gefiegter, gefügter, füglich, passender; rim, Reim, das reimt sich nicht, ist unlogisch.

So wer doch uf der ganzen erd
 Niemand mer zü strafen wert, 35
 Dann niemand ist, dem nüt gebrist
 Und der ganz schön und suber ist.
 Wann ich dann tün ein strafen dir,
 So bringstu mir min dreck herfür
 Und bringst ein dreck herfür von fern; 40
 Nütlet man in, so stinkt er gern.
 Laß min übeltaten ligen,
 Bis ein wenig haß verschwigen.
 Wann ich schon ein mörder wer
 Und gib doch dir ein gute ler, 45
 Folg der ler und laß min tat,
 Das ist des herren Christi rat.
 Adam gewann nit vil daran,
 Do er sich fieng beschönen an,
 Sprach: „Herr, das hat min wib getan“, 50
 Und das wib herwiderum
 Nit anders ouch wolt wißen drum,
 Und sprach: „Der schlang hat mirs geraten.“
 Das ist der gschmack, wo sind die braten?
 Um den bri heißt soliches gangen; 55
 Wann ich mich selber hab gefangen
 Und riß mich gern mit lügen uf,
 Was blib ich dann nit vorhin duß?
 So ich verknipf mich me und me;
 Zü der tat tünt lügen we. 60
 Wer von im selbs hat übel ton,
 Was wiltu um den bri erst gon?
 Sag den blüten schweiß herfür
 Und sprich: „Ach gott, ich klag das dir:
 Ich bin selber schuldig dran, 65
 Selber ich und sunst nieman.“

57. 47 Christi rat, empfiehlt: „Wer diese meine rede höret und thut sie, den vergleiche ich einem klugen manne. Und wer diese meine rede höret und thut sie nicht, der ist einem thörichten manne gleich“ (Matth. 7, 24; Luc. 6, 47). Der Rath, sich an die Lehre zu halten und nicht um die Werke zu bekümmern, steht nicht im Evangelium. — 54 geschmack, Geruch; braten. So riechts, aber wie schmechts? oder: Vom Geruch wird man nicht satt; die Worte lauten anders als die Thaten. — 55 um den Bri gehen, B. 62 (Brant, NS. 55, 32). — 63 blüt, blutig.

Wer under wolfen sücht die wal
 Und zwiflet, welicher im gefall,
 Und sücht vom ersten biß zum letzten,
 Der fol kum nemen hin den besten.

Die wolfswal.

Solt ich vier keisertum durchlousen
 Und hundert tusent wölf erkoufen,
 So wolt ich nit ein haller geben
 Um die wal, ob sie mir eben
 Weren, alle groß und klein, 5
 So sie doch all sind mit ein
 Über einen leisten gschlagen
 Und ire dück verborgen tragen.
 Ist einer güt, so findz all güt
 Und blibent wölf, wie man im tüt. 10
 Die menschen sind ouch also gneigt,
 Ob sich schon einer geistlich zeigt
 Und will sich gott mit wesen gleichen
 Und an den wenden umher schlichen,
 Als ob er si ein heilig im leben; 15
 Wann man all ding merket eben,
 So ist er ouch ein mensch geboren,
 Als die andern alle woren,
 Nun das er kan ein sundern fund,
 Das er sin wolfsz hut decken kunt. 20
 Wer iezund almüsen gibt
 Oder sunst tüt etlich gelübd,
 Der selbig fragt vor wit und breit,
 Wa es wol si angeleit;
 Ob ers well geben hin den pfaffen 25
 Oder den vier orden schaffen.
 Will ers dann den orden geben,
 So tüt er große frag darneben,
 Was sie fieren für ein leben,

Ob si sien observanz, 30
 Schon und rein geweschen ganz.
 Dann will im der gefallen nit,
 So klaget er dise an damit,
 Und will im keiner nit gefallen
 Under münichen, pfaffen allen. 35
 Es mant mich eben an die tat,
 Da man wölf verkoufet hat
 Und fraget, wer der beste were?
 Folg du iezund miner lere:
 Wiltu etwas gen durch gott, 40
 So sich zum ersten an din not.
 Wa din not das fordern tut,
 Da selbs leg an din zittlich gut.
 Nit sich ein solch vorteilig wal,
 Wer dir under in gefall, 45
 Ob sie observanzer sien
 Oder kern gemischt mit kien.
 Ich habß versüchet alle beid,
 So schwer ich das ein hohen eid,
 Das ich nit ein rübschnitz geb 50
 Um die wal, so lang ich leb,
 Ich will eins hallerß hie verschwigen,
 Das soltu uf der nasen gigen.
 Wann du es alles samt durchgrindst,
 So wiß, das du in warheit findst, 55
 Das sie alle menschen sind,
 Etlich gesehen, etlich blind.
 Die christlich kirch, die ist ein schür,
 Etlichß wolfeil, etlichß tür,
 Sprüwer, kien, fesen, kern, 60
 Am jüngsten tag so ist die ern,
 So will das gott alsfamen wannen,
 Das böß vom guten schitten dannen,
 Die gott iez wachsen laßt all beid.
 Woltstu sie wannen, es würd dir leid. 65
 Vergiß nit, herr, barmherzigkeit.

58. 40 gen, geben; durch gott, um Gotteswillen. — 47 kern, Spelt
 oder Dinkel; Klie, Kleie. — 53 uf der nase geigen, wie: an den Fingern
 abzählen. — 57 gesehen, sehend. — 58 schür, Scheuer. — 60 fesen, Fasern,
 kleine Fasern, flocci. — 61 ern, Ernte. — 62 wannen, sieben, werfeln.

Ich ler vil e ein affen gigen,
 Dann ein böse zungen schwigen;
 Ein hund ler ich durch reifen springen,
 Und kan kein falschen menschen zwingen.

Den affen leren gigen.

Ir frummen kind, sind ir ouch hie?
 Ir habt mich vor verlasen nie.
 Wie kumment ir so reinlich zamen?
 Wolher, in aller büben namen!
 Hört durch gott, wer die gest sind, 5
 Die ir narung süchen geschwind
 Und fierent um ein himelrich,
 Das dient in wol zum bübenstrich;
 Darin sitzt meister Njengrin
 Und stielt ein braten der begin, 10
 Und hat ein bogen ufgespant,
 So bald er ein ebrecher kant,
 Dann schüßt er im die nasen ab.
 Darnach fecht uns ein junger knab,
 Der schlecht um sich und narrt die lüt, 15
 Und tüt im dannocht niemant nüt.
 Darnach kumt min frow eptissen,
 Die würft der münch mit einem küssen,
 Fast betrübt, fast beschiszen.
 Wann man dise große sachen 20
 Uß will richten oder machen,
 So muß man vor trumeten an,
 Wie man das himelrich well han;

59. e den affen leren gigen (Murner, Schwindelsh. A 3b), die Geige spielen. Gegen die Puppenspieler, Bärenführer, Seiltänzer und ihre Zuschauer. — 6 geschwind, mit List, gefährlich. — 7 fierent um, umherführen; himelrich, ein Puppenspiel (Frisch 1, 453). — 8 bübenstrich, Umherstreichen der Buben, wie Eulen- und Schnepfenstrich. — 9 darin, in dem Himmelreich; Njengrin, Name des Wolfes, der auch hier passen und den Bratenräuber bezeichnen kann, so daß V. 11 Und hat, nicht mehr auf den Wolf, sondern auf ein neues nicht ausdrücklich genanntes Subject (Ein Anderer, der Bube) gehen würde, was bei der lockern Satzbindung Murner's nicht auffällig ist; vgl. 60, 26. — 18 mit einem küssen werfen, anreizen. — 22 antrumeten, mit Trompetenschall ankündigen.

Wiltu dann sehen das wunderleben,
 So müstu vor ein krüzer geben. 25
 O geuch, o narren alle tag,
 Das der dunder in himel schlag!
 Gebt ir das gelt ein armen man
 Und ließt die himelsbüben gan!
 Die andern hant ein berendanz, 30
 Sunst wer der büben rot nit ganz;
 So lert der dritt ein hündlin springen,
 Der vierd ein azel reden, singen,
 Der fünft durchzühet alle land
 Und fürt am seil ein elefant. 35
 Sie künnet ieg uf seilen fliegen,
 Wie sie die welt um gelt betriegen;
 Darnach gont sie dann uf dem seil
 Und fierent junge narren feil.
 Ich bin den büben warlich find, 40
 Einer was mir ein mal zü gschwind;
 Ich weiß nit, wie er goulelen kunt,
 Das mir ein rossdreck kam in mund;
 O das ich mich herumher sach
 Fand ich in, da ich mum mum sprach. 45
 Der die büben all ertranft
 Oder redert und erhantft
 Und hieß mit arbeit nider sitzen
 Und nit im land so umher blißen,
 Der tet doch gott ein dienst daran, 50
 Das sie dem armen franken man
 Ein brot abschniden vor dem mund,
 So stünds vil baß zü aller stund.
 Es sind fürwar all luter affen,
 Die solich narrensach zügaffen. 55
 Einer kan gon uf dem seil,
 So fürt der ander affen feil,
 Der hont wir selber gnüg im land,
 So vil, das es nun ist ein schand.

59. 30 berendanz, Barentanz, lassen einen Bären tanzen. Schon bei Brant, N. S. 70, 3 in übertragener Bedeutung. — 31 rot, Rotte. — 45 mum mum sprechen, stumm sein. — 47 redert, aufs Rad flüchte. — 48 hieß, hieße sie. — 49 blißen, hin und wider laufen. — 51 Das, da, weil. — 52 abschniden, abschneiden.

Wa man soliche spil züricht, 60
 So ist der win zü arg villicht,
 Das man in gern wolt verkoufen,
 Drum mießt ir all darzü loufen
 Und da vergassen alle sant,
 Biß wir den win hant ußgeschant 65
 Und die pfenning von im bracht;
 Die sach ist all darum erdacht.
 Blibent ir da heiment sizen
 Und ließent solich unnützes blißen
 Oder hörtent das gottswort, 70
 Das kem zü güt üch hie und dort.
 Sunst gont ir in das himelrich,
 Darinn doch weder du noch ich
 Selig werden sicherlich.
 Darum lont solich narrenspil, 75
 Das selbig ich üch raten will.

60.

Wer im in die schüch laßt brunzen
 Und gstatt, das sin frow ir brunzen
 Feil mag iederman heimtragen,
 Der mag wol han ein guten magen.

Ein guten magen haben.

Ich wolt vil e ein anboß verschlucken
 Und x fierteil stein vertrucken
 Und zwölf kieseling stein verdouwen,
 Dann das ich solt min elich frouwen

59. 61 win, Wein. Es scheint die Geschichte des Pfaffen vom Kalenberg vorgeschwebt zu haben, der die Bauern mit der Ankündigung herbeilockte, er wolle fliegen, und als sie seinen kahnigen Wein ausgetrunken, bekannte, er wolle, aber er könne nicht. (Hagen, Narrenbuch 287 fg.) — 66 im A, von ihm, dem Betrogenen, statt des plur. — 72 Sunst, nun dagegen.

60. a brunzen, vgl. 16, 26. — b brunzen A], profunzen Grimm, WB. II, 441. — c heim], heine das. — e Gegen die, welche zu ihrer eigenen Schande helfen. — 1 a n b o ß, aneböz, Anboß.

Um ein wochenzins verlihen; 5
 Ich müchts bi gott ganz nüt erzihen.
 Aber diser frummer knab
 Schluckt die spisen ganz hinab
 Und kan es alles samt verdoutwen
 Und gönnt der ganzen gmein sin frouwen. 10
 Er kan die spisen all zernagen
 Und hat ein licham güten magen;
 Runt zü im ein güet gesell
 Gott geb, er si recht wer er well,
 Will er nun das geloch bezalen, 15
 Die wil louft er, den win zü hollen,
 Und blibt wol dritthalb stunden uf.
 Wann er wider gat zü hus,
 So facht er an ein groß gesang
 Zü warnung im sinem ingang. 20
 So spricht die frouw: „Wa blibst so lang?
 Mich hat verlangt den ganzen tag!“
 Ja wie den esel nach dem sack.
 Dann setzen sich die gemeiner zemen,
 Freßen, susen, brassen, schlemmen, 25
 Und neret sich mit der frouwen sünd,
 Wie wol er sicht, noch ist er blind
 Und sagt: „Ich trüw üch nüt dann güts!“
 Ocha Mathis! Henslin tüts.
 „Wann ich uf üch trug ein argwon, 30
 Rein tritt wolt ich nit von üch gon.“
 Die frouw gibt antwurt: „Lieber man,
 Nit sihe uns für semliche an!
 Du miest ein ander brill uffsetzen,
 Woltstu uns für semliche schetzen. 35
 Gud für dich, an wem du bist,
 Sunst wirt dir ein bad zügerist!“
 Dann spricht der mit dem güten magen:
 „Ich hab doch von üch beid kein klagen.“

60. 12 licham, vgl. 20, 11. — 15 nun, nur; geloch, Gelage, die Zechen.
 — 24 gemeiner, Genossen, die miteinander in Gemeinschaft stehen; zemen,
 zusammen. — 26 neret, er nähret; vgl. 59, 11. — 27 noch, dennoch. —
 29 ocha Mathis, vgl. 27, 26. — 33 semlich, vgl. 18, 32. — 35 bad zü-
 rüsten, übel vergelten, drohend: etwas antichten.

Es ist fürwar ein sin gestalt, 40
 Das einr, dem er den wind ufhalt,
 Kan früntschafft mit der lieb verglichen
 Und uf dem weg ein wenig wichen,
 Das keiner nit den andern tret.
 Er hat ir sunst genüg am bett 45
 Und gat im doch nüt sunders ab,
 Wann sie schon zehen zü im hab;
 Darum ist er ein naßer knab
 Und sücht sin spis mit ödem fund,
 Das ich doch nit verdouwen kunt. 50
 Die man sind doch oft selb schuldig dran,
 Das sich die wiber schinden lan
 Und uf dem weg zü ziten gan.
 Manicher schlecht und bocht sin wib
 Und brucht ir arbeit und den lib, 55
 Als man tüt ein aderpferd,
 Das da tribt die rüt und gert
 Der zoum, die geißel und die sporn;
 Die streich sind warlich all verlorn.
 Wann ein frow nit selber will, 60
 So istz zü wenig, wers schon zü vil.
 Schlechstu schon ein tüfel druß,
 So findst noch drißig in dem hus
 Manicher durch sin schentlichs schlagen
 Tüt sin husfrow selbs verjagen, 65
 Das er muß han ein guten magen.

60. 41 ufhalten, aufhalten, abhalten. — 45 ir, ihrer, der Frau. —
 48 naßer knab, ein schlimmer Mensch; vgl. 82, 7. „naße kunden“ (Murner,
 NB. 81, 40). „Das gar zwo naße kazen waren“ (Hans Sachs 2, 4, 120d).
 Ein Abschnitt der „Schelmenzunft“, e a, heißt: „Der naß knaben.“ — 51 man,
 Männer. — 59 streich, Streiche, Schläge.

61.

Ich hab eins mals ein schulsack freßen,
 Das ichs latins nit kan vergeßen
 Und weiß me, dann ein ander christ:
 Ita Gretmüllerin tochter ist.

Der gestriflet lei.

Beneveritis, pater Abraham.
 Sind ir vom latinschen stam,
 So muß ich üch ouch zü latin
 Früntlich heißen wilkum sin.
 Domine, Johannes, kumt herin! 5
 Heiliges krüz, das ist so sin,
 Das zamen komt tütsch und latin.
 Ich hetts min lebtag nit geacht,
 Das latin ouch narren macht.
 Manicher vater tut sin kind 10
 Zü schülen, wann sie jüngling sind.
 Wann sie die kindschüch hant zerrißen
 Und den schulsack hont zerbißen,
 So schamen sie sich dann der lere
 Und meinen lernung sei unere; 15
 Als sin güet muß durch den schluch
 Und sticht die schülen durch den buch
 Und wirt villicht ein baderknecht,
 Oder tut den sachen sunst nit recht.
 Wann er die narrenschüch zerbricht 20
 Und sin großen bresten sicht,
 Das im zü nüß kum latin,
 Dar durch er möcht ein herre sin,

61. a schulsack freßen, durch die Schule laufen, oberflächlich lernen. „Ein schulsack freßen“ (Murner, Schelmenz. 64). — d Vgl. 5, 119. Ita, Wortspiel, als ob ita, ja, ein Mädchenname sei. — e striflen, streiflen, die Gestreifelten, mit gestreiften, mehrfarbigen Kleidern Versesehenen, waren stets Laien, da die Geistlichen nur einfarbige Kleider tragen durften. Gestreifter Laie ist etwas mehr als ein gewöhnlicher Mann, doch kein Gelehrter. (Frisch, 2, 346b. Vgl. strifecht. Brant, NS. 57, 3). „Ist dann ein gestreifter lei hart an sie gesetzt“ (Wolfgangesang 64b). — 10 sin kind, seine Kinder. — 16 schluch, Schlauch, Hals. — 21 bresten, Gebrechen, das Fehlende.

So stoß in dann der rüwen an,
 Das er latinisch sprach nit kan; 25
 Doch sucht er us dem schülersack,
 Was spieß und stangen tragen mag.
 Zu seltsamkeit laßt fallen im
 Ein wort und ein latinisch stimm;
 Wa das ein latinischer hert, 30
 So meint er, das er si gelert
 Und ist nun ein verdorbner schüler,
 Der us ein schülkind ward ein büler;
 Doch kan er vier latinischer wort,
 Die würft er us an allem ort, 35
 Das er bi sinen eren blibt,
 Für ein gelerten sich vertribt,
 Und fragt her scharpfe question
 Von der drifaltigkeiten fron,
 Ob es ein got si dri person? 40
 Und was gott unser herre was,
 E er beschuf loub und gras?
 Duch wie Maria kunn geberen
 Und bliben bi jungfröwlichen eren?
 Und fragt der narr von Hohenfinnen 45
 Me, dann vierzig geleter künnen
 Antwort geben und berichten,
 Die krummen fragen wider schlichten.
 Darum stat er am narrenreien
 Man nennet sie gestriflet leien. 50
 Sie solten vorhin lernen fragen,
 Dann kunt man in die antwort sagen.
 Doch merktz ein scheslin, was in brist,
 Das er nit ganz gelidert ist.
 Do sie in iren jungen tagen 55
 Leren solten semlich fragen,
 Latin und kunstriche geschrist,
 Was nuß und heil und seel antrift,

61. 24 rüwen, Reue. „So kunt im dann der ruwen stoß“ (Brant, *RS.* 67, 30). anstoßen, anfechten, angreifen. — 27 was spieß und stange tragen mag, alles, was helfen kann. — 32 nun, nur. — 33 „Do lert ich für studieren bülen“ (Murner, *Schelmensz.* 64 b). — 37 vertreiben, verkaufen, ausgeben. — 54 gelidert, vgl. 6, 118.

Do sind sie gangen bübelieren,
 Den megden vor dem huß hofieren, 60
 Irs vaters gut mit üppigkeit
 Warlich übel angeleit;
 So sie nun in jaren sind,
 Dann fragen sie sich in dem grind,
 Das sie den schulsack haben freßen 65
 Und alle kunst und ler vergeßen.

62.

Der möcht wol nemen großen schaden,
 Der zur hellen fart gen Baden,
 Und darzu von der selben hizen
 Lib und seele ganz verschwißen.

Das lürles bad.

Wer so vil narren zamen stellt,
 Der muß ouch tün, was in gefellt.
 Tet ichs nit, es würd mir schad;
 Darum lad ichs ins lürkins bad,
 Das wir in solchen schweren sachen 5
 Uns selber ouch ein mütlin machen;
 Es süchs in büchern wer da well,
 Ich finds, das niendert si kein hell.
 Das hab ich aber wol gelesen,
 Wie zwei örter sind gewesen, 10

61. 59 Vgl. 6, 95. „Ein vater meint, er hab gstudiert, So het er nichts, dann bübeliert“ (Murner, Schelmenz. b 4b). — 60 hofieren, Fensterparade machen, Ständchen bringen.

62. b Baden im Margau, hier Scherz mit hellebad, Höllenbad. — c der selben, der Hölle. — e lürles; die Bedeutung: nichtig, bettelhaft, schlecht ist nicht zweifelhaft, wohl aber die Erklärung. „Und sprach: es ist ein lürles tant“ (Murner, Reher Kija). „Das mag wol sin ein lürkis tand“ (Murner, Schelmenzunft b j b). „Lörleinsbad“ (Hans Sachs 4, 3, 88b). „Die Lörles hochzeit“ (Das. 4, 3, 63c). „Es ist loröl“ (Seb. Franck, Sprichw. 1545. S. 185a). „Ein einfeltig kind, Gleich als die Iorer zibeln sind“ (Murner, Reher Oija). „Als man Iorer zibel sind“ (Murner, WB. 79, 28).

Das ein ist uf der maßen kalt,
 Das ander hitzig manigfalt,
 Wie wol die hitz und ouch die kelt
 An keinen orten zamen felt;
 Es sind vier großer berg do zwischen; 15
 Das kelt und hitz sich nit vermischen.
 Dann kürzlich erst in unsern tagen
 Hatz der tüfel zamen tragen,
 In einander beid gesloßen,
 Und sind von inen ufgegossen 20
 So manchs natürlichs lieblichs bad,
 Das keim mensch uf der erden schad.
 Hitz und kelt sind temperiert,
 In lieblich fasten zamen gefiert.
 Ich bitt dich drum, geloub mir das, 25
 Do vorhin die hellen was,
 Do ist ieszund ein lustlichs bad,
 Da hin ich all min narren lad.
 Gloub mir, ieszund alle stend
 Nit anders wißent oder went, 30
 Denn das die hellen si zerstoßen
 Und in beider zamen gesloßen,
 Darum sie stellen all darin,
 Das keiner will der hinderst sin,
 Sie sien geistlich oder weltlich, 35
 So iebt ein ieder dapfer sich.
 Gott geb, ich dieg im, was ich tü,
 Noch went sie zü der hellen zü,
 Und ringent vil mer nach der hellen,
 Dann sie zü gott in himel stellen. 40
 Der geistlich halt sin orden nit,
 So ist der lei ein narr do mit.
 Es si uf erd, was stand es well,
 So wellens allsamt in die hell,
 Darum sie habent große acht; 45
 Alle tag und alle nacht.
 Große arbeit legent an,
 Dann das sie nach dem himel stan.

• 62. 33 stellen, trachten. — 36 iebt, üben, anstrengen (Brant, N^o. 5, 14).
 — 37 dieg, tueje, thue.

Werent sie das tusentst mol
 Des gottes diensts und eren voll, 50
 Als sie dem tufel sind geflißen,
 So mochten sie und soltens wißen,
 Das in gott geb den ewigen lon.
 Noch tunt sie nit, das hat geton
 Die seltsam und ouch frölich mer, 55
 Wie das ein lürlißbedlin wer.
 Der böß wer nit so ungestalt,
 Als man in allenthalben malt;
 So wer ein güet bad in der hellen,
 Darum die narren all drin wellen. 60
 Wann sie gloubten, das gott wolt
 Den frummen geben richen solt
 Und an den himel glouben hetten,
 So weiß ich, das sie anders teten,
 Sunst lont sieß gon, recht wie es gat, 65
 Und wellent nun ins lürlißbad.

63.

Wann wir iezund schelk jagen wellen,
 Mit schelken soll man die lücken stellen.
 Ein schalk weißt was dem andern brist,
 Darum hat er bald zügerist.

Schelk jagen.

Schelk und hüben went sich weren,
 Das ich ir kein sol beschweren.
 So sieß kan ich in nimmer singen,
 Das ich sie müg her züher bringen,
 Darum hab ich ein haß betracht, 5
 Wie sie würden zü her bracht.

62. 57 böß, Teufel.

63. o schelk jagen. Gegen die, welche Bösem mit Bösem begegnen. Murner gibt ironisch den Rath, gegen Schufte ein Schuft zu sein. — 1 went, wollen.

Ich müß ein schalk subtil ergahen.
 Schelk müß ich nun mit schelken fahen.
 Die selben jagen schelk zusamen,
 Die geld uf irem rücken namen, 10
 Es heißen die heimlichen knecht.
 Ein schalk den andern bald erspecht
 Und weißt hi im, was andern brist
 Und wie ein schalk zü herzen ist.
 Das hat er künt in jungen joren, 15
 Wie ein schalk si hindern oren.
 Wiltu ein schalk entgegen gon,
 Sprich: Ja! wann duß verneinest schon,
 Und sag dem schalk das widerteil,
 So er mit dir ouch brucht vorteil. 20
 Gibt er glatte wörter dir,
 So lüg, du ouch din worter schmier.
 Er hat dir doch vorhin gelogen,
 So wirt der fund mit fund betrogen.
 Das was ouch Holofernes list, 25
 Do er zü feld sich het gerist
 Und Judith im entgegen gieng,
 Biß sie mit schalk ein schalk gesieng
 Und durch glatte schöne wort
 In der nacht begieng ein mort. 30
 An sinem find hat niemans acht,
 Nun das er oblig in der schlacht,
 Er diegß mit sterken oder list,
 Wie er kan und ist gerist.
 Hannibal, der kriegbar man, 35
 Hat sinem find das oft getan
 In stett und lendern, dörsern, husen.
 Man soll ein schalk mit kolben lusen,
 Das er sehe, das ander lüt
 Schelk ouch tragen in der hüt. 40
 Den halt ich für ein wisen man,
 Der schelk mit schelkn verjagen kan.
 Mancher felst gar schedlich um,

63. 7 ergahen, ergachen, ereisen. — 12 erspecht, erpäht. — 14 zu herzen, im Herzen, zu Muthe. — 22 schmieren, schminken. — 33 diegß, thue es.

Der iederman will achten frum,
 Der selb sind iegund umendum; 45
 Es heißt: guck für dich, lieber min!
 Ja, wiltu nit betrogen sin.
 Das garn gestridet ist mit gferden,
 Damit die schelf gefangen werden.
 Es ist kein sünd, wer böses kan, 50
 Es wer ein sünd, ja hett ers tan.
 Darum hab ich vil schalkheit glert,
 Das dem schalk mit schalkheit wert.
 Folg mir nach und tü das ouch,
 Man hielt dich sunst für einen gouch. 55
 Es stat vil leckeri geschriben,
 Die lesent wir und honts nit triben;
 Dar gegen hont wir vil geton,
 Da kein büch nit schribt darvon.
 Wer do ist ein leufig man, 60
 Der soll das güt und böß verstan,
 Bertriben stück mit widerstück,
 Büben tant mit schelmendück.
 Sin leben was nie übelton,
 Schalkheit leckerei verston, 65
 Wann du die werk kanst underlon.

 64.

Wann der tüfel nit gesicht,
 So steck ich im zwei brennend liecht
 Und laß gott in der finstre ston;
 Doch sagent sie, mir ward der lon.

Dem tüfel zwei liecht anzinden.

Ich hab vor manchem jar gehört,
 Der tüfel werd vil baß geert,

63. 46 Lieber min, mein Lieber. — 60 leufig, geläufig, geschieht nach der Welt Lauf. „Ein geschwinder leufiger mann, der zu schimpf und ernst war zu gebrauchen“ (Zimmer 2, 409, 26).

64. e Gegen die, welche der Welt mehr dienen als Gott.

Und in höheren eren stot,
 Dann der frumm und ewig gott.
 Man muß sich zu der herschaft neigen 5
 Ernstlich, dapfer, genzlich eigen,
 Vor dem tisch ston gnippen gnappen,
 Und striflen im sin narren kappen,
 Uf in haben große acht,
 Es si doch tag recht oder nacht. 10
 Dem tüfel und der bösen welt
 Dient man mer um zitlich geld,
 Dann gott, der gibt ewigen lon;
 Darum muß er im winkel ston,
 So muß der tüfel fürher gon, 15
 Nun gibt er doch das zitlich gut,
 Wie kleinen dank man darum tüt,
 Noch blibt er der barmherzig gott,
 Der sin geben doch nit lot.
 Ich züg min kepplin nimmer ab 20
 Und decht, das ichs von gott her hab.
 Gang ich aber für ein herren,
 Dem büt ich solche großen eren,
 Das ich mich neig bis uf die erd;
 Wie wol mir gott nie was so wert, 25
 Das ich ein knümlin bogen het.
 Der tüfel lit mir herter an,
 So gott muß in der finstre stan.
 Treit man das heilig sacrament,
 Wa sie die lüt berichten went, 30
 So loust der priester nun allein
 Und hat gott finer diener fein;
 Do aber junker Hans her zoch,
 Der hett ein ganzes zotter noch.
 Das tüt villicht der wochenlon, 35
 Do mit er si bezalet schon,
 Und git bar geld, so gott nüt git,
 Dann das er vil verheißt do mit,

64. 7 gnippen gnappen, vgl. 44, 59. — 16 er, Gott. — 22 Gang, gehe, trete. — 26 het A], vielleicht hert, mühsam, zu lesen. — 30 berichten, richtig, fertig machen, zum Tode mit den Sterbesacramenten versehen. — 34 zotter, Gefolge; gezotter (Brant, NS. 85, 93). „Denn es fesselt der bischof und sein gezote in abgrund der hellen“ (Wegspruch gen Regensb. ca). noch, nach, hinter sich.

Hundertfältig wider zgeben.
 Wann er leit bar gelt dar neben, 40
 Er fänd villicht ouch vil der knecht,
 So im sunst wirt gedienet schlecht.
 Was dörfst ir narren dise wort?
 Sagent mir, an welchem ort,
 An welchem end, an welcher stat 45
 Der gütig gott nit ghalten hat
 Das er üch hat verheißen ie?
 Solchs hat er übertreten nie
 Und hat üch hundertfach bezalt;
 So hat ers wol und hat gewalt, 50
 Das er üch alles leisten mag,
 Was er üch ie hat zü ton sag;
 Ob er langsam keme schon,
 Noch ist gewis der ewig lon,
 Er si doch böß, recht oder güt. 55
 Komt er langsam mit der rüt,
 So strast er dich nun dester baß;
 Dann spricht Hansnarr: „Seh! hab dir das!“
 Du soltst selbs wißen dise mer,
 Das gott der herr kein lugner wer. 60
 Er ist wol als ein frummer man,
 Dann er sin wörter halten kan.
 Dann woltstu dich umkeren gern,
 So helfst es nimm, und komt die ern,
 Den kernen zscheiden von der fligen 65
 Und die stupflen laßen ligen.

64. 40 leit, legte, legen würde. — 41 find, fünd, fände. — 42 sunst, nun dagegen. — 43 dörfst, magt, erlaubt ihr euch. — 52 zü ton sag, Zusagen gethan, zugesagt. — 64 ern, Ernte. — 65 kernen, das reine Mehl; zü schneiden A (Druckfehler); fligen, flien, mit euphonisch eingeschobenem g, Kleie. — 66 stupflen, Stoppeln.

65.

Wiltu der erst zür schüßlen sin
 Und woltst nit helfen brocken in
 Und meintest vöglin würde sorgen,
 Die zit kumt, das man nimm wirt borgen.

Vöglin laßen sorgen.

Ich hab wol solche narren funden,
 Die nit laborare funden
 Betrücker und landschelman waren
 All ire zit von jungen jaren.
 Leg ein hölzlin uf der straß, 5
 Ja wol, das sie ufhieben das,
 So ful sind sie und also treg,
 E sie das leiten von dem weg,
 Sie stießent e die fieß entzwei.
 Ir fuleri ist mancherlei: 10
 Sie sind so ful in jungen tagen,
 Das sie die lend nit mügen tragen.
 Ich mein iezund das hußgesind,
 Das alle zit den brotkorb findt,
 Und wißent, wa der vinum lit. 15
 An der schnier hont sie ir zit,
 Wann man in müß eßen geben,
 Und werken doch gar nüt darneben,
 Ich weiß, das sie das waßer nit
 Verdienen, das man inen git, 20
 Und kan in niemans gnügsam lonen,
 Und wißent ir so wol zü schonen,
 All gemechlich füß für füß,
 Wer für gat, gibt er ein grüß;

65. d nimm, nicht mehr. — e Vöglin sorgen laßen, unbesorgt sein, Gott den Tag abstehlen. Vgl. 78, 16. — 2 laborare, arbeiten; funden, verstanden, gleichsam als sei Arbeit ein Wort aus einer fremden Sprache. — 6 ufhieben, aufhüben. — 8 leiten, legten. — 9 fieß, Füße. — 10 fuleri, Faulenzerei. — 12 sie, accus.; die lend, nom., die Lenden, Beine. — 16 schnier, Schnur, am Schnürchen. — 20 git, gibt. — 21 in, ihnen. — 22 ir, ihrer, sich. — 24 Den Begegnenden grüßt und redet er an.

Fach ich mit im reden an, 25
 So laßt er all sin arbeit stan;
 Redt ich mit im dri ganzer stund,
 Mit einen streich er werken kund;
 Sollentz aber eßen gon,
 So hörentz uf den glocken ton; 30
 So bald der erste streich geschicht
 Einen streich tet er dir nicht;
 Und will darneben nit gedenken,
 Das sie mit schwegen und mit schwenken
 Versumet haben dritthalb stund. 35
 Der fule tropf, der nutzlich kund!
 „Stich Lenz, das dich der dunder schlag!
 Stand uf, es ist doch heller tag!“
 So fragt er, war sin hemd si kummen,
 Wer im die hosen hab genummen, 40
 So er doch selb so trunken was,
 Das er verleit hat alles das.
 Ist ein ganze woch, darneben
 So muß man in ein firtag geben,
 Darinn sie fierent schentlichs leben. 45
 Min magd eins mals ich schlafen fand,
 Biß ir das hemd am arß verbrant;
 Ich sprach: „Wol uf, du fuler sack!“
 Sie antwurt mir: „Sich, Lenz, guck gack,
 Laß mich doch nun ein wenig nicken, 50
 Darnach will ich min arbeit schicken;
 Menschlich blöde das erheischt,
 So ich doch bin ouch blüt und fleisch.“
 Ich sprach: „Nun schlaf, min liebes kind,
 Biß dir die sunn zum bett uß zindt! 55
 Stand nit uf so fru am morgen,
 Laß nit mer dann vögli sorgen,
 Der wirt will uns der irten borgen!“
 Mit diesen schantlich fulen berden
 Mießent wir zü betler werden, 60

65. 28 streich, Streich, Handschlag. — 30 streich, Schlag. — 33 will, ich will. — 36 nutzlich, nutzbringend, ironisch. — 39 war, wohin. Die Schlafenden waren ganz nackt. — 42 verleit, verlegt. — 43 ganze, volle, ohne Festtag. — 45 fierent, führen. — 50 nicken, schlummern. — 51 schicken, beschicken, thun. — 52 blöde, Schwachheit. — 58 irten, Uerten; borgen, die Beche borgen, Frist geben. — 59 berden, Sitten, Betragen.

Das loch treffen in der statt,
 Do unser herd der kü usgat:
 Was vor uns ist, das ist nit min,
 Das hinder uns noch min noch din;
 So trinken wir den guten win. 65
 Laß vögli sorgen, Keterlin!

66.

Wer sins munds nit ist gewis,
 Der kumm hie her und nem ein biß
 Und knipf do mit den trissel zü,
 Das er mit red kein schaden tü.

Ein gebiß inlegen.

Vil wunden werden wider bracht,
 On die die zungen hat gemacht.
 Man heilet manche groÙe wund,
 Wie wol die selb nie heilen kunt,
 Die do macht ein böser mund. 5
 Wann man schon einen solchen zwingt
 Und in zü wider riesen bringt,
 Noch blibt der argwon alzit hie,
 Das mancher in abdillet nie.
 Darum hab ich hie biß bereit, 10
 Das man sie in den trissel leit,
 Ein lügenhaftig zungen zwing,
 Das sie vergift nit alle ding.
 Wer ich vor hundert jaren kummen
 Und het die gbiß mit mir genummen, 15
 So werent vil bi eren beliben,
 Die sunst mit lügen sind vertriben.

65. 61 loch, das Thor; wir müssen zum Thor hinaus. — 62 unsere Kuh-
 heerde. — 63—64 Umschreibung der besitzlosen Armuth. — 65 So, deshalb.

66. b biß, Gebiß. — c trissel, drüßel, Rüssel, Mund. — e Gegen die
 bösen Zungen. — 1 widerbringen, herstellen, heilen. — 8 argwon, übler
 Eindruck, böse Nachwirkung. — 9 abdillen, abtilgen, austilgen. — 11 leit, legt.

Ein gbiß das ist inwendig hol
 Und nun allein des luftes voll
 Und füllet doch den ganzen mund, 20
 Das ist der selb, der liegen kunt,
 Den ganzen mund voll lügen treit,
 Und ist nun luft als, das er seit.
 Die lügen sind der warheit voll
 Und ist das mul nun luftes hol. 25
 Das hat er von der bösen art,
 So ist kein gbiß im nit so hart.
 Glaub mir, das ich kein beschwerung hab,
 Die im die böse art nem ab;
 Und hilft uf erden kein vernunft, 30
 Als mit in zür schelmenzunft.
 Ein galgengbiß das ander ist,
 Das hab ich denen zügerist,
 Die mit falscher böser zungen
 Anliegen dörsen alt und jungen, 35
 Mit lügen stelent in ir ere.
 Diebhenker, du die selben bschwere,
 Leg in in das galgenbiß,
 Das ein solcher lecker wiß.
 Und an dem galgengbiß ersar, 40
 Wie er die zung fürbaß bewar.
 Wann du stillest ein sin güt,
 Kein bichter dich usrichten tüt;
 Die sünd laßt nit ab gott der herr,
 Du diegest dann ein widerker. 45
 Ich hor wol, wem du nemst sin er,
 Die woltstu geben nimmermer.
 Nein, bi gott, es ist nit gwis.
 O henker leg im in ein galgengbiß,
 Das er kein frummen bring in schand, 50
 Darzü hört nun das galgenband.
 Das kampfradgbiß ist warlich hart,
 Das ich uf büben hab gespart,

66. 19 nun, nur, ebenso 23, 25. — 21 liegen, lügen. — 34 walscher A
 (Druckfehler für walscher). — 38 in in, ihnen ein. — 43 bichter, Beichtiger;
 usrichten, abfertigen, lossprechen. — 45 diegest, thätetest; widerker, Er-
 jah. — 52 kampfrad, Galgenrad.

Die felschlich ein man angeben,
 Das er kumt um sin lib und leben, 55
 Dem hört billich zü das kampfrad,
 Redern sie sin waßerbad
 Und des schelmen höchste freid.
 Ein ander gbiß wirt ingeleit
 Allen mannen und ouch wiben, 60
 Die lichtfertig wörter triben;
 Ein löffelgbiß ist es genant.
 Wer do tribt ein lappentand,
 Dem ist das löffelgbiß gerist,
 Der alle zit spötlichen ist, 65
 Wie wol es ist kein böser list.

67.

Der Juden sind nit gnüg uf erden,
 So die christen wüchrer werden.
 Wilt du die lüt mit wücher nagen,
 So solt ein jüdisch ringlin tragen.

Mit dem judenspieß rennen.

Wer wißen will, was wücher freß,
 Der far gen Frankfurt in die mess,
 Do sizent christen öfflich dar;
 Wa der koufman komt do har,
 So findt er gold und geld bi in, 5
 Dar von er nimmet sin gewinn,

66. 57 waßerbad, Abkühlung, Erquickung. — 62 löffel, Liebelei, lascive Reden.

67. d ringlin, Ringlein, Abzeichen der Juden. — e Mit dem judenspieß rennen, Geldwucher treiben; rennen, turnieren. Der Holzschnitt stellt ein Turnier zwischen einem Narren und einem Fürsten gegen einen Juden dar, der seinen Speiß verloren hat, während der Narr ihn sticht. Gegen die Christen, welche Geldgeschäfte treiben. — 3 sizent, setzen sich; öpfllich A, öffentlich; d ar, dorthin.

Wie wol sie sich des wüchers schamen
 Und gebent im ein andern namen.
 Es heißt bi in ein wechselbank,
 Es ist ein glösslin, ein nüwer rank, 10
 Und wellens nit für wücher han.
 Wer lebt, der es als schriben kan,
 Was übernuß man brucht mit münz
 Und schedlich handlet mit dein zins,
 Mit dem fürkouf, mit den renten? 15
 Wie wol sie es als anders nennten
 Und können mit ein hütlin decken
 Das nit die wücherzen erblecken.
 Ich laß dichs wol erlichen nennen,
 Ein christ mit judenspießen rennen; 20
 Das ist bi gott nit gut latin.
 Ach gott, schlieg nun der dunder drin,
 So miesten sie mit uns entbern.
 Ich find wol ein, der wüchert gern,
 So hat er leider nit die summ, 25
 Das er zum judenspießlin kumm;
 Noch facht er an ein fürkouf triben,
 Do bi der arm man muß beliben,
 Und macht ein türung in dem land.
 Das ist der oberkeit ein schand, 30
 Das sie die armen lüt lont drucken
 Und einen menschen lont verschlucken,
 Das sunst drißig eßen solten.
 Ich halt, es werd von gott vergolten
 Und mit güter münz bezalt, 35
 Das sie bruchen solchen gewalt.
 Zu Frankfurt heißents wir: den stich.
 Knell, judenspießlin, und zerbrich!

67. 10 glösslin, verblendende Auslegung; rank, List. — 13 übernuß, Zins. „Den Juden wurde 1490 zu Bern erlaubt, einen Pfennig vom Gulden wöchentlich übernuß zu nehmen“ (Stettler 313. Vgl. Brant, *NE.* 93, 15). — 15 fürkouf, Brant, *NE.* 93, d. — 17 hütlin, vgl. 55, e. „So stürz er ein hütlin drüber“ (Gengenb. 407, 183). — 18 wücherzen, Wucherzähne; erblecken, hervorscheinen. — 20 judenspieß rennen, mit dem, s. zu Morsheim 235. Brant, *NE.* 93, 25. — 21 gut latin, richtig gesprochen. — 22 nun, nur. — 23 So müssen sie ebenso entbehren wie wir. — 32 einen, von einem. — 35 guter, vollwichtiger. — 37 stich, *permutatio mercium*; von stechen, tauschen. — 38 knellen, knacken, knicken.

Es ist kein alte hür am Rin,
 Sie wellent alle grempen sin. 40
 Komt nun ein pfennwert eier har,
 So louft die alten brecken dar
 An den markt herfürher blißen,
 So arm lüt an der arbeit sißen
 Und des markttes nit zü beiten, 45
 So kan die alt hür sich bereiten,
 Das ir die eier alle werden,
 Verkouft sie wider mit geserden
 Und schediget mit die ganzen gemein.
 Hett sie am hals ein mülenstein 50
 Und leg doch mitten in dem Rin,
 So gschehe ir recht der gremplerin.
 Und die darzü den gbranten win
 An dem sontag habent feil,
 Vergeßent do ir seelenheil, 55
 So ander lüt zü kirchen gon,
 Dann blibent si am benklin ston
 Und sabent an ein nütwen schwaß.
 Es ist ein armer koufmanſchaß,
 Der in hie ein pfenning bringt, 60
 Durch den er in die hellen sinft.
 Wann die alten ſchnöden wiben
 Kein ſolchen koufmanſchaß me triben,
 Noch künnent sie zwen meifterſtand:
 Kupplen, zoubern in dem land. 65
 Der die hüren all verbrant!

67. 40 gremppe, Kleinhändler. — 41 pfennwert, Kleinigkeit, etwas Weniges. — 42 brecken, Brädin, Hündin, als Scheltwort. — 43 blißen, ſpringen. — 45 beiten, warten. — 48 mit geserden, listig. — 49 mit, damit. — 50 mülenstein, Matthäus 18, 6. Luc. 17, 2. — 59 koufmanſchaß, Handel. — 64 meifterſtand, Meifterſchaften, zwei Dinge meifterlich. — 66 Ausrufung: Gäbe es doch einen, der ſie alle verbrennte!

Wer do rüttlet disen dreck,
 Der louf nun flux und bald hinweg:
 Er wirt gar lichnam übel riechen,
 Das vihe und lüt wirt dar von siechen.

Den dreck rütlen, das er stinkt.

Uß schedlin solt kein schaden machen
 Und nit rütlen alle sachen,
 Die mit großer angst und not
 Kum erstorben sind zü tot. 5
 Warum woltstus wider entdecken
 Und ein schlafends hündlin wecken?
 Du magst ein findschaft licht bewegen,
 Das sie sich schedelich tüt regen.
 Der wirt sich fragen in dem grind,
 Der do weckt ein toten find, 10
 Und juden, do in nienan beißt.
 Wer ein gesiente findschaft weißt,
 Der laß dieselben schlafen ligen
 Und acht, das sie ganz blib verschwigen. 15
 Mancher narr nimm leschen kan,
 Das er hat gzindet selber an.
 Warum fierstu ein öfflich klag
 Bon dem, das doch verborgen lag?
 Und machst mir ouch ein nütwe gstanf,
 Das do was vergeßen lang? 20
 Hetstu den dreck nun laßen ligen,
 So wer die sach bliben verschwigen;
 Du wirst nit dester e gesund,
 So ich von dir ouch würd verwund.
 Also blibt der mensch in wörden, 25
 Wann einer treit des andern bürden,

68. 5 woltstus, wolltest du sie. — 6 hündlin wecken, Vergessenes aufrühren. „Ein schlafend hund erwecken“ (Murner, Reher a3a). „Das schlafend hündlin laßen ligen“ (Das. a6b). — 11 nienan, nirgend, vgl. 95, 17. — 12 gesiente, gefühnte.

Darzü ouch ein mitliden hat
 Von sins nechsten missetat.
 Ach gott, wir sind all der selben lüt,
 Die nechten liefen und fallent hüt. 30
 Mancher will den andern schenden,
 Der sin schand selbs nit kan wenden;
 Ein fleck kan er am nechsten wißen
 Und ist er ganz und gar beschiffen.
 Sag du niemans, wer er ist, 35
 So seit dir niemans, wer du bist.
 Der do ist dins eigen lands,
 Von dem nim für ein rock ein schanz,
 Landsman schanzman ist das wort,
 Das ich hab von den alten gehort. 40
 Wie man riefet in ein walt,
 Glich also das selb wider schallt.
 Mit lungen ich ouch werfen kan,
 Wann du mit kutlen fahest an.
 Wann wir schon würfen beide samen 45
 Mit kat und wüßt ernstlichen zamen,
 So bschiffen wir uns alle beid
 Und würd zü letst uns selber leid.
 Seitstu mir schon, wie böß ich wer,
 Das sind von mir kein nütze mer. 50
 Ich hab me lüt uf erden beschiffen,
 Dann du und all din fründ ieg wißen.
 Seitstu mir vil bößheit schon,
 So hab ich noch vil me geton.
 Ich hab ein mal ein felch gestolen, 55
 Die selbig tat ist noch verholen;
 Wiltu all min dreck ie rütlen,
 So tü den felch ouch ussher schütlen;
 Wiltu all min bößheit klagen,
 So kumm zü mir, ich will dirß sagen, 60
 Ich hab noch voll ein schwebischen wagen.

68. 38 Statt eines Rockes eine Hoffnung auf Gewinn (die Taube auf dem Dache, statt des Sperlings in der Hand). — 39 schanzman, ein Mann, der die schanz, Glückfälle und Unfälle theilt; woraus unser Ländlich schändlich entstellt ist. — 49 ich. Auch hier spricht Murner nicht von sich, sondern ich und du bedeuten: der eine, der andere. — 55 Vgl. 57, 19. — 56 verholen, verborgen. — 61 schwebischer wagen, ein großer starker Frachtwagen wie in Schwaben.

Wer min laster sagen will,
 Der ich hab ach leider vil,
 Der kans von niemans sichrer hören,
 Dann von mir selber wislich leren, 65
 So ich von schalkheit mich ereneren.

69.

Des nimm war und acht der decken,
 Das du dich wißt darnach zü strecken.
 Es stünd gar kalt in dinem hus,
 Streckstu die fieß zür decken us.

Nach der deck sich strecken.

Welcher narr will mer verzeren,
 Dann sin pflug in mag ereren,
 Der solt sich selbs wol klagen an,
 Das er würd zu ein armen man.
 Wer do hat ein kurzen decken 5
 Und will sin fieß herfürher strecken,
 In dem winter fürher stoßen,
 Der solt wol legen bald ein bloßen.
 Mit lenger streck dich, dann du hast
 Ein decken, die du uf legen laßt. 10
 Wann die zehen gont für die schü,
 Da wirt bald unglück schlagen zü.
 Ist der nit ein großer narr,
 Der glich ein richen zeren dar,
 So er doch hat kein schwere tesch, 15
 Und hat der rich mer in der esch,
 Dann er in allem sinem güt;
 Noch fiert er ein so hohen mit

69. d fieß, Füße. — e Gegen die, welche über ihre Verhältnisse hinaus wollen. Ohne Holzschnitt in A. — 2 ereren, erernten, Ertrag geben. — 8 bloßen legen, sich Blöße geben, Schande einlegen. Vgl. Grimm, WB. II, 147. — 14 dar, wagt, sich untersteht. — 16 esch, Wsche, im Staube herumliegen.

Und meint, er si als güt als er,
 Und ist sin teisch doch nit so schwer. 20
 Der macht sich selber zum gespett,
 Wann er ganz ufgeweschen het
 Und hat e zit füraben gemacht,
 Das iederman des narren lacht
 Und spricht: der narr ist uf dem grund; 25
 Uf hat er gsperrt der lüten mund
 Und hat sich lenger fürher gstreckt,
 Denn der gouch was überdeckt;
 Darum ist er so ganz erfroren,
 Das er wolt adelich geboren, 30
 Duch hochmütiglich verglichen,
 Inher brangen mit den richen.
 Der adel ist nit aller rich,
 Noch went sie sin einander glich;
 Was der ein vom andern sicht, 35
 Das will der selb ouch manglen nicht,
 Darum versezt er zins und gült,
 Das er nun sin müet erfüllt,
 Und vier und zweinzig hundert gulden
 Nun um ein danzrock mache schulden. 40
 Dann louft er zü der geistlichkeit,
 Versezt sin güt, sin ere, sin kleid,
 Biß das der narr ganz gar bhalt nüt
 Und hat verton stett, land und lut;
 Dann sacht er an zü flüchen, schelten 45
 Und lats die geistlichkeit entgelten,
 Die im dar uf geluben hat;
 Was er nun denkt zü irem schad,
 Das selbig tüt er in zü leid:
 „Iz münch und pfaffen“, er dann seit, 50
 „Solten von dem bettel leben,
 Land und lüt nit hon dar neben.“
 So wirs von dir erkoufet han,
 Warum sprichstu es wider an?

69. 21 gespett, Gespött. — 22 ufgeweschen, ausgewaschen, zu Ende gebracht. — 23 e zit, vor der Zeit; füraben, Feierabend; vgl. Brant 67, 25. — 26 lüten, Laute; er hat die Laute, die Sache, zu Grunde gerichtet. — 30 adelich geboren, wie der Adel gebaren, sich betragen. — 47 geluben, geliehen.

Hetstu in aller tüfel namen 55
 Vor dim fürsag gehalten zamen,
 So hetten münch und pfaffen nüt
 Und du behalten land und lüt.
 Hetstu din langen bein gestreckt'
 Nit lenger, dann du warst bedeckt, 60
 So werest nit also erfroren
 Und trucken wer dir nit geschoren.
 Wiltu ie vertünlich sin,
 Uf ein mal schütten als in Rin,
 So ist's so güt an mir verloren, 65
 Als wann du bhieltest lange joren.

70.

Ich würd der narren ouch bedersfen,
 Die übers feil einander werfen.
 Sie laßt kein narren fürsich gon,
 Er hab uns dann ein springlin ton.

Ueber das feil werfen.

Wer ieg den andern bschiffen kan,
 Den schrib ich für ein meister an.
 Ker ich nit an min ernst und fliß,
 Das ich ein andern selbs beschiff,
 So muß ich von im bschiffen sin, 5
 Das weschet mir nit ab der Rin;
 Es heißt geworfen übers feil.
 Alles das man hütet feil,
 Das ist nun uf den kouf gemacht,
 Der güte nimt man wenig acht. 10

69. 56 fürsag, Pfandsetzung, Versag. — 62 trucken scherren, trocken scherren, wehe thun. — 63 vertünlich, verschwenderisch. — 66 behalten, aufbewahren.

70. Auf dem Holzschnitt ist ein Narr über ein die Straße sperrendes Seil gefallen. — d springlin, Sprünglein. — e Gegen den Betrug im Handel und Wandel. — 3 ankeren, aufwenden, anstrengen. — 9 nun, nur. — 10 güte, gute Beschaffenheit, Haltbarkeit.

Solt ich all falscheri beschriben,
 Mir würd am jar nüt überbliben.
 Ein ieder will iez münzen lon,
 Das mit der prob nit mag beston,
 Und ist der erst, der sie verriest, 15
 Wann er mit falsch sich hat verdieft.
 Das ist iezund der herren list,
 Wann ein münz ußgangen ist,
 So gebieten sie dem armen man,
 Das er sie ringer neme an, 20
 Und sprechen, sie mög nit bestan;
 Dann koufent sie die münz an sich,
 So gilt sie doch den alten strich,
 Wie sie ist zum ersten gangen,
 Wie wol der schaden ist empfangen. 25
 Sie solten falsches münzen weren,
 So tunt das selber unser herren.
 Wie vil sind der falschen gulden,
 Die sie ußgent am lon, an schulden,
 Und wellens doch nit wider nemen. 30
 Sie tunt, des sie sich solten schemen.
 So vil menschen nimmer stürben,
 Ließ man ston die falschen schmirben,
 Die man machet in den win.
 Schwebel, hagel, dunder drin! 35
 Ich kan den wüßt nit allen nennen,
 Den die felscher darin brennen,
 Das er nun die farb behalt
 Und laß kein menschen werden alt.
 Groß beschiß an allem ort 40
 Hab ich diß vom rossbusch ghort:
 Wann schon das ross vier wandel hat
 Und kum uf finen beinen stat,
 Noch schwört der böswicht also hart,
 Biß sin ross verkoufet ward. 45

70. 11 falscheri, Fälschungen. — 14 prob, Probieren; die Münze hat nicht die richtige Legierung. — 15 verriest, verrufen, absetzen, werthlos erklären. — 18 ußgen, in Umlauf kommen. — 20 ringer, zu niedrigerem Werthe. — 23 strich, Kurs. — 29 ußgent, ußgebent, auszahlen. — 33 Ließ man ston, enthielte man sich; schmirben, Schmieralien, Zujäge. — 41 diß häufig; rossbusch, Pferdehandel; vgl. Brant, *NE.* 102, 23 fg. — 42 wandel, Fehler. — 43 kum, kaum.

Darnach schlecht er mir dran den muff
 Und spricht: es heißt, gesell, guck uf!
 Wann ich min ougen öfnet schon,
 So sech ich nun ein schalk do ston.
 Falsch sind iegund all gewicht, 50
 Wann man ernstlich daruf sicht,
 So verwegens seel und lib,
 Das er nun sin war vertrib,
 Die sie felschlich fuchten können,
 Das sie groß schwere dran gewünnen. 55
 Der tuchman kan sin hus verblenden,
 Das im das liecht kein tücher schenden
 Mög; das nieman kenn den faden,
 Darum sind finster ire gaden.
 Ich mein, das ich hab koufet wol, 60
 So ist das tuch der fenster voll
 Und hat so manchen großen furch,
 Die gens eßen wol habern dar durch.
 Falsch und beschiß in allem land
 Die geistlichkeit getriben hant 65
 Und machent nun ein spiegelstechten.
 Jez ist beschiß an allen rechten,
 Unden wolfeil, oben tür,
 Leschen können mit dem für,
 Mit dem waßer laßen brennen 70
 Und mit felschlin zamen rennen;
 Der warheit ist der boden uf.
 Was wirt doch hinden nach daruß,
 Das die welt so untruw ist
 Und iederman so vil gebrist? 75
 Kouf ich nun ein pfenwert biren,
 Die schönen können fürher schiren,

70. 46 muff schlagen, Schnippchen schlagen; vgl. 9, 82. — 52 ver-
 wegens, setzen sie aufs Spiel. (Suchenw. 7, 187. Müller, WB. 3, 635.) —
 53 vertreiben, verkaufen, loswerden. (Müller, WB. 3, 88.) — 54 felsch-
 lich, verfälschend; fuchten, anfeuchten. — 56 tuchman, Kaufmann; über
 sein Geschäft vgl. Murner, Schwindelsch. Fij; über die Verblendungen: Brant,
 NS. 102, 32 fg.; verblenden, dunkel machen. — 57 schenden, die Schande,
 Schlechtigkeit derselben zeigen. — 59 gaden, Laden, Gewölbe. — 61 fenster,
 Löcher, Fehlstellen im Gewebe. — 62 furch, m., sulcus, dünne Streifen des
 Gewebes. — 63 eßen, äßen. — 65 geistlichkeit hant, das Collectiv mit
 Plural des Verbums. — 66 spiegelstechten, Augenverblendung. — 76 biren,
 Birnen. — 77 schiren, schirren, ordnen.

Die bösen lout sie dunden ligen,
 Oben mel und unden fligen.
 Mancher grift iez zu der e, 80
 Hett er sin frow erkennet e,
 Er nem sie für ein magd nit an,
 Die er muß für ein frowen han.
 Die elter, die ir fulkeit wißen
 Und dich mit ir hont gar beschießen, 85
 Sie hont sie usgemußt so schon,
 Gelernet züchtig inher gon,
 Züchtiglichen undersehen,
 Ob iemans wolt ein efrow han,
 Das do went der selbig man, 90
 Er sind glich da, was er well han.
 So tribt sie nun die selben berden,
 Wann sie öflich gesehen werden
 Und wellent zu der kirchen gon,
 Den gnipper gnapper triben schon. 95
 Wann sie sich aber sollent bsachen,
 So können nit ein suppen machen;
 Das man der holzböck dick muß lächen.

71.

Die alten hont das lang geredt:
 Wer an dieben mangel het,
 Vom galgen nim ein solchen man,
 Darnach so hent in wider dran.

70. 78 dunden, da unten. — 92 berden, äußeres Betragen. — 95 quipper gnapper, vgl. 44, 59. — 96 sich besachen, mit der Sache beschäftigen, versehen. „Mit judenspießen sich besachen“ (Murner, Schwindelsh. A 3 b). „Und hat sich mit ein mantel bsacht“ (Das. F 6 b. Vgl. NB. 78, 37). — 98 holzböck, ungeschickte, hölzerne Menschen.

71. a Die alten hont lang geredt, es gibt ein Sprichwort. — c—d „Wann man eins diebs oder schalks bedarf, hent oder nimt man ihn vom galgen, wann man ihn gebraucht hat, so hengt man ihn wider dran“ (Peters, Sprichw. Cccv). „Dieb ab den galgen knipfen glich Und sie wider henten dran“ (Murner, Schwindelsh. A 3 b).

Dieb ab dem galgen nemen.

Es ist kein man nit dester frummer,
 Daß er zü großem ampt ist kummen.
 Nero wer sunst ouch Erhart,
 Do er ein römischer keiser ward.
 Welcher iegund sündig ist 5
 Und weißt uf allen rank ein list
 Und kan das redlin umher wenden,
 Heimlich gaben, schenken senden,
 Stimmen betlen, practicieren,
 Ein wolf verdeckt mit schafen fieren 10
 Und ist gewesen an der stat,
 Do erberkeit ein ende hat,
 Den welt man ieg zü oberkeit.
 Darum so ist es nüt geseit:
 Der ist ein herr, drum ist er frumm; 15
 Ker mir das bletlin baß herum,
 So findstu, wer ein herr ieg ist,
 Daß im an frumkeit vil gebrist;
 So findstu, das in alten joren,
 Wann man wolt ein herren koren, 20
 So lügten sie nun zü ein frummen,
 Wie wol es ieg ist darzü kummen,
 Daß man kein frummen nimm will han
 Und spricht, er si ein klosterman
 Und soll dafür zü metten gan, 25
 So er der welt louf nit verstat
 Und nit tirannisch wisen hat.
 Wer iegund ein herr will sin,
 Der kann die lüt verknipsen sin:
 Har uf har! den wider den! 30
 Haßen vil und weiß nit wen.

71. e Schlimme Obrigkeit anstatt der guten bekommen. Da dieser und der folgende Abschnitt im „Eulenspiegel“ exemplifiziert sind und Murner darauf nicht anspielt, scheint er das Schwankbuch nicht gekannt zu haben. — 3 Erhart, ein Ehrenmann, als Appellativ. — 5 sündig, anschlagig. — 7 redlin, vgl. 20, 29. — 14 bletlin, das Blatt umkehren, den Spieß umdrehen. „Ja wol, koren mirs bletlin um“ (Murner, Luth. Narr 515). — 20 koren, kiren, wählen. — 21 nun, nur. — 92 verknipsen, verknüpfen, zusammenhegen. — 30 har uf har, Zwietracht; vgl. 16, 15.

Es gilt mir glich, fluch oder segen,
 So haß ich ein vonß herren wegen,
 Let er mir schon nie kein leid;
 Dem herren hab ichs zügeseit. 35
 Ein wieterich, der wer uns lieb.
 Mießent wir dann hon ein dieb,
 So wellent wirn vom galgen nemen,
 Sie kumment dannocht wider zemen.
 Wann ichs dann bi dem liecht besich, 40
 Bi eid und eren ich vergich,
 Ist dann die welt des schalks so voll,
 So dient ein schalk den emptern wol.
 Die alten herren und die frummen
 Nimm wißen uß der sach zü kummen. 45
 Was vor ziten sündig was,
 Das kan die nüm welt noch vil haß;
 Ja, mit schalkheit und mit liegen
 Gott und alle welt betriegen.
 Es sind lieb herren, wem sie siegen. 50
 Der vormals was ein wiser rot,
 Der wer iekund der kinder spott.
 Lebten die alten herren schon,
 Sie miesten erst zü schülen gon
 Und von den jungen raten leren, 55
 Wie man die narren soll beschweren.
 List fand list und findling fund,
 Darum ein dieb an empter kunt.
 Die schelmen honts hindurch gerissen,
 Das sie sitzen uf dem küssen 60
 Und brangen oben an dem bret;
 Doch wann man sie gebruchet het,
 So laßt mans wider schelmen sin,
 Am galgen henken wie vorhin,
 Wie wol die frumkeit ewig blibt 65
 Und niemans sie von gott vertribt.

71. 39 Sie, Dieb und Galgen. — 41 bergich, sage, versichere. — 50 siegen,
 fügen, passen. — 55 leren, lernen. — 57 findling, der erfinderische Kopf.
 — 58 kunt, kumt, kommt.

Lertstu ein esel tusend jor
 Und seitstz im für und schribst imz vor,
 So bringstu doch nit mer in in,
 Dann ita sprechen zü latin.

Ein esel latin leren.

Ich wolt ein mal ein esel leren,
 Das er ouch kem zü großen eren
 Und, was man redt, ouch möcht verstan,
 Drum ließ ich in zü schülen gon,
 Das er leret latinsche sprach. 5
 Do ich die sach bim liecht besach,
 Da was es luter als verloren,
 Dann er in drißig ganzer joren
 Nie me lernet, dann ein wort,
 Des behalf er sich an allem ort, 10
 Ita riest er überall
 Und bleib doch in der esel zal.
 Wie fast ich in wolt ufhin bringen,
 Noch kunt er nüt, dann ita singen.
 Man will iegund zü herren machen, 15
 Die ganz nüt künnet zü der sachen;
 Fahent sie zü reden an,
 Sie mießentz vor geschriben han
 Und lernent dran wol zehen jor
 Und künnetz dannocht noch als vor; 20
 Das ist leider zü vil wor,
 Mit namen in der geistlichkeit,
 Do mancher treit ein oberkeit;
 Soll er reden zü latin,
 So künnt mans im allz vor hin in, 25
 Und lernet lange zit daran,
 Wie wol ers dannocht noch nit kan

72. Gegen die ungelehrten Geistlichen. — 7 luter, rein, durchaus. — 16 können zu der sache, nichts von der Sache verstehen. — 20 noch, nachher. — 23 treit, trägt, bekleidet. — 25 künwen, künen. — 26 lernet, er lernt.

den

Und kan noch lesen, weder singen
 Und ganz und gar nüt zü den dingen;
 Doch schickt er sich, als ers vermag, 30
 Wie der drispiz tüt im sack.
 In jungen tagen soll man leren,
 Nit wann ir worden sind zü herren,
 Dann was ich Henslin jung nit ler,
 Das lern ich Hans ouch nimmermer. 35
 Salomon spricht, und es ist war,
 Ein künig, der ist junger jar,
 We, und allem sinem rich!
 Jugend, wisheit sind nit glich.
 Wisheit will ein erfaren man, 40
 Do mit kein kind kan ummegan.
 Soll man erst ein jungen knaben,
 Der ein künigrich will haben,
 Leren, wie er reden soll,
 Da zwischen lit im schaf und woll. 45
 E das er nun entpfahen lert,
 So ist das rich halb umgefert.
 So mer erwelent einen man,
 Der vorhin wislich grießen kan,
 E das das rich will undergan. 50
 Undergan gar bald geschicht,
 Wa findt man, der das uf baß richt?
 Wem iezund am lesen brist,
 Und dannocht priester gewihet ist,
 Duch lernet erst uf dem altar 55
 Und würft die bletter hin und har
 Und tüt nüt, dann das wachß verbrennen,
 Dem soll man sprechen: „Buß dich dennen!
 Gang zü schülen lernem baß,
 E das du understandest das!“ 60
 Wer nüt zü den sachen kan,
 Der selb verfiert manch frummen man,

72. 31 We A. Bgl. Nr. 51. — 32 Ieren, Iernen. — 34, 35 Iern, Iehre. Bgl. 87, 21. — 38 Wie A. — 58 schaf und woll, das ganze Schaf, alles. — 46 nun, nur; lert, lernt. — 48 So mer, um so mehr, lieber. — 49 grießen, grüßen, sich benehmen. — 58 buß dich, bgl. 2, 14; dennen, von dannen, hinweg.

Und mag kein er doch nit erjagen;
 Er solt die seck zur mülen tragen,
 Er und die esel alle samt;
 Das ist der esel rechtes ampt.

65

73.

Wer nüt halt und vil geredt,
 Ein fuchschwanz in der glocken het,
 Der selbig gibt mir eben lon,
 Wie der fuchschwanz gibt ein ton.

Uß einem hollen hafen reden.

Wes wolt ich mich nun iezund schamen,
 Das wir narren kenen zamen?
 Ich bring die hafen schon mit mir,
 Daruß ich reden kann mit dir.
 Es brucht vernunft und wigigs sinnen,
 Uß hollen hafen reden können. 5
 Der hat uß hollen hafen gredt,
 Der vil me verheissen het,
 Dann leisten möchten all sin fründ.
 Der adel bzalt sin hußgesind 10
 Mit vil verheissen manigfalt,
 Wie wol er ganz und gar nüt halt.
 Dann spricht er mir so hoffelich,
 In gnad soll das erkennen ich:
 „Wir wellent üch das nit vergeßen.“ 15
 Die lüs hont in vor armüt freßen.
 Solt ich von sim verheissen eßen,
 Ich wer lengst gestorben tot.
 Lebte ich von mins junkern gnod,

73. a Leere Versprechungen machen. Ein Abschnitt der „Schelmenzunft“, b 6, führt denselben Titel, gegen die, welche leere Worte machen, beten, ohne zu verstehen, was sie beten. — 13 hoffelich, Hoffnung erregend, oder höflich.

Wann er sin gnad geb mit dem gwicht, 20
 Er hett bi gott ein quintlin nicht,
 Und spricht, er woll mirs nit vergeßen.
 Die lüs hont in vor hunger freßen,
 Noch irzt er sich so adelich.
 Wann ich dann zü mim junkern sprich: 25
 „Junfer; gebt mir minen lon!
 Ir habt mirs doch verheißten schon.“
 „Adlich ist verheißten mir,
 Bürisch wer das zü halten mir!“
 Wanns der arm man besehen hett, 30
 So hat er durch ein hasen gredt.
 Das kan der adel lichnam wol,
 Bezalen mit dem hasenzoll.
 Darum will ich den adel lon
 Und an eim pflüg dem puren ston, 35
 Der bzalt mir doch min arbeit schon.
 Noch sind der hasenredner me,
 Wann ich in klag min not und we
 So sagent sie: „Min lib und güt,
 Als das ich hab in miner hüt, 40
 Ir solt zü mir als güten hoffen;
 Min hus und hof, das si üch offen!“
 Ich setz fürwar kein glouben druf;
 Er tet mir nit den genstall uf.
 Je suis tout voster heißt in welsch, 45
 In bösem tütschen nennt mans: felsch.
 Er will so ganz din eigen sin,
 Ich sprech: Wol uf, wach, Keterlin!
 Wanns mir an den punten got,
 Sin wörter helfent nit ein lot. 50
 Ich bitt, er soll mich nit verlon,
 Als er verheißten hat mir schon;
 Er sagt: „Ich tet ein wort der eren,
 Nit, das du solst min güt begeren.“
 Das ist der bruch im welschen land, 55
 Wie wols die Tütschen glernet hant,

73. 24 irzen, mit Ihr, im Plural anreden. — 33 hasenzoll, leere
 Worte. — 42 üch], auch A. — 45 Je suis tout voster, vgl. 88, 2. —
 49 an den punten gehn, an den Krügen, Hals gehen; punte, Spundloch. —
 53 der eren, der Höflichkeit; vgl. 88, 19.

Und künnet ouch verheißē vil,
 Und leist er dannoch was er will.
 Durch hole hefen hat er gredt,
 Wann er das mul zū hindern tet, 60
 So er doch nüt verheißē solt,
 Das er eim nimmer leisten wolt!
 Went ir ie von den Walen leren,
 So lernt von inen zucht und eren
 Und nit ein frummen man betriegen 65
 Und durch ein holen hafē liegen.

74.

Wann ich ie zū narren müß,
 So kumm ich doch her nit zū füß.
 Das riten ist mir doch so schwer,
 Als wann ich zū her gangen wer.

Uf einem stecken riten.

Der ist ein güter goufelman,
 Der zū roß nit riten kan
 Und sizet dannoch uf eim stecken
 Uf das er rit mit andern gedē,
 Ein falsche freud im selber macht. 5
 Ritt er den tag biß an die nacht,
 Ich gloubß, das im die miede tet,
 Als ob er nie geritten hett.
 Ich habß gehört vor langen ziten,
 Es si ein torheit, stecken riten, 10
 Und wer im macht ein falsche freid,
 Die im zū lest wirt selber leid.
 Er gibt im kalt und wermen vil
 Und brucht ein fibel, den er will.

74. a ie, ja, nun doch, doch einmal. — e Uf stecken riten. Gegen die, welche sich an läppischen Dingen erfreuen. — 7 miede, Müdigkeit. — 14 fibel, Kübel, Badekübel.

Der selben ritterknaben sind, 15
 Den do sterben ire kind.
 So er sins kinds gelichen findt,
 Das nimt er an an Kindes statt,
 Dar an er teglich freuden hat,
 So es sin rechten kind ist glich, 20
 Das er von sinem gut macht rich
 Und beroubt sin arme fründ,
 Die sin natürlich erben sind,
 Und gibt sin gut, dem es nit ghört,
 Der hat uf stecken riten glert. 25
 Der riter hab ich ein gewist,
 Dem sin frow gestorben ist,
 Die er in kirchen malen ließ,
 An taslen kontrafeiten hieß,
 Als ob sie noch wer in dem leben, 30
 Und sich selber ouch darneben,
 Das im sin falsche freud erfüllt,
 Wa er macht eins heiligen bild,
 Das do glich solt sin eim man,
 So müst sins vaters glichnüs han. 35
 Was sie dann ein wib gesin,
 So muß sinr frowen glichnüs drin,
 Wie wol es was sant Katherin.
 Ein ding das ist versumet dran,
 Das die bild nit oren han, 40
 Die im sin toten fründ bedüten.
 O narr, wilt uf eim stecken riten?
 Die bildung sollent manen mich
 An die sind im himelrich,
 So sinds von Bern herr Dieterich. 45

74. 24 ghört, zukommt (fört A). — 35 muß, muß es. — glichnüs han, gleichen. — 36 was, war. — 40 oren, Narrenohren. — 43 bildung, Abbildung. — 44 An die sind, an die, welche sind. — 45 von Bern herr Dieterich, etwas sehr Weltliches und Abgeschmacktes. Gnidius empfahl Murner zu schreiben: de Hercule Gallico, de Diethero Bernensi, wenn er Possen treiben wolle. (Defensio Christianorum de cruce hiija.) „Er münche wist baß zü sagen von herr Dietrich von Bern, wie er mit her Sigenot strit und mit könig Laurein im rosengarten zu Worms und von euerm heidnischen meister Narrestoteli, dann in der bibel geschriben steet“ (Gesprech zwischen Parfüßer und Löffelmacher Bb).

Wa ich iezund ein wibsbild find,
 Die zü heiligen gemalet find,
 So find sie also hürisch gmalt
 Und so schamper dar gestalt
 Mit kleidern und mit irer brüst, 50
 Das ich oft nit han gewist,
 Ob ichs solt für heiligen eren
 Oder uß dem frowhus weren.
 Ist das gelt wol angeleit,
 Das mich und dich zü reizung treit? 55
 Solche schamper hürsche bild
 Du in ein kloster malen wilt
 Und machst den münchen groß andacht.
 Bistu wis, das selb betracht.
 Wiltu aber sin ein gouch, 60
 So laß dich selber malen ouch,
 Das bin narren standst zü nechst
 Und keim wisen glich nit sechst,
 Und laß dir oren setzen an,
 So weiß man, das du bist der man, 65
 Der das selb hat malen lan.
 Es mant mich, wer falsch freuden macht,
 Als ob im trömte in der nacht,
 Wie er ein schatz gefunden hett,
 Und er geschipen het ins bett; 70
 So wirt im uß der großen freid,
 Wann er wacht, ein stinkends leid.
 Wem an schöne vil gebrist
 Und doch sich stets mit muhen rist,
 Der selb ein steckenriter ist; 75
 Doch wer wol wenet, dem ist wol,
 Der selb gibt mir den narren zoll.
 Cosores reit ouch uf eim stecken
 Und rant dar von mit andern gecken,

74. 49 schamper, schändlich, schamlos. — 53 weren, sie wären. —
 55 mich und dich hängt von reizung, Anreizen, ab; vgl. Wilmar, zur Lit.
 Fischart's 18; treit, trägt. Geld, das keinen andern Gewinn trägt, Ertrag
 liefert, als dich und mich anzureizen. — 62 bin, bei den. — 63 glich nit
 sechst, nicht gleich sehest. — 68—72 Dieser Traum vom gefundenen Schatz ist
 oft behandelt: Frey, „Gartengesellschaft“, 77. — 76 wenet, wähnt. — 77 gibt],
 blibt A. — 78 Cosores, Chrus.

Do er im ließ ein himel machen, 80
 Mit gold und selber wol betachen,
 Mit sternen, sunne und dem mon,
 Und er sich drunder sezet schon,
 Als ein gott, dem himelrich
 Ob im were und dienet glich. 85
 Er kunt die himel so bewegen,
 Das sie gaben einen regen,
 Und rüst das waßer klein herab.
 Der himel ich me gesehen hab,
 Darinn solch narren sind geseßen, 90
 Die ir und gotts hont beid vergeßen
 Und meinten, was do gligen tet,
 Es wer als gold on widerred.
 Die gens hont ouch ein solchen sinn,
 Wann sie in waßer schwimmen dinn, 95
 So meinen sie allsamen glich,
 Sie sient in dem himelrich,
 So ist es waßer sicherlich.

75.

Die arbeit ist bi gott umfust,
 Das üch eier wannen glust,
 So kein sprüwer fällt do neben
 Und sie allsamt kein stoub nit geben.

Eier wannen.

Der narr ist nimmer wol besunnen,
 Der waßer traget in ein brunnen
 Und mit gewalt ein wib bewart,
 Die mit willen übel fart.

74. 80 himel, Baldachin. — 81 betachen, bedachen. — 84—85 Ueber dem der Himmel sei und ihm zugleich diene. — 88 rüst, rieselt? (ryht A); Klein, fein, wie feiner Regen.

75. b glust, gelüftet. — e Eier wannen, sich vergebliche Mühe machen. — 2 „waßer in brunnen schitten“, „Schelmenzunft“ n 4a, mit gänzlich anderm Inhalt, als in diesem Abschnitt. — 4 übel faren, böß handelt, sich schlecht beträgt.

Es ist bi eid verloren mie, 5
 Die kein hüter halfe nie.
 Wann ein from nit selber will,
 So hilft uf erd kein widerspil,
 Und schitteft waßer in ein sand, 10
 Das glich behend hindurchhin rant.
 Eier wannen ist vergeben,
 So kein stoub nit fällt darneben.
 Wer ein strafet, das im brist,
 Und der selv nit sträflich ist, 15
 Der tüt, als ob er hünere spickt,
 Die von megre sind erstickt,
 Und sie mit speck will machen feist,
 So schmacken sie wie schwinen fleisch,
 Und solten dannocht hünere sin. 20
 Wiltu frumkeit zwingen drin,
 Do es nit verfenglich ist,
 So hast die nase an stro gewist.
 Was wol will, das straf du nit,
 Es tütz doch selber on din bitt. 25
 Laß ein willigen esel bliben,
 Den niemans söll nit übertriben.
 Man hats vor tusent joren gwist,
 Was wol will, das lit und ist.
 Ich liz und hats ouch oft ergrindt, 30
 Wann man wirt den klöstern find
 Und wolt mit in gern sackman machen,
 So liegt man, das die balken krachen,
 Biß das man häpftlich bullen bringt,
 Die armen münch von dannen zwingt
 Und ander geuch setzt in das nest. 35
 Gott weiß wol, wer do si der best.
 Noch wiltu sie dann reformieren,
 Die dritthalb wochen darnach fieren

75. 5 mie, Mühe. — 6 kein, acc., von helfen abhängig, die keinem Hüter
 half. — 13 strafet, tadelt. — 14 nit sträflich, nicht tadelhaft; derselb,
 der Getadelte. — 16 megre, Magerkeit. — 21 verfenglich sein, versangen,
 anschlagen, Erfolg haben. — 22 nase an stro wischen, sich vergebene Mühe
 machen. — 28 lit, liegt, ruht; lht A. — 31 sackman machen, plündern.
 „Die gern ein sackman wolten haben“ (Murner, Luth. Narr 705). „Wie man
 gern wolt sackman machen, Die klöster brechen, das sie krachen“ (Das. 2817).
 „Alles gut in sackman geben“ (Das. 3256). — 32 Bgl. 6, 41.

In gegenwürt ein schinbars wesen,
 Darnach so ist, als vor was gewesen; 40
 So sind die alten wölf vertriben
 Und junge wölf im nest beliben.
 Der lei solt sich nit underston
 Und geistlich sachen faren lon.
 Es mant mich eben, wann du wilt 45
 Nemen unser zins und gilt,
 Darum wiltu uns reformieren,
 Das du min zins mögst heim hin fieren,
 Als do David Uriam sandt
 Im krieg an ein sorgsamen stand 50
 Und sücht in also mit geferden,
 Das er müst wol erschlagen werden,
 Uf das er möcht sin wib hin fieren:
 Also tůstu uns reformieren.
 Der keiser Julianus hat 55
 Den christen ton ein solche tat,
 Do er in alls ir gůt hin nam
 Und sprach, das es sich nimmer zam
 Ein christen, zitlich gůt zů hon,
 So Christus wolt nit haben lon 60
 Sine junger zitlich hab,
 Des gieng er selbs am bettelstab;
 Des nem der keiser in ouch ab.
 Gott hat den menschen also bschaffen,
 Es sien leien oder paffen, 65
 Weltlich oder geistlicheit,
 So sind sie all zům fall bereit,
 Hůt stat er uf, morn fellt er wider,
 Ein sunder hůt, morn ist er bider;
 Es ist kein bstand in aller welt. 70
 Von eiern ie kein stoub nit fellt.
 Darum so stand von dinem wannen,
 Gott wirt die bösen scheiden dannen

75. 39 In gegenwürt, in deiner Gegenwart, so lange du bei ihnen bist; schinbar, scheinheilig. — 43 solt, sollte dessen; underston, unterfangen. — 44 Und solte; faren lon, sich nicht bekümmern um. — 50 sorgsam, sorgen- voll, gefährlich. — 51 suchen, heimsuchen; geferden, Hinterlist. — 58 zam, gezieme. — 60 lon, lassen. 62—63 Des, deshalb. — 68 morn, morgen.

Von den gütten an sim gericht,
 Wann er alle krümmen sicht 75
 Und urteil uf uns armen spricht.

76.

Wer güt durch gott gibt oder geld
 Und wart den lon von diser welt,
 Gott wirt im nit ein hölzlin spigen,
 Das er in ließ in himel sigen.

Uf den großen hufen schißen.

Die welt ist iezund als verkert,
 Was gott der herr ie hat gelert,
 So tüt sie nun das widerteil
 Und treit den narrentolben feil.
 Ist das nit ein großes leid, 5
 Das man iez barmherzigkeit,
 Gnad, mit tröstung sich erbarmen
 Niemand tün will mit den armen
 Und zü hilf sin in der not,
 Als gott der herr uns das gebot, 10
 Was wir eim armen menschen teten
 Erkennen wolt, als ob wirs hetten
 Sinem eigen lib geton
 Und solt nit unvergolten ston,
 Als er ouch selb am jüngsten gricht 15
 Das fragen will und anders nicht.
 Nun hat es iez ein andern sinn:
 Was der arm solt nemen in,
 Das went sie nun dem richen geben,
 Die von in selber hont zü leben. 20

75. 76 uf, über.

76. a durch gott, um Gottes willen. — b wart, erwartet. — c hölzlin spigen, Hilfe leisten. — e Gegen die, welche den Vermögenden Geschenke machen und der Armen vergessen. — 19 went, wellent, wollen.

Wer vil hat, dem gibt man me,
 So der arm muß liden we.
 Als bald ein herr komt in ein stat,
 So bringt man im die schenken drat. 25
 Sie geben manchem herren schenken,
 Der ir zun ern nit wirt gedenken
 Und flucht in heimlich einen ritten,
 Wann sie groß gaben ussher schitten.
 Ist es war, doch weiß ich nit.
 Wann schon der pur dem herren git, 30
 Er gieng im witerz nit ein tritt;
 Darum so friß in dinen hals,
 Es wer doch sunst verloren als.
 Geb man das eim armen man,
 Es würd vil baß in stetten stan. 35
 Ir schenkt den herren gab und gold,
 Und sind uch dannocht nimmer hold,
 Und bringent ütwern finden schenk,
 So ir der fründ nimmer gedenkt.
 Wer eim richen schenken bringt, 40
 Der hofft, wann er im wider singt
 Um sin schenk, das er gern hert,
 Und hofft, er werd ouch wider geert.
 Wer aber gibt eim armen man,
 Der das nit vergelten kan, 45
 Der selb erwart von gott den lon.
 Was man solt den armen geben,
 Das er ouch möcht uf erden leben,
 Das gibt man, do kein not nit ist,
 Do mit den armen vil gebrist. 50
 So der rich blibt uf dem küssen
 Und hat der tüfel nun geschissen
 Uf den größten hufen dar.
 Nun ist es doch nit tusend jar,
 Das du uf erden nimm kanst leben 55
 Und müst vor gott ein antwurt geben,

76. 24 drat, schnell, alsbald. Nicht bloß „Herren“, sondern auch Gelehrte, wie Erasmus in Straßburg, wurden bei ihrer Durchreise mit Wein u. s. w. beschenkt. — 26 zun ern, zu Gunsten, vortheilhaft. — 27 ritte, Fieber; ritten fluchen, verwünschen. — 30 git, gibt. — 31 Er, der Herr. — 37 sind, sie, die Herren, sind. — 38 Und ihr. — 42 hert, hört. — 52 nun, nur.

Wa du din güt hast hin geton,
 Das dir gott uf erd hat glon,
 Dir züm bruch und armen lüten. 60
 Sind ir wis, so denkt der ziten
 Und zeichnen üwer rechnung an,
 Das sie vor gott müg wol bestan;
 Wie ir den armen habt geton,
 Also findt ir ouch üwern lon. 65
 Dann das register ist geschriben
 Und nit ein item über bliben.

77.

Etlich so eng gebrisen waren,
 Wer in nun ein furz entfaren,
 Sie hettent tusend eid geschworen,
 Sie miesten ewig sin verloren

Eng gebrisen.

Ich kant eins mals ein eng begin,
 Die hieß mit namen jungfrow Trin,
 Der das herz im lib versengt,
 Wann sie ein furz im ars verrentt,
 Ich nenns zu tütschem: eng gebrisen. 5
 Die alzit zwiflen, nimmer wissen.
 Was man inen gibt für büß,
 Die selb man in als endern müß,
 Und sprechent bald, es sy nit gnüg,
 Und find so fürwiß und so klüg, 10
 Das sie ein ander büß dar neben
 Nemen, die nie was gegeben,

76. 66 item, ein einzelner Posten des Registers.

77. a brisen, breisen, schnüren (Brant, NS. 40, 4). — e eng gebrisen. Gegen die Mzuängstlichen, die mit der auferlegten Buße glauben nicht genug zu thun; gegen die Wertheitigen. — 1 eng, ängstlich.

Vermeinen, mit beginen tand
 Erholen unsers vaters land,
 Das die arme christenheit 15
 Erholt nun mit barmherzigkeit,
 Durch sin verdienst nit haben mag.
 Ja, wann sie fastent alle tag,
 So kumstu nun ins himelrich,
 Das gott der herr hat gnadet dich, 20
 Und magst mit dim verdienst nit han,
 Zündstu schon drißig kerzlin an
 Und triegst das rouchfaß um den chor
 Und neigtest dich usd erd dar vor.
 Wer an der büßen zwifel treit, 25
 Der truwet nit gotts barmherzigkeit.
 Unser genügsam ist von gott,
 Als in sant Paulus briesen stot,
 Das ander ist beginen werk.
 Fiel ein deller überzweg 30
 Und seßent nider zü dem tisch,
 E sie ir kendlin hetten gwischt,
 So mießent sie ir schulden sprechen,
 Das gott die große tat nit rechen
 Woll und dise große schand, 35
 Das sie das müs verschuttet hant,
 Und ist doch nun beginentand.
 Das sind bi inen große sachen;
 Wann sie aber kinder machen
 Und lousent alle klöster usß, 40
 Darzü eins ieden pfaffen hus
 Und sind so nidig böse trachen,
 Das sie alle zwitteracht machen,

77. 19 nun, nur darum, weil Gott u. s. w. Dies ist die Stelle, an der Murner am entschiedensten ausspricht, daß die äußern guten Werke nicht genügen, die Seligkeit zu erlangen, die nur von Gottes Gnade verliehen wird. Vgl. 81, 17 fg. — 23 rouchfaß um den chor tragen, Kirchendienste leisten. Vgl. 92, 83. — 27 genügsam, Hinlänglichkeit zur Seligkeit. — 28 Paulus briesen, besonders im Römerbrief, auf den sich also Murner lange Zeit vor Luther beruft, freilich ohne dessen Folgerungen zu ziehen. — 29 beginenwerk, Altweibertand, wie B. 37. — 32 kendlin, Rännlein. — 36 müs verschütten, sich vergehen. — 39 machen, gebären. — 42 nidig, zornig, leidenschaftlich.

Ein lotterspetlin henken an
 Allem, das sie gsehen han, 45
 Und kupplen alle welt zusamen,
 Des dorfent sie sich gar nüt schamen
 Und sind zü liegen bhend und ring,
 Duch sprechent urteil allem ding
 Und wißent was ein ieder tat 50
 Zü Straßburg in der ganzen stat,
 Und sind allsamen böser doch,
 Dann kupplerin im dummenloch;
 In der kirchen lang beliben,
 Das sie von mannen und von wiben 55
 Alle sach erfahren können;
 So sind es dann gar frumm beginen.
 Sie freßent doch alzit die sieß
 Und sind ir wörter also sieß;
 Wer sie aber kennet all, 60
 So ist es nüt, dann gift und gall.
 Ach werent sie zü Portugal!
 Ach werents an derselben stat,
 Do der pfeffer gewachsen hat,
 Und nimmer möchten her gedenken, 65
 Ich wolt in gern das weggeld schenken!

77. 44 lotterspetlin, das spätlin, Spählein, Lappen eines Lotters, Landstreichers; die Lotterbuben, hier allgemein für Böswichte, wissen jedem eins anzuhängen, Uebeles nachzureden. „So hent jedem ein spetli an“ (Murner, Schwindelsh. Gija). „Der arme hängt dem richen man In einem hui ein blechlein an“ (Cl. Stephani, Geistl. Action 1568 B 6 a 320. Fastnachtsp. 896. Brant, NS. 21, 5; 42, 14). — 53 dummenloch, eine Straße bei der Thomaskirche in Straßburg mit übel berufenen Bewohnern (Brant, NS. 63, 34). — 58 sieß, Füße; die Füße freßen, die Füße der Heiligenbilder küssen, demützig sein. — 62 Portugal als entlegenstes Land Europas. — 64 pfeffer, im Pfefferland; vgl. 55, 21.

78.

Ir frummen büben, guten gsellen,
 All die sich bschweren lassen wellen,
 Legt ir schon in der schelmengrüb,
 Noch sind ir dannocht gut frumm büb.

Gut frumm bub sin.

Ich hab das vor betrachtet schon,
 Min bschwerung würd hie nit zergon,
 Biß das die guten gsellen kenen
 Und ouch ein narrenkepplin nemen.
 Schenk in, gut gsell, schenk redlich in! 5
 Jez went wir erst gut frumm büb sin!
 Ja bi gott, gut lichnam büb!
 Wie fast wir lousen uf der grüb,
 Schenk in und trag uns nach der schwer!
 Zu jar kumment doch die heiden her. 10
 Wer iez verzert sinr elter gut
 Und tag und nacht halt frien mit
 Und sitzt von einer mitternacht
 Zu der andern unde wacht,
 Schlemmt, verdemmt und nimt uf borgen 15
 Und laßt die lieben vögelin sorgen,
 Duch füllet alle zit den magen,
 Das er die spis grift in dem fragen
 Und fulet in der schelmengrüb,
 So ist er dann ein güter büb 20
 Und ein lichnam gut gesell,
 Der mit büben fier ind hell;

78. o schelmengrube, Schinderstätte. — e Gegen die lustigen Gesellen, die im Kriege rauben und stehlen, und gegen die fahrenden Weiber; Huren und Buben. — 5 schenk in, schenk ein; redlich, tüchtig, fleißig; vgl. 95, 14 (nicht im heutigen moralischen Sinne, sondern im physischen). — 9 nach der schwer, vgl. 48, 65. — 10 heiden, Türken. — 16 vögelin lassen sorgen (65, d), um die Folge unbekümmert sein. „Ich laß die vögel sorgen Zu diesem winter kalt“ (Fischart, Garg. 1590, 180. De genereb. ebriosor. 1516. Zarncke 121, 22). „Hat darnach die vögel lassen sorgen, wo es bezahlt werde“ (Zimmern 4, 351. Das. 1, 492). — 22 fier ind, führe in die Hölle, mit ihnen in den Tod gienge.

Dem es nie kam in sin beger,
 Das er allein in himel wer.
 Es sind güt gsellen, dem sie siegen. 25
 Wer umlouft in allen kriegen
 Und roubt und stilt und flücht und brennt,
 Priester und kindbetterin schendt,
 Alte lüt und junge kinder
 Und lügt, wie er die dörfer blinder, 30
 So ist er ein frummer landsknecht,
 Wann er mit den hünern fecht,
 Der er vil erwürget hat,
 Und sunst kein erlich sachen tat.
 Schow, Jöcklin, es sind frumme knaben, 35
 Wann sie so vil gestolen haben,
 Wie wol es heißt im krieg: besachen,
 Wann du fremd güt das din wilt machen.
 Es ist gestoln, doch heißt gegramt;
 Dann wirt er apt im bsacher land, 40
 Das er mit bsachen so lang tribt,
 Biß nüt mer in dem hus belibt;
 So sind sie dann die frien knecht.
 Man sprech nit, es wer ungerecht.
 Noch sind der frummen büben me, 45
 Die mit spil tün manchem we
 Und dörsent wol dem bösen spil
 Ziehen nach wol drißig mil,
 Die sunst uf erd kein handwerk können,
 Dann was sie mit dem würfel gwinnen, 50
 Daruf sie wißen allen fand
 Und bschißen gott und alle land
 Und wißen ires glich zü süchen,
 Die selben, wann sie mir nit flüchen
 Und kein scheltwort hört von im, 55
 So er verlürt, nit wiet mit grim,

78. 24 allein, nur. — 30 blinder, plünder. — 32 mit den hünern,
 Hühnern, fechten, Hühner stehlen, sich feig benehmen. — 37 besachen, sich
 mit dem Nötigen versorgen, versehen; vgl. 70, 96. — 39 gegramt, gramen,
 kramen, kaufen und schenken. — 40 apt, Abt, der oberste; vgl. 80, 19. —
 51 fand, Fund, List (oder Mefanz, all' avanzo?). — 54 mir, d. h. dem
 Freunde. — 55 Und er, der Freund, im dem Andern. — 56 wiet, wüthet.

Ein frummer spieler wirt er gnant.
 Wann ein wib hat alle land
 Geloffen durch, vierhundert here,
 Verloren hat all zucht und ere, 60
 So istz ein frumme dirn gesin.
 Hi! do schlieg der tüfel drin,
 Das ir allsamen sind so frum
 Und gont mit schelmenstücken um!
 Sigent her zü mir ir frummen, 65
 Biß das üch mer gesellen kummen.

79.

Ich muß die puren ouch beschweren,
 Die sich des bundschüchs wellen neren,
 So sie mit laster und mit schand
 Üppig das ir verzeret hant.

Den bundschuch uswerfen.

Die puren sind iez schamper worden
 Und fierent ein schentlichen orden,
 Das sie das ir üppig verzeren
 Und went sich dann des bundschüchs neren,
 Dem adel nemen mit gewalt, 5
 Was er mit sparen zamen halt,
 Und der geistlichkeit do mit,
 Das sie in haben geben nit.
 Wann sie in aller tüfel namen
 Ir güt und frucht ouch sparten zamen, 10

78. 59 Ein Weib, das alle Länder durchlaufen hat und vierhundert Heere, eine allgemeine Landhure.

79. b bundschuh, Schuh, der gebunden wird. Bauernschuh, den die Bauern als Zeichen in die Fahne genommen. — e Den bundschuch uswerfen, die Fahne der Empörung entfalten. Schon 1493 hatten die Bauern dies Zeichen des Aufstuhrs auf Stangen getragen und 1505 zu Untergrombach bei Bruchsal als Fahnenbild gebraucht. Vgl. Gengenbach 547.

Das sie so lesterlich verschlemmen,
 So dörfen sie nit truwen zü nemen
 Des adels und der kirchen güet.
 Ich gloub, das mans zü Nürnberg tüt;
 Do gibt man anders an die stat 15
 Dem, der das sin verbrasset hat;
 Aber hie in unserm land,
 Wann sie solches understant,
 So müß man in den leimen klopfen,
 Das sie werden arme tropfen. 20
 Wann ichs in aller warheit tracht,
 Ein frummer pur in siner acht,
 Der selb ist aller eren wert
 So er sich von sim buwen nert,
 Einfeldig handelt in sin stat, 25
 Dann gott selbs gesegnet hat;
 Wie wol sie iez einfeldig sind,
 Als man lorere zibel findt,
 Und iebent ganz kein gottsforcht mer;
 Tüt ir pfaff die suntagler, 30
 So stont sie dußen an der sunnen;
 Was sie das ganz jar hant gewonnen,
 Das verzerens uf einen tag.
 Ist es nit ein große klag,
 Sie versegen frucht und brief, 35
 Wann sie sich hont verwatten tief.
 Die frucht, die uf den boumen stat,
 Und e das korn verblüget hat,
 So ist es als verseget gar,
 Das er die selb nit schniden dar, 40

79. 12 truwen, trauen, sich getrauen. — 14 Nürnberg, vgl. 33, 26. —
 19 leimen klopfen, das Fell gerben, die Haut bläuen; vgl. 80, 92; 85, 8.
 „Und laßt euch wol den leimen klopfen“ (Hans Sachs 1, 481 e). „Inen zim-
 lich den leimen geklopft, wie die Basler den Armengeden im loch“ (Fischart,
 Garg. 406). — 21 acht, Acker, Grundbesitz; vgl. Grimm, WB. I, 165, und
 Frisch 1, 8 c aus Eccard: „Jeder mensch von siner acht Etwas in den Graben
 bracht (um denselben auszufüllen). — 24 buwen, bauen, Landbau. — 25 stat,
 Stand. — 26 Gott hat denselben gesegnet. — 28 lorere zibel (Lorere Zwiebel?).
 „Ein einfeldig kind, Gleich als die lorere zibeln sind“ (Murner, Keger o i j b). —
 35 brief, Schuldverschreibungen, Besizurkunden. — 36 sich verwatten, sich
 vergehen, zu weit einlassen. „Die sich zü tief do hant verwatten“ (Murner,
 Keger g j b). „Deren hoch und übermut Verwatten machet iren man“ (Murner,
 NB. 86, 69). „Ich fürcht, das ir verwatten“ (Murner, Lied 22, 3).

Und hont verbrast ir ganzes lehen
 Und geben weder zins noch zehen,
 Biß das man sie muß fünfmal bannen,
 So wellens erst das korn us wannen
 Und iren herren gen darvon, 45
 So ist es vor ein jar verton
 Und stat im wirtshus an der wend,
 Was sie alsamt verbrasset hent,
 Und bzalen weder das noch diß;
 Dann bruchen sie ein andern bischiff 50
 Und kumment mit der sichel har,
 Duch liegent, wie die frucht all gar
 Der hagel kleglich hab zerschlagen.
 Es ist erlogen, was sie sagen.
 Dann facht sie an der wirt zu plagen 55
 Und der adel an zu klagen,
 So komt der bischof mit dem bann,
 Das keiner nit usschwimmen kan;
 Dann wellens mit der fust drin schlagen,
 Den adel us dem land verjagen, 60
 Die priester schlagen all zu tot
 Und haben einen engen rot,
 Wie sie den adel went vertriben
 Und wa ein ieder well beliben;
 Duch teilent sie das ganze land, 65
 E das sie das gewonnen hant
 Und hant die berenhüt verkouft,
 E das ir einer in erlouft.
 Doch kan man sie usd finger schlagen,
 Das sie niemans mer verjagen 70
 Und wider treten an den pflug,
 Biß sie den schulden tunt genüg.
 Wie künnt ir über er vergeßen,
 Das ir all wellt vom bundschuch freßen?
 Daran ir warlich nüt gewinnen, 75
 So ir in nit verschlucken können.

79. 58 usschwimmen, dem Schiffbruch entrinnen; vgl. 86, 70. — 67 berenhüt, Bärenhaut verkaufen u. s. w., die Beute theilen, ehe sie gewonnen. Die aus Avian 6 bekannte Fabel. Boner 73. Bromhard A 21, 20.

80.

Mancher hat im herzen sitzen
 Ein lutenSchlaher mit sin frigen,
 Das er muß gumpen und ouch blißen
 On all vernunft mit wenig wigen.

Ein lutenSchlaher im herzen hon.

Do ich vom lutenSchlaher dicht,
 Verspottet mich ein böser wicht
 Und fragt mich, ob ich wist die mer,
 Wie ein schalk im herzen wer?
 Er meint, ich hett das selber triben 5
 Und mich ans schelmen bein geriben.
 Er sprach: „Bös frut, ich kenn dich wol!“
 Und fordert mir den narrenzoll.
 Ach gott, was darfs vil scharpfer wort?
 Nun ward doch bülen nie kein mort. 10
 Solch schwere frag hört in die schul,
 Am jüngsten tag fürn richterstül;
 Da muß ich on alls widerstreben,
 Ach leider! darum antwurt geben.
 Hett ichs min lebtag nie geton, 15
 Noch ließ ich min entschuldigen ston.
 Ich habs doch in dem anfang gseit,
 Das ich ouch steck im narrenkleid
 Und der oberst apt bin worden,
 Ein narr in aller narren orden; 20
 Darum so töub mich nit mit fragen,
 So wil ich von der luten sagen:
 Sie hat mirs wol so sieß geschlagen,
 Das ich vom danz lief narren jagen.
 Der hat ein lutenSchlaher sitzen, 25
 Der im schne muß lousen, schwißen;

80. b frigen, fragen; vgl. B. 44 und 50, 14; 86, 88. — c gumpen, springen; blißen, ausschlagen, beides vom Esel gebräuchlich; vgl. 83, 65. — e Verliebt sein. Gegen die Liebesthoren. — 19 apt, vgl. 27, 72; 78, 40. — 21 töub, täuben, toll machen.

Wann sie will, so muß er loufen
 Wol hundred mil, ein krenzlin koufen,
 Und noch wol hundred mer darzü,
 Zü fragen, wa ers hine tü, 30
 Ob ers leg uf süchte erd;
 Das es nit bald im dürre werd,
 Oder mögs in brunnen henten?
 Ein büler muß gar vil bedenken:
 Welchen füß die lieb Margret 35
 Zum ersten sezet uf dem bett,
 Das er lüg bi lib und leben,
 Ein güten tag dem trütlin geben
 Und ir das hemd hint an der stat,
 Dran sie die zen gewischet hat. 40
 Solt ich die sach all schriben an,
 O we! was miest ich dinten han!
 Wem do brist, der stirbt daran,
 Wann der lutenschlaher frigt
 Und dich der dippel gar besigt. 45
 Bistu dann ein geistlich man
 Und sachst din metten beten an,
 So stat min trütlin vornan dran
 Und sücht din lieb also genow,
 Das sie dich schier macht engelsch grow. 50
 Verraten, stelen, brennen, rouben,
 Mörden und dem tüfel glouben,
 Gott verachten und verschweren,
 Alle sacrament enteren,
 Die sachen werden all vergeben; 55
 Wann aber trütlin lügt darneben,
 Das es ein bischlag hab zü dir,
 Solchs wirt vergeben nimmer ir.
 Das ist die größte sünd uf erden,
 Wann uf dem e ein x will werden. 60

80. 38 trütlin, Trautchen, Geliebte. — 43 brist, gebricht, wer daran
 krank ist. — 45 dippel, Unverstand. — 49 genow, genau, nahe. —
 50 engelsch grau — mir unverständlich, wenn nicht engelsch eine Ver-
 drehung von evelisch sein soll — sie macht dich zum Esel. In der „Schelmen-
 zunft“, 65, ist: „einen grauen roß verdienen: allzit mer ufrichten wellen, dann
 man in bevolhen hat, doch selten mit einer guten tat.“ — 57 bischlag, Neben-
 buhler: „Das sie nit ein bischlag zu dir nehme“ (Murner, Gouchm. n Art. 6).
 — 60 e ein x, vgl. 47, 31, wenn aus der Ehe ein Kreuz wird.

So mich der ifrer dann bestat,
 Und trütlin noch ein zü mir hat,
 So gang ich ir uf socken nach,
 Zorniglich uf grimm und rach
 Und acht, ob ich sie möcht erspehen, 65
 Und lern erst mit den ougen sehen,
 Dann sie mich het vor verblindt,
 Mich und sich darzü geschennt:
 Do ich meint, ich hets allein,
 Do was sie aller welt gemein, 70
 Die tusendschön, die zart und rein.
 Ich müß des trütlinß dannocht lachen,
 Das es so wol kan narren machen,
 Wie wol ichs acht iezund nit me.
 Es tet mir aber dannzumal we 75
 Ich dank gott, das es was kein e!
 Wer es ein e gewesen vor,
 Ich nem min trütlin bi dem hor
 Und wolt die zöpf im also flechten,
 Das nit ein ieder strel künt schlechten, 80
 Als ich miner kunst wol kan.
 Im strich ich ouch ein ferblin an
 Um die lenden, um sin oren,
 Ich hab vor mer also beschworen
 Und kann darzü ein bsundern griff, 85
 Wie das ich ir das herlin biß
 Und sag ir dann, was sie soll schaffen,
 Das sie uf mir nimm mach ein affen;
 Tet sie es me, so kem ich wider,
 Dann gieng es erst an alle glider 90
 Und miest ir erst das har uf ropfen,
 Duch noch vil baß den leimen klopfen.
 Wen der lutenschlaher btriebt,
 Und in das trütlin also iebt,

80. 61 ifrer, Eiferer, Personification des Eifers, der Eifersucht; bestat, besteht, ergreift, ansieht. — 63 socken, Strumpf, heimlich nachschleichen. — 80 strel, sträl, Kamm; schlechten, schlicht machen. — 86 herlin, Härchen; biß, büsse, kräuseln; vgl. 96, 21. „Der gouch soll all acht tag zweimal laßen scheren und dri mal das haar laßen püffen, das es sin krus werd, wie einem jungen Jesusknebli“ (Murner, Geuchm. D 4 b). „Mit gebüfften haren“ (Hutten, 4, 276 Böcking). Hier Scherz mit püffen, Büsse geben. — 92 leimen klopfen, vgl. 79, 19. — 93 btriebt, betrübt. — 94 iebt, übt, umtreibt.

Kan ich die narren von im jagen, 95
 Von großem glück mag er wol sagen.
 Noch wirt den trütlin oft der lon,
 Das sie brotbetlen mießent gon,
 Uf das solch güt, das mal quejtit,
 Duch widerum werd mal bedüt, 100
 Wie gewonnen, so vertron,
 Wie es komt, so wider gon.
 Wil die kog und falsche lung
 Ist gesund, ouch frisch und jung,
 So findt sie keinen man für sich, 105
 Dann sie acht keinen irs gelich;
 Ein krankheit bringt das alles fant,
 Das sie von niemans wirt erkant.
 Wie niemans ir was güt genug,
 Darnach wirt sie ouch niemans füg. 110
 Wann sie dann so ellend gat
 Und hülen, blattern gwunnen hat
 Und wirt ein kleglichs arms gesicht,
 So spricht man, das ir recht geschicht.
 Hat sie schon hülen machen blihen, 115
 Noch muß sie vor den kirchen sitzen,
 In allen zu erbarmen kummen.
 Hett sie ein frummen eman gnummen,
 Des jamers wer sie gar vertragen
 Und dörfst nit all welt von ir klagan, 120
 Das sie der selbig unflat wer,
 Der gsprenget het vil hin und her.
 Allwil ist sie min liebes herz,
 So ist es als ein luter scherz;
 Wann sie aber wirt ein lung 125
 Und darzü ein öde zung,
 Gott, so gats: wicht uf ein ort!
 Uß großer lieb wirt dann ein mort;

80. 100 bedüt, bedäuet? verbauet; male quaesitum, male perditum. —
 103 Wil, weil, während; kog, Koge, Sure; vgl. 31, 24; lung, vgl. 125. —
 112 hülen, Weulen. — 113 arm, erbarmenswerth. — 115 blihen, laufen. —
 116 Noch, dennoch; vor den kirchen sitzen die Bettler, deshalb allgemein:
 betteln. — 119 vertragen, überhoben, erlebigt. „Ach gott, wer ich des gouchs
 vertragen“ (Murner, Geuchm. g3b). — 122 sprenge, springen, machen. —
 126 öde, böse. — 127 wicht uf ein ort, weicht in einen Winkel, versteckt euch.

Dann fahent sie ein zanken an,
 Wie schwin, die vor eim gattern stan 130
 Do rupft man sich, do schlecht man drin.
 Min teil ouch, wach Keterlin!
 Frisch uf din lung, schlag dapfer druf!
 Ach lieber, gib ir noch ein puff,
 Ich wills bi gott um dich verdienen, 135
 Ir werdt üch dannocht wol versienen.
 Es ist doch hürn und büben recht,
 Das ire krieg bald werden schlecht.
 Laß redlich bengel uf sie regen,
 Darnach küß sie von minen wegen! 140

81.

Ein narr meint, es sie nit schad,
 Das kind usschitten mit dem bad,
 Und sie so gut ind hell gesprungen,
 Als mit rütschen drin getrungen.

Das kind mit dem bad usschütten.

Das ist in aller welt gemein,
 Das kein unfall kumt allein;
 Er bringt mit im unglücks genug,
 Das mancher narr nie ward so klüg,
 Wie er sich soll us unfall ringen, 5
 Wa man in wolt von sim gü't bringen,
 Und fellt im zü ein widermüt,
 Den im ein narr uf erden tüt,
 So henkt er sich dann selbs darzü
 Und schlecht das kalb us mit der kü 10

81. e ind, in die. — d rütschen, rutschen, auf den Knien kriechen. „Es ist so gut in die hell gesprungen Als mit rütschen drin gerungen“ (Murner, Geuchm. nb). — e Im Unmuth mehr thun, als zu entschuldigen ist. Gegen die, welche gegen Gott murren. — 7 widermüt, Widerwärtigkeit. „Darum hab dir den widermüt“ (Murner, NB. 87, 29; 46, 58). — 10 kalb mit der kü, wie das folgende: das Kind mit dem Bade ausschütten; usschlagen, aus-, hinaus-schlagen, mit Schlägen vertreiben.

Und schütt das kind uf mit dem bad,
 Zu ufall macht im selber schad.
 Mich fragt eins mals ein großer, narr
 Und sprach, wann ich in todsünd har,
 Ob im sin fasten und sin beten 15
 Etwas nuß zum himel teten?
 Ich antwurt: „Nein, so lang du bist
 Zu tötlich sünden hie gerist,
 So bringent dine werck kein frucht.“
 Er sprach: „So will ich weder zucht, 20
 Jüg, noch glimpf, noch süchen ere,
 Beten, fasten ouch nit mere
 Und will bad, kinder schütten uf,
 Den küben nach in werfen uf!“
 Der narren sind ach leider vil, 25
 Der keiner güts mer ieben will,
 So es nit gat nach irem sinn
 Und nit all stund uf nemen gwinne,
 Und fragent dann so zorniglich:
 „Ach gott, wa ist's verschuldt um dich? 30
 Was hab ich ie unrechts geton,
 Das ich muß also streflich ston?“
 Du hast ims warlich redlich gseit,
 Es solt im iemer werden leid.
 Wann du mit gott begerst zu rechten, 35
 Ich weiß, du möchtest das nit erfekten.
 So er nit nach dim willen tut,
 Dann flüchstu sinem fleisch und blüt
 Und hebst im uf sin marter, wunden.
 Ir mögt wol sin der nasen kunden, 40
 Das ir in widerwertigkeit
 Mit gott zu scherzen sind bereit,
 Und schwörent, nit mer güts zu tün
 Weder vater, geist, noch sün,
 Duch werden gott dem herren find. 45
 Ich mein, das ir voll tüfel sind,

81. 14 har, harre, verbleibe? — 24 küben, Kübel, Babelkübel. — 26 ieben, üben. — 31 ie, ja, doch. — 36 erfekten, durchsechten. — 39 ufheben, vorhalten (Brant, R. S. 24, 2). — 40 nas, vgl. 60, 48.

Das ir üch stellt, mit gott zü kriegen,
 Und dörfst üch also frum erliegen,
 Als ob üch gott unbillich straf,
 Reins rechten darzü mit üch schaff. 50
 Ir tröwent im und zirnt mit gott,
 Biß ir sin liden gar verspott.
 Also hat Julianus ton,
 Der sich mit gott dorft underston,
 Ein offentlichen krieg fürnemen, 55
 Biß er in mit gewalt müst kennen
 Und sprechen uß zornigem nid:
 „Galilee, disen strit,
 Christe, hast du iez gewonnen;
 Ich hab verloren unbesunnen!“ 60
 Wer sich mit gott kriegs understat,
 Dem tüt er, als er disem tat.
 Lieber narr, du tüst im we,
 Wann du schon betest nimmerme
 Und fluchst und marterst alle zit, 65
 Was meinst du doch, das gott dran lit?
 Ob du in schon nit woltst erkennen
 Und tröwest im den wier brennen
 Und dich erhenken sin bereit,
 Gucl eben druf, wem es wirt leid. 70
 Tü nun das best in allen dingen,
 Dir wirt zü letst nach dinem ringen.
 Schütt kind und bad nun frölich uß
 Und würf den kübel uß dem hus;
 Mit freuden bist ind hell gesprungen 75
 Und findst, darnach du hast gerungen.

81. 51 zirnt, zürnt. — 54 dorft, wagte. — 57 nid, Leidenschaft. —
 63 Du meinst ihm weh zu thun. — 68 wier, Weiher, Fischteich. — 71 nuu,
 nur, ebenso 73.

82.

Die welt ist iezund also blind,
 Das sie um geld ein esel schindt.
 Kem Christus noch ein mal uf erden,
 Er miest um geld verraten werden.

Ein esel um geld schinden.

Mancher klagt iez Judas an;
 Er wer iezund ein frummer man;
 Lebt er noch in dieser welt,
 Ich hett in zu den frumsten gstellt. 5
 Do er doch in verraten wolt,
 Nam er darum ein dapfern sold;
 Man findt iezund wol nasse knaben,
 Die weder münz, noch güldin haben,
 Und dannocht künden ein verraten,
 Dar von sie nie kein haller hatten; 10
 Verraten ieden wit und breit,
 Die in doch taten nie kein leid.
 Wem ein herr iez übel will,
 Die schießent all des herren zil.
 Wann der herr ein armen trift, 15
 Sin schelm das müß erst gar vergift
 Und spricht: „Ja, herr, es ist ganz war
 Und felt sich nüt gar um ein har!
 Ich min lebtag nie keinen man
 Gesehen, der baß reden kan; 20
 Was ir tunt, stat üch wol an.“
 Wie krumm des herren sachen sind,
 Noch dannocht ich der schelmen find,
 Die schwörent mir ein hohen eid,
 Ir herr diegß uf gerechtigkeit. 25

82. d miest, müßte. — e Gegen die, welche ungerechten Erwerb suchen. — 7 naß, vgl. 60, 48. — 14 zil schießen, in dasselbe Horn stoßen. — 16 schelm, Böswicht; müß vergiften, die Sache übertreiben, ganz verderben. — 25 diegß, thue es.

Wann der adel hat gern sachen
 Und wolt gern ripfus ronpfus machen,
 Das vom für die dörfer krachen,
 So kan er schriben sin vermanten,
 Das sie im helfen büten, ganten; 30
 Es heißt bi in ein gfellenritt.
 Wol uf, das uch der ritten schitt,
 Zü gutem welsch: le febre quartan.
 Was reitstu uf ein solchen man,
 Der dir kein leid nie hat getan? 35
 Du sagst nit ab, e du griffst an
 Und schindst ein esel um das geld.
 Der landsknecht zücht zü krieg ins feld,
 Er brennt und stilt, mört unde roubt,
 Das im der pfenning hat erlobt. 40
 Den pfaffen und der geistlichkeit,
 Den ist allein das gelt erleidt;
 Ir sach stat nun ufs ewig leben
 Und achtent weder gab noch geben,
 Wie wol ein nisi stat darneben. 45
 Etlich find gewillig arm;
 Hi! das ist war, das gott erbarm!
 Hinderm ofen ist es warm.
 Wie wol ein glatten balg hat ieder,
 Die guten armen frummen brieder, 50
 Darvon will ich nit witer schriben,
 Ich möcht mich selbs ouch umher triben;
 Dann die von Wangen sind mir find
 Und hont mich schier gemachet blind.
 Doch wie dem sie, der geistlichkeit 55
 Ist alles güet und geld erleidt,
 Dann sie um geld kein pfrunden koufen,
 So tünt sie nach keim opfer loufen,

82. 27 ripfus ronpfus, räuberisch; vgl. rips raps 21, 30; sachman
 machen 75, 31. — 29 vermante, Genossen; vgl. 24, 20. — 30 büten, Bente
 machen; ganten, in die Gant, Meistgebot geben. — 31 gesellenritt, ge-
 meinschaftliches Reiten; rüterspil, vgl. 24, 47. — 34 uf, nach. — 36 absagen,
 Fehde ankündigen. — 45 nisi, wenn nicht, die Sache hat ein Häfchen. —
 48 Hinderm ofen u. s. w., sprichwörtliche Bezeichnung einer kahlen Ausrede;
 vgl. 92, 124. — 53 Wangen, Reichsstadt in Württemberg; vgl. 19, 25. —
 56 erleidt, verleidet.

Sie honts alljamt umjunst genummen,
 Also gent sie es wider ummen. 60
 Ir hofnung stat doch gar zü gott,
 Des ist in zü dem geld nit not.
 Nun ist es an wiplicher berd,
 Die sind den pfenning so geferd,
 Das sie all zucht, ere hont vergeßen 65
 Und sind in öfflich huser geseßen.
 Wann ein frow ir ere vergift
 Und ir zucht mit elen mißt,
 So kenn ichs nimm, so helf ir gott,
 Dann sie ist mer dann halber tot. 70
 Das gelt hat uns so gar verblendt,
 Das manch böser lecker went:
 Hat er gelt, so hat er ere.
 Man acht keins künstenreichen mere,
 Nun dem der seckel hanget schwere, 75
 Und wellent all den esel schinden,
 So bald sie nun ein haller finden,
 Die gsehenen oder ouch die blinden.
 Welcher recht und erberkeit
 Köuslich feil den lüten treit, 80
 Der ist ein eselschinder gnant
 Und hat an disem ort sin stand,
 Er und alle frißdenpfenig,
 Die on geld gotts achtent wenig.
 Ich gloub, kem gott iez selbs uf erd, 85
 Er würd on geld uns nimmer wert,
 Er miest on gelt schmal pfennwert eßen,
 Oder uf wer er schon geseßen.
 Wa die alten Römer hant
 Gefrieget vor in allem land 90
 Und wa man sie bestechen wolt
 Mit talenten, silber, gold,
 Allwil sie das nit hont genummen,
 Sind sie zü großer herschaft kumen.

82. 60 gent, geben; ummen, umhin, wiederum. — 66 sind geseßen, haben sich gesetzt. — 70 halber, halb. „Mancher ließ sich halber schinden“ (Brant, N.E. 67, 65). „Der brüder was schier halber tot“ (Murner, Rezer c4b). — 72 went, wähnt. — 83 frißdenpfenig, Pfennigfresser, Geldschneider. — 88 uffigen, auf, zu Pferde sitzen, abreisen.

Ich find, daß etlich hont geredt 95
 Wann man in gelt angmüetet hett:
 „Ein frummer Römer soll sich schemen
 Gaben, mieten, geld zü nemen!
 Die Römer süchen doch kein geld,
 Sie wellent hon die ganzen welt.“ 100
 Do sie anfiengen zü erblinden,
 Den esel ouch um geld zü schinden,
 Do hetten sie gar bald verloren,
 Was vorhin in langen joren
 Mit großer arbeit überkamen, 105
 Das uf ein stund fiel alles samen.
 Es schind den esel wer do well,
 So treit er doch die hüt ind hell.

83.

Dem sind die heiligen frilich tür,
 Der den tüfel nimt zü stür,
 So sich sin sach nit rinklet zamen,
 Das er sie schickt in tüfels namen.

Türung der heiligen.

Der narren sind noch vil uf erd,
 So in krankheit widerfert,
 Dann sagents: „Hilft mir gott iez nit,
 So hör der tüfel doch min bitt!

82. 98 miete, Lohn. — 104 Was, was sie. — 106 uf ein stund, auf einmal, plötzlich. — 108 hüt, Haut; ind, in die.

83. b stür, Steuer, Hilfe. — c rinklen, schnüren, fügen. „Wer ein schüch im rinklet an“ (Murner, Geuchm. f3a). „Allein das fies (das Evangelium) vertragen und rinklent uf ein mort“ (Murner, Lied 12, 4). „Sie rinklens dann uf sibem mort“ (Murner, Luth. Narr 648, 2409). „Der bundschüch möcht gerinklet werden“ (Das. 677). „Es ist eim stechzüg gar unglich, Der sich zusamen rinklet nicht“ (Das. 2506). „Der wol gerinklet war, gegürt“ (Das. 2605). — e Türung der heiligen, Theuerung, Vernachlässigung. Gegen die, welche im Unmuth an Gott verzagen; gegen Wahrsagen u. s. w.

Gott geb, ich rief an ungefert, 5
 Ja das mir nun geholten werd,
 Es si der tüfel oder gott!“
 Das ist ein ichendlich narrenrott,
 In welcher böser narren orden
 Der tüfel ist ein helfer worden. 10
 Er wirt im helfen mit der tat,
 Als er andern geholten hat!
 Do gott künig Saul kein antwurt gab
 Und er gar ser erschraf darab,
 Do sücht er ein tüflisches wib, 15
 Die den tüfel het im lib,
 Die hieß im Samuel uferston,
 Des ward im fürderlich sin lon.
 Wer verlürt iegund etwas,
 Der lügt, wa ein warsegrin saß, 20
 Die seit dann war vonß tüfels list,
 Der nimmermer warhaftig ist,
 Sunder ein vater aller lugend,
 Ein nider, haßer aller tugend.
 Der selbig tüfel gibt dann an 25
 Den aller unschuldigsten man,
 Das er nun ein jamer stift
 Und zwischen friden werf sin gift,
 Mach liben, not und har uf har,
 Sin größte freud, wannß wietet gar, 30
 Land und lüt und muren fallen.
 Zü solchen narren müß man wallen,
 Verlaßent gott und all sin fründ.
 Das selbig iez warsegerin sind.
 Rement zü mir solche narren, 35
 Ich wolt kein arbeit an in sparen;
 Ich wolt einen also beschweren,
 Vier tusent miesten sich dran keren.
 Den selbigen sind die heiligen tür,
 Den der tüfel tüt solch stür 40

83. 18 fürderlich, förderlich, bald, eilig. — 20 warsegrin, Wahrjagerin; vgl. 34. — 21 vonß, von, aus des. — 29 har uf har, Zwietracht; vgl. 16, 15.

Unholden, heren und forsier
 Bliht nit uf und kumment schier,
 Ich hab ouch schon ein für bereit,
 Das ouch warsagen werde leid.
 Was hat der tufel fliß gehan, 45
 E das ers bracht uf diese ban,
 Das sin alte lügen sind,
 Für warheit werden iez verkündt;
 Wie sind die menschen also blind
 Und gloubent irem höchsten find. 50
 Sie sagent, das uf gabeln riten.
 Ach, steckent sie in in der siten!
 Ich sags bi eid, wann das war wer,
 Das man uf gablen ritt do her,
 So wolt ich mir ein gablen koufen, 55
 Die freß kein hem mir uf der roufen,
 So würd der habern nit so tür.
 Solch riter hörent all ins für.
 Ich habß gehört vor langen ziten,
 Es si törllich, uf stecken riten; 60
 Woltent aber gablen loufen,
 So wolt ich mir kein ross mer koufen;
 Wie wol ich fürchten miest herwider,
 Das ich schentlich würd sitzen nider.
 Das gabelross würd gumpen, blißen 65
 Biß zu dem für in großen hißen.

84.

Der mag wol sin ein torecht man,
 Der nit weißt, uf welchem zan
 Ein eigen sach müg ufher gan,
 Des kumm er ouch zün narren stan.

83. 41 forsier, sorcier, sorcière, Zauberer; forsier A. — 51 das, daß sie. — 52 steckent, stecken. — 53 roufe, Raufe, die Querleiter über der Krippe, durch welche die Thiere das Heu raufen. — 65 gumpen, springen; blißen, hinten ausschlagen; vgl. 80, c.

84. Ohne Holzschnitt in A. — b—c uf dem zan ufher gan, ein Ende nehmen; zan, Zahn am Rammrade.

Uf dem zan ufgon.

Sich, heiliges krüz, wa komet ir her?
 Wer hets gemeint, das ir sind der,
 Der ein buw dörfst underston
 Und tracht nit, wa es uf möcht gon!
 Hettent ir des ends betracht 5
 Und des taglons gnummen acht,
 Ich hett uf uch kein narren gmacht.
 Der zan hat manchen man verfiert,
 Wer in mit denken nit beriert;
 Wie wol wir hont me zen im hals, 10
 Doch ist das der es endet als.
 Darum so sich in eben an,
 Ob es uf im müg ufher gan.
 Wer das end bedenket wol,
 Das mittel, als er billich soll, 15
 Der darf nit geben narrenzoll;
 Wer aber nemen will uf borgen
 Und will gut vöglin lassen sorgen,
 Der bzalt zu pfingsten uf dem is
 Und will beschworen sin mit fliß, 20
 Er und alle sine brieder
 Ich mein die alle, der ein ieder
 Sündt uf gotts barmherzigkeit
 Und narrenschellen bi im treit,
 Es komet ein stund, es würd im leid, 25
 In allen sinen jungen tagen
 Und facht im alter erst an klagen,
 So er sicht, uf welchem zan
 Sin narrenspil will ufher gan.
 Wer uf sich nimt, das er nit mag, 30
 Der knipst sich selber in ein sack,
 Und der so vil hat übel tan,
 Das er das nimm erbießen kan,

84. e Gegen die, welche die Folgen und das Ende nicht bedenken. —
 1 Sich, siehe! — 15 mittel, Mitte. — 19 pfingsten uf dem is, Pfingsten
 auf dem Eise, niemals. (Brant, N. S. 16, 64.) „Zu pfingsten auf dem Beg-
 nißeis“ (Hans Sachs 4, 3, 76 a). — 30 mag, vermag, dessen er nicht mäch-
 tig ist.

Wer löst in darnach wider uf?
 Die dußen ston, die sprechen: muff. 35
 Wer sich selber will verbinden,
 Der solt wol kum ein helfer finden,
 Wann er schon bet sin nechsten fründen.
 Darum spricht man, die beste hüt
 Si, die der man im selber tüt. 40
 Verlassen sich uf ander lüt,
 Ist nit der bruch in diser zit;
 Darum so lüg, uf welchem zan
 Din eigen sach müg usher gan,
 So spottet din nit iederman. 45
 Doch machent wir vil schwerer schulden
 Und nement dann nit tusent gulden
 Für den anschlag, den wir machen,
 Der gat zü ruck in sinen sachen,
 Das weint er oft, so er möcht lachen. 50
 Rate du, wie heißt der zan,
 Uf dem all sach wirt ushin gan?
 Der zan heißt mir das jüngst gericht,
 Do gott all sachen wol besicht,
 Berordnetß nach dem selben zan, 55
 Ob ichß do hin verglichet han.
 Wil unser sachen do hin reichen
 Und ist der zan das aberzeichen,
 So will ichß baß iez schriben an,
 Das min rechnung mög bestan. 60
 Ich hett gemeint, wem hie wol wer,
 Der wer in gier welt ouch ein herr,
 So hör ich iez ein ander spil,
 Das gott ein urteil bsißen will.
 So will ich lügen, wie ich dieg, 65
 Min sach uf disen zan ouch sieg.

84. 35 muff sprechen, unverständlich reden. — 36 verbinden, die Hände binden. — 49 sinen fehlt A. — 58 aberzeichen, Abzeichen? Wahrzeichen? — 62 gier, jener. — 64 besigen, halten. „Iz wölt besigen ein blutgericht“ (Hans Sachs 3, 2, 90a). „E ich besiz das lezt gericht“ (Gengenbach 314, 133). — 65 dieg, thue. — 66 sieg, füge, sich schide.

Morde io! wie wirts mir gon,
 So Petersköpf her kummen ston?
 Der hat mirs für ein leid geton,
 Der sie min sach hat wißen lon.

Der Peterskopf.

Ich het mit Petersköpfen nie
 Gern zu schaffen vor und ie,
 Dann in zu wieten ist erloubt,
 So hab ich selbs ein böses houbt.
 Wann mich die grillen wenig stechen, 5
 So will ich stett und muren brechen
 Und schlecht mir dann der flamm in kopf,
 Biß ich mim find den leimen klopf.
 Er trift mich dann als bald als ich.
 Ich lüg, das ich min find erstich; 10
 So muß ich dann von wib und kind,
 Min land verlaßen, all min fründ;
 Ich meint, ich wolt eim andern schaden,
 So muß ich selbs im jamer baden
 Und ewig sin ein armer tropf. 15
 Darzü bracht mich min Peterskopf.
 Jez wirt mir min beschwören sur.
 Sie hebt sich erst dur contra dur.
 Der hat ein Peterskopf für war,
 Der um all straf nit gibt ein har 20
 Und spricht, man tü ims als zu leid
 Was man im zum güten seit,
 Und will sin warner nun erstechen,
 Böum uf der erden rupfen, brechen;
 Redt man im ein früntlich wort, 25
 So nimt ers uf für einen mort;

85. a Morde io, gewöhnlich: mordio! — b „Das Peter nit sin kopf
 will lan“ (Murner, Schwindelsch. A 4a). Peterskopf für Eigensinn (Schaben-
 hut Ab, Bb). — e Heißblütigkeit (weil Petrus dem Malchus das Ohr ab-
 hieb); Eigensinn. — s leimen klopfen, vgl. 79, 19.

Schilt man in um ein böse sach,
 So schlecht das für erst gar ins tach.
 Er flücht und spricht: „Wollt ir mich leren?
 Ich schiß dir wol in din beschweren 30
 Und will mich ganz nüt daran feren.
 Ich hab die ding vil baß gewist,
 Do du noch in die windlen schißt.“
 Dann wirt dir von der ler din lon,
 Wie Nero hat sin meister ton, 35
 Der mit laßen schied darvon.
 Bringt man dann sin güten fründ,
 Im zü raten von der sünd
 Und von aller übelstaten,
 Noch dannocht laßt er im nit raten 40
 Und blibt alzit ein armer tropf
 Und stat nit von sin Peterskopf.
 Gar bald stürmt er die groß glock an
 Und heißt sich dann mit Friden lan
 In hundert tusent tüfel namen 45
 Und rieß sant Belklin, Kürin zamen,
 Sancte Theng und sant Bixdanz,
 Noch ist sin Peterskopf nit ganz.
 „Wann ich das tü“, spricht er zü hand,
 „Das ir mich lernent und ermant, 50
 So mieß ich für gott nimmer kummen,
 Es bring mir schaden oder frummen!
 Das mich tusend tüfel nemen,
 Wann ir mich all mügent zemen!
 Ich habß verschworn, so frumm ich bin! 55
 Kurz ab, ir bringt mirs nit in sinn!“
 Achen ja, mir armen man,
 Wie sahe ich dann min bschweren an,
 So er es hat so hoch verschworen?
 Chrisam, touf ist allß verloren! 60

85. 28 tach, Dach. — 35 meister, Lehrer; Seneca. — 36 laßen, Ader-
 lassen. — 43 anstürmen, zum Sturm anschlagen. — 46 Vgl. 6, 34. Die Hei-
 ligen, welche als Patrone der Epileptischen, Brandigen, Gliederzuckenden galten.
 „Sant Belklin, der lieb sant Veit Strafen den, das er da leit Und schümt
 recht als ein eberschwin“ (Murner, NB. 56, 65 fg. — 47 Theng, Antonius. —
 57 Achen, ach. — 60 touf und chrisam, Taufe und geweihtes Del, Hopfen
 und Malz; vgl. 93, 124.

Der sind wol hundert tusend mere,
 Die verschwörent güt und ere
 Und kündens dannocht halten nit,
 Darum ich sie gar früntlich bitt,
 Das sie verschwörent ire nas 65
 Abzübißen, kürzen haß:
 Das selbig mögent sie doch halten
 Vor jungen und ouch vor den alten.
 Vierzig schwürent hohen eid
 Und hettent Paulo widerseit, 70
 Nimm zü eßen hie uf erd,
 Biß sie ertötent mit dem schwert
 Paulum, den vil heiligen man;
 Noch mochts do selbst nit ußhin gan.
 Was tüt man aber mit den lüten, 75
 Die sich nit wisen lont zü ziten?
 Den all ir gigen ist die best,
 So sind es doch jung geuch im nest.
 Die jungen solten von den alten,
 Den das blüt schon ist erkalten, 80
 Veren, das sie nit so gach
 Wüten, toben um ein rach
 Und die flammen comprimieren,
 Die warlich manchen man verfieren.
 Mancher hat uf gähe gtan, 85
 Hett ers noch zü fahen an,
 Do geb er um wol tusend pfund.
 Geschehne sach nie wider kunt
 Bringen hin menschlicher gwalt;
 Des bis in allen sachen kalt. 90
 Salomon spricht: Ein wis man hört,
 Weißt er vor, wirt haß gelert.
 Ich hab der kopf gesehen vil,
 Der keiner also folgen will, .

85. 66 kürzen, zu kürzen (die Nase). — 69 Act. 23, 12. — 70 wider-
 sagen, Feindschaft geloben. — 74 ußhin gan, hinausgehen, gelingen. —
 76 wisen, weisen, bedeuten. — 77 gige, Geige. — 90 Des bis, des-
 halb sei.

Wiß hinden nach, do folgt man im 95
 An galgen hin, do tet ers nimm.
 Darum lont sie sich bschweren nit,
 So mießentz tün den galgentritt.

86.

Alle geuch hont ein geschrei,
 So ist das gucken mancherlei;
 Jeder gouch will sin so fri,
 Das er den andern überschri.

Das gouch geschrei.

Guck guck ist des gouchs gesang.
 Der torheit ist ein anefang,
 Wer sachen iebt, die im nit zimt,
 Und mit den geuchen zamen stimmt
 Und nüt dann guck guck singen kan, 5
 Der hilft den andern geuchen an,
 Das sie nit lichtlich lont darvon.
 Singt er guck guck nun zwei mol,
 So singt der ander tusent wol;
 Der dritt kan singen noch vil me; 10
 Das gjang tüt dick den geuchen we.
 Welcher gouch bringt nüwen fund,
 Der für ander geuch hin funt,
 So gucent sie, als gucket er,
 Das gucken wirt oft inen schwer 15
 Und macht in huß und fasten ler.
 Ein geuchin was in unser statt,
 Die schedlichen gegucket hat,

86. a gouch, Guckguck und verliebter Narr. — b gucken, das Guckruf-
 rufen und die Aeußerung der verliebten Thorheit. Obgleich alle Gänche einerlei
 Weise haben, so ist die Aeußerung derselben doch mannichfaltig. — e Gegen
 die Modethorheiten und das Ueberbieten in denselben. — 13 funt, kommt
 (kompt A).

Mit sammat und mit purpurkleid
 Die geuchin ire rock beleit 20
 Und fieng an guldin ketten tragen
 Perlinhalßband, hemdertragen,
 Siden, silbrin zwifelstrick
 Und guckt so oft und ouch so dick
 Biß min frow ir gucken hort, 25
 So tribt sie mir dann kleglich wort:
 „Lieber Hans, nim eben war,
 Wie unfer nachpurin tritt do har,
 So schon und ouch so süberlich,
 Bekleidt so fin und adelich, 30
 So du mich laßt so ellend gon,
 Als ob ich dir nie dienst hett ton
 Und wer ouch selber niendert schon
 Oder nit so zart als sie,
 So du ein ratschherr bist do bi. 35
 Wa die wiber kumment zamen,
 So muß ich mich von herzen schamen,
 Das sie in perlin inher tritt
 Und ich in schlechtem kleid ge mit.
 Min nachpurin hat ein sammat an, 40
 So muß ich in ein kittel gan.“
 Ich sprach: „Lieb Els, sie habents wol,
 So hont wir weder zins noch zoll;
 Darum so mießent wir uns strecken
 Also lang ist unfer decken, 45
 Das wir uns selber nit erstrecken.“
 Min Els, die antwurt do von nit:
 „Ich wolt, das dich der ritten schütt!
 Wiltu mir nit zierden koufen,
 So kan ich wol zün münchen loufen, 50
 Zü dem adel, zü den pfaffen,
 Die werdent mir wol kleider schaffen,
 Das ich gang wie ander lüt.
 Mit ars bezal ichs, mit der hüt.“

86. 24 zwifelstrick, vgl. 34, 54. — 27 = 54 Fast wörtlich aus der „Mühle von Schwindelsheim“ entlehnt, Fiiijb fg. — 33 niendert, nirgend, in keiner Weise. — 42 habents wol, haben es reichlich. — 46 erstrecken, ersticken, verderben.

Wolt ich entladen dise bürd 55
 Und das min frow kein hüren würd,
 Wil zü entlehen was min sorg,
 So nam ich gulden, geld uf borg,
 Versezt die pfannen von der wend
 Und kouft minr frowen zierd behend. 60
 Do man wolt bezalet sin,
 Do hett ich weder korn noch win,
 Das ducht mich selber nit fast sin.
 Das ich min frow het also lieb,
 Ward ich zü letst zü einem dieb 65
 Und kam um ere und lib und güt,
 Als noch manch böse frowe tüt,
 Deren hoch und übermüt
 Verwatten machet iren man,
 Das er doch nit usschwimmen kan. 70
 Hielt sich ein ieder nach sin stand
 Und trieg der pur kein guldin band
 Und gieng der burger nit in jammot,
 So kem er nit in solche not.
 Wil er der frowen das gestatten, 75
 So lüg er, wie ers müg erwatten.
 Ich kan nit alzit bi im sin,
 Das ich im sagte: Do wat hin!
 Wer erdicht ein nüwen fund,
 So bald er in die menschen kunt, 80
 Kumstu dann zü dinen joren
 Und sacheft an kenne dine toren,
 So wirt es dir von herzen leid,
 Das ieder von dim gucken seit,
 Und gebstu schon vier tusend pfund, 85
 Noch dillst nit ab denselben fund
 Und hast din ganzes leben sitzen
 Ein würmlin, das din herz tüt frigen,
 Und du den anfang hast getan,
 Durch des bispil bübt iederman. 90

86. 55 entladen, abladen, abwerfen. — 59 pfannen, Kochgeschirr. —
 60 minr], nymmer A. — 69 verwatten, vgl. 79, 36. — 70 usschwimmen,
 vgl. 79, 58. — 76 erwatten, Gegensatz von verwatten, nicht weiter gehen,
 als der Grund reicht; aushalten, durchführen. — 79 fund, Mode. — 86 kunt,
 kommt. — 86 abdillen, auszrotten. — 90 huben, sich bübisch, tadelhaft be-
 tragen.

Eneas, darnach Pius genant,
 Do er kam in häpftlichen stand,
 Klaget vil und warnet ser,
 Wie es im leid von herzen wer,
 Das er mit mütwill het getriben 95
 Und von büleri geschriben.
 Die selben bücher lesent wir
 Und lont sin warnung vor der tür.
 Darum so soll ein wiser man
 Vor lügen, wa es uf well gan. 100
 Doch hont die geuch ein solche art,
 Das keiner sin singen spart,
 Und will dem andern singen noch,
 Das im das liedlin wirt zü hoch
 Und er das nit erschrien kan, 105
 Des nem er bösen lon daran,
 Als mir min trütlin ouch hat ton,
 Do ich müst an dem branger ston.

87.

Des narren müst ich warlich lachen,
 Der uf sin eigen ars kan machen
 Ein güte zeche birkin rüt,
 Die niemans, dann im, schaden tüt.

Ein rut uf sin eigen ars machen.

Dem narren gschicht warlichen recht,
 Der uf sin ars ein rüten flecht,
 Das im züm ersten werd der lon,
 Biß schnatten in sim hindern ston.

86. 91 Aeneas Sylvius, später Papst Pius II. (1458, starb 1464), schrieb eine Novelle „Curialus und Lucretia“ (Opp. 1551, p. 622), die auch ins Deutsche übersetzt war. Der Verfasser bedauerte in spätern Jahren (Opp. 869), seine Erzählung geschrieben zu haben. — 103 noch, nach. — 104 fg. Das, bis daß — zü hoch, zu hohe Noten erreicht, sodaß die Stimme nicht ausreicht. — 108 branger, Pranger, Schandpfahl.

87. e zeche, zähe. — e Gegen die, welche sich thörichtcr Weise selbst Schaden bereiten. — 4 schnatte, Strieme.

Wer am end besorget schand, 5
 Der tû am anfang widerstand.
 Mancher sîcht sich für zû spot,
 So er schon ist in jamers not.
 Wann wir ligent und iez siechen
 Und gon nit mûgen oder friechen, 10
 So schrien wir: „Louf wunder bald,
 Ich lig iez ganz in gottes gwalt;
 Ich sîch, mins lebens ist ein end.
 Louf, bring mir bald das sacrament.“
 Wer ich herrgott zû der zit, 15
 Ich wolt dir sagen: „Min sun, bit!
 Ernstlichen hab ich iez zû schaffen
 Und kan dir senden keinen pfaffen.“
 Sûchstu an din kindern ere,
 So gib in der jugend lere 20
 Und straf, wil sie Henslin heißen,
 Dann junfer Hans will jagen, beißen.
 Dann liebest in den zoum zû lang,
 So lernten sie dir einen gang
 Bon dem galgen an das rad. 25
 Klagtestu dann mir din schad,
 So lacht ich, als die welt iez tût
 Und sprech: „Du machtest selbs die rût,
 Darum hab dir den widermût.“
 Welcher herr regieren will, 30
 Der heng des mûtwillss nit zû vil
 Und halt den zoum in siner hand,
 Dann wa das rôßlin im entrant,
 So bjorg ich, das ers nimm erlief,
 Wann er im schon „liebs brünlin“ rief. 35
 Wann du mit iemans woltest fechten
 Oder mit den lüten rechten,
 So lûg, das du iez folgest mir
 Und bhalt ein meisterstreich bei dir;

87. 16 bit, warte. — 21 Henslin heißen, jung sein; vgl. 72, 34. —
 22 beißen, Weizen. — 23 zoum], zam A. — 29 widermut, vgl. 81, 7. —
 31 heng, hänge, hänge nach. — 35 brünlin, Bräunchen, Brauner. — 39 Halte
 dir einen Meisterstreich für dich zurück. Anspielung auf die beiden Fechter, den
 Meister und den Schüler; der erstere hieb dem jüngern den Kopf ab.

Den bruch, so es gat an die not.
 Kein güter fund kam nie zü spot.
 Hab alzit ein hinderhüt
 Und mach dir nit ein eigen rüt,
 Das wirt dim arslöch werden güt.

40

88.

Die welt kan iez mit list bezalen,
 Mit widerdienst uf der nußschalen
 Ich bin tout voster, spricht der Wal
 Der Tütsch kan das ouch überall.

Früntlicher dienst uf einer nuß.

Vor ziten was im welschen land
 Höflichs er bieten wol erkant,
 Ein ieder sich zü mir erbot,
 Tout voster sin in miner not.
 Tout voster heißt: ich bin ganz din, 5
 So diner haller ist keiner min.
 Solt ich ersticken von der hitz,
 Du gebst mir nit ein nadelspiß
 Und wilt tout voster sin, min eigen,
 Und kanst dich früntlich erzeigen: 10
 Din hus und hof si offen mir;
 Wann ich kumm, bschlüßestu din tür;
 Erbütest mir din lib und leben,
 Soltstu mir ein stück brots nun geben,
 Du liebest mich e hungerisch sterben 15
 Und um ein haselnuß verderben.
 Wann ich dich ans er bieten man,
 So schlechst du mir ein schnelling dran,

88. b widerdienst, Vergeltung; uf der nußschalen, mit Nichtigem.
 — 2 er bieten, anbieten, entgegenkommen. — 4 Tout voster, vgl. 73, 45. —
 6 So, da doch; diner haller, deiner Pfennige, deines Geldes. — 15 hun-
 gerisch, hungrig. Die Form ist sonst nicht nachgewiesen. — 18 schnelling,
 Schneller, Nasenstüber, Schnippchen.

Und sprichst, es sind erwort gesin.
 Da schlieg der tüfel lieber drin! 20
 Du hetst mir lieber still geschwigen
 Und nit gehalten für din lügen.
 Rein früntschafft gar und nüt verjehen,
 So hatt ich mich doch selbs versehen.
 Du bist min fründ on lihen, geben, 25
 Bürg werden ouch für mich do neben;
 Die früntschafft hont wir angefangen,
 Do dins glich am galgen hangen.
 Wer mit worten ist ein fründ,
 Der iegund vil uf erden sind, 30
 Der wirt in nöten mich bezalen,
 Mit früntschafft schon uf der nußschalen.
 Das üch gott schend, ir tütschen Walen,
 Ir hürenkindsche Henselin,
 Wie künnt ir welsche art so fin! 35
 Als mir der einer selber tat
 Zü Monteflaschton wol in der stat,
 Der in zü keren mich erbat
 Und sprach: „Landsman, ich hab bon trink.“
 Was das nit ein selzams ding: 40
 Er gab mir um ein güldin geld;
 Do ich min irten wider zelt,
 Berwarf er mir glich uf der statt
 Die münz, die er mir geben hatt.

88. 19 erwort, Höflichkeitsformel; vgl. 73, 53. — 22 gehalten für, vorgehalten, vorgespiegelt. — 23 Lieber gar kein freundliches Erbieten und nüt verjehen, nichts verheißen. — 24 versehen sich, sich versorgen. — 25 on, bis auf. — 27 fg. mit Schelmen. — 30 Der, deren. — 37 Montefiascone bei Viterbo. Ob die Geschichte ein Erlebnis Murner's ist, bleibt zweifelhaft, da er („Verantworten“ Bb) eine Geschichte von sich erzählt, die zu Monteflaschton spielt, ohne anzunehmen, daß man sie glauben werde. Monteflaschton ist eine Art von Nirgendheim und Nullbingen (Brant, NS. 108, 7). — 41 gab, wechselte mir einen Gulden in kleines Geld um. — 42 irte, ürte, Beche; widerzelen, dagegen aufzählen, zahlen.

Wer brief und sigel uf sich git,
 Das er eim andern haltet nit,
 Ich gloub das sie sind ein richter stab
 Das er mit dreck verfiglet hat.

Mit dreck verfiglen.

Mit dreck verfiglen ist gemein,
 Wie wol das sigel ist nit rein,
 Doch ist es weich und laßt wol trucken.
 Daß er das sigel mieß verschlucken,
 Der mir ein güt zweimal versetzt, 5
 Mit falschem dienst den armen schezet.
 Wann schon ein brief verfiglet ist,
 Noch kan man iez so manchen list,
 Das brief und sigel gülten nüt.
 Solchs wißent wol die armen lüt, 10
 Die man mit listen kann verfiere,
 Mit brief, sigel die sach verlieren;
 Ein klausle findt man alzit dinn,
 Das es nit kumm uf iren sinn.
 Wen der fürst betriegen will, 15
 Dem gibt er brief und suppen vil.
 Tüt mir ein brief etwar zü not,
 So kouf ich ein um ein stück brot.
 Etlich sind zü lichte gar,
 Nit also schwer, als ist ein har. 20
 Sie gent mir brief, e ich das bitt,
 Das tüt, das siez went halten nit.
 Wann iez ein pur will edel sin,
 So kouft er brief und sigel sin.
 Wen brief und sigel edel macht, 25
 Uß dem kan ich wol über nacht

89. a git, gibt. — c stab, Gericht. — e Unverbindlich versprechen, geloben. Gegen die, welche gegebene Versicherungen nicht halten, und gegen die, welche nicht ausreichend beglaubigt sind; Briefadel, Gelddoctoren. — 3 trucken, drucken, Abdruck darin machen. — 13 klausle, beschränkende Bedingung; vgl. 21, 13. — 17 etwar, irgendwo. — 21 gent, geben. — 22 went, wollen.

Wider einen puren machen.
 Sind das nit der narren sachen?
 Wann einer schon ein narr belibt,
 Das man im brief und sigel schribt, 30
 Das er ein doctor si gelert,
 Von dem ich nie latin gehört,
 Der nie kein sumstall hat verriglet,
 Doch ist sein brief mit dreck versiglet.
 Glich an kunst im nit gebrist, 35
 Als im der brief versiglet ist.
 Brief und sigel, eid und ere,
 Die will iesz niemans halten mere.
 Truwol reit mir min roß hinweg,
 So siglet iederman mit dreck. 40
 Es ist kein gloub, noch truw uf erd,
 Je einr sücht den andern mit gferd.
 Wer ein beschißt, betriegt mit list,
 Der selb ieszund ein meister ist.

90.

Wer vogel will im luft erwischen
 Und alzit vor dem beren fischen,
 Der soll mirs nit für übel han,
 Ob er oft kein ergrifen kan.

Vor dem berren fischen.

Wer vor der arbeit heischt sin lon
 Und hört ein ieden glocken ton
 Und sich verantwort e man klagt,
 Duch meint, was ieder heimlich sagt,

89. 35 glich, ebenso kunstreich ist er, wie sein Brief glaubhaft. — 39 Truwol reit, Trauwol ritt. „Durch wol trauen, Vertrauen, verlor ich das Pferd“ (Brant, NS. 69, 24). „Der Trauwol ritt mit das pferd dahin“ (Hans Sachs 1, 478b).

90. b vor dem beren, Nege, fischen, Verkehrtes, Widersinniges unternehmen. „Es soll nit also vor dem berren gefischet werden“ (Murner, Argwon Cijb).

Das treff alzit in selber an, 5
 Der mag wol sin ein nerrischer man,
 So er das für kein warheit weiß,
 Als tet der schnider mit der geiß.
 Darum so acht nit alle wort,
 Die ieder redet hie und dort; 10
 Laß die sach wol an dich kummen,
 Darnach so schaff mit ernst die frummen.
 Soltstu eim ieden antwurt geben
 Und ieden strafen in sin leben,
 So möchtestu wol e schellig werden, 15
 Dann du sie brechtst uf zucht und berden.
 Darum so halts on all gederden:
 Die welt muß iez geklappert han
 Und triegen, liegen ieden an.
 Ich hab selbs oft und dich geprediget, 20
 Do ich mit wíßen nieman schediget,
 Noch hab ichs oft und dich entgolten,
 Das ich ward also übel gscholten.
 Wer es nun ein unwetter gñin,
 Es wer als von mir troffen hin. 25
 Ich kan nit alle sach fürkummen;
 Was gat mich an eins ieden brummen?
 Der on schuld tüt ab mir schnurren
 Und über mich will alzit murren,
 Duch will mich allenthalb zerbißen; 30
 Solt ich min frummen ars zerrißen,
 Das er umsunst will sin min find,
 Wir machten nimmer hübsche kind
 Und süchten beid die lüz im grind.
 Nit acht wie man im vorhin tüt, 35
 Du möchtest kummen sunst zü frü.
 Nit fisch vorm berren, als ich sag,
 Hör vor red und aneklag;
 Gloub dannocht nit der klag allein,
 Dann kein red was nie so rein, 40

90. 8 schnider u. s. w. Der Rath verbot das Lied „von dem snidre und einer geißen“ 1508 bei 30 Pfund Pfennige. — 16 berde, Sitte. — 18 klappen, schwagen. — 24 nun, nur; unwetter, Regenschauer. — 25 troffen, traufen, abtraufen. — 26 fürkommen, vorbeugen. — 28 schnurren, ungehalten sein, zürnen; vgl. 92, 31. — 38 aneklag, vgl. 1, 6.

Sie hat ein makel und argwon,
 Das sie nit alzit mag beston.
 Kefete franzesisch, mentiris zû latin,
 Zû tütsch: du lügst in hals hin in.

91.

Oren melken ist ein kunst,
 Die manchem bringt vor herren gunst,
 Der so vil druß ermolken hat,
 Das er sich mießiggonts begat.

Die oren laßen melken.

Das ampt, das ich heiß oren melken,
 Das hört nun zû den großen schelken,
 Die bi fürsten und bi herren
 Sich mit oren melken neren
 Und sagent nun, was der prelat 5
 Bon inen gern gehöret hat.
 Sie wißent vorhin sin natur,
 Das warheit hören wirt im sur,
 Darum sagt er im für ein tand,
 Der sich in warheit nie erfand. 10
 So sind die herren also geneigt,
 Wa sich ein orenmelker zeigt,
 Dem gibt er lon und nimt in an,
 Der lügt im dann von iederman,
 Das mir der herr geloubet nimm, 15
 So sieß ist im sins melkers stimm.

90. 43 Kefete?

91. a oren melken, schmeicheln, nach dem Munde reden. „Wer mir früntlich melkt ein or Und sagt mir, das ich hab schon hor (Haar), Und sagt mir als, das ich gern here, Der kan der oren melker lere“ (Schelmenzunft c i j) — c ermelken, Milch gewinnen, erwerben. — d begat, begeht, sich begeben, c. gen., sich von etwas ernähren. Vgl. Brant, NS. 19, 43. — e Gegen die, welche den Andern durch gern gehörte Reden einnehmen. — 2, 5 nun, nur. — 15 mit, dem, der die Wahrheit spricht.

Das ist ein schand der oberkeit,
 Was der orenmelfer seit,
 Das muß warhastig sin mit gwalt,
 Der andern red im nüt gefallt; 20
 So doch zü Straßburg gschriben stat
 Mit guldin büchstabn in dem rat:
 Audiatur altera pars.
 Ker dich nit um und zeig den ars
 Der heiligen warheit da mit list; 25
 Dann iede warheit gott selber ist.
 Jez hont die herren einen sitt,
 Das er den andern gloubet nit;
 Nun wer zü erst gelogen hat,
 Das muß bi herren haben stat; 30
 Gott geb, wa hin es ufßer gat.
 O wie mancher schaden nam,
 Der nie mit red züm ersten kam!
 Nit wird verfiert von nerrischen schelken,
 Die dir nüt dann die oren melken. 35
 Und gloub durch gott nit iedem wind;
 So du sichst, mach dich nit blind!
 Der gloub findt iez nit witer stat,
 Dann so vil ieder pfennig hat.
 Der gloub vormals im herzen saß, 40
 Jez sikt er in dem dintensfaß
 Und stat in biechern iez verschriben,
 Duch ist ins koufmans teschen bliben;
 Ja, wann er wer nit ganz vertriben.

92.

Keiser, künig, fürsten, herren
 Burger, puren sollen hören,
 Wie mit so kunstrichen leren
 Kan ich die narren all beschweren.

91. 31 ufßer, heraus, hinaus. — 34 wird, werde, laß dich verführt u.

Die groß gesellschaft.

Was hab ich angst und sorg gehan,
 E das ich bracht uf disen plan
 So manchen lichnam nerrschen man!
 O wie dick hab ich mich fragt,
 E ich sie zamen hab gesagt. 5
 Ich hab mich bsorgt vor zwo person,
 Das ichs nit brecht uf disen plon,
 Wann ich sie fast citieret schon:
 Der ein die höchsten wörden hat,
 Der ander keiserlich maiestat. 10
 Ich hab geförcht, erman ichs her,
 Wer weißt, ob es in glegen wer,
 Das sie doch hie her zu mir kemen
 Und mir das nit für übel nemen?
 Doch so ich nartheit heiß ein sünd, 15
 Die ich bi bapsten, keiser find,
 So will ich sie mit züchten beten,
 Das sie ein wenig züher treten.
 Ich gloub, wann ich sie selber fragt,
 Das ieder mir besunder sagt: 20
 „Heißstu ein narren hie ein sünd,
 So sind wir beid ouch Adams kinder
 Und aller sünden nit ganz fri,
 Wie hoch doch unser wörden si.“
 Darum ich sie gar flißig bitt, 25
 Das sie mich iez verschmahen nit;
 Mit das ich sie beschwören wolt,
 Sunder fragen, als ich solt,
 Ob ich min kunst wol het bewert,
 Bollendet all min narren bschwert; 30
 Ob einer wer, der mir wolt schnurren
 Und wider min beschweren murren,
 Untugentlich vor mir wolt weren,
 Ganz und gar nit lasen leren,

92. o groß gesellschaft, die hohen Machthaber. Gegen Papst, Kaiser und Fürsten. Mit diesem Abschnitt ist der 99. in Brant's MS. zu vergleichen, wo dieselben Klagen vorkommen. — 9 Der ein, der Papst, den Murner über den Kaiser ordnet. — 11 erman ichs, wenn ich sie herruse. — 30 bschwert, beschwerent, Beschwören. — 31 schnurren, vgl. 2, 111. — 33 untugentlich, der Sitte zuwider sich vor mir wolt weren, gegen mich wehren, sträuben.

Das geistlich, weltlich herlichkeit 35
 Mit herter straf ir hand anleit;
 Es dunkt mich schier, es tet ganz not,
 Geschichts nit bald, so werds zü spot,
 An der geistlichkeit besunder;
 Wie wol man sagt, es gang nit under 40
 Sant Peters schiff nach Christus wort,
 Es werd zü lest kommen an port,
 Noch hab ich bi mir narren vil,
 Die sagen, das es schwanken will,
 Und schwierent darum tusend eid, 45
 Es wer zü undergon bereit.
 Darin sehe bapstlich würdigkeit,
 Duch keiserliche maiestat
 Wie kleglich, ellend undergat
 Zucht und ere, recht, land und lüt, 50
 Das als geschicht in unser zit,
 Was unser vorfar nament in,
 Das ist schier allesamt do hin.
 Künigrich und keisertum,
 Eins nach dem andern sellet um. 55
 Wes ist die schuld? das wist ich gern,
 Wann die fürsten ghorsam wern,
 So gloub ich, das es nimmer wer
 Uns zü liden also schwer.
 Ein künig ist ein einzig man, 60
 Wann kein fürst will bi im stan,
 So ist es biß an in getan;
 Darum ich fürsten, grafen, herren
 Redlich dapfer will beschweren,
 Das sie den frummen künig lon 65
 Und so schlechtlich bi im ston
 Zü schand der tütschen nation.
 Wann der Wal und der Franzos
 Uns an weren sicht so bloß

92. 38 spot, späf. — 43 Noch, dennoch. — 45 schwierent, schwüren. —
 61 fg. „Und achten iez keins keisers mer; Ein ieder fürst der gans bricht ab,
 Das er darvon ein feder hab. Durch gott, ir fürsten, sehen an, Was schad
 zu lest daruß werd gan. Wann joch (ja) hinunder kem das rich, Ir blihen
 auch nit ewiglich!“ (Brant, N.S. 99, 120 fg.). — 65 lon, lassend, laßt.

Und so klein gehorsamkeit, 70
 Gedenkt doch, was das uf im treit!
 Die eren, die ir hant dar von,
 Die habt ir bald gehalten ton.
 Darum kurz ab nun trets herbi,
 So lieb üch lib und leben si. 75
 Ir mießt mir zü den andren ston,
 Ob üch das herz schon brech darvon.
 Wolt ir üch der find nit weren,
 So mießt ir üch hie lon beschweren.
 Sprecht ir dann: „Was gats dich an, 80
 Ob wir dem künig wöln bistan?
 Ins tüfels namen sing den psalter
 Und trag das rouchfaß um den alter!“
 Ich hab das selb betrachtet schon,
 Uf dem zan würd es ufher gon, 85
 Den fluch mießt ich hon für min lon;
 Dafur si mir der künig güt,
 Das mir hie üwer keiner tüt,
 Darum hab ich den künig beten,
 Hieher zü minem bschweren treten, 90
 Ob iemans wolt mich aneschnurren
 Und über min beschweren murren,
 Das man zü schwigen im gebüt
 Und er min bschweren hindert nüt
 Psalter hin, psalter her! 95
 Es ist bi gott ein kleine er
 Aller tütschen nation,
 Das ir den künig also lon.
 Wers noch einmal ins tüfels namen,
 So muß der Tütsch sich des beschamen. 100
 Gott weiß, ich reds üch nit zü leid;
 Ich förcht der armen christenheit,
 Das uns ein inbruch möcht geschehen,
 Wa solche zwitteracht würd ersehen;

92. 73 bald gehalten ton; bald, rasch, ohne Zeitverlust, halten, be-
 wahren. Die Ehre, die ihr davon habt, ist gering. — 74 trets, tretet sich;
 das abgeschliffene entlittische sich der Volkslieder, sich für alle drei Personen
 (mich, dich, euch, sich): „Jungfräulein, wölt irs mit mir gan“ (Umland, Volks-
 lieder 146. Grimm, WB. III, 1138 fg.). — 83 rouchfaß: nimm deines Kirchen-
 dienstes war; vgl. 77, 23. — 85 zan, vgl. Nr. 84. — 102 der, für die. —
 103 inbruch, Einfall der Feinde. — 104 ersehen, wahrnehmen.

Der Türck kan solch ding wol erspehen. 105
 Vom adel kum ich zü den steten,
 Die mießent ouch her züher treten,
 Sie hont mich wol so trüwlich beten,
 Das ich iren nit vergeß
 Und geb in ein erlichen seß, 110
 Das wer mir schentlich gstanden an,
 Hett ichs nit hieher laßen stan,
 So sie um den kolben ringen,
 Man müß in pffisen vor und singen,
 Trummeten, bouken, orgel schlagen; 115
 So went sie siden kleider tragen,
 Das kein burgeren züstat,
 Und handlen als der adel tat.
 Ich sich wol, warum das geschicht,
 Das in kein narrheit breste nicht, 120
 Und wann man sie zü krieg ermant
 Zü tün den finden widerstand,
 So klagent sie, sie sien arm.
 Hinderm ofen ist es warm!
 Hi! wie gats! das gott erbarm! 125
 Wolt man in land und lüt verjegen,
 Man dörfst sie nit lang drüber schezen;
 Wern schlößer, stett ir underpfand,
 Sie weren bald um geld gerant;
 Solten sie ein schießen machen, 130
 Gaben gen zü freidigen sachen,
 Oder sidin kleider tragen,
 Den adel koufen, narren jagen,
 Sie funden guldin, münz und geld;
 Aber ziehen in das feld, 135
 Darzü haben sie kein zelt.
 Darum gat es wie es mag,
 Wa ich hin kumm, do find ich klag.

92. 109 iren, gen. plur., ihrer. „von iren wegen“ (Murner, *NB.* 54, 63).
 „Ins pfarrers haus, der iren wart“ (Novella 694). „Das übrig soll dann
 iren sin“ (Funckin, *Pallas* 131). „Wie vil joch iren in der zal“ (Das. 377.
Bgl. 95, 3). — 110 seß, Siz, Sessel. — 115 beute, Faute. — 124 *Bgl.* 82, 48.
 — 130 schießen, Schützenfest. — 131 gen, geben. — 133 den adel, Adels-
 brief; koufen, sich abeln lassen. — 136 zelt, Theil für das Ganze.

Der pur lernts von den burgern ouch,
 Ein narr zü sin und ouch ein gouch, 140
 Und fiert mit gwalt den narren orden,
 Sit das der pur ist schamper worden.
 Im wirtshus sigents tag und nacht
 Und hont ir arbeit nimmer acht,
 Sie verpilent und verzeren 145
 Mer dann ir pflug in mag ereren.
 Wer mir das nit gelouben wolt,
 Der selb im wirtshus sehen solt
 Die ringlin an der wand geschriben,
 Die krüz sind all uf borg beliben. 150
 Dann verkoufen sie mit list
 Ir frucht, die noch nit gwachsen ist,
 Und geben zins und gült von in.
 Wann es ganz und gar ist hin,
 Darzü sich nit mer können neren, 155
 So bringt man sie mir zü beschweren;
 Lue ich dann min besten fliß,
 So erjag ich weder er noch pris;
 Dann schelten sie mich hart mit flüchen
 Und wellent einen bundschuch süchen, 160
 Die pfaffen und den adel schlagen
 Sol ich den mütwill in vertragen?
 Rein, ich miest michs ewig schamen!
 Züher in tusend tüfel namen!
 Woltent ir üch schentlich neren, 165
 Darzü nit laßen hie beschweren
 Und mir erst flüchen ouch darzü,
 Ich find ein list, wie ich im tü.
 Als herbi! es muß doch sin!
 Ich laß üch nimmer faren hin. 170
 Rucken zamen, lieben gellen,
 All die mit narren faren wellen,

92. 142 schamper, schamlos. — 146 ereren, erernten, erwerben. —
 149 ringlin, Schnallen. Der Wirth schrieb die Beche mit Strichen an die
 Wand, von 1—4 als Quadratzeichen, die 5 wurde durch einen verticalen Strich
 bezeichnet, sodaß die Gestalt einer Schnalle entstand, was ring, ringlin
 hieß. — 150 krüz, Kreuze. Das schräge Kreuz X war gleichfalls Ankreide-
 zeichen für Unbezahltes. — 162 vertragen, nachsehen.

Nider oder hoch geborn,
 Mich dunckt, ich hab üch allen gschworen.
 Wer faren well, der sahe an rieren; 175
 Ich will üch alle samer fieren,
 Uf der narren jarmarkt bringen,
 Von Basel ab biß hen gen Bingen,
 Darnach hinab ins Niderland,
 Do alle narren hin sind gerant, 180
 Das Niderland heiß ich die hell;
 Wer darin nit faren well,
 Der leg sin narren kappen nider,
 Stell nach eren und werd bider.
 Hetten ir das vor geton, 185
 So hett ich üch mit Friden glon;
 Do ir üch aber wolten weren,
 Do müst ich üch wol hie beschweren
 Und offenlichen zeigen an,
 Wa ir so törllich hatten tan; 190
 Nemt das für ein straf und rüt.
 Ich bitt üch früntlich, nemt für güt,
 Das ich mit schimpfred meldet das,
 Wa über narrenkolben was.

93.

Galienus, meister Hippokratē,
 Die habent mich gelernet das,
 Wa waßer si, do si es naß;
 Stirbt er nit, so wirt im baß.

92. 175 sahe an rieren, fange an sich zu rühren. — 184 stellen nach, trachten nach.

93. a Galienus, Galenus, Arzt und medicinischer Schriftsteller des 2. Jahrhunderts n. Chr.; Hippokratēs, vgl. 30, 11, der bekannteste Arzt des Alterthums, lebte im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. Hier nur als Gattungsbegriff.

Der narren harn besehen.

Runt, lieber narr, und sizent nider,
 Üch zittern funst all üwer glider;
 Üwer waßer zeigt mir an
 Ein nerrschen und ein franken man;
 Jr sind von narren ganz beseßen, 5
 Das ir nit mügen wenig eßen.
 — „Ach lieber herr, ir sagent wor.
 Ich suf und full mich alzit vor
 Und blib am suntag nimmer ler,
 E ich das euangelium hör; 10
 In heiligen und in andern tagen
 Füll ich alzit min gelen fragen.“
 — Das waßer zeigt mir nit fel,
 Jr hont ein sucht, die nennt man gel.
 — „Ja, bi gott, wann ich voll bin, 15
 Als das ich iß, das wirf ich hin;
 So bin ich gel, recht wie ein tot,
 Das mir das liecht im hirn zergot.“
 — Ich sichs, das waßer lügt mir nit;
 So bdüt es mir noch eins do mit, 20
 Das du hast das podagram
 Und wirst an dinen füßen lam.
 — „Verdenblüt, wer seit üchs als?
 Ja, herr, wann ich hab gefüllt den hals,
 So komt es oft und dick darzü, 25
 Das ich nit einen tritt me tü,
 Das mir warlich beide samen
 Hent und ouch die sieß erlamen.“
 — Mich dunkt, das waßer zeig mir an,
 Das du schwindel dick müst han. 30
 — „Ich gestands. Das tüt der win,
 Das ich schwindel her und hin,
 Von dem tiich hin zu der wand.
 Erst gestern ich das wol empfand.“

93. e harn besehen, den Urin untersuchen; die früher mehr übliche Art der Diagnose. Einer der scherzhaftesten Abschnitte wegen der Mißverständnisse in Frage und Antwort. — 2 funst, ohnehin. — 6 wenig, ein Weniges. — 12 gel, gelb, üppig; in den folgenden Versen gelb, krank; gel, Gelbsucht.

- Bewar dich wol und lüg für dich! 35
 Das waßer zeigt mir sicherlich,
 Das du zün blatern gschicket bist
 Und zü ußwurf bist gerist.
- „Ich hab die blater, lieber herr,
 Die vier maß wins und etwas mer 40
 Faßet, ob der dunder schlieg
 Hesen, kanten, alle krieg,
 So würf ich uß nach üwer sag,
 Das ich ganz nüt behalten mag;
 Was ich weiß, das muß heruß, 45
 Ja solt es faren hinden uß.“
- Halt still, ich muß dir noch me sagen,
 Du hast ein schwachen kalten magen,
 Der nit douwen kan die spis,
 Darum hiet dich, bistu wis. 50
- „Gott geb üch tusend güter jar!
 Als das ir saget, sind sich war.
 Ich kan gar lichnam übel douwen,
 Vor ab, wa mich betriegen frouwen;
 Ich mein, das ich hab gersten freßen, 55
 Das ich das selb nit kan vergeßen.“
- Ich weiß nit, wie ichs halt mit dir,
 Du wirfst mir nu den kolben für,
 Die narrenkapp, als ander toren
 Und streckst herfür die klingelzoren. 60
 Laß mich den rechten grund verstan,
 Es trift dir doch lib, leben an.
 Sag an, wie stat es um das herz?
- „Ach lieber herr, ich lid groß schmerz.
 Ich hett eim hülen wol geton, 65

93. 37 blatern, Blattern, Blatterkrankheit. — 38 ußwurf, Auswurf von Schleim u. s. w., Zeichen der Schwindsucht; gerüst, gerüstet, geneigt. — 39 blater, Blase, vesica. — 42 Hesen, Töpfe; kanten, Rannen; krieg, Krüge. — 43 ußwerfen, sich erbrechen. — 49 douwen, verdauen, hier in Speißen, gleich nachher, B. 53, nach der mißverstehenden Art des Kranken vom uneigentlichen Verdauen eines Verdrußes gebraucht, den man noch lange „im Magen hat“. — 55 gersten, etwa Gerstenkriechen, eine Art Pflaumen oder Schlehen. — 60 Klingelzoren, Glöckchen-, Schellenohren. Die Narrenohren auf den Holzsnitten der NB. haben an den Spizen Schellen. — 65 eim hülen, einer Geliebten (vermuthlich ist aber eim Druckfehler statt ein, eine, sodaß wol geton nicht wohlgethan haben, sondern wohlgethan sein, hübsch bezeichnet).

Die mich on schuld hat faren lon.
 Ich hett all freud, wa ichs erblickt;
 Jez hat sie mich ins ellend gschickt.
 Sie hat mir, mer dann vierdthhalb tag,
 Nie grüß entboten oder sag, 70
 Und kan nit wísen, wies ir got,
 Darum min herz lidt groÙe not.“
 — Nun helf dir gott, du bist ser krank.
 Das ist des tods ein anefang.
 Ich sag dir, das kein wunder ist, 75
 So dim herzen vil gebrist,
 Das all din glider schwacher sind
 Und ich dich in dem spittal find.
 Ich weiß, wies tüt, und darf nit fregen,
 Dann ich bin selber dinn gelegen. 80
 Dofür hilfst dir kein recipe,
 Rein krütenkraft wendt dises we,
 So es hat überhand genummen
 Und bist so wit ind kappen kummen,
 Duch hast in dinem herzen sitzen 85
 Ein luten-schlaher mit sim kriegen.
 Wann ich schon bruchet all min künst,
 So förcht ich doch, es sie umjünst,
 Du woltest dich dann laßen bschweren,
 Ob ich dich kunt widrum ernerren. 90
 Begerst du das zü diser stund,
 So wolt ich lügen, was ich kunt.
 — „Nein, boß buch, nein lont darvon!
 Ich bsorg, es würd mir übel gon.
 Nachts durch got an andern an 95
 Und lügt vor, ob es müg bestan.
 Darnach will ich mich drin ergeben,
 Und solt ichs kummen um min leben.“
 — Das ist min red doch hür als fern,
 Das die narrn nit wichen gern, 100

93. 67 ichs, ich sie, die Buhle. — 68 ins ellend schicken, verbannen, abschaffen. — 71 Und ich kann. — 72 lidt, leidet. — 74 anefang, vgl. 1, 6. — 75 das, daß es. — 78 in dem, in diesem; spittal, Krankenhaus, Krankheit. — 82 wendt, wendet ab. — 86 Vgl. Nr. 80. — 90 ernerren, genesen lassen, erretten. — 93 boß buch, bei Gottes Bauch. — 98 ichs, ich es, ich deshalb. — 99 hür als fern, jetzt wie früher, immer.

So kümmerlich den menschen lan,
 Das mancher vil e sterb daran,
 Als ungern sie von dannen wichen,
 Und nimt vil schnufens und vil fichen
 Darum so gib dich recht darin. 105
 Her, her! es muß beschworen sin!
 — „Ach nein, ach nein, ich bin gesund,
 Ich weiß, das kein narr in mich kunt.
 Lont ston durch aller fromen ere!
 Ich bin gesund und klag nit mere.“ 110
 — Da von nit! frisch daran, frisch dran!
 Do bi kan ich erst wol verstan,
 Das du wol hundert legion
 Haft narren bi dir wonen lon,
 So du mit gwalt ein narr wilt sin 115
 Und loufest doch mit narren hin.
 Ich hab den recht schuldigen man,
 Den die narren bfeßen han.
 Von großem glück mag ich wol sagen,
 Wann ich die narren all verjagen. 120
 Ich wolt vil e das römisch rich gwinnen,
 Dann sine narren sarn von hinnen;
 Wie wol ich bsorg, an diesem toren
 Das touf und chrisam sie verloren.
 Ich zwifel selb iesund daran, 125
 Ob ich in wis beschwören kan,
 So er so vil hat nerrscher gest;
 Doch will ich mit im tün das best,
 Min bschwören grifen dapfer an,
 Ob min kunst doch müg bestan. 130

93. 103 Als, also. — 104 nimt, erfordert; schnufens, Schnaufens und fichen, feuchen, viele Mühe; vgl. 56, 18. — 111 Davon nit! Nicht vom Fleck! — 124 touf und chrisam, vgl. 85, 60.

94.

Wichwaßer höret zû beschweren,
 Do mit ich mich der narren weren;
 Doch sind vil narren also gfert,
 An den kein waßer hilft uf erd.

Der narren wichwaßer.

Ich muß iegund wichwaßer hon,
 Von vil stücken zamen ton;
 Ob mir etlich hülfsent keins,
 So nem ich doch der andern eins.
 Bi der vil verderbt man nit. 5
 Wirouch und salz nim ich do mit
 On ander stück, die bhalt ich mir,
 Das nit ein ieder wüsch herfür
 Und geb sich uf, er kunn min kunst,
 Duch sag, min bschweren sie umsunst, 10
 Die meister Piero von Quinet
 Mich zû Paris gelernet het.
 Ein waßer ist den scherern gmein,
 Das macht ein menschen glatt und rein,
 Streckwaßer nennt das Hippokraß. 15
 Wa ieder narr gerunzlet was,
 Streckt im die backen, macht in glatt,
 So er erst ieg geschoren hat.
 Wie wol ich wist ein andern sinn,
 Der im die runzlen baß nem hin, 20
 Das nun der arm unselig tor
 Abwünschen künne vierzig jor,
 So schief ein tropfen dann vil mer,
 Dann er ieg ganz gewesen wer.

94. a höret, gehört. „Das sein dorechte wort Und hören nit an dieses ort“ (Murner, Luth. Narr 4541). — c gfert, gefärt, listig, versteckt. — 5 vil, Vielheit, Menge. — 7 behalten, vorbehalten. — 8 herfürwischen, rasch hervortreten, springen. — 11 Piero von Quinet zu Paris, Pierre de Coinget, ein Wahrzeichen an der Sorbonne, wie Gaston Paris nachgewiesen, womit aber die Bedeutung des Namens noch nicht erklärt ist; vgl. Brant, NS. 92, 18. — 22 Abwünschen, wegwünschen u. s. w. Vgl. „Wer ein kraut hett, heißt jarab, mit dem würde es beßer“ (Agric., Sprichw. 194 fg.). — 23 schief, schüfe, wirkte.

Min kunst wist uß der ganze Rin, 25
 Nimt die loug fein runzlen hin.
 Wann ich das im harn nit find,
 Ob in eim menschen narren find,
 So lüg ich, wer stredwaßer will,
 Dann weiß ich, daß er narren vil 30
 Heimlich treit bi im verborgen.
 Wes achten sie nit ouch und sorgen,
 So sie die baden gstretchet hant,
 Das in die hosen stif an stant.
 Ir antlit ist geglettet wol, 35
 Und doch die hosen falten voll.
 Das ander uß der apotek
 Trinken die narren für ein schlech
 Und ribent ire zungen dran,
 Als kagen tünt dem baldrian. 40
 Hippokras und Malvasier,
 Rinsal und Gimischer bier,
 Sind sie tür, so sind sie güt.
 Ich weiß wol, wie ein narre tüt:
 Er heischt ein kalte supp am morgen 45
 Uf bezalung oder borgen,
 Sechs blaphart gibst du um ein maß;
 Din wib und kind ernerstu baß
 Daruß wol vierzehn ganzer tag;
 Doch hilst kein narren dise sag. 50
 Es sind noch vil heimlicher waßer,
 Die ich zu diser sach muß saßen,
 Da mit die wiber mußen sich,
 Ir baden gletten, höflich

94. 25 wist us, zeigt an, bestätigt. Alles Wasser des Rheins liefert den Beweis, daß meine Kunst (des Abwünschens) besser abnimmt, als jenes. — 34 stif, steif; anston, prall sitzen. — 38 schlech, Mäscherei, Wohlgeschmack. — 40 baldrian, valeriana, den Geruch lieben die Ragen. — 41 Hippokras, gewürzter Wein. „Da lief uß der obern burg uß 3 rören in 3 silbern becher hippocras“ (Brant, Einreiten 291. Vgl. Grimm, WB. IV, 1555). Malvasier, Wein vom Cap Malvasia im Peloponnes, im allgemeinen süßer Wein. „Rinsal und malvasier“ (Hans Sachs, 1, 472a). — 42 Rinsal, Wein von Riboglio. „Ungelt von einem fuder Rainfalls, Passauers, Beltleiners, Klesners sechs gulden“ (Siebenkees, Material 3, 226). Gimischer, Gimbecker Bier war damals als das beste berühmt. — 47 blaphart, 6 Pfennig oder 3 Kreuzer Straßburgisch; vgl. 1, 103.

Schmacken, glizen als ein glas; 55
 Ich künt sunst gar nicht merken, das
 Sie weren uß der narren zal.
 D we, vil sind überall!
 Noch ist ein anders waßer ouch,
 Das treit vil manchen großen gouch 60
 Zü sant Arbogast und herum,
 Dann krenzent sie sich ummendum
 Und farent ouch in Rüprechtsow,
 Das man die nerrin aneischow.
 Wiltu din fromen nit verlieren, 65
 Was darffstu dann sie köuflich fieren?
 Mancher fiert sin from hin uß,
 Man fünd sie wol do heim im huß,
 Gefeltlet eren tünt sie an.
 Des waßers müß ich ietzt ouch han. 70
 Die waßer, die ich hab genent,
 Wer die selben wol erkent
 Und sie züsamen mischen kan,
 Der kent mit in vil nerrischer man.

95.

Bichten, sterben, zon ußbrechen,
 Henken, redern, ougen stechen,
 Das sind fürwar sechs herter meren,
 Der narren gern vertragen weren.

94. 55 schmacken, riechen, duften. — 61 Arbogast, ein heiliggesprochener Bischof Straßburgs, der aus Demuth unter dem Galgen begraben sein wollte; auch ein Kloster bei Straßburg. Von den Nonnen sagt Murner ironisch, statt im Kloster zu liegen: „Wil beßer istz, sie gon zum danz Und helfent uns ein reien springen Und ein hübsches liedlin singen, Gen sant Arbogast faren hin, In wißen eren (Tüchern) gestrichen sin“ (Luth. Narr 1364). — 63 Rüprechtsau, bei Straßburg, ein damals übelberüchtigter Vergnügungsort. „Zu Straßburg in der Rüprechtsau“ (Finkenritter A2a. Vgl. Brant, NS. 76, 48). — 69 gefeltlet, in kleine Falten gelegt; ere (fehlt bei Grimm), ein weibliches Kleidungsstück, ein Kopftuch, Umschlagetuch, vgl. zu B. 61.

95. d vertragen, überhoben sein.

Der narren bicht.

In miner kunst hab ichs gelert,
 Wann man ein biesnen narren bichwert,
 So nimm ich iren keinen an,
 Dann für einen toten man,
 Darum soll er vor hon gebicht, 5
 Dann sunst kein narr nit von im wicht.
 Es tüt den narren we im magen,
 Wann man in will von bichten sagen.
 „Lieber herr, wessit ir mich bichwören,
 Min bicht züm ersten von mir hören?“ 10
 — Wolan, ich sich wol, es muß sin,
 Wir mießent an ein ander hin.
 — „Lieber herr, ir solt mich fregen
 Und mir den harnasch redlich fegen.
 Ich hab vil stuc uf miner huben; 15
 Ich muß zü erst min finger kluben
 Und fragen, do mich niendert bißt.
 Lieber herr, nun hont güt sliß
 Und fragent mich, was ich hab ton,
 Ich will üch geben üwern lon. 20
 Güt grollen hab ich uf der teschen,
 Ir sollent mir den belz wol weschen.
 An min hut nun frölich dran!
 Sichnam, ich hab vil getan,
 Doch nun das teglich schmußen gschmeiß 25
 Und was ein ieder von mir weißt.

95. e Gegen die närrische Beichte derer, die sich die Uebertretung aller Gebote für nichts anrechnen. Ein Abschnitt voll der muntersten Laune. — 3 iren, vgl. 92, 109. — 12 an einander hin, zusammen. — 14 redlich, tüchtig, vgl. 78, 5. „Laß redlich uf sie bengel regen“ (Murner, Schwindelsh. C4a). „Ich hoff mich so redlich zu halten, Das sie mich witer werden schalten“ (Murner, Geuchm. cb). harnasch fegen, den Harnisch blank putzen, abkanzeln, abstrafen, wie Belzwaschen B. 21. „Ich sich wol, ir wöllt mir den harnasch auf alle ort bestechen“ (Curtisan, Edelman, Bürger C4a). — 15 uf der huben, Haube han, auf der Seele haben. — 17 fragen, vgl. 1, 11. — 21 grollen. „Wir kumment iesz uf andre stollen Und bringent her den rechten grollen; Was obstat ist alls kinderspil“ (Murner, Rezer n3a). „Man soll tröwen, wo sie ir red nit underlassen, so well er die rechten grollen sagen, das schopf den galgen rüren muß“ (Murner, Geuchm. Act. 22 f4a). „Ich will den rechten grollen bringen“ (Murner, Luth. Narr 1204). — 23 hut, Haut. — 25 nun, nur; schmußen (lachen) gschmeiß, die lächerlich geringfügigen Uebertretungen, Lappalien.

Ich hab niemans nit gestolen,
 Doch was ich nimm, das muß ich holen
 Und selber tragen in min huß,
 Das ich min kind müg bringen uß. 30
 Ich mein, es si nit unrecht ton,
 Wann ich eim richen fargen schon
 Etwas nimm, das mir not tüt,
 So er zü vil hat eignes gü
 Und laßt sich niemans nüt erbarmen, 35
 Das er zü ziten hilf uns armen.
 Man muß den richen also scherem,
 Wie wolten wir uns sunst erneren!
 Es ist ein gottsdienst, wer in stilt.
 Sie hont doch sunst gü, zins und gilt. 40
 Doch si das under der rosen gseit,
 Dann solt mans wísen, es wer mir leid.
 An gottes statt min sünd üch klag
 Und üwern frummen herzen sag.
 In bichtswis hab ich das geredt, 45
 Alles das ich fernig tet.
 Was ich aber iegund tū,
 Zü sagen hört es nit har zü.
 Man soll des munds behütsam sin
 Oder segspen werfen drin; 50
 Nit schwagen, als man tüt him win.
 Jez kumm ich uf die zehen gbot:
 Züm ersten hab ich einen gott.
 Das gbot hab ich alzit gehalten,
 Als das ouch hielten mine alten. 55
 An einem gott hab ich zü vil,
 Rein andern ich nit machen will.
 So gloub ich, was zü glouben ist,
 Und bruch im glouben keinen list.
 Ich gloub, das himel und erdrich si, 60
 Duch was geschriben stat do bi.
 Wie es in der bibel stat,
 So laß ichs gon, recht wie es gat.

95. 30 ußbringen, durchbringen, ernähren. — 37 den, dat. sing. —
 41 rose, vgl. 36, 36. — 45 bichtswis, vgl. 36, 37. — 46 fernig, im vorigen
 Jahre, früher (Brant, N. S. 93, 10). — 50 segspen, Sägespäne.

— So kan ich mich oft nit erwerben,
 Ich müß den herzjarritten schweren, 65
 Das mir verbüt das ander gbot.
 Wann es aber mir tüt not;
 Solt beten ich, so's übel got?
 Ich hab kein fremden schwür erfunden
 Und schwer nit, als die Schwizer, wunden; 70
 Ich marter nit nach unserm sitten;
 Mich dunkt, gott hab genüg erlitten.
 Doch wann min sach gont über zwerg,
 Wie man schwert am Rochersperg:
 Göß lus! göß dreck! göß darm! göß ichweiß! 75
 Und flüch als das ich iendert weiß.
 Stat es nit wol in minem hus,
 Die hül und hinsch müß ouch herus.
 Wann ir nun das nit sagen wolten,
 Ich hab ein menschen narr gescholten, 80
 Ein fantasten und ein toren.
 Wie lendlich ist, hab ich geschworen.
 — Den suntag hab ich fast geert,
 Wie unser pfaff mich hat gelert.
 Wir mießend firen bi dem bann 85
 Und grifent nit ein hölzlin an,
 Ja, solt es als zü schitern gan.
 Des firents halb hats keine not!
 Wir firen dick, e das mans gbot.
 Ich ließ mich gern mit predigen leren, 90
 Ich mag nit unsern pfaffen hören:
 Er hat mich eins mals heißen liegen
 Und kan nüt predigen, dann mit kriegen;
 Duch schilt uns ser, strafft unser wesen,
 Als ob er uns hett usgelesen 95
 In dem dreck und hett der schwin
 Mit uns gehietet bi dem Rin.

95. 65 herzjarritte, verstärktes ritte, Fieber (Murner, Luth. Narr 3640; NB. 95, 103). — 71 marter nit, schwöre nicht bei Gottes Marter. — 74 „Wie man schwört am Rochersperg Göß hül, göß hirsch, göß dreck, göß kreß, Die flüch tüt ich, wann ich bin böß“ (Murner, Luth. Narr 1805). — 78 hül, Beule; hinsch, Pestilenz. — 80 narr schelten, in der Bibel verboten. — 83 fast, sehr. — 85 firen, feiern, unthätig sein; bi, bei Strafe des Bannes. — 87 schitern, vgl. 28, 12.

Herr, sagt im, daß er mießig gang,
 Nüt sunders mit uns anefanz.
 Ich lüg, bi gott, wie ich im dieg, 100
 Das ich dem pfaffn die blatt zerschlieg.
 Die andern vor im tetens nit.
 Das in der herzarriten schitt!
 Solten wir im sine kind,
 Sine köchin, sine fründ 105
 Ziehen, das sie frölich leben,
 Und wolt uns böse wort dran geben?
 Das wer uns gar ein schwere bürd!
 E wolt ich, das er unsinnig würd.
 Wann wir ein andern pfaffen hetten, 110
 Wer weißt, was wir all darnach teten?
 Er ist ein so gar krostlos man
 Und lachet unser wiber an.
 Nüt kan er, dann von opfer sagen
 Und im den zehen züher tragen. 115
 Ich wolt, das in der tüfel nem,
 Das ich des schelmens nun ab kem,
 Ob ich dann nit zu predig gieng,
 Mess, predig an ein nagel hieng
 Und unsern pfaffen schlieg darzü. 120
 Uß keinem mütwill ich das tü;
 Fürwar tün ichs gott nit zü leid,
 Nun dem pfaffen, uf min eid.
 Darum ich mich in disem gbot
 Nit schuldig weiß vor üch und gott. 125
 — Von ern der elter müß ich sagen:
 Min müter, herr, die müß ich schlagen.
 Ich gloub, das sie si langest tot,
 Der tüfel in ir hut umgot.
 Sie flücht uns oft schentlichen all; 130
 Wir stont nit glich mit ir im stall,

95. 99 anefangen, vgl. 1, 11. — 100 dieg, thue. — 106 ziehen, aufziehen, ernähren. — 109 ich], id A. Druckfehler. — 112 krostlos, kraftlos? untüchtig, decrepitus. „Der seellos und der krostlos man“ (Murner, Luth. Narr 3355). „Der krostlos habst Caligtas, der uns beroubt hat vormalß das (der Ehe), hat uns genummen große freid“ (Das. 4118). — 115 zehen, Zehnten. — 117 nun, nur; abkommen, ledig werden. — 129 hut, Haut. — 131 glich im stall ston, im Frieden leben. „Denn der graf und diser herr stunden nit in einem stall“ (Zimmern, 3, 214, 25).

Darum sie dich die streich hin treit,
 E ander fremer uf hont gleit.
 Ich gloub nit, das ich übel tü,
 So sie mir ursach gibt darzü 135
 Und wider befft alzit behends.
 Ich mach mir drum kein conscienz.
 Min vater wolt ich eren gern,
 So ist er mir gestorben fern.
 Gott hat im warlich wol geton, 140
 Das er in bald hat sterben lon.
 Sin güt unnützlich er vertet,
 Verspilet ouch als das er hett.
 Ir schnarchen, herr? ich mein, ir schlafen.
 Ir möchten mich doch ein mal strafen. 145
 Jez will ichs kurzlich ufher sagen
 Und zün orten zamen schlagen.
 Zü tot schlug ich kein menschen nit,
 So stil ich niemans ouch do mit.
 Ich hab wol dich etwas genummen; 150
 Wann ich uf min sieß würd kummen,
 Erstreckt mir gott min hand, min leben,
 Dann will ichs alles wider geben.
 Min e hab ich ouch dich zerbrochen
 Und mich an minem wib gerochen. 155
 Sie macht mich dich zü einem affen
 Und loust zü münchen und zü pfaffen.
 Ist es nun mim wib erloubt,
 Warum wolt ich des sin beroubt?
 Wir lügent beid, wie es sich sieg; 160
 Sie bricht hesen, so brich ich krieg.
 Ach, lieber herr, wir halten hus,
 Das wir bald mießent züm tor hin uf!
 Kein falsche zügnüs ich nie tat;
 Doch wann ein güter gjell mich bat, 165
 Sin lügen ich bestätet hab
 Und bin doch nie erworget drab.

95. 132 treit, trägt. — 133 ufgeleigt, ausgepakt, ausgeframt. —
 136 beffen, bellen; vgl. 31, 88. — 137 constienz A. — 139 fern, im vorigen
 Jahr, früher. — 145 strafen, tabeln. — 147 orten, Ecken, Enden. —
 158 nun, nur.

Gefatter übern zun hinüber,
 Do antwurt er mir «gfatter» wider.
 Ein gsell hilft recht dem andern tragen, 170
 Gott geb, was ir gelerten sagen.
 Mit nachpurn kan ein iederman
 Ein hüser usrecht machen stan.
 — Darnach sag ich von min fünf sinnen,
 Wie wir schlechten leien können. 175
 Ich sich und hör wie ander lüt,
 Wie wol es ist ein kurze zit,
 Das ich gar nahe erblindet was.
 Sehent her und schowent das,
 Das ist das or, daran ich leid 180
 Schmerzen, als ich vorhin seit.
 Ich schmach und rüch, und grif und tast;
 Min fünf sinn, die halt ich fast.
 Nun komt es an min seligkeit,
 Die ich nit hab, es ist mir leid, 185
 Das ich so gar unselig bin
 Und vil vertün und wenig gwin.
 Ich kümmer mich nüt überall,
 Das ich in fremde sunden fall.
 Mit den heimischen hab ich zü vil, 190
 Me dann ich üch sagen will.
 Allmechtiger gott, min brust ich klopf!
 Herr, legt mir die finger uf den kopf
 Und aßelfieren mich dar von.
 Was ich min lebtag ie hab ton, 195
 Die rüwent mich und tünt mir we.
 Lieber herr, herr domine,
 Ich weißt von keinen sünden me.“

95. 195 aßelfieren, absolvieren; vgl. aßolfier 96 1; vermuthlich ein von Murner dem Volksmunde entlehntes Wort, aus Aßel, Elster, und fieren, führen, gebildet, gewissermaßen Narrenführen.

Das ist der narren erste buß,
 Das er sin har abscheren muß;
 Das har zeigt mir an wib und man
 Manchen großen narren an.

Der narren buß.

Wann ich ein narren aßolfier
 Und mit dem narrentolben rier,
 Darzû ich in bicht gehör,
 So find ich das in miner ler,
 Das ich als har im schnid herab, 5
 E das ich in beschworen hab.
 Dann ich das selb beschriben find,
 Das im har vil narren sind
 Und sich darin ufenthalten. 10
 Solt der narr sin har behalten,
 Die jungen nerrlin schliffen drin,
 Im har sie went verborgen sin.
 Wann mancher gouch sin har abschnitt,
 So kant mann für kein narren nit;
 So er aber das laßt ston, 15
 Die narren drinnen schliffen lon,
 So wist min kunst das klerlich ufß,
 Das kein narren wichen druß.
 Vil narren zeigt mir an das har,
 Gepraktiziert mit eierklar 20
 Und gebiffet bi dem für.
 Die lüs darunder sind nit tür.
 Vorab so ist es kruselecht
 Um hölzlin bunden, wider schlecht

96. 2 rier, rühre, berühre. — 3 in, ihn; bicht gehör, Beichte höre, seine Beichte abnehme. — 11 schliffen, schlieften, schlüpfen. — 12 went, wollen. — 14 mann, man ihn. — 20 Gepraktiziert, bearbeitet; eierklar, Eiweiß; vgl. 12, 22; 33, 36. — 21 bi dem für, am Feuer; gebiffen, in Puffen, Wauschen legen; vgl. 80, 86. — 23 Vorab, zu Anfang. — 24 schlecht gebiffet, schlicht geträufelt, wellenförmige Locken.

Gebißt, geflochten wider frum 25
 Mit sidnen schnieren ummendum,
 Und der lüsbübel ist bedeckt
 Mit huben; unser lüs erstecht,
 Das sie kein lust nit mügen hon.
 Das hat manchem schaden ton. 30
 Hett Absolon sin har abgschorn,
 Sin leben hett er nit verlorn.
 Im har die narren haften hart,
 Vorab wanns ist ein knebelbart,
 Der bisits geringlet ist, 35
 Als ein wild fagen zügerist.
 Schow, Hansman, förcht dieselben fast.
 Der knebelbart zeigt ein fantast,
 Und wann do hangt ein ringlin dran,
 Erst muß er sich beschweren lan. 40
 Man findt ouch manchen gouch im orden,
 Wann er zü hoch beschorn ist worden,
 So schwier er tufend eid, der tor;
 Er wer so hübsch nimm dann als vor,
 Und leit vil größer mie daran, 45
 Wann do tüt ein weltlich man.
 Das selbig tünt sie alles sant,
 Das sie nit recht gebichtet hant.
 Dann wer mir bicht, der nimt die büß,
 Das er sin har abscheren muß; 50
 Tüt er es nit, so weistu wol,
 Das sin har steckt narren voll.
 Noch ist ein lichnam herte büß,
 Welcher narr die liden muß,
 Der trieg vil liber mülenstein, 55
 Das ist, wa herren sind bi ein,
 Das sie kein narren hören zü,
 Wie er sin red all einig tü;
 Dann ein narr nit schwigen kan,
 So er sin reden fahet an; 60

96. 34 knebelbart gedrehter Bart am Kinn. — 35 bisits, seitwärts,
 nach außen gedreht. — 39 ringlin, kleiner Ring. Vielleicht nicht ein wirt-
 licher Ring, sondern die zum Ringe gedrehte Bartspitze. — 41 orden, geistlicher
 Orden. — 45 leit mie, legt Mühe. — 56 bi ein, zusammen.

Ein Narr sin red schetzt schon und klug,
 So kan er weder glimpf noch füg.
 Wa ein Narr ist in der gemein,
 Das wort will er nun hon allein
 Und nimt das für sin höchste büß, 65
 Wa er vor wisen schwigen muß.

97.

Gott verzicht doch, wer in bitt,
 Wes wolt ein mensch verzichten nit?
 Ich bhalt das uf min höchsten eid,
 Das ich mit willn niemans beleid.

Entschuldigung des Dichters.

Ob mir das stand zün eren an,
 Das ich so manch schimpfred hab tan,
 So ich doch bin ein geistlich man,
 Ich hoff und truw, wers wol betracht
 Und mit dem schimpf des ernst nimt acht, 5
 Der merkt, das ich mit schimpfred hab
 Narrheit wellen dilken ab,
 Die oft mit großem ernst nit mag
 Vertriben werden, noch mit klag.
 Ich weiß, das mich der selb nit schendt, 10
 Der wol bedenkt das fundament;
 Er sich, das ich mit schimpfred hon
 Dem ernst für war genüg geton.
 Das heißt min dicht „den narren bchweren“,
 Wann sich ein mensch laßt wislich leren 15

96. 63 gemein, Gesellschaft. — 64 nun, nur. — 65 büß, Buße, Strafe.
 97. a verzicht, verzeiht doch dem. — c behalten, zurückhalten, vorbehalten. — 7 dilken, tilgen, ausrotten. — 8 mag, kann. — 10 schenden, tadeln.

Und folgt dem weg der erberkeit,
 Duch laßt sin sünd im werden leid;
 Der legt schon hin sin narrenkleid,
 Verbirgt die langen eselsoren;
 Das heißt ein narren wiß beschworen. 20
 Also verstont durch gott min dicht
 In allem güten, anders nicht.
 Ich hab mit willen und mit wißen
 Mit stichwort keinen menschen bißen,
 Allein ein schimpflich straf geton, 25
 Mit schimpf und ernst vermischet schon,
 Und habß geredt als in der gmein,
 Insonderheit genennet kein;
 Hab ich aber etwar troffen
 Und manchem durch den bart geloffen, 30
 Duch über sinen dank beschworen,
 Ungeneget dapfer gschoren,
 Der geb sinr eignen torheit schuld,
 Lid sich mit mir und hab geduld,
 So ich mir selber manigs mol 35
 Oft und dick hab zwagen wol,
 Und mir warlichen ouch geseit,
 Wie tief ich steck im narren kleid;
 Ich bitt gott, das mirß werde leid.
 Das ich üch narren hab genannt, 40
 Das hab ich ton in dem verstand,
 Das ich üch all vor junder schek,
 Die wider gott und sin geseß
 Handlent oft usß blödigkeit,
 Das in zü letst wirt werden leid. 45
 Ich heiß den billich einen narren,
 Der in funden tüt verharren
 Und nimt alhie ein zitlichß an,
 Das er mieß ewig mangel han.
 Darum hab ich durch gottes eren 50
 All nartheit mießen hie beschweren

97. 27 in der gmein, ins Allgemeine. — 29 etwar, irgend wohin. —
 30 bart, durch den bart laufen, zausen, zu nahe treten. — 32 ungeneget,
 uneingeseift, also schmerzhafter. — 36 zwagen, waschen, reiben. — 44 blö-
 digkeit, Schwäche, Gebrechlichkeit.

Zü beferung dieser welt,
 Dir zü nuß und um kein geld,
 Gott zü lob, der si min züg,
 Das ich in diser red nit lüg. 55
 Warinn ich aber streflich wer,
 Soll mir keins menschen straf sin schwer.
 Ich bin ein mensch, des irr ich ouch
 Und hab ouch gucket mit dem gouch.
 Darum wer min gedichten straft, 60
 Do es mit untat ist behaft,
 Das dank im gott, dem frummen man,
 Der mich mit wisheit strafen kan
 Und min dicht gern hören lesen,
 Wa es unstreflich ist gewesen. 65
 Wa es aber streflich ist
 Und mir unzimlichs wer entwischt,
 So bitt ich flißig iederman,
 Das niemans sich woll ergern dran;
 Ich habz in güter meinung tan. 70
 Ich bitt besunder wiplich gschlecht,
 Ob ich sie hett gestraft villedt
 Witers dann mit bscheidenheit,
 So wer es mir von herzen leid,
 Wa es in soll zü nachteil kummen 75
 Und spöttlich von mir usgenummen.
 Torheit der wibr hab ich tariert,
 Die frummen nie mit schimpf beriert,
 Dann alle wiber hie uf erden
 Geeret billich sollent werden 80
 Von einer wegen, wol bekant,
 Die rein und zart Maria genant.
 Die selbig früntlich keiserin
 Well iezund min kundschafft sin,
 Das ichs gemeint von herzen gü, 85
 Gedichtet han on argen mit.

97. 56 streflich, tadelnswerth. — 57 straf, Tadel. — 59 mit dem gouch
 gucken, mit Narren närrisch sein. — 61 untat, Mißgriff, Verkehrtheit. —
 72 villedt, etwa; vgl. 8, d. Villedt: recht (Welschgattung § 3b). Iecht
 für leicht im Reim bei Fundelin, Geburt 396, 536, 544. — 77 tarieren,
 schätzen, tadeln. — 84 kundschafft, Zeugniß, Zeugin.

Ich wolt der welte louf beschriben,
 Do müst ich uf der form beliben,
 Spotten, lachen, schimpfred triben,
 Das alles mir wer überbliben, 90
 Hett ich von gott und tugend gschriben.
 Dann wer von gott schribt und von tugend,
 Der tribt kein spotred oder lugend;
 Nun ist es als der welte tand,
 Wie man in tribt in allem land, 95
 Den ich mit schaden hab erfahren;
 Gott well mich fürterhin bewaren.
 Wie ichs beschriben hab zü mol,
 Als ist iegund die welt ganz voll.
 Wa mit die öde welt umgat, 100
 Das selb mit schimpf hie innen stat,
 Das sich ein ieder hieten mag,
 E das er kumm in narrensack.
 Woltstu aber tugend lesen,
 Wissen von christlichem wesen, 105
 Das hab ich dir beschriben sin,
 Do ich die narren zü latin
 On schimpf mit ernst beschworen hatt.
 Ein ieder wiser da verstat,
 Das ich on schimpf ouch ernsten kan. 110
 Wer das selb büch sibet an
 Und list es ouch mit hohem fliß,
 Der sicht wol, das ich schwarz und wiß
 Weid erkenn, böß und ouch guts,
 Ernstlich bin und frölichß müts, 115
 Ein iedes trib zü siner zit,
 Wie sich ein sach geschicklich git.
 Zü latin far ich mit wisen,
 Zü tütsch muß ich mit narren reisen.
 Diß entschuldigen ist genüg, 120
 Wer an will sehen glimpf und füg,

97. 90 überbleiben, erspart sein; ich wäre dem allem überhoben gewesen. — 93 Jugend, Lügen. — 100 öde, böse. — 107 „Ich hab vor vierzehn ganzen jaren Allein die Kleinen nerrlin beschworen“ (Murner, Luth. Narr 162—163). „Der schelmen zunst mit irem orden Zu Frankfurt ist geprediget worden, Getütsch und ouch latin“ (Murner, Schelmenz. Schluß). Vgl. unten B. 143. — 117 geschicklich, nach Geschick, passend. — 118—119 Der ungewöhnliche Reim 1: ei so in A und ebenso 143—144 ei: i.

Den ich dartzu, und guten willen,
 Der laßt dis bitt sich lichtlich stillen
 Und nimt min schriben do für an
 In gutem, als ichs hab getan; 125
 Wer aber haßt die müncheit all,
 Der hört mich nit in disem fall,
 So ich ouch bin in der münch zal.
 Der selben weiß ich einen man,
 Spricht man: „Das hat Murner tan“, 130
 Hett ich schon beßer ler geschriben,
 Dann gott uf erden hat getriben,
 So ist nit recht in sinem sinn,
 Darum das ich ein barfuß bin.
 Will er uf diser meinung bliben, 135
 So hilft kein bittred oder schriben.
 Dis ist von doctor Murner worden
 Beschriben von der narren orden.
 Ich hab kein schimpfred hie geton,
 Die nit ein großen ernst müg hon; 140
 Das findstu klerlich zu latin,
 Wie ernstiglich min schimpf well sin.
 Zu Frankfurt hab ich an dem Mein
 Dis büch beschriben zu latin
 Und zu tütsch darzu geprediget. 145
 Wen ich hab darinn geschediget,
 Der well durch gott mir das vergeben,
 Des geb im gott das ewig leben.

A M & N.

97. 123 stillen, beschwichtigen, zufrieden stellen. — 126 müncheit, Mönchsstand. — 134 barfuß, Barfüßer, Franciscaner. — 143 Vgl. 107, — 147 durch gott, um Gottes willen. — 148 des, deshalb, darum.

